Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (http://www.ub.tuwien.ac.at).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/).

# DIPLOMARBEIT

## Das Hernalser Kalvarienbergviertel

*Von der Entstehung des Kirchenplatzes, des Klosters und der baulichen Weiterentwicklung zum Schulkomplex*

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von **Univ.Prof. Mag. art. Dr. Ing. Marina Döring-Williams**
**E251-1 Baugeschichte und Bauforschung**
**Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege**

eingereicht an der technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von Ingrid Bednar
Matr.Nr. 0251993
Haslingergasse 26/3
A – 1170 Wien

Wien, am 20.Februar 2009 .....

Der Verfasser erklärt an Eides statt, dass er seine Diplomarbeit nach den anerkannten Grundsätzen für wissenschaftliche Abhandlungen selbstständig ausgeführt hat und alle Hilfsmittel, insbesondere die zugrunde gelegte Literatur genannt hat.

Wien, Februar 2009

Mein besonderer Dank gilt allen Freunden, Bekannten und Verwandten, die mich während meiner Studienzeit begleitet haben. Besonders meinen Eltern und meinem Freund, die mir mit ihrem Verständnis, ihrer moralischen sowie finanziellen Unterstützung zur Seite gestanden haben.

**Inhalt**


Einleitung 2

**1. Primärquellen / Forschungsstand 7**

**2. historischer Hintergrund 11**

**3. Rekonstruktion Kalvarienbergviertel 14**

**3.1. Heiliges Grab 14**

3.1.1. Kreuzweg von St. Stephan nach Hernals 14
3.1.2. Grabkapelle in Hernals 16
3.1.3. Bautyp „Heiliges Grab“ 17
3.1.4. Rekonstruktion um 1639 19
3.1.5. Kreuzweg und Heiliges Grab nach der Türkenbelagerung 1683 21

**3.2. Kalvarienberg 22**

3.2.1. künstlicher Berg 22
3.2.2. Bergkirche 28
3.2.3. Änderung des Prozessionsweges 29
3.2.4. Rekonstruktion um 1714 30
3.2.5. Kalvarienberg als Symbol der Volksfrömmigkeit – Besonderheiten des Hernalser Kalvarienberges 32

**3.3. Paulinerkloster 36**

3.3.1. Berufung der Pauliner nach Hernals 36
3.3.2. Bau des Klosters 38
3.3.3. Rekonstruktion um 1748 39
3.3.4. Pläne des Klosters 42
3.3.5. Zuordnung des Klosters im heutigen Bestand 52
3.3.6. Ziegelfunde Kalvarienbergviertel 55
3.3.7. Das Hernalser Kloster als Teil der Entwicklung des Paulinerordens in Österreich 58

**3.4. Pauliner Kalvarienbergkirche 73**

3.4.1. Bau der Kirche 73
3.4.2. Rekonstruktion um 1769 74

**3.5. Auswirkungen Klosteraufhebungen 76**

3.5.1. Aufhebung des Klosters 76
3.5.2. bauliche Auswirkungen auf den Kirchenplatz 78
3.5.3. Rekonstruktion um 1785 79

**3.6. Offizierstöchter-Erziehungs-Institut 82**

3.6.1. Übersiedlung des Insitutes in das Klostergebäude 82
3.6.2. Rekonstruktion um 1820 85
3.6.3. Erster und Zweiter Erweiterungsbau: Trakt Stiftgasse und Elisabethtrakt 87
3.6.4. Rekonstruktion um 1877 89
3.6.5. Dritter Erweiterungsbau: Gartentrakt 91
3.6.6. Vierter und Fünfter Erweiterungsbau: Kapelle und Krankenanstalt 93
3.6.7. Rekonstruktion um 1900 98
3.6.8. Sechster Erweiterungsbau: Turnsaal 102
3.6.9. Zweck und Ziel des Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes 103

**3.7. Bauliche Entwicklung 20.Jhdt 107**

3.7.1. Rekonstruktion um 1920 107
3.7.2. Auswirkungen 2.Weltkrieg 109
3.7.3. Rekonstruktion um 1970 112
3.7.4. Veränderungen Kirche 115

**4. Ausblick 116**

**5. Anhang**

Literaturverzeichnis
Abbildungsverzeichnis

## Einleitung

Während meines Studiums habe ich mich sehr für die Bauforschung und das historische Bauwesen interessiert. Durch eine Lehrveranstaltung an der TU-Wien, der Bauaufnahme Übung, kam ich neben meinem allgemeinen Interesse für die Geschichte des 17.Bezirkes auf den Themenbereich meiner Diplomarbeit. Nachdem ich für diese Lehrveranstaltung durch Zufall die Krankenanstalt des Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes ausgewählt hatte, stieg mein Interresse für diesen Baukomplex. Es stellte sich bald heraus, dass ein Teil des Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes vormals ein Kloster war, welches im Zusammenhang mit dem Kalvarienberg und der Kirche in Hernals stand.

Diese Arbeit befasst sich mit dem Hernalser Kalvarienbergviertel. Im speziellen mit der Entstehung des Platzes, des Klosters und in weiterer Folge der baulichen Entwicklung zum Schulkomplex. Aktuell ist die Arbeit, da in naher Zukunft (2009-2010) einige geplante bauliche Änderungen umgesetzt werden. Einerseits steht die Umgestaltung des St. Bartholomäusplatzes bevor. Für diese Umgestaltung liegt auch eine archäologische Stellungnahme der MA 7 vor, die bei einer Grabung im Bereich des Platzes Funde erwartet. Andererseits steht auch die Sanierung der beiden ehemals zum Offizierstöchter-Erziehungs-Institut gehörigen Häuser in der Hernalser Hauptstraße 59 und 61, sowie der Neubebauung des Grundstücks Hernalser Hauptstraße 63, aber auch die Umgestaltung der dahinter liegenden Turnsäle und des Veranstaltungssaals der Schule Geblergasse mit einem Neubau einer Tiefgarage bevor.
2009 ist auch ein Jubiläumsjahr für die Hernalser Kalvarienbergkirche, vor 370 Jahren fand die erste Wallfahrt nach Hernals statt. Aus diesem Grund wird auch am 15.März 2009 eine *„Prominentenwallfahrt“* vom Stephansdom nach Hernals veranstaltet, zu der Pfarrer Engelmann einlädt. Im Rahmen dieses Jubiläumsjahres wird auch eine Ausstellung *„Kalvarienbergkirche gestern-heute“* im Hernalser Bezirksmuseum stattfinden, die am 18. Mai 2009 eröffnet wird.

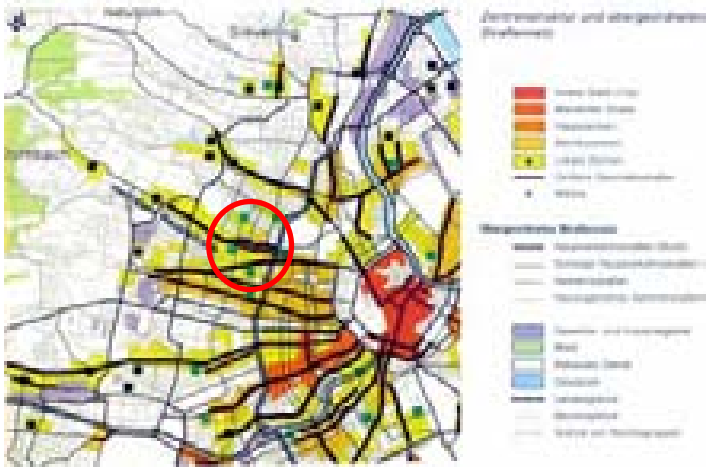


Abb. 1: Zentrenstruktur und Straßennetz Wien
Mit dem roten Kreis ist das Zentrum des 17.Bezirks markiert.

Abb. 2: 17. Bezirk, Historischer Ortskern
Der im roten Kreis liegende Teil des Bezirks, ist der Bereich in dem das Dorf Hernals entstanden ist.

Das Hernalser Kalvarienbergviertel befindet sich im Nordwesten des dicht bebauten Wiener Stadtgebietes, im 17.Bezirk. Der Bezirk Hernals entstand 1892 durch die Eingemeindung der drei Wiener Vororte Hernals, Dornbach und Neuwaldegg. (Abb. 2) Wie seine Nachbarbezirke Ottakring und Währing nimmt der Bezirk Hernals einen lang gestreckten Teil ein. Am Hernalser Spitz, dem Einmündungspunkt der Jörgerstraße in die Hernalser Hauptstraße, quert die Kalvarienberggasse. Südlich des Elterleinplatzes auf einer leichten Anhöhe befindet sich der Bartholomäusplatz mit der Kalvarienbergkirche und dem angrenzenden Schulkomplex. Auf den ersten Blick wirkt das Viertel gründerzeitlich. Dieser Eindruck entsteht durch die gegliederten Fassaden, welche durch ihre betonten Fenstergiebel mit Kastenfenstern ein einheitliches Bild ergeben.

Das Kalvarienbergviertel wird durch die beiden Schulen, die Bundesfachschule für wirtschaftliche Berufe in der Kalvarienberggasse 28 und das Bundesgymnaisum und Bundesrealgymnasium in der Geblergasse 56-58 geprägt. Diese beiden Schulen befinden sich auf dem Areal des dort entstandenen Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes. In direktem Blickbezug zur Kalvarienbergkirche und zum St. Bartholomäusplatz aber durch die Kalvarienberggasse abgetrennt, steht der älteste Teil des Schulkomplexes. Dieser Teil des Gebäudes ist als Kloster 1748 erbaut worden. Dieses Gebäude war zur Zeit der Entstehung nicht durch eine Gasse von der Kirche getrennt, denn damals gab es in Hernals nur eine Hauptstraße. (Abb. 3). Das Gebäude stand im engen Bezug zu Platz und Kirche. Der Kirchenplatz (St.Bartholomäusplatz) wird heute als Parkplatz genutzt, deshalb meist auch menschenleer (Abb. 10). Die Geblergasse (Abb. 7,9) und die Kalvarienberggasse (Abb. 8) sind Seitengassen des 17.Bezirkes. Das Viertel ist werktags belebt durch viele Schüler, die über die Kalvarienberggasse zum Elterleinplatz, dem Zentrum des Bezirkes, gehen. Die Hernalser Hauptstraße ist die stark befahrene Verkehrsader des Bezirkes, hier fließt der Radialverkehr vom Zentrum der Stadt an den Stadtrand. Belebt wird der Elterleinplatz, die Kreuzung Hernalser Hauptstraße, Jörgerstraße und Kalvarienberggasse, einerseits durch die

Abb. 3: Lageplan: Darstellung des bearbeiteten Gebiets
Im Lageplan ist das bearbeitete Gebiet grafisch dargestellt. Das Gebiet umfasst den Schulkomplex zwischen Hernalser Hauptstraße/ Kalvarienberggasse/ Geblergasse und den Bereich des St.- Bartholomäusplatzes. Das Gebiet, mit dem sich diese Arbeit befasst ist in der Farbe Orange eingetragen, die bearbeiteten Gebäude sind in der Farbe Rot dargestellt. In dem Lageplan sind weiters die Bildpositionen A-G der nachfolgenden Fotos eingetragen, die einen räumlichen Eindruck geben sollen.

Abb. 4: Elterleinplatz um 1877

Abb. 5: Elterleinplatz 2008

Das Bild das Abb. 4 zeigt, enstand kurz vor der Zeit der Einwölbung der Als. Man sieht den Verlauf des Baches und die Brücken über den Bach. Rechts und links sind die kleinen Vorort-Häuser erkennbar, die auf der rechten Seite vom Offizierstöchter-Erziehungs-Institut überragt werden.
Abb. 5 zeigt den heutigen Zustand. Deutlich erkennbar ist dominierende, 1913 errichtete, Sparkassengebäude in der Mitte des Bildes. Der kleine Vorort wurde um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20.Jahrhundert zum dicht verbauten Gebiet. Anstelle des idyllischen Alsbaches prägt heute ein Hauptstraßenzug das Stadtbild.

Straßenbahn Linie 43 und 9. (Abb. 5) Zu diesen Straßenbahnstationen strömen täglich Berufstätige und Schüler. Andererseits befinden sich Amtshaus, 3 Banken und das Einkaufszentrum das sogenannte *„Bezirkszentrum“* mit 20 Geschäften unmittelbar am Elterleinplatz (Abb. 6). Neben dem Amtshaus ist ein weiteres dominierendes Gebäude, das der Zentralsparkassa, heute Bank Austria. An dieser Stelle treffen sich Hernalser Hauptstraße und Jögerstraße, wodurch der sogenannte *„Hernalser Spitz“* entstand. Das Amtshaus und die Zentralsparkassa sind mit ihrer gründerzeitlichen Erscheinung prägende Elemente des Stadtbilds. Das war aber nicht immer so. Alte Ansichten zeigen, dass um 1877 noch der Erweiterungsbau Kalvarienberggasse 28A das dominierende Gebäude des Bezirkes neben den sonst 1 bis 2-geschossigen Gebäuden war. Die innere Hernalser Hauptstraße (östlich vom Elterleinplatz) war früher eine Geschäftsstraße, heute sind viele Geschäfte leerstehend und auch der starke Verkehr trägt dazu bei, dass sich hier die sozial schwächeren Schichten ansiedeln. (Abb. 12,13)

Abb. 6: Luftbild Kalvarienbergviertel

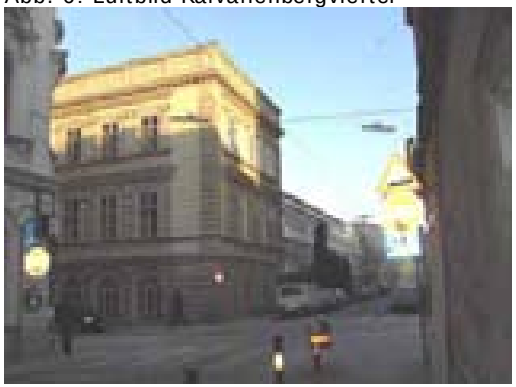


Abb. 7: Foto Bildposition A - Geblergasse

Im Straßenzug befindet sich auch das Metropol, ein stadtbekanntes Veranstaltungslokal, das schon in der Gründerzeit vielbeliebt war und immer noch für Zustrom von Publikum sorgt. (Abb. 13: In dem Gebäude mit der hellgelben Fassade). Das Viertel wirkt teilweise uneinheitlich durch Gebäude bzw. Renovierungen verschiedener Zeitalter. Es handelt sich um eine 3-4 geschossige Blockrandbebauung mit je einem Einschnitt in der Hernalser Hauptstraße und Geblergasse. ( Abb. 6) In der Hernalser Hauptstraße ist die Bausubstanz der Ziegelbau mit Gründerzeitfassade fast durchgehend.

Abb. 8: Foto Bildposition B - Kalvarienberggasse

Abb. 9: Foto Bildposition C - Geblergasse

Abb. 10: Foto Bildposition D – St.Bartholomäusplatz

Aufgabenstellung und Zielsetzung

Das Hauptziel der Arbeit ist die Rekonstruktion der Baugeschichte des Kalvarienbergviertels. Mit Hilfe des recherchierten Akten- und Planmaterials wird die bauliche Situation des Viertels zu bestimmten Zeiten rekonstruiert und grafisch dargestellt.

Diese Arbeit untersucht wie sich das Kalvarienbergviertel historisch entwickelt hat, wie es sich heute darstellt und zeigt seine Zukunftsaussichten.
Die Arbeit beantwortet folgende Fragen:

- *Was ist das Kalvarienbergviertel?*
- *Wie ist es entstanden?*
- *Welche Nutzung und Funktion hatte es?*
- *Was geschieht in der Zukunft?*

Es wird auch auf die städtebauliche und historische Entwicklung des alten Ortskernes, vor allem des Bereiches um den Kalvarienberg, anhand planlicher und schriftlicher Quellen eingegangen. Eine der grundlegenden Fragen die diese Analyse beinhaltet ist, ob und an welcher Stelle beim Umbau des St. Bartholomäusplatzes Fundamente bzw. Fragmente von nicht mehr vorhandenen Gebäuden zutage treten könnten. Diese Frage knüpft an die archäologische Stellungnahme der MA7 zur geplanten Umgestaltung des Platzes an.

Weiters wird auf Forschungsarbeiten, die sich bereits mit der Thematik des Kalvarienberges und der Kirche befasst haben eingegangen bzw. zu verschiedenen Annahmen Stellung bezogen.

In dieser Arbeit konnten auch weitere Fragen geklärt werden:

- *Ist das ursprüngliche Kloster in der heutigen Bausubstanz noch erhalten?*
- *Welcher Teil der Kalvarienbergkirche wurde von den Paulinern erbaut?*
- *Ist die heutige Grab-Christi-Kapelle oder das Kloster die älteste Bausubstanz des Viertels?*
- *Was war das architektonische Grundkonzept des Klosters auch in Bezug auf Kalvarienberg und Kirche?*
- *Warum hat sich das Kloster an dieser Stelle befunden?*
- *Lassen sich Parallelen zu anderen Paulinerklöstern feststellen? Gibt es ordensspezifische Eigenheiten in der Entwicklung des Bautyps Paulinerkloster?*
- *Wann und warum wurde das Kloster zum Offizierstöchter-Institut?*
- *Welche baulichen Weiterentwicklungen fanden durch die Erweiterungen des Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes und in weiterer Folge im 20.Jahrhundert statt?*
- *Kann das heutige Parkplatzproblem in Zukunft gelöst werden?*

Im Rahmen der Arbeit wurden Literaturrecherchen und Aktenstudien durchgeführt. Das vorhandene, unveröffentlichte Plan- und Archivmaterial wurde dargestellt und analysiert.

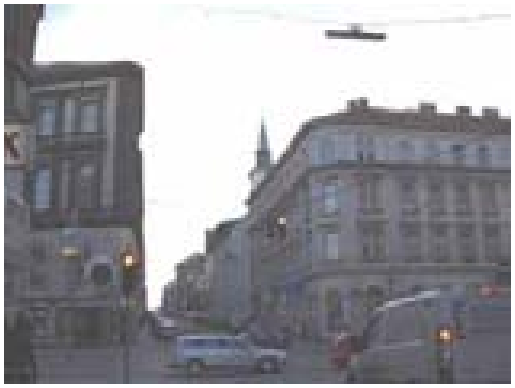


Abb. 11: Foto Bildposition E – Kalvarienberggasse/Elterleinplatz

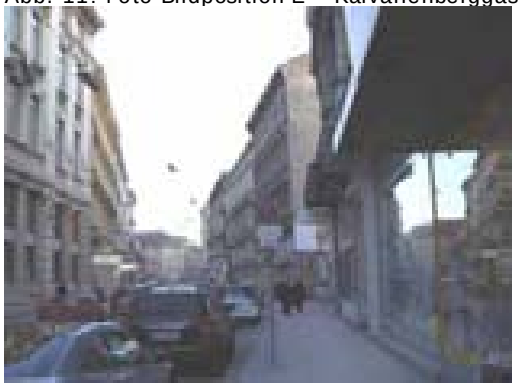


Abb. 12: Foto Bildposition F – Hernalser Hauptstraße

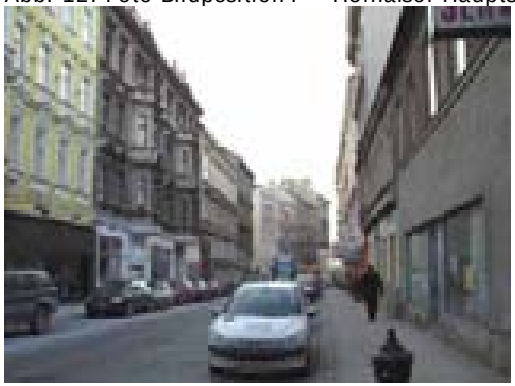


Abb. 13: Foto Bildposition G – Hernalser Hauptstraße

## 1. Primärquellen / Forschungsstand

Hernals, Kalvarienberg und Kirche

Über Hernals, den Kalvarienberg und die Kalvarienbergkirche gibt es vielseitige Literatur. Diverse Heimat-, Kirchen- und Bezirksbücher sowie Topographien geben Aufschluss über die historischen Ereignisse. Ein wichtiges Heimatbuch aus dem Jahr 1924, das auch in vielen Forschungsarbeiten zitiert wird, stammt von Ernst Kratzmann. Seine Theorien werden auch in dieser Arbeit analysiert. Primärquellen sind die Schriften des im 18.Jhdt. in Hernals lebenden Pater Mathias Fuhrmann und die Beschreibungen des Johann Basilius Küchelbecker aus dem Jahr 1732. Diese beiden Quellen sind neben den Abbildungen die einzigen Beschreibungen des ersten Kalvarienberges und werden auch vielfach zitiert. Weiters gibt es einige Diplom- und Dissertationsarbeiten im Bereich der Universitätsforschung. Die ersten zwei Arbeiten sind kurz nach dem 2.Weltkrieg entstanden. Vermutlich waren die Wiederaufbauarbeiten nach den Bombentreffern der Kirche ausschlaggebend für die älteste Arbeit. Diese Arbeit stammt von Franz Gstaltmeyr aus dem Jahr 1949 mit dem Titel *„Die Kirche und der Kalvarienberg von Hernals."* Prälat Dr. Franz Gstaltmeyr war Kaplan in Hernals und hat selbst die Zeit der Bombenangriffe 1945 und die schweren Schäden miterlebt. Seine Arbeit widmet sich den Fragen nach der ersten Kirche, Pfarre und Pfarrer und den pfarrlichen Besitzverhältnissen in Hernals. Er berichtet weiters über Protestantismus und die Gegenreformation, sowie über das heilige Grab und dem Kreuzweg. Weiters wird die Kirche und der Kalvarienberg von Hernals als Zeugen und Symbole einer kirchengeschichtlichen Zeit behandelt. (1) Bereits 5 Jahre später erschien die Dissertation von Walter Lugsch im Jahr 1954. Diese Arbeit trägt den Titel *„ Beiträge zur Ortsgeschichte von Hernals (1680-1820)"* und widmet sich den Grund- und Hausbesitzverhältnissen in dieser Zeit. Aus diesem Grund waren die wichtigsten Quellen hierfür die Grundbücher, die Dienst- und Gewährbücher, die wie Lugsch schreibt, wertvolle Beiträge zur Heimatkunde ergeben. (2) Erst fast 40 Jahre später vermutlich wegen der Sanierung der Kirche (1989-2000) und der

1 Franz Gstaltmeyr, Dissertation, 1949, Die Kirche und der Kalvarienberg von Hernals. Ein kirchengeschichtlicher Beitrag mit besonderer Berücksichtigung der Reformation und Gegenreformation. Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien.

2 Walter Lugsch, Dissertation, 1954, Beiträge zur Ortsgeschichte von Hernals (1680-1820). Philosophische Fakultät der Universität Wien.

Bemühungen der Pfarrer Johann Koller und Karl Engelmann wurde das Thema wieder aktuell. 1993 verfasste Erika Uhl ihre Diplomarbeit mit dem Titel *„Hernals Feste Burg und Kalvarienberg“*. Diese Arbeit reicht von den Anfängen von Hernals bis zur Reformation über den Kreuzweg nach Hernals, den Kalvarienberg in Hernals und von der Zeit des Josephinismus bis 1993. (3) 5 Jahre später reicht Karl Vsedni seine Diplomarbeit mit dem Titel *„ Der Pilgerweg nach Hernals mit der Nachbildung des Heiligen Grabes in Jerusalem und dessen Bezüglichkeiten“.* Er befasste sich mit der Heilig-Grab-Kapelle in Hernals als Endpunkt des Weges von St.Stephan und weiteren Heiligen Gräbern. (4) 2002 verfasste Karl Vsedni ergänzend zu seiner Diplomarbeit seine Dissertation mit dem Titel *„Die architektonische Umsetzung des Kalvarienberggedankens zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Ostösterreichischen Raum unter besonderer Berücksichtigung der Kalvarienberganlage von Lanzendorf und Eisenstadt mit Verweisen auf Hernals und Heiligenkreuz“.* Aus der Vielzahl von Kalvarienberganlagen und Heiliggrabdarstellungen wurden vier ausgewählt, um die verschiedenen Charakteristika zu unterscheiden und das jeweilige architektonische Grundkonzept feststellen zu können. Die Arbeit behandelt die Kalvarienberge Maria Lanzendorf, Eisenstadt, Hernals und Heiligenkreuz. (5) Schließlich hat auch Karl Engelmann, der derzeitige Pfarrer, seine Dissertation im Jahr 2003 mit dem Titel *„Der Kalvarienberg zu Wien – Hernals und das Ennegramm: Heilsbotschaft und Lebensweisheit. Ein spritueller praktischer Impuls“* verfasst. Diese Arbeit befasste sich sowohl mit der Geschichte und Wallfahrtstradition, als auch mit der religiösen Bedeutung der einzelnen Stationen. (6) Diese Vielzahl an Arbeiten gibt einen eindrucksvollen Überblick, jedoch beruht die Sichtweise dieser Arbeiten je nach Studienrichtung auf anderen Schwerpunkten und Zielsetzungen als diese Arbeit. Aufgrund der bevorstehenden Umgestaltung des St. Bartholomäusplatzes wurde am 25.1.2005 von der MA 7, Stadtarchäologie Wien, eine archäologische Stellungnahme abgegeben. Durch diese Stellungnahme wurden auch die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit bezüglich des Bartholomäusplatzes angeregt. Weiters gibt der Vortrag vom 23.März 2007 in der Kalvarienbergkirche von Univ. Professor DDr. Rudolf Leeb

3 Erika Uhl, Diplomarbeit, 1993, Hernals „Feste Burg“ und Kalvarienberg. Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien.

4 Karl Vsedni, Diplomarbeit, 1999, Der Pilgerweg nach Hernals mit der Nachbildung des Heiligen Grabes in Jerusalem und dessen Bezüglichkeiten. Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien

5 Karl Vsedni, Dissertation, 2002, Die architektonische Umsetzung des Kalvarienberggedankens zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Ostösterreichischen Raum unter besonderer Berücksichtigung der Kalvarienberganlage von Lanzendorf und Eisenstadt mit Verweisen auf Hernals und Heiligenkreuz. Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien.

6 Pfarrer Karl Engelmann, Dissertation, 2003, Der Kalvarienberg zu Wien – Hernals und das Ennegramm: Heilsbotschaft und Lebensweisheit, Ein spiritueller praktischer Impuls. Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien.

(Evangelisch-Theologischen Fakultät), der auf CD erhältlich ist, Aufschluss über den Protestantismus in Hernals. (7)

Paulinerorden, Pauliner Hernals

Für den gesamten Bereich des Forschungsstandes über den Paulinerorden lässt sich sagen, dass die Forschung nicht weit fortgeschritten ist. Die Autoren des Buches *„Die Pauliner ORDO SANCTI PAULI PRIMI EREMITAE. Der Orden der Pauliner OSPE“* waren im Jahr 1984 folgender Meinung: *„ Die Forschung steht bezüglich des Paulinerordens noch vor großen Aufgaben. Die Quellen zur Ordensgeschichte … sollten erschlossen werden.“* (8) Seit dieser Zeit ist die Forschung nicht weiter fortgeschritten, es gibt keine weitere deutschsprachige Literatur. Es hat im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte keine zusammenfassende Veröffentlichung stattgefunden. Das mag damit zusammenhängen, dass der Paulinerorden in der Kirchen- und Kulturgeschichte Österreichs und Deutschlands keine wesentliche Rolle spielte. (9) Über das Kloster der Pauliner in der Kalvarienberggasse wird in der Literatur nicht viel geschrieben, es wird nur erwähnt dass es bestanden hat und zum Offizierstöchter-Erziehungsinstitut wurde. Die Begriffe der Beschreibung des Klosters reichen von Kloster, Ordenshaus, Residenz bis Wohnhaus. Wichtig für die Recherche über den Paulinerorden sind die Klosterakten des Paulinerordens sowie die Akten des Klosterrats, die sich im Niederösterreichischen Landesarchiv befinden. Der Inhalt wird im Anhang aufgelistet. Eine wichtige Primärquelle sind die Schriften des Hernalser Paters Mathias Fuhrmann. Der Pauliner Mönch schrieb viele Bücher, unter anderem: Beschreibungen von Wien mit Bildern von Profan- und Sakralbauten. Er hat Kirchen und Klöster, den Paulinerorden und die Paulinerklöster sowie den Kalvarienberg in Hernals beschrieben. Er selbst lebte einige Zeit in Hernals, später in Wiener Neustadt. Er hat auch Aufzeichnungen über die Anzahl der Orden, Klöster und Geistlichen geführt. Neben allgemeinen Enzyklopädien widmet sich noch die Diplomarbeit von Norbert Sochor aus dem Jahr 1994 dem Paulinerorden. Er schrieb über die Entstehung des Ordens, über den ersten Eremiten, über den Wirkungsbereich und das Leben der Eremiten, über die Eremitengemeinschaften vor der Gründung des Ordens, über die

7 Hrsg. Pfarre Hernals
8 Zitat Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.26
9 vgl. Ebd. S.24

Gründung des Ordens und über Gefahren und Bedrohungen der Ordensexistenz. Weiters schrieb er über die Geschichte der einzelnen Provinzen und über die Klosteraufhebungen und im speziellen über das Kloster in Baumgarten, welches ihn zu dieser Arbeit angeregt hat. (10) Da es über den Paulinerorden wenig an Literatur gibt, sind auch die Internetseiten von den heute noch existierenden Ordensniederlassungen selbst als wichtige Quellen zu nennen. (11)

Offizierstöchter-Erziehungs-Institut

Neben den zahlreichen Bauplänen der MA 37 befindet sich im Kriegsarchiv (Staatsarchiv) ebenfalls Planmaterial. Die Pläne umfassen die Jahre 1876 bis 2005. Weiters hat die Bundesimmobiliengesellschaft für diese Arbeit aktuelle Bestandspläne zur Verfügung gestellt. Wichtige Primärquellen sind die beiden Bücher vom Lehrpersonal des Institutes: Karl Rosenberg, ein Professor des k.u.k. Offizierstöchter Erziehungsinstituts, der seit 1887 Lehrer der Mathematik und Physik war (12), beschreibt in seinem Werk *„Die k.u.k. Officierstöchter-Erziehungs-Institute in Wort und Bild“* aus dem Jahr 1896 das Institut. Rosenberg beschrieb vor allem die einzelnen Räumlichkeiten des Instituts wie Lehrerzimmer, Schwimmbad, Speisesaal, Schlafräume und Krankenzimmer. Im Anhang vermitteln zahlreiche Fotografien über den Gebäudekomplex, die Unterrichtsräume, des Unterrichts selbst sowie diverser Festivitäten einen guten Eindruck über das Institut. Adele von Arbter, die seit Jänner 1877 Obervorsteherin des Instituts war (13) schrieb 1892 über das Institut. In ihrem Werk mit dem Titel *„ Aus der Geschichte der k.u.k. Officierstöchter-Erziehungs-Institute“* beschreibt sie die Gründung des Instituts in St. Pölten und die Übersiedlung nach Wien Hernals. Sie führt die Tagesordnung, den Speiseplan, die Anschaffung der Kleidung usw. an. Sie berichtet weiters über die Stiftungen der Habsburgerischen Kaiser und die dadurch geförderten Vergrößerungen des Instituts. Sie selbst widmet das Buch ihren *„Kindern“* (den Zöglingen des Instituts) und nennt sich selbst *„Mama“.* In der weiteren Literatur wird das Offizierstöchter- Erziehungs-Institut als Beginn einer Bildungsmöglichkeit für Mädchen im 19.Jhdt. hervorgehoben. Deshalb findet es auch in etlichen Arbeiten, die sich der Entwicklung der Mädchenbildung widmen, Erwähnung.

10 Norbert Sochor, Diplomarbeit, 1994, Die Entstehung und das Wirken des Ordens S. Pauli Primi Eremitae. Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

11 Internetseiten des Paulinerordens:
http://www.mati.com.pl
http://www.paulinerorden.de

12 s. Arbter, 1892, S.201

13 s. Ebd. S.187

## 2. historischer Hintergrund

Die Besiedlung erfolgte entlang des Verlaufes des Alsbaches, der seit 1878 kanalsiert ist. Entlang dieses Baches bildete sich eine Ausfallstraße, die die Hauptachse der Besiedlung für die Dörfer Hernals, Dornbach und Neuwaldegg wurde. Hernals war bis zur Gründerzeit ein bäuerlich geprägtes Dorf. Es handelt sich um ein Längsangerdorf, dessen Anger zwischen der Hernalser Hauptstraße und der Jörgerstraße gelegen war. Eine mittelalterliche Besiedlung entlang des Wasserlaufes der Als ist seit dem 12.Jahrhundert an den beiden Dörfern Hernals und Dornbach nachweisbar. Anhand des geschwungenen Verlaufes der Hernalser Hauptstraße und Jörgerstraße lässt sich heute noch der damalige Verlauf der Als ablesen. Die Hernalser Hauptstraße ist topographisch und infrastrukturell die Hauptachse des Bezirkes in ostwestlicher Richtung. Sie ist aus der alten Hernalser Dorfstraße und dem Verbindungsweg nach Dornbach entstanden. Der Bereich des damaligen Ortskernes, der Elterleinplatz/Kalvarienberggasse bildet auch heute noch das Zentrum des Bezirkes. Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgte keine wesentliche Veränderung der ursprünglichen Siedlungsgrenzen. Die erste Erweiterung des Ortskernes von Hernals erfolgte ab 1785 südlich des Klavarienberges mit einer rasterförmigen Blockverbauung und ist im Franziszeischen Kataster dokumentiert. Bis zur Mitte des 19.Jahrhunderts wurden entlang der bestehender Feld- und Verbindungswege Gartenparzellen verbaut. Aufgrund des industriellen Aufschwungs war Hernals um 1850 zum bevölkerungsreichsten Vorort angewachsen. Die gründerzeitliche Verbauung ist ohne repräsentative Ansprüche, da hier die unteren sozialen Schichten angesiedelt waren. Um 1860 wurde auch der Ortsteil nördlich des Baches verbaut. Ein engmaschigeres Rasternetz bedeckte um 1875 bereits den westlich an den Ortskern anschließenden Teil. Der alte Siedlungskern mit der ursprünglich dörflichen Verbauung ist heute gründerzeitlich überlagert. Die heute sichtbare Bausubstanz entstammt zum überwiegenden Teil aus dem späteren 19.Jahrhundert. (14) Das Kalvarienbergviertel hat, sowie jedes Viertel der historischen Ortsteile Wiens, durch seine eigenständige Entstehungsgeschichte

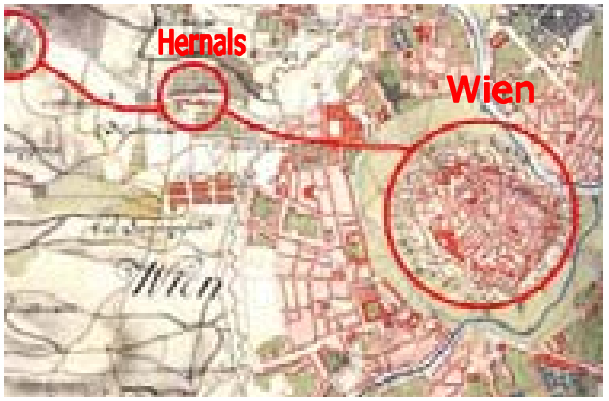


Abb. 14: Josephinische Landesaufnahme 1775

Abb. 15: Franziszeischer Kataster 1819

Abb. 16: Schutzzone „Kalvarienbergviertel"- historischer Ortskern

14 Grundlage für diese Ausführungen:
http://www.wien.gv.at/kulturportal
Czerhny, Kastel, Kirmer-Mühlbacher, Lehne, Podbrecky und Seidl, 1996, S.415f u. S.440

einen unverwechselbaren Charakter, dessen Erscheinungsbild zu erhalten ist.
Aus diesem Grund ist auch der Bereich des historischen Kernes von Hernals eine Schutzzone Wiens.

Kirche Hernals

Die Bartholomäuskirche an der Als wurde erstmals Anfang des 14.Jahrhunderts genannt. Nachdem diese ersten Erwähnungen schon in mehreren Forschungsarbeiten erörtert wurden, wird in dieser Arbeit nicht mehr näher darauf eingegangen.

Der Hernalser Pauliner Pater, Mathias Fuhrmann, datiert den Bau der Bartholomäuskirche mit dem Jahr 1474. *„ die Pfarr=Kirche des H. Apostels Bartholomai zu Herrnals, ist im 15.Jahrhundert unter Regierung Kaysers Friderich des IV. Pacificus der friedsame benamset, erbauet worden. Also beweiset es die Jahr=Zahl 1474, die aussen an einem Pfeiler des Sanctuarii zu lesen stehet."* (15) Die Erweiterung der Kirche hat nach Mathias Fuhrmann 1517 statt gefunden: *„ Wie es der Augenschein giebet, so ist das Schif dieser Kirche zu neuern Zeiten erweitert worden, und seynd nun beyde Seiten=Mauren besagten Schifs ohne: und das Sancutuarium nur allein noch aussen mit allen Pfeilern unterstüzet. An derselbigen einem nächst der Sacristen steht die Jahr=Zahl eingehauen 1517, welche jedoch nicht dieses Pfeilers, oder des Sanctuarii Alter, sondern die Reparirung und Erweiterung der Kirche scheinet anzudeuten…"* (16) Während der ersten Türkenbelagerung im Jahr 1529 wurde die Kirche schwer beschädigt, dies zeigt ein Bericht einer Kirchenvisitation aus dem Jahr 1544: *„…befanden sich… die Kirche und der Pfarrhof in dem schlechtesten Baustande, die Güter derselben, fünf Wein-gärten, verödet; die Bewohner des Ortes, Kinder der Armuth, nicht einmal im Stande zur Erhaltung der Kirche und ihres Pfarrers den jährlichen Pfennig abzureichen…".* (17) Die Türkenbelagerung hatte auch gravierende wirtschaftliche Folgen, da die Weingärten schwer verwüstet wurden. Nach dem die Bevölkerung im Tal der Als hauptsächlich vom Weinbau lebte, erfolgte der Umstieg zum Ackerbau. (18)

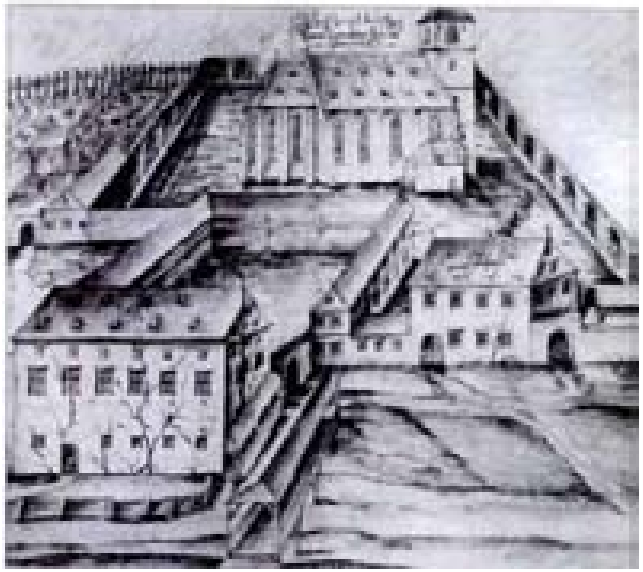


Abb. 17: Die Bartholomäuskirche mit Schloss Hernals(links), Friedhof und Pfarrhaus um 1580. Das Schloss gleicht einem Wirtschaftshof.

Abb. 18: Sectio 71- Josephinische Landesaufnahme
Der Ausschnitt zeigt das Dorf Hernals zur Zeit der Josephinischen Landesaufnahme um 1775. Es sind die Häuser an der Hauptstraße, die Als und die umliegenden Feder erkennbar.

15 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S. 606
16 Zitat Ebd. , S. 606
17 Zitat Darnaut, 1820 (Reprint 2003), S.4
18 vgl. Zabusch, 1991, S.2

Im 16.Jahrhundert war Hernals das Zentrum des Wiener Protestantismus. Da diese Zeit als Vorgeschichte für die Enstehung des Kalvarienbergviertels wichtig ist, wird hier ein kurzer Einblick getätigt:

Hernals war das bedeutendste Zentrum der Reformation in der Umgebung Wiens. Die Wiener und Wienerinnen strömten trotz der Verbote des *„Auslaufens"* massenweise in die nahe gelegene Hernalser Pfarrkirche, um die evangelischen Prädikanten zu hören, den Gottesdiensten beizuwohnen und ihre Kinder taufen zu lassen. Nach der 1577 von Kaiser Rudolf II. verfügten Sperre der Kirche wurden die Gottesdienste im Saal des Schlosses gefeiert und die Predigten aus dem Fenster vor den im Schlosshof versammelten Menschen gehalten. Nach der Gewährung der sogenannten *„Religionskapitulation"* von 1609, die den evangelischen Adeligen die freie Religionsausübung auf ihren Schlössern und Herrschaften nicht nur für sich und ihre Untertanen, sondern auch für Pfarrfremde gestattete, führte Helmhard Jörger in der unter seinem Patronat stehenden Hernalser Pfarrkirche den öffentlichen evangelischen Gottesdienst ein. Durch die Nähe zu Wien erlebte der Ort einen ungeheuren Zulauf, tausende Wiener sollen hinaus geströmt sein. Helmhard Jörger wurde 1621 in Wien festgenommen und zum Tode verurteilt, vom Kaiser begnadigt und im Schloss Hernals inhaftiert. Am 17. April 1622, wurde das Urteil verkündet, ihm zwar das Leben gelassen, er aber seiner Güter für verlustig erklärt. Schloss und Kirche Hernals wurden im Namen des Kaisers konfisziert und 1625 dem Domkapitel von St. Stephan zuerkannt. (19)

Abb. 19: Johann Satorius 1609, ein evangelischer Prediger. Im Hintergrund im Fenster sieht man das Schloss Hernals und die Kirche.

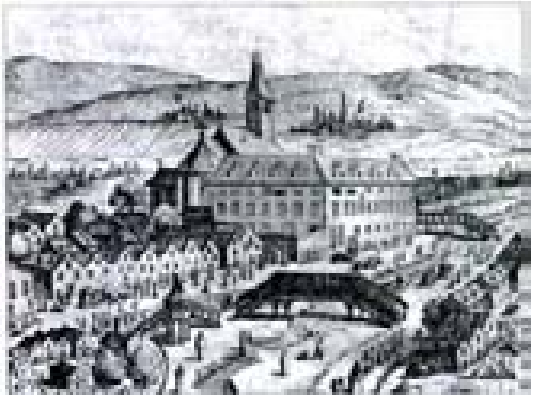


Abb. 20: Kupferstich Matthäus Merian, 1649. Das 3-geschossige Schloss lag direkt an der Als, dahinter die Bartholomäus-kirche. Im Vordergrund sieht man die Als mit Brücken und giebelständigen Häusern an der Dorfstraße.

19 vgl. Geschichtsdatenbank des NÖ-Landesmusems: http://geschichte.landesmuseum.net/ Suchbegriff Helmhard Jörger

## 3. Rekonstruktion Kalvarienbergviertel

Der Beginn des Kalvarienbergviertels ist somit als gegenreformatorische Reaktion zu werten.
Mit der Schenkungsurkunde vom 18. Dezember 1625 wurde Hernals durch Ferdinand II. dem Wiener Domkapitel zugesprochen. Am 24. August 1625 fand die erste katholische Predigt nach der protestantischen Zeit statt. (20)

### 3.1. Heiliges Grab

3.1.1. Kreuzweg von St. Stephan nach Hernals

Um den Katholischen Glauben in Hernals wieder zu beleben und um einen Gegenpol zum *„Auslaufen“* nach Hernals zu schaffen, hatte der Jesuitenpater Carl Mussart folgende Idee: Die Errichtung eines Kreuzweges vom Dom zu St. Stephan nach Hernals, dessen Endpunkt ein Heiliges Grab bildet. (21) Abb. 21 zeigt den Weg der vom Stephansdom nach Hernals zurückgelegt wurde.
In einem Skriptum legte Pater Mussart 1638 seine Gedanken und Vorschläge dar: Ein Kreuzweg sollte von der Stadt nach Hernals führen, wo sich vor nicht einmal zwanzig Jahren der *„wahre Hort und Schutz der ketzerischen Lehre“* befunden hatte. (22) Die Grabkirche wäre *„accurat gehauet nach dem hölzernen Modell zuerbauen, welches P. Egydius Franciscaner-Ordens, damals Conventual bey St. Hieronimo in der Stadt, mit sich von Jerusalem gebracht …“*. (23) Tief beeindruckt von dem was die Jerusalempilger im Heiligen Land gesehen haben, bildeten sie oft in größtmöglicher Übereinstimmung nach. Maßstabsgetreue Nachbildungen des Heiligen Grabes und der Grabeskirche waren in Mitteleuropa schon seit Jahrhunderten bekannt. Dies geschieht im aus Jerusalem übernommenen *„heiligen Maß“.* Oft wurde ein markanter Hügel, der etwa 1200 Schritte von einem Stadttor oder sonstigen Bezugspunkt entfernt liegt, als Kalvarienberg gestaltet. (24) Der Jesuitenpater Mussart hatte weiters festgestellt, daß der Passionsweg, beginnend in der Stephanskirche *(„Gotts-Leichnam-Altar“)* bis zu der zu errichtenden Grabkapelle genau der Länge der *„via dolorosa“* in

Abb. 21: „Grund-Ris der Röm. Kay. Haupt- und Residenzstadt Wien samt Ihren Vorstädten“, 1765, Mathias Fuhrmann
Rot: vermutlicher Weg von St.Stephan nach Hernals.

20 vgl. BMH, Zeiten und Menschen von Hernals, 1958, S.30
21 vgl. Pfarrer Koller, 1983, S.1
vgl. BMH Jubiläums- Ausstellung 900 Jahre Hernals, 1951, S.27
vgl. Wiener Bezirkshandbücher 17.Bezirk Hernals, 2001, S.133
vgl. BMH, Zeiten und Menschen von Hernals, 1958, S.31
22 vgl. Kinz, Liebenswertes Hernals, 1987, S.36
23 Zitat Fuhrmann, 1765, S.619
24 vgl. Brunner, Renhart, 1990, S.19

Jerusalem entsprach. Andererseits war es auch jene Strecke, die von den protestantischen Wienern beim *„Auslaufen“* zurückgelegt worden war. (25)
Das Domkapitel stimmt diesem Plan in einer Sitzung am 12.März 1639 zu und beschließt den Bau der Grabkapelle*. „ Das Heil. Grab ward An.1639 durch Zuthun und Eyfer des Ehrwürdigen P. Caroli Mussart Soc.Jesu, von den Wiennerischen Domkapitel erbauet, wozu Kayser Ferdinand III den ersten Stein geleget…“* (26)

Es wurden auf dem Weg vom Dom zu St. Stephan nach Hernals sechs Kreuzwegstationen errichtet:

*1.Station: beim Schottentor*
*2.Station: bei der Alserkirche*
*3.Station: Nähe Alserstraße 127*
*4.Station: „Dreilauferhaus“ Alserstraße*
*5.Station: Hernalser Hauptstraße 24 (bei d. Veronikagasse)*
*(heute im Museum der Stadt Wien)*
*6.Station: in Hernals (heute im Museum der Stadt Wien)*
*7.Station: Ecce homo Gruppe* (27)

Mussart verweist bei der 7. Station auf die Calvaria in der Pfarrkirche: *„in monte Calvaria – in templum Hernalcensis“*. (28) Es handelte sich bei den Stationen um kleine Kapellen, in denen Szenen aus dem Leiden Christi, in Form von Holzfiguren, dargestellt sind. (29) Abb. 22 zeigt die 1. Station des Kreuzweges, vor dem Schottentor. Abb. 23 zeigt die 2. Station auf der Alserstraße. Es handelte sich bei den Stationen um kleine, auf rechteckigen Grundriss basierende, überdachte Bauwerke, in denen die biblischen Szenen untergebracht waren. Die 2.Station(in späterer Form) bei der Alserkirche, Alserstraße Ecke Schlösselgasse und die Ecce homo Gruppe bestehen heute noch.

Abb. 22: Foto um 1861 der Stadt Wien mt Glacis und Schottentor. Im Vordergrund ist die 1.Station des Kreuzwegs sichtbar.

Abb. 23: Ausschnitt Kupferstich, Salomon Kleiner, Darstellung der Landschaftsakademie auf der Alserstraße um 1730. Im Vordergrund ist die Kapelle der 2.Station des Kreuzwegs dargestellt.

25 vgl. Kinz, Liebenswertes Hernals, 1987, S.37
26 Zitat Fuhrmann, Alt- und Neues Österreich,1737, Theil 1, S.349
27 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.112f
28 vgl. Steine Sprechen, Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege, 2000, (Jg. XXXIX/4), S.13
29 vgl. BMH Jubiläums- Ausstellung 900 Jahre Hernals, 1951, S.27

### 3.1.2. Grabkapelle in Hernals

Kaiser Ferdinand III. genehmigte den Passionsweg und äußerte den Wunsch, an der ersten Prozession, der Weihung der Stationen und der Grabkapelle teilnehmen zu wollen. Diese erste Prozession fand am 23.August 1639 statt. (30)
Als der Grundstein des Heiligen Grabes bei der ersten Prozession geweiht wurde, wurde eine Gedenkmünze in den Grund gelegt. Die Inschrift lautete: *„ Jesu Christo, dem Obsieger des Tods, hat Dechant und Capitul der Dom-Kirche in Wien dieses Gedenkmahl des Jerosolimitanischen Grabs Christi des Herrns andächtiglich aufgebauet, und die Wallfarth von ersagter Kirche zu durch die sieben Stationes, biss nach diesen Ort, als gleichsam den Berg Calvari, nach Canonischer Weis und Ordnung eingeführet; unter Regierung des Papst Urbani des VIII. und Kaysers Ferdinand des III. welcher diesen Pfennig mit eigener Hand gelegt. Im Jahr 1639, den 23.Tag des August Monats."* Auf der anderen Seite der Gedenkmünze war der Entwurf oder die Abbildung des Heiligen Grabes eingeprägt zu sehen. (Abb. 24)
Der Ort an dem sich das Heilige Grab befand wird schon damals Kalvarienberg genannt, was in der Literatur zu Verwirrungen geführt hat. Höchstwahrscheinlich lagen Kirche und Grab auf einer Anhöhe oder der Ort wurde auch nur symbolisch als Kalvarienberg bezeichnet. (31) In einer Schrift Mussarts aus dem Jahr 1678 heißt es*: „ … zumal in St.Stephans Domkirche der Ort des Abendmals und in der St. Bartholomäus Kirche der Berg Calvariä … seyn sollte."* Weiter heißt es, daß der Kaiser *„ auch in der Kapelle des H. Grabes den ersten Stein, dazu von den Werkleuten zu Anfang der Grundfeste ein Ort gelassen worden"* legen wollte. Weiters wird die Einweihungsprozession beschrieben: *„ … ist man endlich auf den Kalvarienberg, nämlich in die St. Bartholomäuskirche und von da bald zum heil. Grab gekommen."*
Nach Kratzmann (1924, S.116) hörte der Kaiser nach der *„Grundsteinlegung"* in der Grabeskirche die erste Messe. Er ist iritiert, das man gleichzeitig einen Grundstein legen kann und die Messe in dem Gebäude hören. Seine Schlussfolgerung ist, dass dieser Grundstein ein Schlusstein war und somit in

Abb.24: Gedenkmünze, hinterlegt von Kaiser Ferdinand III bei der Grundsteinlegung am 23.August. 1639. (Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett)

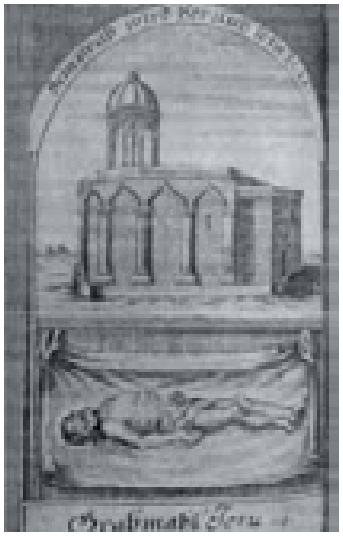


Abb. 25: Darstellung des Heiligen Grabes in Hernals aus Weck- und Zeiguhr 1710

30 vgl. BMH, Zeiten und Menschen von Hernals, 1958, S.31
31 siehe auch bei Kratzmann, 1924, S.115, Gstaltmeyr, 1949, S.94f

der Grabeskapelle die Messe gelesen werden konnte.
Mit dieser *„Grabeskirche“* wird aber auch die Pfarrkirche gemeint sein, denn der Innenraum des Grabes ist dermaßen klein, dass wohl kaum eine feierliche Messe *„in“* dem Grab stattfinden konnte. Oder aber auch könnte die Messe im Freien gefeiert worden sein:
Gstaltmeyr berichtete nach dem Gedenkbuch der Pfarre, dass ausserhalb der Kirche 2 Altäre standen, damit die riesigen Menschenmassen auf dem Platz die heilige Messe mitfeiern konnten. (32)

### 3.1.3. Bautyp „Heiliges Grab“

Vorbild für das Heilige Grab in Hernals war jenes in Jerusalem:*„Nächst der Pfarr stehet ein nach den wahren Modell des H. Grabs Christi zu Jerusalem ein H.Grab erbauet…“* (33) Im 17.Jahrhundert waren Nachbildungen des Heiligen Grabes in Jerusalem keine Besonderheit.
1706 erschien sogar ein Jerusalemführer, der nicht nur einen Grundriß, der gesamten Grabeskirche mit der Aedikula, sondern auch einen *„innerlichen Prospect“* enthielt, der als Vorlage für die Nachbildung der Heiligen Gräber diente. Die Heiligen Gräber wurden im maurischen Stil errichtet. Zwei Gestaltungsmerkmale zeichnen die Nachbildung eines Heiligen Grabes aus: Der Tholos auf dem Dach und die Arkadierung mit zehn spitzbogig zusammenlaufenden Halbsäulen. Die Basen dieser Säulen stehen auf einem umlaufenden Sockel. Der Abschluß der Arkaden und das schmucklos weitergeführte Mauerwerk bis zur Querwand läßt die innere Struktur erkennen. (34) Ein Beispiel für ein heute noch bestehendes Heiliges Grab in ähnlicher Form ist das in Görlitz (Abb. 28). Allerdings ist hier die Arkadierung nicht spitzbogig, sondern rundbogig. Der Tholos weist Spitzbogen auf.

Im Umfeld von Wien finden sich zwei weitere Bauwerke, die ebenfalls als Heiliges Grab nach dem Vorbild jenem in Jerusalem errichtet wurden: Das erste Heilige Grab befindet sich neben der Johanneskirche in Unterlaa im 10. Bezirk in

Abb. 26: In der Mitte das Hl. Grab, links Annakapelle (1710 erbaut), rechts Bartholomäuskirche

Abb. 27: Heiliges Grab Hernals nach Fuhrmann

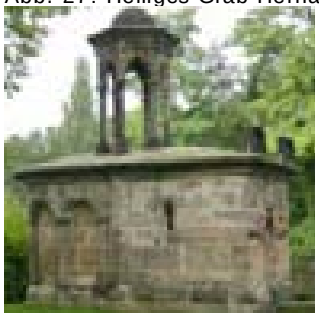


Abb. 28: Heiliges Grab, Görlitz

32 vgl. Gstaltmeyr, 1949, S.90 (nach Gedenkbuch Pfarre Hernals
33 Zitat Fuhrmann, 1765, Theil 2, S.378
34 vgl. Vsedni, 2002, S.104f

der Klederingerstraße. Das zweite befindet sich in Maria Lanzendorf neben dem Kalvarienberg. Das Heilige Grab in Unterlaa hat wie das Grab in Görlitz eine rundbogige Arkadierung, jedoch besitzt es keinen Tholos, sondern ein Satteldach. Das Heilige Grab Maria Lanzendorf scheint dem in Hernals am ähnlichsten zu sein. Es hat eine spitzbogige Arkadierung und einen Tholos am Dach. Jedoch fällt auf dass alle drei genannten Beispiele kein Flachdach wie es auf der Zeichnung des Grabes in Hernals dargestellt ist besitzen. Wahrscheinlich sind die Dächer durch spätere Renovierungsarbeiten zustande gekommen und vielleicht ist auch dadurch beim Grab Unterlaa der Tholos abhanden gekommen. Außerdem scheint das Heilige Grab Hernals auf den Abbildungen unterschiedlich dargestellt, entweder auf abgerundetem oder eckigem Grundriss.

Der Bautyp hat üblicherweise einen Vorraum, der Engelskapelle genannt wird. In diesem quadratischen Raum liegt in der Mitte der Salbungsstein. (Abb. 29)
Der Innenraum des Grabes selbst ist klein, Küchelbecker schreibt 1732 folgendes darüber: *„.... das sogenannte Heil. Grab, ganz Klein, daß man hineinkriechen muß..."* (35)

Abb. 29: Innenraum Hl. Grab (links Unterlaa, Mitte Maria Lanzendorf, rechts Himmelpfortkloster)
Das Heilige Grab besteht aus zwei Räumen: Das linke Bild zeigt den Grabesraum. Das Bild in der Mitte zeigt den Vorraum mit dem Salbungsstein und dem Zugang zum Grabesraum. Das rechte Bild zeigt die Grundrissdarstellung der Grabeskapelle.

Abb. 30 und 31: Hl. Grab Unterlaa

Abb. 32: Hl.Grab Maria Lanzendorf

35 Zitat Küchelbecker, 1732, S.854

### 3.1.4. Rekonstruktion 1639

In der Rekonstruktion erkennt man die Dorfstraße und die Bebauung entlang dieser Ausfallstraße. Der alte Ortskern von Hernals lag beiderseits der Dorfstraße zwischen der heute noch auffallenden Verengung der Hernalser Hauptstraße oberhalb der Hormayrgasse und der Veronikagasse. (36) Im Jahr 1660 hat der Ort Hernals 80 Häuser. (37) Hinter den Häusern und Gärten befanden sich Felder. Die Pfarrkirche des Ortes Hernals ist die alte Bartholomäuskirche. Die Pfarrkirche stand nicht an der Stelle, an der sich heute die Kalvarienbergkiche befindet, sondern nördlich davon. Diese Kirche war West-Ost gerichtet. Die Lage der 1785 abgetragenen Kirche ist durch die Ausgrabungsfunde im Jahr 1958 beim Aushub des Kellers des Hauses Bartholomäusplatz Nr.4 bestimmt. Es wurden die Strebepfeilerfundamente der gotischen Pfarrkirche gefunden. Eingetragen ist auch das Gemeindehaus heute Hernalser Hauptstraße 59.

Seit 1626 war es im Besitz der *„Gmain zu Hernalß".* (38) Neben dem Pfarrplatz befand sich das Schloss Hernals, das auch im Kupferstich von Merian erkennbar ist. Zwischen Schloss und der Dorfbebauung befindet sich der Schlosshof.

Nach der Übernahme durch das Domkapitel im Jahre 1625 fand das Schloss als herrschaftliches Wirtschaftsgebäude Verwendung. (39) Der Teil des Schlosses, der 1785 noch bestanden hat, ist schraffiert dargestellt. Von diesem Bauteil existieren im Diözesanarchiv Grundrisspläne.

Im Jahr 1639 wurde das Heilige Grab (in der Rekonstruktion rot dargestellt) parallel neben der Pfarrkirche errichtet. An der Kirche vorbei (bzw. nachdem man die Kirche besuchte) gelangte man zum Heiligen Grab, dessen Eingang sich im Osten befand. So beschreibt auch Schatzl, der Pfarrmessner, im Jahr 1914: *„Nachdem man von Stationskapelle zu Stationskapelle ging, … kommt man endlich in die St. Bartholomäuskirche und von da zum heiligen Grabe."* (40) Der Kreuzweg von St. Stephan nach Hernals durch die Dorfstraße ist braun dargestellt. Erkennbar ist, dass es zu jener Zeit keine Kalvarienberggasse gegeben hat und der Zugang zur Kirche sich hinter dem Schloss befunden hat.

36 vgl. Lugsch, 1954, S.101
37 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.309f
38 vgl. Lugsch, 1954, S.108 (D.B. 209/1, fol.15)
39 vgl. Ebd. S.109ff (D.B. 209/2, fol.19v, 20v / D.B. 209/3a, fol.78,79,80)
40 Zitat Schatzl, Pfarrmessner, 1914

Abb. 33: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1639

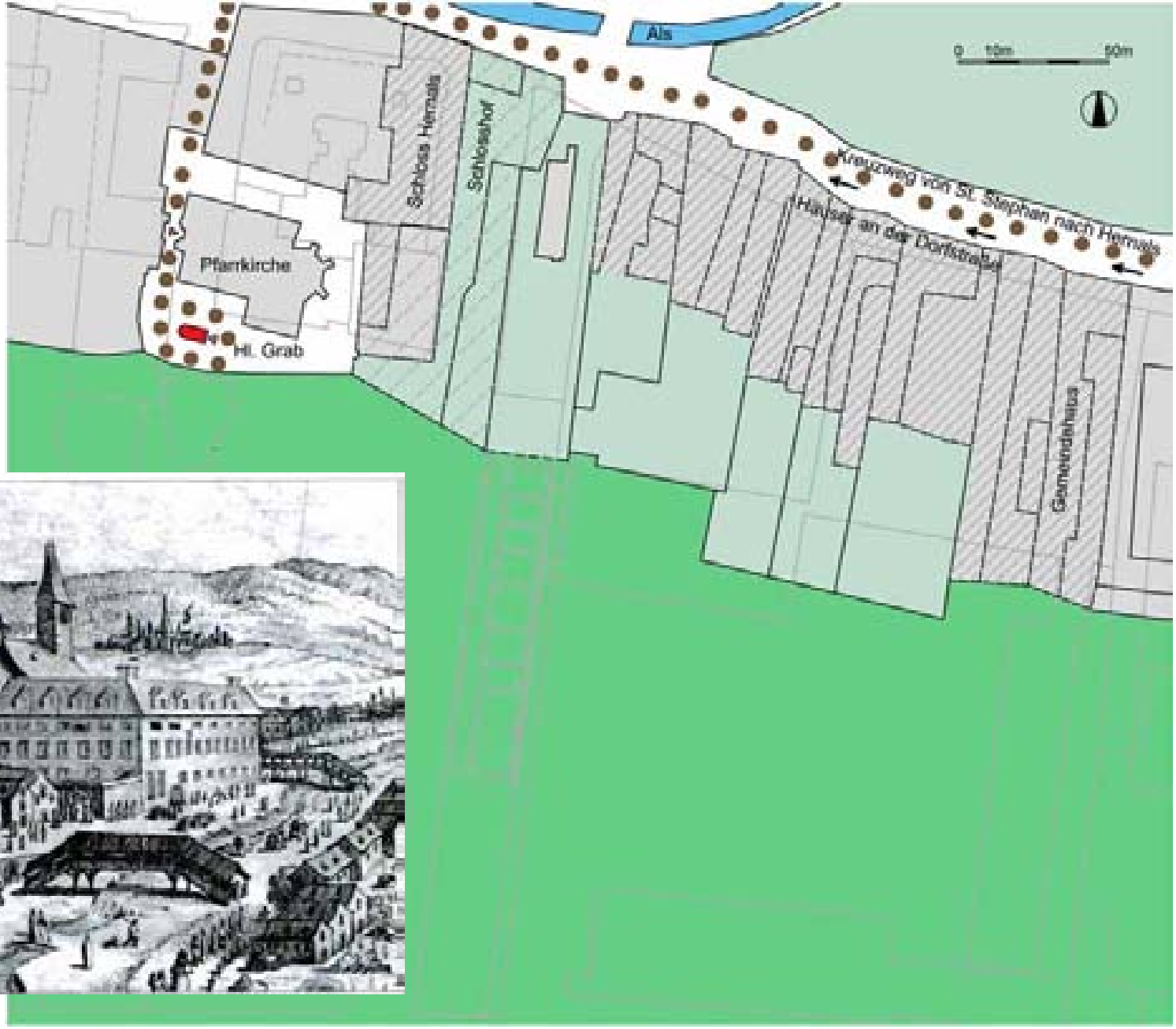



Abb. 34: Kupferstich Matthäus Merian, 1649

### 3.1.5 Kreuzweg und Heiliges Grab nach der Türkenbelagerung 1683

Später wurde die Hauptprozession in die Fastenzeit in die Karwoche verlegt. Die Kreuzgänge verwandelten sich in Bußgänge: Besonders reumütige Pilger beluden sich mit schweren Holzkreuzen, geißelten sich und legten Fesseln an, andere steckten sich Stäbe durch die Ärmel ihrer Kleider, sodaß sie mit ihren ausgebreiteten Armen wandelnden Kreuzen glichen. Es gab Pilger, die den Passionsweg auf den Knien zurücklegten. Es kam immer öfter zu Unruhen, sodass die offiziellen Prozessionen eingestellt werden mussten. (41) 1674 ersuchten die Behörden von Hernals und Wien um die Einstellung der Prozessionen an, was auch bewilligt wurde. Der letzte große Bittgang von St.Stephan aus fand 1758 statt. (42)

1683 wüteten die Türken in Hernals. Vielfach wird in der Literatur die Meinung vertreten das Heilige Grab und die Kreuzwegstationen wurden zerstört. Fuhrmann berichtet folgendes über die Stationen *„An. 1709. durch Gutthäter repariret, und aufs neu in gehörigen Stand hergestellet worden…".* (43) Die Grabkapelle war immer noch vorhanden, konnte jedoch nicht mehr das Ziel von Wallfahrten sein. (44) Das Heilige Grab hat höchstwahrscheinlich bis zum Jahr 1784 noch existiert, denn es ist sowohl auf den Skizzen über die Wegstreitigkeiten aus den Jahren 1715-1716 als auch in Mathias Fuhrmanns „Grund-Ris der Röm. Kay. Haupt- und Residenzstadt Wien samt Ihren Vorstädten" aus dem Jahr 1765 (Abb. 35) und auch auf dem Plan aus dem Jahr 1785( Abb. 36) als auch eingetragen und beschriftet. Außerdem berichtet Küchelbecker im Jahr 1732 darüber: *„ Allhier siehet man am Char-Freytage ein sehr künstliches und kurienses heiliges Grab…"* (45) Und auch Fuhrmann berichtet im Jahr 1765 darüber: *„ Nächst der Pfarr stehet nach dem wahren Modell das H. Grab Christi zu Jerusalem ein H. Grab erbauet."* (46) Nach der Türkenbelagerung schien die Gemeinde allerdings nicht über genügend Geldmittel zu verfügen. Sie bat deshalb um Freijahre um das Gemeindehaus wieder herstellen zu können. Nach einem Bericht des Pfarrers Johannes Riedt aus dem Jahr 1692 war Kirche und Turm noch nicht wiederhergestellt. Den Wiederaufbau der Kirche und des

Abb. 35: „Grund-Ris der Röm. Kay. Haupt- und Residenzstadt Wien samt Ihren Vorstädten", 1765, Mathias Fuhrmann
102 St. Bartholomäi Pfarrkirchen zu Hernals, 103 H.Grab Christi daselbst, 104 Anna Kapelle, 105 Kalvarienberg.
Im roten Kreis ist die Stätte des Heiligen Grabes in Hernals markiert.

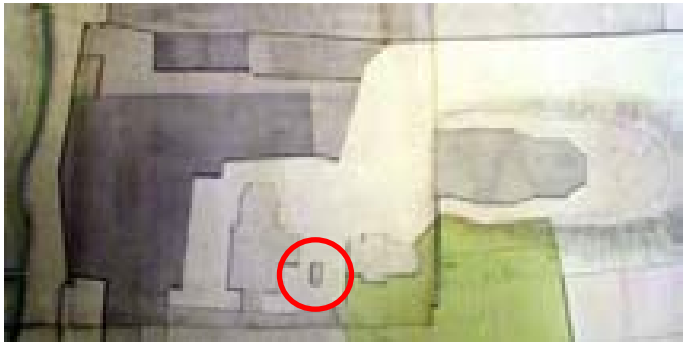


Abb. 36: Plan 1785. Im roten Kreis ist die Stätte des Heiligen Grabes in Hernals, zwischen der Pfarrkirche(links) und der Annakapelle (erst 1718 erbaut, rechts) markiert.

41 vgl. Kinz, 1987, S.39
42 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.116f
43 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.625
44 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.118
45 Zitat Küchelbecker, 1732, S.512
46 Zitat Fuhrmann, 1765, Theil 1, S.378

Pfarrhofes kann man jedoch wenig später annehmen, da Pfarrer Ferdinand Dreyling, der laut Pfarrchronik 1701 starb, die nötigen Baulichkeiten erreichen und die Kirche sogar erweitern konnte. (47) Pfarrer Gottfried Bering antwortete am 3.Juli 1753 dem Domkapitel auf eine visitatorische Anfrage, ob ein Grab aufgerichtet und wie dieses „exponiert" werden sollte: *„ Wird keynes aufgerichtet, da ohne dem das lebendige Grab, wie es zu Jerusalem ist, hier aufgebauet stehet."* (48)

## 3.2. Kalvarienberg

### 3.2.1 künstliche Berg

Im Jahr 1709 kam die Bruderschaft der 72 Jünger Christi, auf den Gedanken einen Kalvarienberg zu errichten. (49) Die Bruderschaft wandte sich an das Domkapitel mit der Bitte um Überlassung eines geeigneten Bauplatzes für die Errichtung und sie erhielt den Platz neben der Kirche in Hernals zum Geschenk unter der Bedingung, dass die Bruderschaft selbst für die Kosten der Errichtung aufkommt. (50) Rektoren und Verwalter der Bruderschaft waren unter anderem Friedrich Eisenhut, ein Branntweinbrenner, und Georg Neuhauser, ein Schneidermeister, die auch die Geldgeber des neuen Unternehmens waren. (51) Für die Kosten von 80.000 Gulden kam die Bruderschaft auf, die sich durch genau 72 Stufen zur Anhöhe verewigte. (52) Am 19.September 1709 wurde durch den Wiener Bischof im Beisein von zahlreichen kirchlichen Würdenträgern, des Regierungskanzlers und des Stadtmagistrats der Grundstein zu dem neuen Werk gelegt. Er fand seinen Platz unter dem großen Mittelpfeiler, auf dem später das Kreuz Christi errichtet wurde. In den Grundstein wurde eine silberne Gedenkmünze mit dem Bild Josephs I. und verschiedene andere Münzen und Reliquien eingelegt. (53) 1709 wurde begonnen, einen künstlichen, durch Gewölbepfeiler gestützten Berg aufzuschütten. (54) Die hufeisenförmige Stiegenanlage wurde durch 14 Stationskapellen gesäumt und auf der Anhöhe wurde die Kreuzigungsgruppe aufgestellt. Der Kalvarienberg war 62 Klafter lang (117,58 m) und 25 Klafter breit (47,41 m) und 72 Staffel hoch. Das *„Gezirk"* in

47 vgl. Lugsch, 1954, S.136f
48 vgl. Uhl, 1993, (nach Archiv der Pfarre Hernals), S.141
49 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.118
50 vgl. Weck und Zeig – Uhr, 1714
51 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.118
52 vgl. Pfarrer Koller, 1983, S.1
53 vgl. Kratzmann, 1924, (nach Fuhrmann), S.133
54 vgl.Kinz, 1987, S.39

einer länglichen Oval- Form, belief sich auf 125 Klafter. (55) Nach der Vollendung 1714 des Baues blieb der Kalvarienberg bis 1766 in dieser Form. Küchelbecker beschreibt den Berg im Jahr 1732: *„ Dieser Berg ist von Kunst gemacht und steiget man einige Treppen hinan, da man denn auf der linken Seite, allwo der Anfang gemacht wird, die sieben Martern Christi, in kleinen Schwipp-Bögen angemahlet, und oben auf der Höhe den Heyland am Kreuz zwischen denen beyden Schwächern stehet. Auf der rechten Hand, wo man wieder herunter gehet, findet man die sieben Martern der Jungfrau Maria eben so exprimiret."* (56) Ursprünglich wollte man laut Fuhrmann den Raum zwischen den Gewölbepfeilern mit Erde aufschütten: *„Bey anfänglicher Erbauung dieses Werks hatte man nichts wenigers im Sinn, als eine Kirche, sondern nur ein Capelle anzulegen, der ganze leere Raum zwischen den Pfeilern unter den Berg-Gewölbern sollte mit Erden angeschittet werden."* (57) Während des Baues bemerkte man, dass man den Raum auch als unterirdische Kirche nutzen könnte. Pater Mathias Fuhrmann berichtet darüber folgendermaßen: *„Nachdem man aber das grosse Spatium betrachtet, und die Sache weiters überlegte; auch sothane Höhle zu einer Kirche tauglich befande, wurden die aussen Pfeiler mit tünnern Mauern untermauert und geschlossen, und solcher Gestalt die Kirche zugerichtet."* (58) Diese unterirdische Kirche hatte immer wieder das Problem eindrigender Nässe. Erika Uhl erklärt sich die immer wieder auftretenden Schäden folgendermaßen: *„Naheliegend ist jedenfalls der Gedanke, daß es keine Baumeister von großem Format waren, die den Plan erstellten; sie blieben auch unbekannt. Die vielfachen künftigen Umbauten, die sich hauptsächlich aus einer Notwendigkeit ergaben, bestätigten die Fehlkonstruktion."* (59) Hier muss man allerdings bedenken, dass zur Zeit der Erbauung technische Lösungungen für diese Art von Problemen noch nicht verfügbar waren. Bauwerke dieser Art waren bislang noch nicht erprobt. Fuhrmann berichtet über die eindringende Feuchtigkeit und ihre Versuche mittels mamorsteinernen Fußbodenplatten das Problem in den Griff zu bekommen: *„Über sich ist der Berg durchaus auf allen Absätzen mit grossen marmorsteinernen Fuß-Platten gepflastert, hat aber bishero kein Mittel mögen erfunden werden, der durch die Fugen tringenden, und die Kirche gänzlich*

55 vgl. Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.629
56 Zitat Küchelbecker, 1732, S.854
57 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.623f
58 Zitat Ebd., S.623f
59 Zitat Uhl, 1993, S.135

*ruinierenden Nässe zu steuern."* (60)

Über die Beschreibung des ersten Kalvarienberges stehen zwei Primärquellen zur Verfügung: Die Beschreibungen Küchelbeckers aus dem Jahr 1732 und die Beschreibungen des Hernalser Paters Mathias Fuhrmann aus dem Jahr 1765. Weiters stehen 3 Abbildungen über den ersten Kalvarienberg zur Verfügung:

1.) Holzschnitt Camesina 1709 (aus Weck- und Zeig-Uhr)
2.) *„Prospect deß, Calvari Bergs zu Hernals"* 1724, Stich von Salomon Kleiner-Pfeffl und Georg Daniel Heumann
3.) Abbildung Mathias Fuhrmann, 1766, pag.623

Sowohl die Abbildungen als auch die Beschreibungen scheinen nicht übereinzustimmen. Ernst Kratzmann ist der Meinung, dass keine ganz getreue Abbildung des ersten Kalvarienberges erhalten ist und ist der Meinung *„…daß nach damaliger Gewohnheit derlei billige, zur Massenverbreitung bestimmte Stiche es mit der Naturtreue nicht sehr genau zu nehmen pflegten."* (61) Erika Uhl begründet die unterschiedlichen literarischen Beschreibungen folgendermaßen: *„Die Wortwahl für eine topographische Beschreibung war im Sprachgebrauch des 18. Jahrhunderts eine fast unverständliche."* (62)

Weiters ist der Erdgeschossplan zur Erbauung der Paulinerresidenz aus dem Jahr 1747 erhalten geblieben, der sich im Privatbesitz des Pfarrers Karl Engelmann befindet. Neben dem Grundriss des Klosters ist auf diesem Plan ebenfalls der Grundriss des Eisenhutschen Hauses und der Grundrissschnitt durch den Kalvarienberg dargestellt. Dadurch ist Grundriss der Bergkirche mit ihren Altären und auch der Gefängnis-Christi Kapelle sichtbar.
Schon oft wurde die Passage der Beschreibung Küchelbeckers aus dem Jahr 1732, die anscheinend für Verwirrung sorgt, hinterfragt: *„Unter diesem Berge ist*

60 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.629
61 Zitat Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.119
62 Zitat Uhl, 1993, S.135ff

*in dem Gewölbe eine Kirche, allwo eine sogenannte heilige Stiege ist, …Nicht weit davon ist eine kleine, aber sehr artig gebauete Capelle und nach dem Eingang zu ist das sogenannte Heil. Grab, ganz klein, daß man hineinkriechen muß. Von da gehet man durch eine Kirche, so ebenfalls gar hübsch gebauet ist, in deren Eingang eine Ecce Homo zu sehen, bey welchem ein Strick henget, welcher vor einen solchen, womit der Heyland gebunden gewesen, …"* (63)
Ernst Kratzmann, Franz Gstaltmeyr und Erika Uhl, waren der Meinung diese Passage bezieht sich auf die Grab- Christi Kapelle im Klavarienberg. Oder aber auch, viel wahrscheinlicher, könnte sich die Passage auf die Bartholomäuskirche beziehen, *„durch"* die man schließlich gehen musste um zum Heiligen Grab zu gelangen und mit der Kapelle könnte die Annakapelle gemeint sein. Denn die Kalvarienbergkirche, auf dessen Balkon die Ecce Homo später gestellt wurde, ist erst 1766 gebaut worden. Vermutlich befand sich die Ecce Homo in bzw. beim Eingang der Pfarrkirche. Denn die Ecce Homo Gruppe war ja schon beim Kreuzweg von St. Stephan aus dem Jahr 1639 die 7. Station. Zu dieser Zeit bestand der Kalvarienberg noch nicht.

Kratzmann fällt an dieser Beschreibung Küchelbeckers *auf „daß die Stationen in Schwibbogen gewesen sein sollen."* Er schreibt weiter: *„ Da Fuhrmann, der der Sachlage gemäß jedenfalls genauer unterrichtet gewesen ist, von Bildhauerarbeiten spricht, dürfte jene Angabe auf einem Irrtum Küchelbeckers beruhen. "* (64)
Fuhrmann beschreibt die äußere Erscheinung des Berges: *„ Den ersten Aufgang von 10 Stafeln zierten zu unterst zween grosse aus Stein gehaute Engel … Nach dem folgten 2 kleine Capellen, und zwischen solchen ein Heil. Stiegen von 28. Stafeln unter 3. kleinen Kupeln. … wo zugleich auch ein Copie des h. haupts unsers Heilands, nach dem zu Rom auf der heiligen Stiegen in Sancta Sanctorum aufbehalten Original zur Andacht ausgesetzt. Beyseits dieser Capelle und der H. Stiegen seynd 14.gemauerte Stationen mit Figuren von gleichmässiger Bildhauer Arbeit, …"* (65) Kratzmann fiel auf, dass diese Beschreibung, der zwei Kapellen und drei Kuppeln nicht mit den Abbildungen übereinstimmte. (66)

63 Zitat Küchelbecker, 1732, S.854
64 Zitat Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.123
65 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.628f
66 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.121

Erika Uhl zitiert noch eine weitere Beschreibung des Kalvarienbergs von Schatzl, dem Pfarrmessner, aus dem Jahr 1914, die hier eigentlich nicht zu bewerten ist, da Schatz kein Zeitzeuge des 1766 abgetragenen Kalvarienbergs ist.
Uhl war weiters der Ansicht, dass Fuhrmann, nachdem er seine Beschreibung im Jahr 1766 im Perfekt verfasst hat, den Kalvarienberg entweder aus der Erinnerung beschrieb oder ihn nie gesehen hat und nur aus Erzählungen darüber beschrieb. (67) Aber im selben Buch berichtet er auch über die Ziegelfunde genauestens, bei deren Fund, wie es scheint, er dabei war*: „… die wir An. 1747 und 48. bey Auswerffung des Grunds zu unserer Wohnung in Herrnals, neben klärlicher Anzeige einer allda … gegangenen Wasserleitung gefunden, und mit noch mehr andern gesamelt haben."* (68) Gegen die Annahme Uhls spricht auch, dass Mathias Fuhrmann neben den anderen Hernalser Mönchen am 27.September 1730 eine Obligation in Hernals unterschieben hat. (Niederösterreichisches Landesarchiv). Das heißt, er kannte den Kalvarienberg gut, da er seit mindestens 36 Jahren den Berg betreute.

1.) Holzschnitt Camesina 1709 (aus Weck- und Zeig-Uhr)

Die erste erhalten gebliebene Abbildung ist der Holzschnitt von Camesina aus dem Jahr 1709. Kratzmann beschriftet diese Abbildung *„die ursprüngliche Gestalt des Kalvarienberges (1709) Holzschnitt aus Weck und Zeigeuhr"* (69)
Erika Uhl kommentiert diese Beschriftung folgendermaßen: *„ Die Datierung von Kratzmann Seite 120 kann nicht richtig sein, da der Bau erst 1714 vollendet war."* (70) Sicherlich kann dieser Holzschnitt auch *„vor"* Fertigstellung des Kalvarienberges kommentiert werden, schließlich kann auch *„vor"* dem Bau eine Entwurfszeichnung angefertigt werden. Dann könnte auch die Entwurfszeichnung vom tatsächlichen Bauwerk abweichen. Kratzmann erklärt sich die Abweichungen zu Fuhrmanns Beschreibungen aber dadurch *„… daß man an der immerfort halb baufälligen Kirche später noch Veränderungen vornahm."* (71)

Abb 37: Holzschnitt Camesina 1709

67 vgl. Uhl, 1993, S.138
68 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.104f
69 Zitat Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.120
70 Zitat Uhl, 1993, S.136
71 Zitat Kratzmann, Heimatbuch, S.119

2.) *„Prospect deß, Calvari Bergs zu Hernals“* 1724, Kleiner-Pfeffl und Heumann

Auf diesem Stich sieht man im Vordergrund die Annenkapelle, die 1710 erbaut wurde. Rechts im Bild ist der Friedhof erkennbar und im Hintergrund die Felder die Hernals umgaben. Gut sichtbar sind genauso wie auf Abb. 52 die 14 Kapellen und die Kreuzigungsgruppe auf der Anhöhe. Der Unterschied zu Abb. 54 zeigt sich im Bereich der Ausgestaltung der Kapellen.

3.) Abbildung M. Fuhrmann pag.623

Erika Uhl beschriftet diese Abbildung folgendermaßen: *„ Weck- und Zeig Uhr (1714) Künstler und Zeit unbekannt“* (72) Diese Zeitangabe kann nicht stimmen, da das Klostergebäude das links im Bild sichtbar ist, erst 1748 gebaut wurde. Weiters ist die Angabe Weck- und Zeig Uhr unklar, da die Abbildung aus Fuhrmanns Buch aus dem Jahr 1765 ist ( pag. 623! ), das Kloster daher bereits existiert und auch die Abbildung mit seinen Beschreibungen übereinstimmt. Nachdem die Abbildung scheinbar erst später gezeichnet wurde, könnte es bauliche Änderungen gegeben haben, wodurch die Kapellen anders dargestellt wurden. Wie genau diese Kapellen auf dem Berg wirklich ausgesehen haben und welche Funktion sie hatten lässt sich nicht mehr feststellen. Kratzmann vermutet, dass die aus drei Teilen bestehende Kapelle bloß eine Art Kuppel der unterirdischen Bergkirche war oder aber auch selbstständig ohne Verbindung zur Unterkirche existierte. (73) Fuhrmann schreibt das *„die Kirche gleich einem Hügel fast halben Theil noch mit Erdreich umschittet“* (74) war, was dafür spricht das es sich bei den Aufbauten um Lichtkuppeln handelte. Bei Abb. 37 und Abb. 39 sind die aufsteigenden Fenster-öffnungen, durch die die Kirche Licht bekam gut erkennbar. Über die scheinbar „unterirdischen“ Kirche, schreibt Kratzmann folgendes: *„ Besonders die Verbindung mit der unterirdischen Höhlenkirche, deren Raum in einem geheimnisvollen Dämmer verfloß, mag einen mächtigen Eindruck auf das Gemüt der Beter ausgeübt haben.“* (75) Fuhrmann spricht von zwei Kapellen mit einer Heiligen Stiege dazwischen. Kratzmann hielt es für möglich, daß diese später überdeckt und mit den zwei Kapellen zu einer einzigen kleinen Kirche zusammengezogen wurde. (76) Er vermutet, dass diese Stiege aus der Tiefe der unterirdischen Bergkirche heraufführte und oben auf dem Berg zwischen den zwei Kapellen ausmündete und später mit einem Dach (wegen der

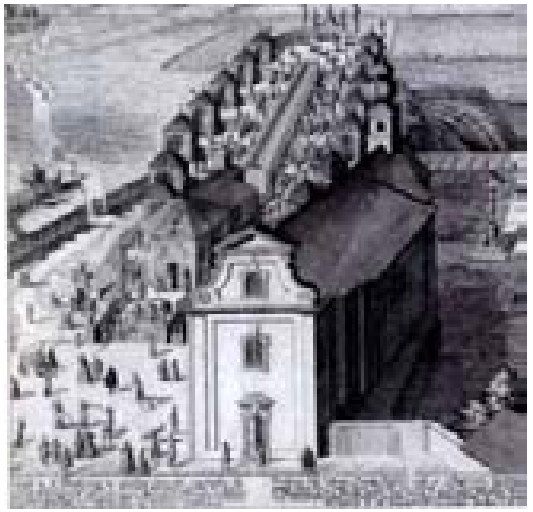


Abb. 38: „Prospect deß, Calvari Bergs zu Hernals“ 1724 Kupferstich von Salomon Kleiner-Pfeffl und Georg Daniel Heumann, Kalvarienberg mit der Bergkirche, im Vordergrund die Annenkapelle

Abb. 39: Abbildung M. Fuhrmann pag. 623

72 Zitat Uhl, 1993, S.136
73 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.122
74 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.640
75 Zitat Ebd. S.123
76 vgl. Ebd. S.122

Nässe) überdeckt wurde und mit zwei Kapellen die drei Kuppeln ergeben hat.

### 3.2.2. Die Bergkirche

Im Grundriss der Bergkirche, der in dem Erdgeschossplan zur Erbauung der Paulinerresidenz aus dem Jahr 1747 erhalten geblieben ist, ist keine weitere Stiege eingetragen, die diese Heilige Stiege mit 28 Staffeln darstellen könnte. In diesem Plan sind die Altäre sowie Fensteröffnungen und Gewölbe dargestellt. Hinter dem Hauptaltar ist eine **kleine Stiege** dargestellt, die vermutlich zur Kreuzigungsgruppe hinaufführte.
Seitlich neben dem Hauptaltar ist die **Gefängnis-Christi-Kapelle** eingetragen, die heute noch (als Grab-Christi-Kapelle) existieren soll. Aufällig ist dass es sich hierbei um zwei Räume handelt, der eine scheint ein Vorraum zu dem anderen zu sein. In seinen Proportionen ist dieser Raum großer und ist vermutlich eine Kapelle zum Gefängnis- Christi. Fuhrmann berichtet darüber folgendes: *„ Unweit vom Hoch-Altar ist unter dem Erdreich des angeschitten Bergs eine kleine Kapelle, so dem Kerker Christi vorstellet, in welchem eine Statue des mit Stricken und Ketten gefeselten Heylands, und zween Lotterbuben, die ihn verspotten, gleicher Weis von jedermänniglich besucht, und mitleidigst verehret wird.“* (77) Ernst Kratzmann (der diesen Plan nicht als Grundlage hatte!) ging fälschlicher Weise davon aus, dass *sich „ … in der alten Bergkirche … zwei oder mehr Seitenkapellen“* befanden *„die ins Freie führten …“* (78)
Fraglich ist der eingetragene Teil, der vermutlich das **Fundament der darüberliegenden Kapelle** darstellt, hier massiv eingetragen ist, aber nicht schraffiert ist.
Im Bereich des Einganges ist **eine Kapelle** ausgebildet, zu der ein paar Stufen hinaufführen, vermutlich reicht dieser Teil auch aus dem Berg hinaus, und dient der Belichtung, von der Kratzmann gesprochen hat.
Zwischen den **beiden Eingängen** in die Bergkirche, beginnen die ersten **10. Stufen hinauf zur Kapelle**.

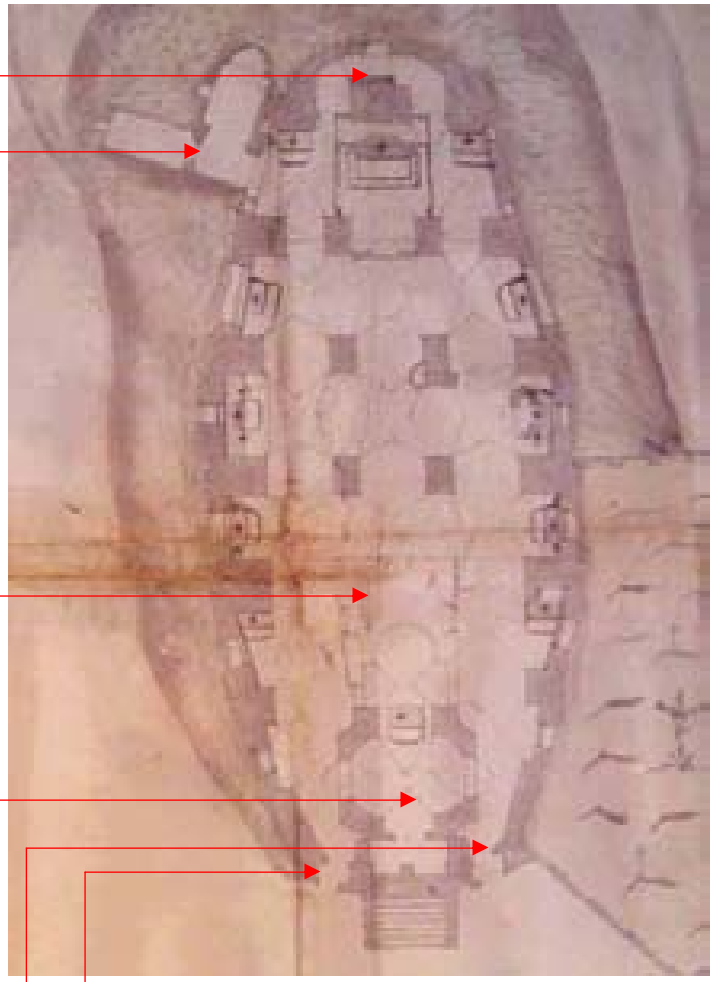


Abb. 40: Grundriss unterirdische Kalvarienbergkirche

77 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.641
78 Zitat Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.127
Gstaltmeyr hält sich auch an diese Angaben

### 3.2.3 Änderung des Prozessionsweges

Vsedni ist der Meinung, dass sich nach der Türkenbelagerung 1683 der Kreuzweg geändert hat. Er ist der Meinung dass um 1710 eine siebente Station eingefügt wurde und dass der Kreuzweg *„nach der fünften Station in der Haupt-/Veronikagasse mit dem Ausweichen über den Weg nach Ottagrin` eine Abweichung von der direkten Hinführung zur Kirche …“* hatte. Er war der Ansicht, dass *„Die Pilger … einen Schwenk nach Süden machen“* mussten *„um schließlich durch die Kirchen (=heute Kalvarienberg-) gasse zum Gotteshaus zu gelangen.“* Er schrieb weiter:

*„ Diese Kapelle ist auch in der Weck- und Zeiguhr angesprochen, wenn in einer Nebenbemerkung festgestellt wird: „Die letzte Station ist in der Capellen nebst der Kirche zu Hernals.“ (Weck- und Zeiguhr, Wien, 1710, S.92) Die nächsten Hinweise zu dieser Station liefert erst wieder die Bemerkung in dem Andachtsbüchlein von 1834 (S.60): „ Diese Station befand sich einst in der Kapelle, die auf dem Orte stand, wo jetzt die Pfarrkirche steht. Die biblischen Personen befinden sich gegenwärtig auf dem Althan der Kirche. Die Andacht kann man in der Kirche verrichten.“ Die besagte Kapelle befand sich auf dem Terrain der jetzigen Pfarrkirche.“* (79)

Aus der Zeit um 1715/16 sind Pläne über Wegstreitigkeiten im Niederösterreichischen Landesarchiv erhalten geblieben. Ein Plan zeigt die Wegführung über das Eisenhutsche Grundstück auf die Dorfstraße und dann zur Pfarrkirche auf den Platz einbiegend. Ein anderer Plan zeigt den Prozessionsweg durch das Dorf *„der ordinari Weg durch das Dorf wo die stationes“.* Eine siebente Station ist auf keinem dieser Pläne eingetragen.

Abb. 41: Plan Wegstreitigkeiten 1715/16

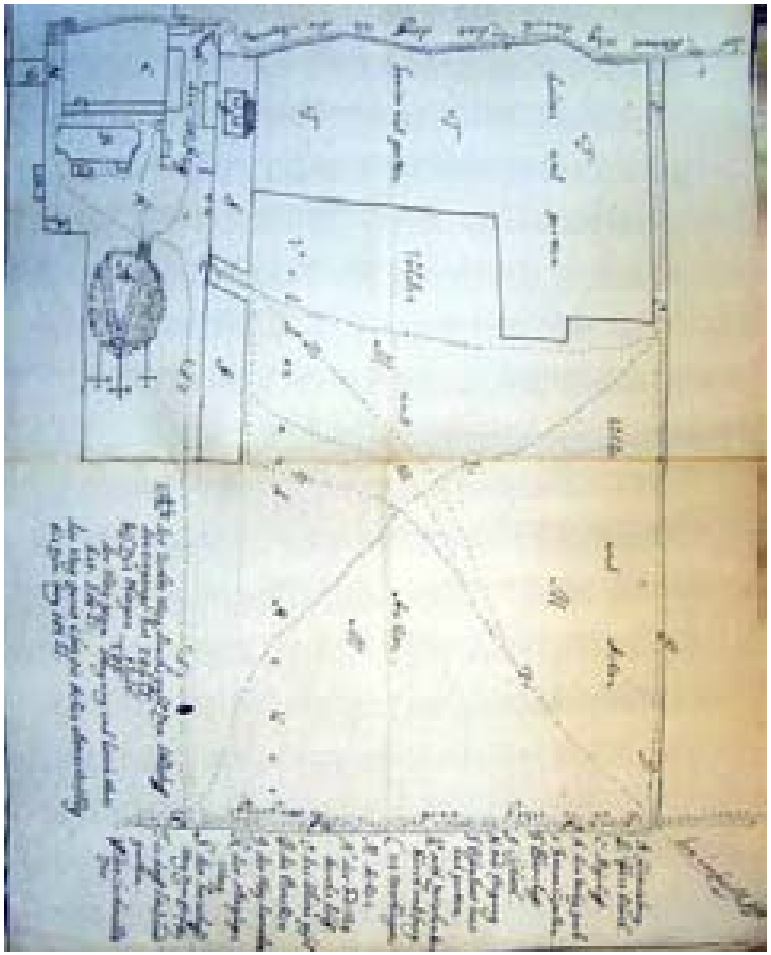


Abb. 42: Beilage zum Brief von Johann Friedrich Eisenhut an die Hochlöbl. NÖ Regierung 20.Februar 1716
wegen Weg-Streitigkeiten

79 Zitat Vsedni, 1999, S.111

### 3.2.4. Rekonstruktion um 1714

Die Rekonstruktion von 1714 zeigt den ursprünglichen Kalvarienberg im Schnitt durch die unterirdische Kirche.(rot) Im südlichen Teil des Berges ist die Gefängnis- Christi-Kapelle sichtbar, von der vermutet wird, dass sie heute noch als Grab-Christi-Kapelle erhalten ist. Die Annahme Kratzmanns, dass der Kalvarienberg den Hauptanziehungspunkt für den Besucher bildete und die alte Pfarrkirche *„… von den Pilgern wenig beachtet …"* (80) wurde kann nicht stimmen, da sich in bzw. an der Pfarrkirche noch immer die letzte Station des Kreuzwegs befand. Weiters mussten die Pilger durch die Pfarrkirche *„hindurch"* bzw. um sie herumgehen um zum Kalvarienberg zu gelagen, da es zu dieser Zeit keinen anderen Zugangsweg gab. Das Eisenhutsche Haus stand direkt angrenzend an den Schlosshof. Die ursprünglichen Besitzer scheinen 1683 umgekommen zu sein, denn das Haus war bis 1696 unbewohnt. Von der Grundobrigkeit kaufte es 1710 Eisenhut. (81) Um 1713 hatte Hernals 95 Häuser, 15 Häuser mehr als im Jahr 1660. (82) Noch während des Baues des Kalvarienberges wurde Hernals von der Pest heimgesucht (1713). Aus Dankbarkeit der Überlebenden wurde eine Kapelle zu Ehren der heiligen Anna 1718, die sogenannte Annakapelle errichtet. In diese Kapelle wurde eine Kopie der heiligen Maria von Czestochau übertragen. (83) Fuhrmann berichtet folgendes über die Annakapelle: *„ Die St. Anna, oder Frau-Capelle zu Herrnals, nächst den H. Grab und der Pfarrkirche schreibet ihr Aufkommen zu der Gutthätigkeit einer frommen Wienerischen Matron …und auf solche die jenige Copie des wunderthätigen Gnaden-Bilds Maria zu Czestochau in Pohlen zur Verehrung ausgesezt, welche nunmehro in dieser Capelle auf dem ersten Altar der h. Anna andächtigst verehret wird."* (84) Fraglich ist, ob die Kopie schon vor den Paulinern in Hernals war, oder erst durch die Pauliner gebracht wurde, denn Kopien dieser Ikonographie fanden Verbreitung in zahlreichen Pauliner- Niederlassungen. Eines der Wesesmerkmale des Paulinerordens ist seine marianische Ausrichtung, besonders an Wallfahrtsorten die ihnen anvertraut wurden. Die Kopie von Hernals ist, wie auch die Kopie von Wiener Neustadt, verschollen. Im ehemaligen Paulinerkloster in Baumgarten ist eine Kopie vorhanden, sie hängt beim Taufbecken.

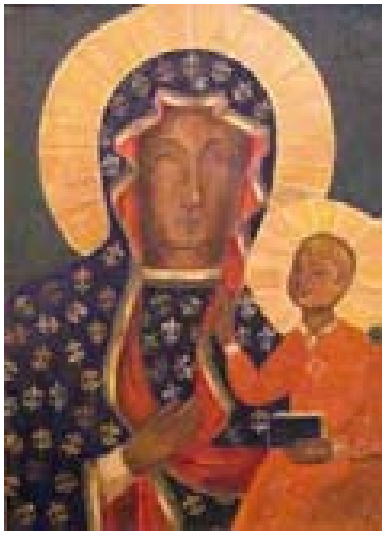


Abb. 43: Kopie des Gnadenbildes
Nach der Überlieferung soll das Gnadenbild vom hl. Lukas, auf dem Tisch in Nazareth gemalt worden sein. Es kam nach Tschenstochau zu den Paulinern. Der wachsende Ruhm des Gnadenbildes bewirkte, daß in kürzester Zeit das Kloster Jasna Góra Ziel vieler Wallfahrer wurde. Das lockte auch Diebe an. 1430 überfiel eine Gruppe von Räubern das Kloster, die das Gnadenbild mit Schwerthieben schändeten. Nachdem das Bild nicht restauriert werden konnte, wurde eine getreue Kopie des Bildes geschaffen. An den Stellen, wo das Gnadenbild die Schwerthiebe aufwies, wurden sie als Erinnerung nachgeritzt. Das Gnadenbild ist ikonographisch eine halbfigurige Hodegetria. Das ursprüngliche Gnadenbild ist eine byzantinische Ikone, die sich auf die Zeit zwischen dem 6. und 9. Jahrhundert zurück datieren lässt. Das Gnadenbild zeigt die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm dar. Die Mutter Gottes weißt Spuren von den Einschnitten auf. Beherrschendes Element der Ikone sind die goldenen Nimben um das Haupt Marias und Jesu, die in eins komponiert einen starken Kontrast zu dunklen Hautfarbe Mariens bilden. (85)

80 Zitat Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.128
81 vgl. Lugsch, 1954, S.109ff GwB. 209/7 fol.78v, 107
82 vgl. Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.309f
83 vgl. Kleinkinderbewahranstalt, 1834, S.13
Jubiläums- Ausstellung 900 Jahre Hernals, S.27
84 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.621
85 vgl. Aurenhammer, 1956, S.87
vgl. http://www.mati.com.pl/ (Paulinerorden Polen)
vgl. http://www.paulinerorden.de (Paulinerorden Deutschland)

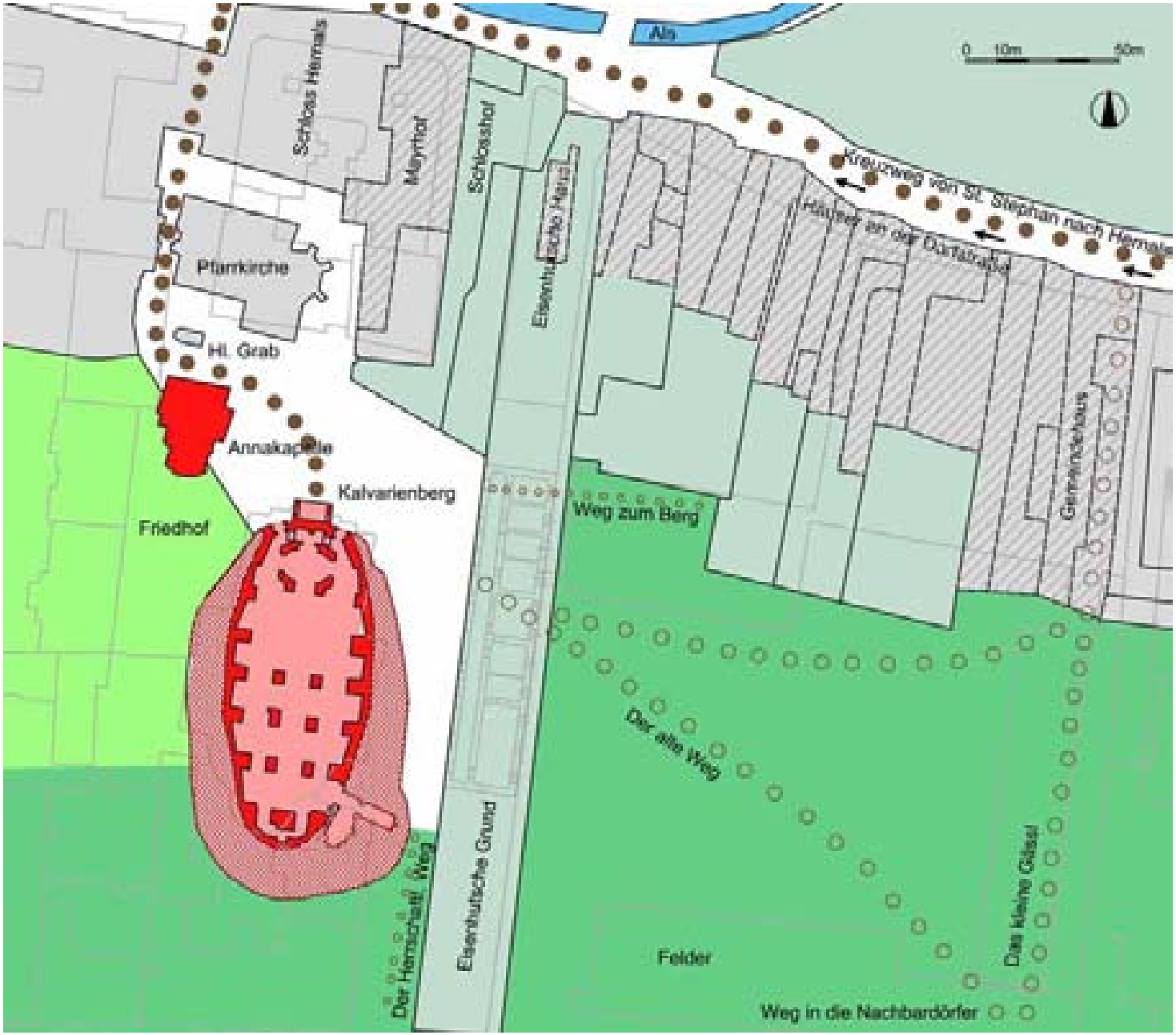



Abb. 44: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1714

### 3.2.5. Kalvarienberg als Symbol der Volksfrömmigkeit – Besonderheiten des Hernalser Kalvarienbergs

Einen guten Eindruck über die Zeit der Volksfrömmigkeit gibt das rechts abgedruckte Hernalser Mirakel-Lied. Das Lied (86) erzählt von dem *„Mirakel“*, daß der am Kreuz hängende Christus am 13. Juni 1729 den Kopf von links nach rechts gewendet habe. Diese Hinwendung des Kopfes Christus mit dem Blick Richtung der Stadt Wien, wurde als Vorzeichen für wiederkehrende schwere Nöte wie Pest, Hunger und Krieg gedeutet.

In ganz Österreich verteilt findet sich eine Vielzahl von Kalvarienbergen. Sie sind Zeugen einer Volkskultur und eines religiösen Brauchtums, die über Jahrhunderte hinweg das Leben der Menschen mitgeprägt haben. Das lateinische Wort Calvaria *„Kalvarienberg“* ist die vom Lateinischen übernommene Bezeichnung für Golgotha, die Stätte der Kreuzigung Jesu. Das Zentrum jeder Kalvarienberg-Anlage ist eine plastische und etwa lebensgroße Kreuzigungsgruppe. Diese besteht in der Regel aus drei Kreuzen, die in einer geraden Reihe oder in einem Bogen nebeneinander stehen. (87) Den letzten irdischen Weg Jesu nachzugehen und über sein Erlösungswerk zu meditieren hat die Christen bewogen nach Jerusalem zu kommen und die Stätten des Kreuzweges aufzusuchen. Der Ort an dem die Geschichte des Kreuzweges begonnen hat, ist Jerusalem. Dort, wo Jesus seinen Leidensweg gegangen ist, gab es ursprünglich zwei Eckpunkte: das Haus des Pilatus als Ausgangspunkt und Golgotha als Zielpunkt dieses Weges. Vor allem in der Barockzeit wurden auch in Österreich Nachbildungen der heiligen Stätten von Jerusalem angefertigt. (88) Damit hatten auch die Gläubigen, die den weiten Weg in das Heilige Land nicht auf sich nehmen konnten die Möglichkeit diesen Weg zu gehen und an den einzelnen Stationen betend innezuhalten. Die Kalvarienberge ermöglichten Gläubigern, die nur selten das Heilige Land aufsuchen konnten,

86 Zitat Schmidt, 1970, S.89ff
87 vgl. Brunner, Renhart, 1990, S.10 - S.14
88 vgl. http://www.sagen.at/doku/kalvarienberge.html

Hernalser Mirakel-Lied, 1729: (86)

Von dem Crucifix-Bild zu Hernals oder Calvari-Berg bey Wien/ welches den 13.Junii 1729 sich umgewend/ zu dem rechten Schächer/ das Crucifix jetzt gegen der Stadt Wien.

*1.* *Ein Liedlein will ich stimmen an /*
*ihr Christen nehmts in acht /*
*welches ich kaum aussprechen kann /*
*mein Christ diß wohl betracht:*
*Was Christus selbst anzeigen will /*
*freud oder Traurigkeit /*
*wolt Gott daß ich das rechte Zihl /*
*kunt treffen dieser Zeit.*

*2.* *Aber kein Mensch auf Erd nicht ist /*
*ders gnug außlegen kann /*
*daß sich umwend ein Crucifix /*
*mit samt halb Creutzes Stamm:*
*Zu Hernals dort noch stehen thut*
*aufm Berg calvari werth /*
*war anzusehen voller Blut /*
*sehr vil zur Buß bekehrt.*

*3.* *Vil tausend von der Wiener-Stadt /*
*die Procession begleith /*
*wie der Hochwürdig Geistlich Rath /*
*diß Wunder schaut / zugleich:*
*Ihre Eminetz der nuntio,*
*von Päbstlicher Heiligkeit /*
*nahm ein den Augenschein und Prob /*
*diß Wunder auch bezeugt.*

*4.* *Daß sich das Crucifix umgewendt,*
*zum rechten Schächer dann /*
*schauts nicht mehr hin als wie vorher /*
*jetzt sichts die Wien-Stadt an:*
*Was Gott dardurch anzeigen will /*
*Pest / Hunger / Krieg und Noth;*
*ich glaub der Sünden seynd zu vil /*
*GOTT straffet mit dem Todt.*

*5.* *Wir wollen greiffen zu der Buß /*
*O Jesus uns verschone /*
*O Gott halt in mit der Straff-Ruth /*
*gibt uns dißmahl Pardon:*
*Schicknicht die Pest oder Kriegs-Noth /*
*vor dem Feur uns befrey /*
*straff uns nit mit dem gähen Todt /*
*O Jesu steh uns bey.*

*6.* *Nochmahl bitt ich / O Jesu mein /*
*dein Gnad nicht von uns wend /*
*verbirg uns in die Wunden dein /*
*reich uns dein milde Händ:*
*Verzeyhe unsere Sünden groß /*
*wir bitten allzu gleich /*
*straffe nicht mit dem ewigen Todt /*
*führ uns ins Himmelreich.*

sich den Ort und damit das Geschehen der Erlösung bildlich vorzustellen. (89)
Vorerst variiert die Anzahl dieser vorgegebenen Stationen von meistens sieben bis zu 34. (90) Der heute am weitesten verbreitete Kreuzweg mit 14 Stationen reicht ins 16.Jahrhundert zurück und dürfte durch Pilgerbücher begründet sein. Fast alle der bereits vorhandenen Kalvarienberge und sämtliche neue erhalten nun einen Kreuzweg mit 14 Stationen, wobei die Kreuzigungsgruppe die 12.Station und das Heilige Grab die 14.Station bilden. Sonderformen sind im Zeitalter der Aufklärung in Österreich entwickelt worden, die sogenannten *„Josefinischen Kreuzwege"* mit 12 oder 14 Stationen, die alle biblisch begründet sind. Alles Legendäre war beseitigt. Die meisten Josefinischen Kreuzwege, die 1785 vorgeschrieben worden sind, sind im 19.Jahrhundert wieder verschwunden. (91)

<u>Das Besondere des Hernalser Kalvarienberges:</u>
Es handelt es sich um einen künstlich errichteten Berg mit einer *„Kirche im Berg"* mit einer hufeisenförmigen Treppenanlage. Unüblicher Weise sind auf diesem Kalvarienberg nicht die Leidenssationen Christi dargestellt, sondern *„Jesus büßt die Hauptsünden"* und *„Maria lehrt die Tugenden"* in Form von 7 Stationen aufwärts des Berges zur Kreuzigungsgruppe und 7 Stationen abwärts. Auf der Anhöhe befindet sich aber trotzdem die Kreuzigungsgruppe. Dafür spricht auch die Tatsache dass der Kreuzweg von St.Stephan nach Hernals zur Zeit der Errichtung des Kalvarienberges noch bestanden hat, der ja bereits die 7 Stationen des Leidensweges beinhaltete, die üblicher Weise vor dem Kalvarienberg begangen wurden. Kratzmann ist iritiert über die Zahl der Kreuzwegstationen: *„ Der 1639 errichtete Leidensweg umfasste bloß sieben und es wird in den Berichten mit keinem Wort angedeutet, daß die restlichen sieben etwa beim heiligen Grabe selbst, auf dem heutigen Bartholomäusplatz, sich befunden hätten. Nun sind es plötzlich 14 Stationen."* Er schreibt weiter: *„Höchst eigenartig aber ist die Verbindung der Leidensstationen mit den sieben Todsünden und mit den sieben Tugenden Mariens, die sonst kaum je irgendwo durchgeführt wurde."* (92)

Abb. 45: Kalvarienberg Graz

Abb. 46: Wegschild zum Kalvarienberg Ranna

89 vgl. Abt von Göttweig 20.Mai 1993 (Schaukasten Ranna)
90 vgl. http://www.sagen.at/doku/kalvarienberge.html
91 vgl. Brunner, Renhart, 1990, S.24
92 Zitat Kratzmann, Heimatbuch, 1924, S.122

Im Gegensatz dazu stehen zwei andere von den Pauliner betreuten Kalvarienberge die für einen Vergleich ausgewählt wurden. Der erste vom Paulinerorden selbst erbaute Kalvarienberg war jener in Unterranna (Niederösterreich). Er wurde bereits 1680 von den Paulinern des Klosters Unterranna errichtet. Es handelt sich hierbei um kleine freistehende Stationskapellen in deren Nischen die Szenen eingesetzt waren.
Die Stationskapellen waren nach der Auflösung des Klosters 1782 verlassen und verfielen. Ab 1985 wurden die Stationen wiederhergestellt und der Kalvarienberg wieder errichtet. Der Kreuzweg beginnt in Unterranna neben dem Bildstock des hl. Johannes Nepomuk und führt einen Berg empor. Rechts und links des steilen Bergpfades befinden sich die Kreuzwegstationen in Form von offenen, gemauerten, halbrunden Stationen. Nach neun solchen Stationskapellen erreicht man die Kreuzigungskapelle. Im Inneren befinden sich die 10., 11. und 12.Station. Von der Kapelle führt der Weg hinunter zu einem Rundbau, der Grablegungskapelle in der die 13. und 14. Station untergebracht sind. Im Inneren führen Stufen hinunter zur Grablegungsstelle. Der Weg bergabwärts führt wieder zum Ausgangspunkt zurück. (93)

Hier stellt sich die Frage was nun der Unterschied zwischen einem Kreuzweg und einem Kalvarienberg ist. Im Fall Ranna fällt auf, dass die Stationen (eingentlich Kreuzwegstationen, vergleichbar mit dem Kreuzweg nach Hernals) hier einen Berg hinaufführen.

Das zweite Beispiel, eines von den Paulinern betreuten Kalvarienbergs ist die Anlage in Kindberg (Steiermark). Die Anlage wurde 1682 errichtet, die Pauliner wurden wie im Fall von Hernals erst später zur Betreuung berufen.
Für eine Gründung an diesem Punkt war vor allem durch den Berg bedingt. Es handelt sich dabei um einen Kalkfelsen, der vor dem Hintergrund der mit Wald besetzten Berge aufragt. (94)

Abb. 47: Stationskapelle Ranna 1986

Abb. 48: Stationskapelle Ranna 2008

Abb. 49: Stationskapelle Ranna 2008

93 vgl. Prospekt: Der Kalvarienberg in Unterranna
94 vgl. Grabner, 1989, S.17

Der Kalvarienberg hat 13 Stationen (Kapellen, Grotten und Figuren). Rund um die Kirche sind die Kapellen, Höhlen und Plastiken mit Darstellungen aus dem Passionsgeschehen wie in einem barocken Theater angeordnet.
Die Kirche ist mit der Ölbergszene zugleich die erste Station. (95)
Der Leidensweg beginnt mit dem Gebet Jesu am Ölberg (Hauptaltar der Kirche). Über der steilen Stiege die den Berg hinaufführt steht auf einem Mauerbogen eine Ecce-Homo Gruppe. Am höchsten Punkt des Berges befindet sich die Kreuzigungsszene. Von der Kreuzigungsgruppe führt eine Treppe weiter zu einem Bergvorsprung und dann steil den Berg hinab zu weiteren Stationen.

Mit dem Grab Christi am Fuß des Berges findet die Passion ihr vorläufiges Ende. Der Blick wird durch einen runden Bogen in eine grob ausgemauerte Felsennische mit dem Leichnam Christi gelenkt. Über dem Grab wurde mit einer aus dem Felsen gehauenen Höhle die Maria Magdalena Kapelle errichtet. Der Felsen muß umgangen werden. An der rechten Seite des Weges liegt die Station mit dem Heiligen Grab. Ab nun leicht ansteigend, richtet sich der Weg weiter nach Osten, führt an einer Grotte vorbei und schließt das Rund bei der Kapelle mit der letzten Darstellung. (96)

Der Weg führt also zur Spitze des Berges, auf der sich die Kreuzigung befindet. Die weiteren Stationen verlaufen bergab, zurück zum Ausgangspunkt am Fuß des Berges. Es ist in diesem Fall zwar kein „künstlicher Berg“ wie in Hernals, aber auch nicht freistehende Kreuzwegkapellen wie in Unterranna.

Diese Ausführungen zeigen dass es eine Vielzahl von unterschiedlichen Varianten von Kalvarienbergen/ Kreuzwegen gibt. Wahrscheinlich sind diese *„Zeugen“* der Volksfrömmigkeit des 17. und 18. Jahrhunderts, jede Anlage für sich, *„Unikate“.* Nicht nur in der Zahl bzw. Ausführung der Stationen, sondern auch in der *„Bauweise“* unterscheiden sie sich.

Abb. 50: Kalvarienberg Kindberg 2008

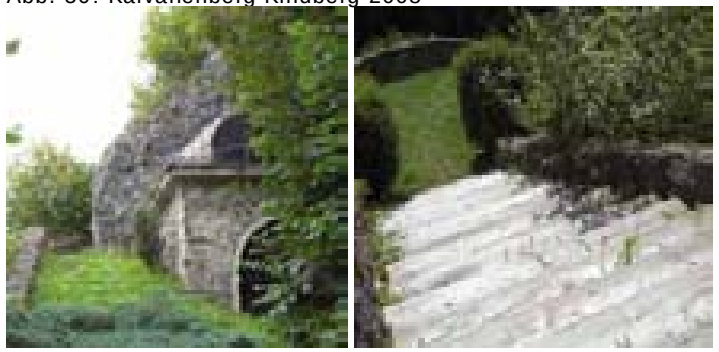


Abb. 51: Kalvarienberg Kindberg 2008

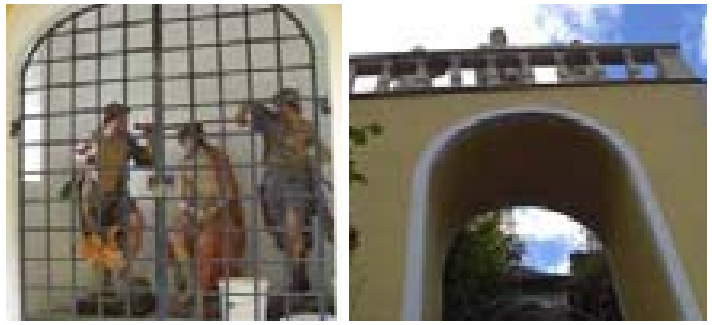


Abb. 52: Stationen Kindberg 2008

95 vgl. Brunner, Renhart, 1990, S.206
96 vgl. Ebd. S.208

## 3.3. Paulinerkloster

### 3.3.1. Berufung der Pauliner nach Hernals

Zur Betreuung des Kalvarienberges Hernals waren ursprünglich Weltgeistliche eingesetzt. Noch vor der Fertigstellung des Kalvarienberges, im Jahr 1710 war der Pilgerstrom nach Hernals so groß, dass das Domkapitel jeden Tag 6 Priester zum Beichthören an den Kalvarienberg schicken musste. (97) *„… als haben die Bruderschafts Vorsteher zu Administrirung der geistlichen Functionen in Berg 5. bis 6. Herren Welt-Geistliche samt einem Director eingeführet, die dem hochfürstl. Herrn Ordinario musten präsentirt werden, und die as nächste am Berg gelegene Eisenhutische Haus zur Wohnung einbekommen."* (98) Untergebracht waren diese im Eisenhut`schen Haus und mussten für alles selbst aufkommen. Da ihre Besoldung sehr gering war, konnten sie sich nur *„kümmerlich durchbringen"*. Nach einigen Jahren entschloß sich die Bruderschaft den Paulinerorden für die Seelsorge und die Betreuung des Berges zu beauftragen. Die Wahl fiel auf die Pauliner, da sie *„…keine Mencicanten, und dem Publico mit Allmosen Samlen auf keinerlei Weis beschwährlich fällen."* Die Pauliner waren aber als *„possessionirt"* anzusehen. (99)

Am 21.Oktober 1720 erfolgte die Übergabe des Kalvarienberges an den Ordensprovinzial Johann Bittorffer durch Johann Friedrich Eisenhut. (Abb.53, 54) *„…laut eines den 21.October 1720. gefertigten Vergleich und Übergabs-Brief, den widerhohlten Berg-Calvari, jedoch biß auf weiteren allerhöchsten Kayserlichen und Landes-Fürstlichen; wie auch Hochfürstlichen Bischöflichen Consens, welchen ohne Entgeld der Bruderschaft auszwürcken dem P.Provincialen oblage."* (100) Am 11.Februar 1722 erfolgte laut Fuhrmann die Genehmigung durch den Kaiser: *„ Den 11. Monatstag Februar 1722. erfolgte die Kaiserliche Resolution, und den 6. Merzen darauf ward der allergnädigste Consens durch die hochlöbl. Regierung erpediret und intimiret."* (101)

In der Literatur gibt es oft Verwirrung wann sie mit der Betreuung des Berges von der Stadt aus anfingen und wann sie in das Eisenhutsche Haus nach Hernals

Abb.53: 21.10.1720 Cession des Kalvarienberges von der Bruderschaft der 72 Jünger an die Pauliner: Der löbl. Bruderschaft der 72 Jünger Christi … Abtrettung und Übergaab des Berges Calvari zu Herrnalß und der dasigen … Z Grund Häuser dem PP. Paulinern.

97 vgl. BMH, k+k Offizierstöchterinstitut, Ein Haus mit Geschichte, S.1
98 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.631f
99 Zitat Ebd. S.632f
100 Zitat Ebd. S.632
101 Zitat Ebd. S.634f

zogen. Aber Mathias Fuhrmann berichtet genauestens darüber: Im Februar des Jahres 1720 begannen sie mit der Administration des Berges und etwa April/Mai 1720 bezogen sie das Eisenhutsche Haus, welches Eisenhut 1710 gekauft hatte. *„ Es üernahmen demnach fünf PP. Pauliner in Februario die Administration des Bergs, und gleich bey eingehender Fasten-Zeit mit Messlesen, Predigen und Beichthören den Anfang machten; musten aber täglich von ihrem Haus in der Stadt am Haydenschus heraus, und wiederum zurück dahin gehen, weil es mit dem Eisenhutischen Haus nicht sogleich zur Richtigkeit gekommen, welches sie erst nach Ostern bezogen haben."* (102) Sie unterstanden in geistlichen Angelegenheiten dem Bischof von Wien und es wurde ihnen die Einmengung in die Pfarrgeschäfte der nebenstehenden Pfarrkirche, die nach wie vor von den Weltpriestern geführt wurde, untersagt. (103)

Auffällig ist dass in der Literatur meist von einer der *„wohlhabendsten Bruderschaften"* und *„zwei reichen Bürgern Wiens, Georg Neuhauser und Johann Ferdinand Eisenhut"* (104) gesprochen wird. Weiters wird immer wieder davon berichtet, dass den Paulinern das Eisenhutsche Haus *„überlassen"* oder *„geschenkt"* wurde. Auch Erika Uhl macht sich über die Besitzverhältnisse des Eisenhutschen Haus Gedanken: (105) Nach Kratzmann schenkte es Eisenhut den Paulinern.Nach Schatzl hatte es der Orden 1743 von Eisenhut käuflich erworben Und der kirchlichen Topographie ist zu entnehmen, dass Eisenhut dem Domkapitel das Haus als Eigentum übergab.

Walter Lugsch, der nicht von Erika Uhl als Quelle zitiert wird, weiß aufgrund der Grundbücher besseres zu berichten: Das verschuldete Haus des Herrn Eisenhut ersteigerte 1727 der Pater Superior des Paulinerordens um 600fl. Er mußte sich weiters verpflichten, die Behausung besser zu erbauen, im guten Zustand zu erhalten und für den Fall, daß die Pauliner den ihnen anvertrauten Kalvarienberg verlassen müssen, auch dieses Haus wieder zu räumen. (106) Erika Uhl spricht weiters davon, dass den Paulinern *„ der tägliche Weg vom Heidenschuß nach Hernals schien den Paulinern zu beschwerklich und so suchten sie nach einer Unterkunft in Hernals. Vorerst bot sich das Eisenhut`sche Haus an, aber sie dachten, weiterplanend, an den Bau eines Klosters."* (107)

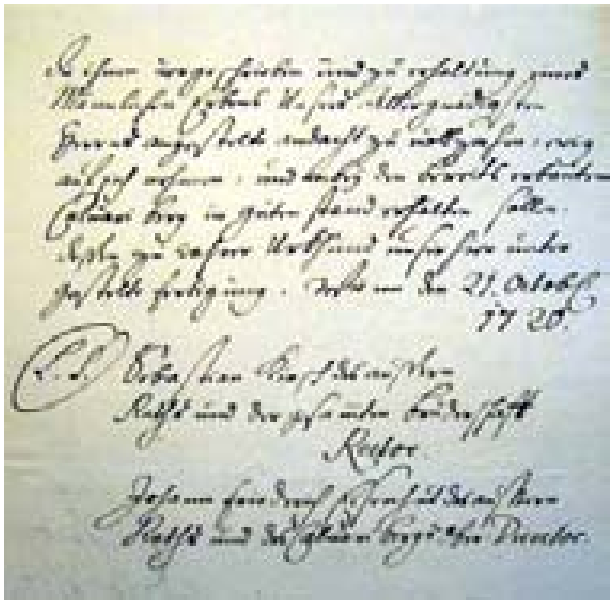


Abb. 54: 21.10.1720 Cession
Die ihm vorgeschrieben und zu Erhaltung … Kalvarienberg in guten Stand erhalten sollen… wir 21.October 1720
… und der gesamten Bruderschaft…
… Johann Friedrich Eisenhut … und des Calvaribergs Ober-Director.

102 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.634f
103 vgl. Schatzl, 1914, S.25
104 Zitat Blätter für Landeskunde von Niederösterreich, Jg. 1885, S. 215
105 vgl. Uhl, 1993, S.167
vgl. Kratzmann, 1924, S. 124
vgl. Schatzl, 1914, S.24
vgl. Histor. und topograph. Darstellung der Pfarren, Stifte und Klöster, S. 12
106 vgl. Lugsch, 1954, S.109ff GwB. 209/7 fol.154
107 Zitat Uhl, 1993, S.166

Diese Aussage stimmt so nicht ganz, denn das Eisenhutsche Haus diente ja bereits den Weltgeistlichen als Unterkunft. Vermutlich hat es Eisenhut 1710 gerade aus diesem Grund gekauft. Die Pauliner verpflichteten sich beim Kauf des Grundes zur Erhaltung des Hauses, welches aber in schlechtem Zustand war:
Die Pauliner lebten in diesem Haus *„...zwar mehrere Jahr, jedoch sehr schlecht und kümmerlich."* Das Haus wurde *„... nur für lauter kleine Partheyen Tagwerchs-Leuten und anderen Inwohnern mit kleinen Zümerln, und Kücherln meist aus Laim-Mauren zu ebener Erde erbauet wobey steter Reparirung nicht als vergebliche Unkosten darauf giengen."* (108)
Am 6.4.1726 wurde der Revers der Paulinern an das Domkapitel übergeben:
*„ Inzwischen und ehe noch der Dom-Capitlische Bericht an die hochlöbl. Regierung erstattet worden, überreiche demselben oft ernannter P.Provincial einen verbündlichen Revers, wodurch alle sich hervor thuende, oder ins künftig entstehende Schwierigkeiten gehoben worden; mornach dann Hochgedachtes Dom Capitel, auf diesen Revers sich beziehende auch seinen Einwilligungs-Bericht an die Hochlöbl. Regierung abgabe."* (109)

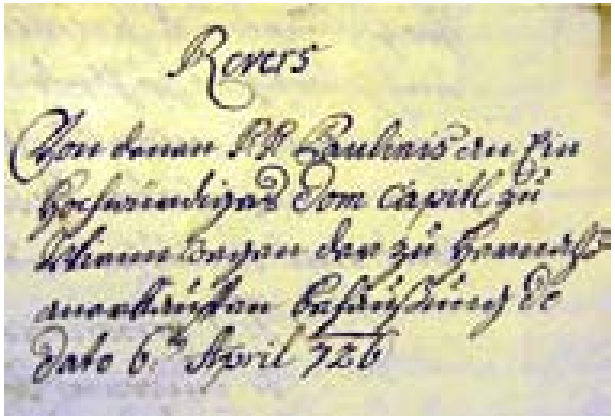


Abb. 55: Revers (Erklärung, Verpflichtung)
Von denen P.P. Paulinern hochwürdigen Dom Capitel zu Wien wegen der zu Hernals .. Behaußung am Tag 6.4.1726

### 3.3.2. Bau des Klosters

Da sich das Eisenhutsche Haus in einem sehr schlechten Zustand befand, und die Pauliner nach Inhalt der Kaiserlichen Resolution *„... an sothanen ihre Wohungen kein Neurung vornehmen durfften... "* suchten sie bereits 1729 um eine *„... allergnädigste Bewilligung zu Erbauung einer neuen Wohnung."* (110)
Die Genehmigung verzögerte sich um Jahrzehnte, nach Fuhrmanns hatte dies folgende Gründe: *„Die allerdemütigst angesuchte Höchst-Landesfürstliche Bewilligung ward auf weitere Zeiten hinaus verschoben, jedoch desto erwünschter, weil sothander Verschub die Stabilirung der PP. Paulinern nach sich zohe."* (111) Maria Theresia erteilte am 14.Mai 1745 die Erlaubnis zur Erbauung einer ständigen Residenz. Es *„... erfolgte endlich An. 1745. den 14.Maii, der von der zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät Erz-Herzogin zu Oesterreich Maria Theresia, Unserer Allergnädigsten Frauen, allergnädigst ertheilte Consens zu*

108 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.636
109 Zitat Ebd. S.634f
110 Zitat Ebd. ‚S.636f
111 Zitat Ebd. S.637

*Erbauung einer perpetuerlichen Residenz."* (112)
Nach dieser Bewilligung, verzögerte sich der Bau aufgrund von Einwänden gefolgt von Stellungnahmen und Gutachten um weitere zwei Jahre. Die Einwände der NÖ-Regierung waren zumal jene, dass die Pauliner bisher eine Genehmigung für ihre Wohnung hatten, und sie aber *„… ihre Kloster Residenz in ein förmliches Kloster Zubau gedenkt…"* und das Gebäude aber *„… nur auf 6 Geistliche und einen Superior gewidmet…"* und deshalb auch *„…. das Refektorium nebst der Bibliothek übermäßig vergröset und überhaubts anstatt der erlaubten Residenz ein förmliches Kloster aufgeführt werden wollte…"* Offenbar hatte man Angst dass die Pauliner in Hernals sesshaft werden: *„ … ein weit größerer Wohnung angezeigt, so daß es das ansehen gehabt als ob die P.P. Pauliner diese Ihre Residenz mittlerweil in förmliches Kloster erheben, folsamb auf ein zukünftig die Anzahl derer 6.Geistlichen vermehren…".* (113) Der Orden ließ in weiterer Folge nach der Klärung dieser Einwände das baufällige und unzureichende Haus niederreißen und auf seinem Grundstück ein neues Klostergebäude zu errichten.

### 3.3.3. Rekonstruktion um 1748

Die Rekonstruktion von 1748 zeigt den durch das Kloster vergrößerten Kirchenplatz. Das Gebäude lag östlich neben dem Kalvarienberg am Eisenhutschen Grund. Dieser Grund war ein sich von der Hauptstraße an dem Kirchenweg hinaufziehender schmaler Grund. (114) Walter Lugsch konnte aus den Grundbüchern lesen, dass sich an das Kloster ein dazugehöriges Waschhaus anschloss. (115) Dasselbe lag „an dem Eingang des zur Pfarrkirchen führenden Weges" und grenzte rückwärts an das Haus des Schmieds. (116) Dieses Gebäude ist in keinem der gefundenen Pläne dargestellt, vermutlich stand es an der Stelle des Eisenhutschen Hauses, das im Zuge des Klosterbaues abgerissen wurde.
Weiters sind das herrschaftliche Schloß, das dem Domkapitel gehörte und als Wirtschaftsgebäude verwendet wurde und der Pfarrhof ersichtlich. Das Schulhaus stand ungefähr an der Stelle, wo sich heute der Pfarrhof befindet.
Es wurde 1779 aus der Stiftung der Pauliner, die sie für die Ausbesserungsarbeiten der Prozessionstationen erhalten hatten, nachdem die Prozession eingestellt wurde, erbaut. (117)

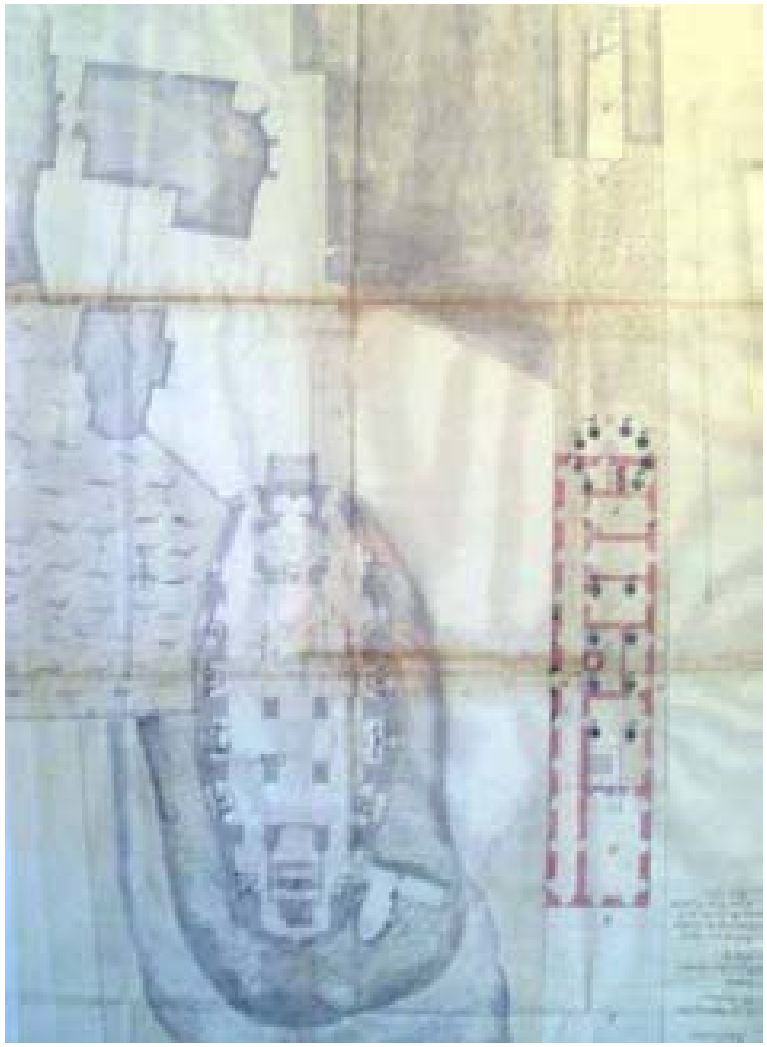


Abb. 56: Erdgeschossplan zur Erbauung der Paulinerresidenz

112 Zitat Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.637
113 Zitat Brief NÖ Regierung an Kaiserin im Anhang 21.3.1747
114 vgl. Lugsch, 1954, S.111 GwB. 209/7, fol.222v
115 vg. Ebd. D.B. 209/2, fol. 18v; GwB. 209/3a, fol.28
116 vg. Ebd. S.112 GwB. 209/7, fol.222v
117 vgl. Zabusch, 1986, S.1

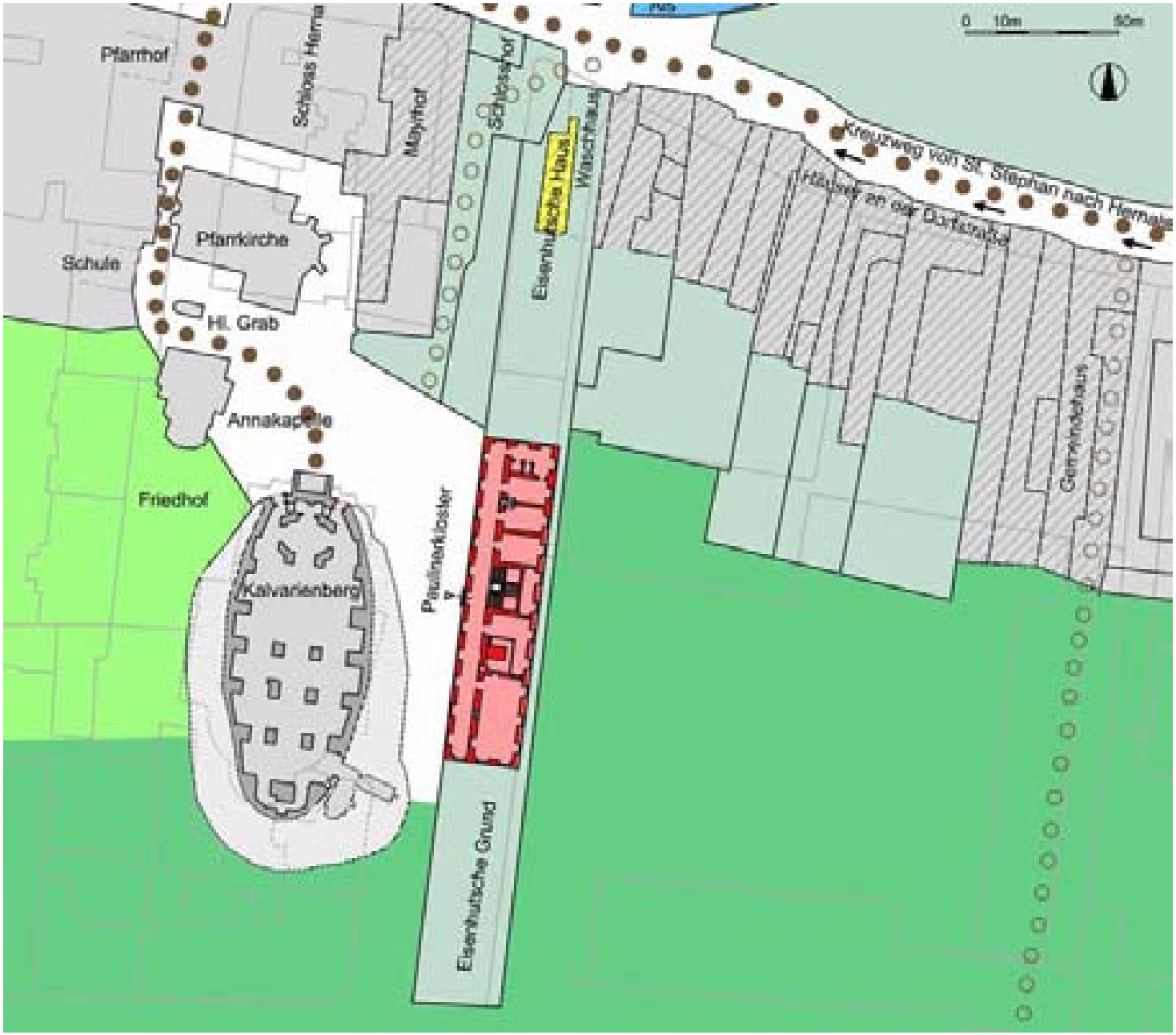



Abb. 57: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1748

Über den Bau des Klosters gibt es in der Literatur ebenfalls unterschiedliche Angaben die zu Verwirrung führen. Zum Beispiel: *„1720 übernahmen die Pauliner die Betreuung des Hernalser Kalvarienberges und gründeten 1722 ebendort ein Kloster."* (118) (Nachwort von Walter Obermair im Reprint des Buches von Fuhrmann). Eine weitere falsche Angabe liefert Guglia Eugen: *„Gegenüber der Kirche stand seit 1620 das Paulanerkloster …"* (119)

Aber die Beschreibungen von Mathias Fuhrmann und noch erhaltene Materialquittungen (Niederösterreichisches Landesarchiv) können das Bauwerk mit dem Jahr 1748 datieren.

Der Grundstein wurde am 21. August 1747, durch den Kardinal und Erzbischof von Wien, Graf von Kollonitz gelegt. Fuhrmann berichtet über die Grundsteinlegung folgendes: *„ Die Schrift so auf einem Blätlein von Zinn zur Gednächtnus dem besagten Stein beygefügt worden, lautete einerseits also: …Nachdem der Allerdurchläuchigste und Fromme Kayser Carl der VI. König zu Hispanien, Hungarn und Böheim, Erzherzog zu Oesterreich, Vatter des Vaterlands die Zulassung: und dessen Allerdurchläuchigste Princesin Tochter und Erbin der Vätterlichen Länder und Königreichen Maria Theresia, Mutter des Vatterlands das beste Verbleiben ertheilet, haben die Patres Ordens des H. Pauli Ersten Einsiedlers dieses Haus zu ihrer stätigen Wohnung von Grund aufgebauet. Unter der Regierung des frommen Kaysers Franz des I. mehrer des Reichs, Herzogs von Lotharing, Groß-Herzogs von Toscana, ist zu dieser ausser den Wienerischen Linien, auf dem Dom-Capitlischen Grund gelegenen, und dem H. Pauliner Orden auf immer während verliehenen Residenz, mittels guter Anleitung des der H. Römischen Kirchen Cardinalen, und Fürstens des H. Röm. Reichs Sigmund Grafen von Koloniz, Protectors der Paulinischen Religion, im Jahr 1747. den 21. August der erste Stein geleget worden."* (120)

Vom Bau des Klosters zeugen zwei Materialquittungen aus dem Jahr 1748, über den Bau eines Dachstuhls und über Mauerziegel. (Abb. 58, 59).

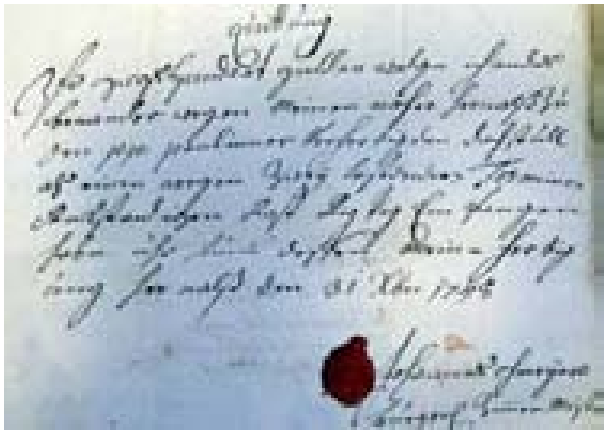


Abb. 58: Quittung Dachstuhl:
„ Für zweihundert Gulden wegen meinem naher Hernals zu von pp. Pauliner verfertigenden Dachstuhls als einem wegen zwei … Termines Rückständigen Rest … fangen habn …. meiner Fertigung. Hernals den 31Fbr 1748 Johannes …Bürgerl. Zimmer Meister"

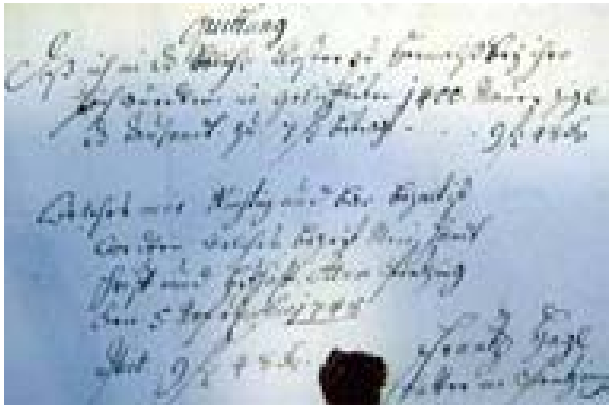


Abb. 59: Quittung Mauerziegel:
„ Daß ich in das löbliche Kloster zu Hernals bei ihrer Hochwürden in geleisteten 1400 Mauerzigl je Tausend zu 4 Gulden beträgt 9 Gulden 48 Kr. Wohlfort mir künftig und bar bezahlt ist … welches bezahlt mein Handtschrift und … zu Stutzing den 5 … 1748 Rest 9 Gulden 48 Kr. Franz Hagl … in Stutzing"

118 Zitat Fuhrmann, 2003 (Reprint),Band 1, Nachwort Obermaier, S.725
119 Zitat Guglia, 1908, S.316
120 Zitat Fuhrmann, 1766 Theil 2, S.637-640

### 3.3.4. Pläne des Klosters

Über das Kloster Hernals wurden vier unterschiedliche Pläne gefunden:

1.) **Archiv Pfarre Hernals:** Dieser Plan ist im Privatbesitz des Pfarrers Karl Engelmann. Es handelt sich um einen Erdgeschossplan zur Erbauung der Paulinerresidenz aus dem Jahr 1747. Neben dem Klostergebäude ist auch die Umgebung eingezeichnet. Der Grundriss der unterirdischen Bergkirche, der bereits im Kapitel 4.2. verwendet wurde, ist in diesem Plan dargestellt. Weiters gibt dieser Plan wichtige Erkenntnisse über die Situation des Platzes und über die Anordnung von Pfarrkirche, Heiliges Grab und Annakapelle.

2.) **Diözesanarchiv:** Bei diesen beiden Plänen ist jeweils ein Geschossgrundriss dargestellt. Die einzige Beschriftung die diese Pläne kennzeichnet sind No. B(Erdgeschoss) und No. C (Obergeschoss). Nachdem jede weitere Beschriftung fehlt und diese Pläne getrennt vom Aktenmaterial in einer Planlade aufbewahrt werden, fehlt jeder Zusammenhang. Nachdem die Jahreszahl der Entstehung, und weitere Pläne wie das Kellergeschoss (No. A?) und der 2.Stock (No. D?) fehlen, läßt sich darüber nur vermuten.

3.) **NÖ Landesarchiv:** In den Pauliner Klosterakten finden sich zwei unterschiedliche Pläne. Der **erste Plan** stellt Kellergeschoss als Fundamente, das Erdgeschoss und ein Obergeschoss dar. Neben diesen drei Geschossgrundrissen ist eine Schriftrolle aufgemalt, die die Beschreibung enthält.

Der **zweite Plan** in den Klosterakten enthält ebenfalls drei Geschossgrundrisse. Diese sind aber in diesem Fall Erdgeschoss, 1.Stock und 2.Stock. Unter den Geschossgrundrissen ist die Beschriftung der Räume eingetragen. Weiters enthält dieser Plan eine Ansicht des Klostergebäudes. Diese vier Grundrissvarianten haben alle 11 Fensterachsen in der Länge und 3 Fensterachsen in der Breite des Gebäudes. Die erste Frage die sich bei Betrachtung dieser Pläne stellt ist, ob dieses Gebäude einen 2.Stock hat oder ob es nur angedacht war und erst im späteren Verlauf der Jahrhunderte aufgestockt

Abb. 60: Maßangaben Klostergebäude

Über die Dimensionen des Gebäudes geben aufgelistete Maßangaben Aufschluss:

P.P. Pauliner zu Hernals
Der große Keller lang: 11Klafter und 5 Schuh
Breit 3 Klafter
4 Blindfüllung nur 7 Schuh
weit und 2 Schuh breit
Ausgang Keller lang: 12 Klafter
Breit 7 Schuh
6 Blindfüllung nur 7 Schuh
weit und 2 Schuh breit
... 3 Blindfüllungen nur
7 Schuh weit und 1Schuh breit
... im Blindfüllung 7 Schuh weit
und 3 Schuh breit

wurde. Anzumerken ist, dass laut Schätzung zur Aufhebung des Klostergebäudes aus dem Jahr 1784, eindeutig hervor geht, dass das Gebäude einen zweiten Stock besessen hat.

1.) **Archiv Pfarre Hernals**

Dieser Plan zeigt im Hintergrund das vorher bestandene Gartengrundstück, daher sind auch Bäume im Gebäude sichtbar.
Dargestellt ist in diesem Plan nur das Erdgeschoss des Klosters. Das Gebäude wird in der Mitte der 11achsigen Längsseite betreten, die Breitseite umfasst 3 Achsen.
Die Räume des Gebäudes werden durch einen Erschließungsgang entlang der heutigen Straße erschlossen. In diesem Plan ist eine dreiläufige Stiege mit 4 Pfeilern und kleinem Stiegenauge dargestellt. Der erste Lauf der Stiege ist in der Achse der Eingangstür. Aufgrund der geringeren Stiegenlauflänge, wird durch die Stiege nicht die gesamte Trakttiefe des Gebäudes benötigt. Dadurch entsteht hinter der Stiege ein schmaler Raum mit zwei Fenstern.
Links befinden sich drei Toiletten, daneben 3 Schlafräume, der Schlafraum nächst den Toiletten hat einen Zugang zu einem kleinen zusätzlichen Raum hinter den Toiletten.
Rechts neben der Stiege befindet sich die Küche und Speisesaal, das so genannte Refektorium des Klosters. Der „ungenützte“ Gangraum vor dem Refektorium wird beim Vergleich der vier Pläne erörtert.
Über weitere Stockwerke des Gebäudes gibt dieser Plan keine Auskunft.

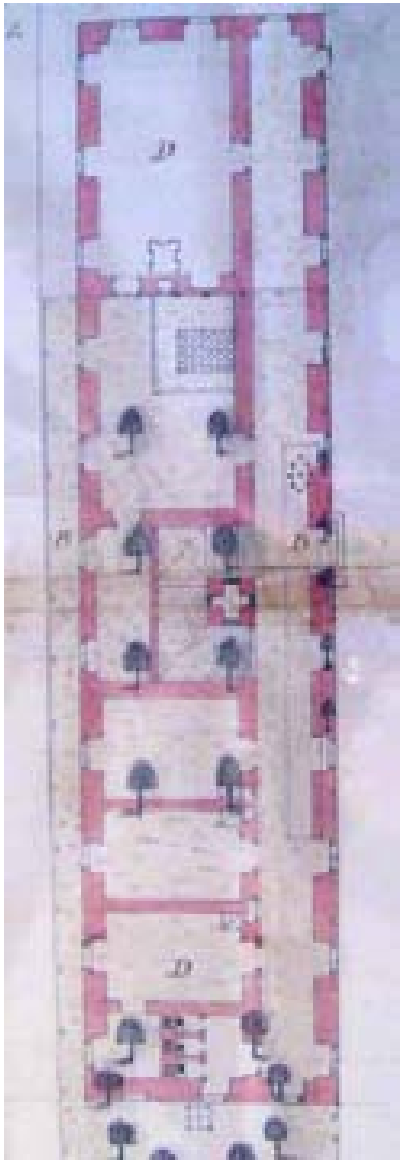


Abb. 61: Grundriss Erdgeschoss Plan Pfarre Hernals

2.) **Diözesanarchiv**

Aufgrund der fehlenden Beschreibung und Jahresangabe lassen sich folgende Annahmen treffen: Diese Pläne, No B und No C, scheinen auf den ersten Blick unvollständig, da man eigentlich einen Plan No A erwartet. Man erkennt allerdings bei No B, einen Haupteingang als auch einen Seitenausgang zum Garten. No B stellt somit das Erdgeschoss dar, No C das Obergeschoss. Die fehlende oder nicht dargestellte No A sollte das Kellergeschoss darstellen. Plan No B: EG: Das Gebäude wird in der Mitte der 11achsigen Längsseite betreten, die Breitseite umfasst 3 Achsen. Im Norden des Gebäudes ist eine Achse als Tür zum Garten ausgeführt. In der Mittelachse des Gebäudes ist eine 2 läufige Stiege mit Zwischenpodest und einem Fenster in der Mitte angeordnet. Die beiden Stiegenläufe werden durch 2 Pfeiler und einer kleinen Spindel getrennt. Die Räume des Gebäudes werden durch einen Erschließungsgang entlang der heutigen Straße erschlossen. Links befinden sich drei Toiletten, daneben 4 Schlafräume, der Schlafraum nächst den Toiletten hat Zugang zu einem kleinen zusätzlichen Raum hinter den Toiletten. Rechts der Stiege befindet sich ein weiterer Raum (vermutlich ein Lagerraum oder der Schlafraum des Kochs), der Zugang zu der Küche (Aufgrund der großen Heizanlage) und daneben das Refektorium. Hier wird der Gangraum vor dem Refektorium zum Raum dazugeschlagen. Alle Räume haben eigene Heizöfen, die Öffnungen zum beheizen befinden sich am Gang, jeweils zwei zusammen. Plan No C: OG Der Teil links neben der Stiege ist mit dem Erdgeschoss identisch, rechts neben der Stiege befinden sich drei Schlafräume und ein größerer Raum der Zugang zu einem kleineren Raum hat. Dieser Raum könnte der Raum des Leiters des Klosters oder eine Bibliothek sein. Diese beiden Grundrisse scheinen Planungsvorschläge für den Bau des Klosters zu sein. Allerdings ist unklar, aufgrund der fehlenden Textbeschreibung, ob bei dieser Planung auch ein zweiter Stock angedacht war oder ob dieser Plan im Laufe der Jahrhunderte verloren ging. Ein weiterer Plan mit der Nummer „No. D“ war nicht auffindbar.

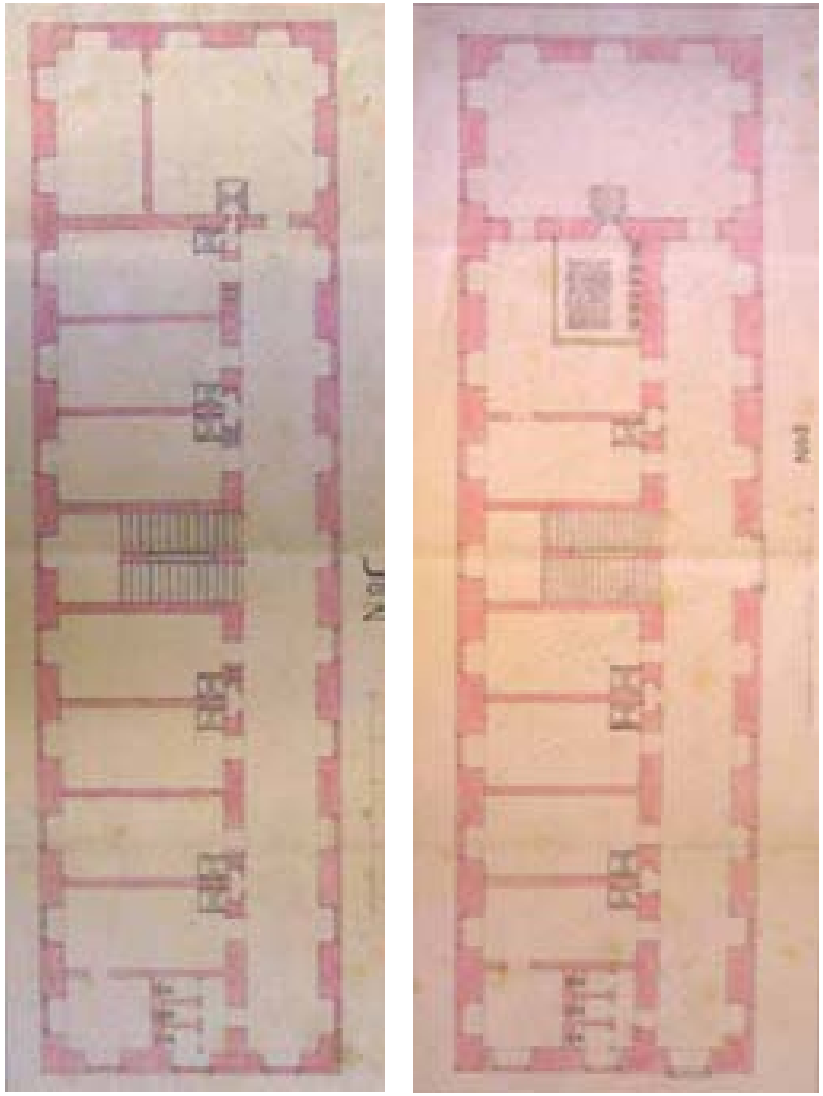


Abb. 62: Grundriss No.B und No.C. Diözesanarchiv

3.) **NÖ Landesarchiv- erster Plan**

Erklärung
Über gegenwärdige Drey Grundriß

A Das Gebau in den Fundamenten
N.1. Der Keller in dieß selben
2. Der Gang dazu … die Stiegen
3. Die S.V. Senkgruben

B. Der Stok zu ebener Erden
N.1. Das Refectorium
2. Die Speißkammer
3. Die Haubi Küchel
4. Die Stiegen in den Ersten Stok
5. Deß Bordiners Zimmer
6. Deß Koches Zimmer
7. Der Bedienien Zimmer
8. Die Bibliothek und Archiv
9. Die S.V. Loco Secreta
10. Der Gang

C. Der Erste oder obere Stock
N.1. Deß P.Visitator Zimmer
u.Kammer
2. Deß Zimmer von seinen Bediener
3. Zimmer von 6 Geistlichen
4. Ein dazu gehörige Kammer
5. Die S.V. Loco Secreta
6. Die Stiegen auf den Boden
7. Der Gang

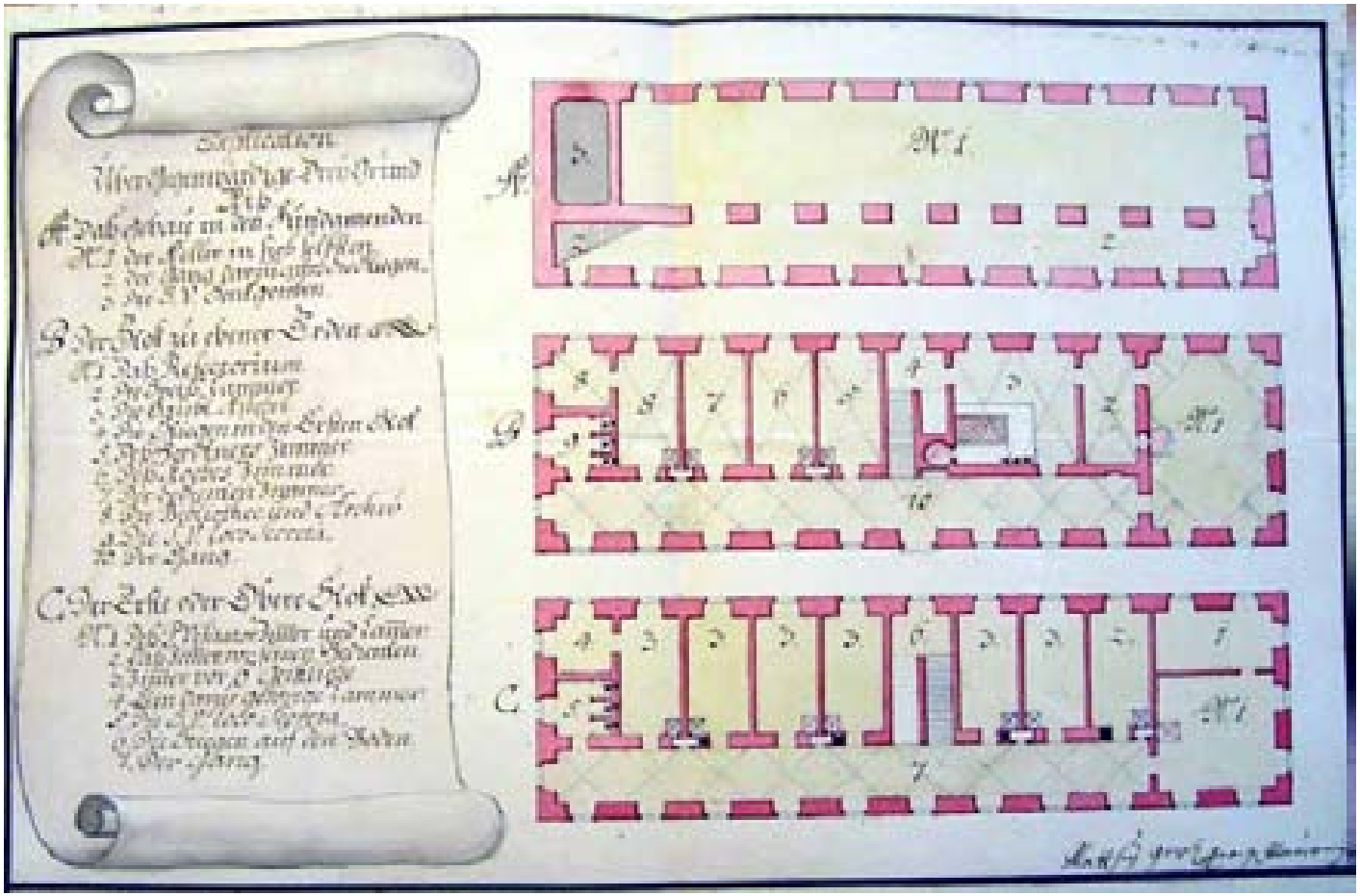
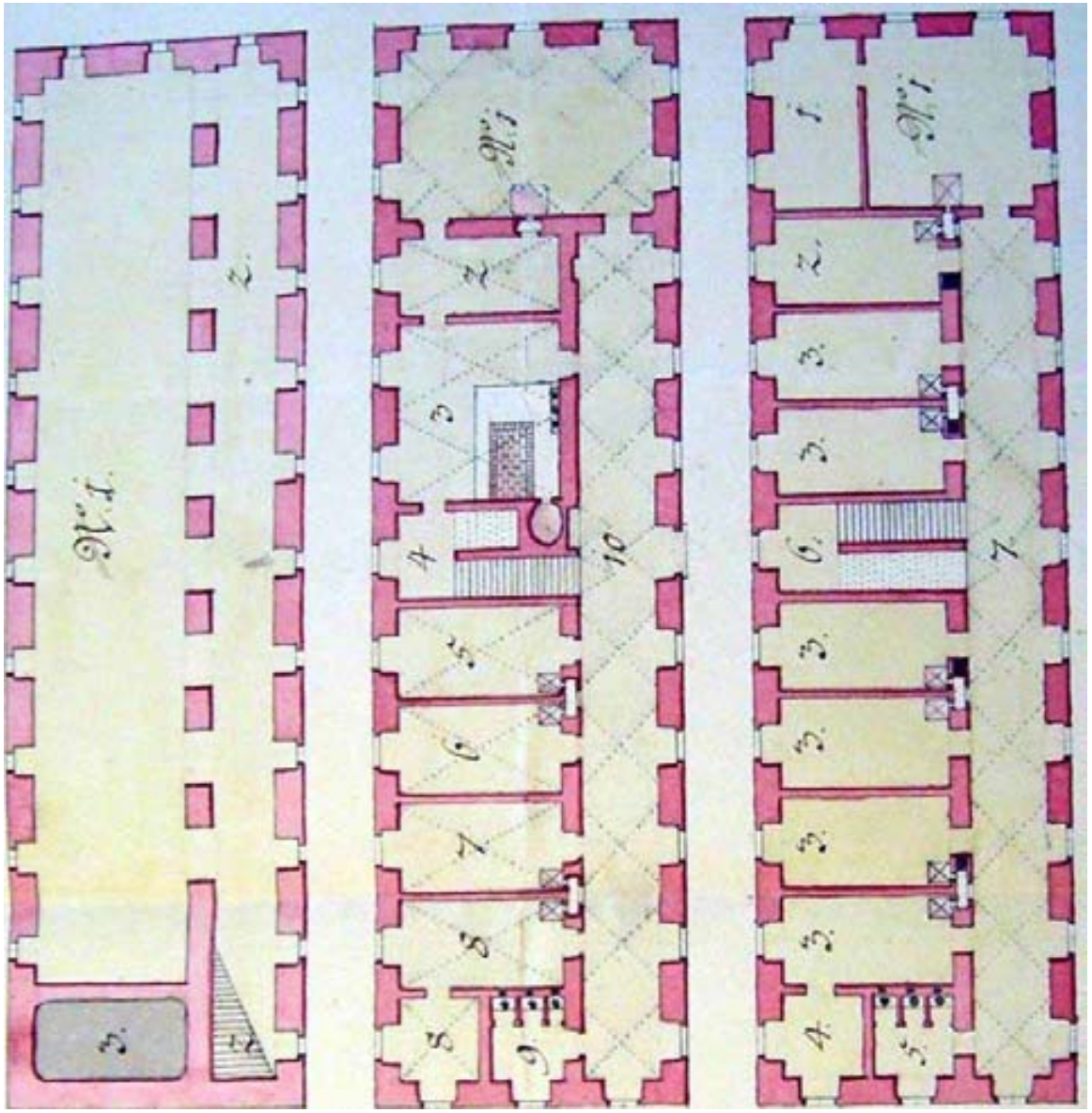


Abb. 63: Plan NÖ Landesarchiv – erster Plan

Dieser Plan zeigt drei Grundrisse:
Das Kellergeschoss, das Erdgeschoss und einen 1.Stock. Das Kellergeschoss stellt die Fundamente dar. Es ist ein großer Kellerraum mit Gang und eine Stiege dargestellt, die aber nicht im Erdgeschoss dargestellt ist.

<u>Erdgeschoss:</u>
Das Gebäude wird in der Mitte der 11 achsigen Längsseite betreten, die Breitseite umfasst 3 Achsen. In der Mittelachse des Gebäudes ist eine 2 läufige Stiege mit Zwischenpodest und einem Fenster in der Mitte angeordnet. Die beiden Stiegenläufe werden diesmal durch eine Trennwand voneinander getrennt. Die Räume des Gebäudes werden durch einen Erschließungsgang erschlossen. Links neben der Stiege befinden sich wieder drei Toiletten, daneben 4 Schlafräume, der Schlafraum nächst den Toiletten hat Zugang zu einem kleinen zusätzlichen Raum hinter den Toiletten. Die Toiletten sind bei diesem Plan um 90 Grad gedreht. Rechts von der Stiege ist zwischen Küche und Refektorium die Speisekammer angeordnet.
<u>1.Stock:</u>
Im Obergeschoss gleicht der Plan jenem aus dem Diözesanarchiv.

Im gesamten Erdgeschoss und im Gangbereich des 1.Stockes sind Gewölbe eingezeichnet.



Dieser Plan zeigt die Ansicht des Gebäudes und die drei Geschosse Erdgeschoss, 1.Stock, und 2.Stock. Die Räume und die Stockwerke sind beschriftet.

Der Plan scheint der Bauplan des Klosters zu sein, nachdem das Gebäude errichtet wurde. Das zeigt auch die Rückseite des Planes, die folgendermaßen beschriftet ist: *„ 5.Mai 1747, Original Mappa das gab an die PP. Pauliner zu Hernals …“*

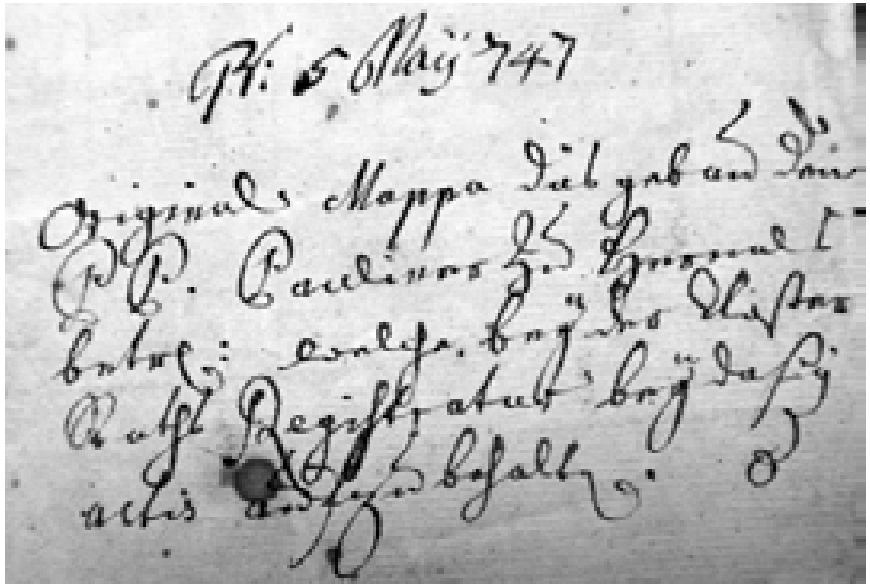


Abb. 64: NÖ Landesarchiv – zweiter Plan, Beschriftung Rückseite

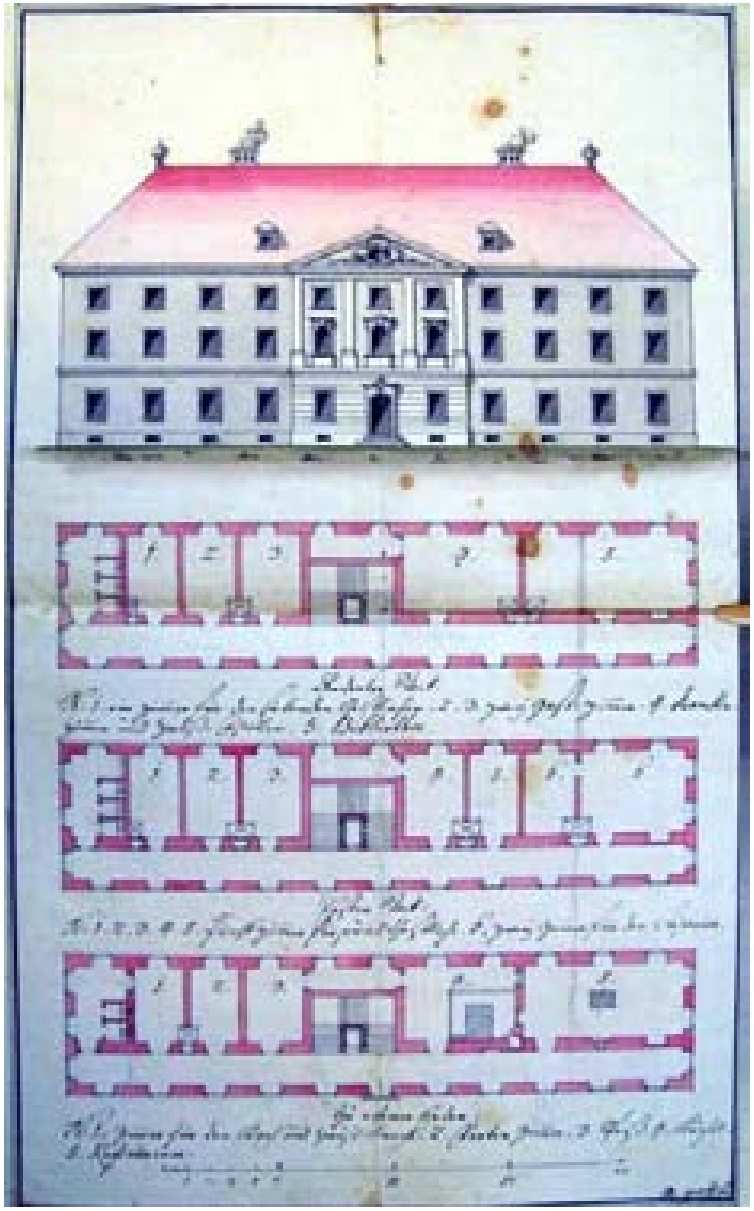
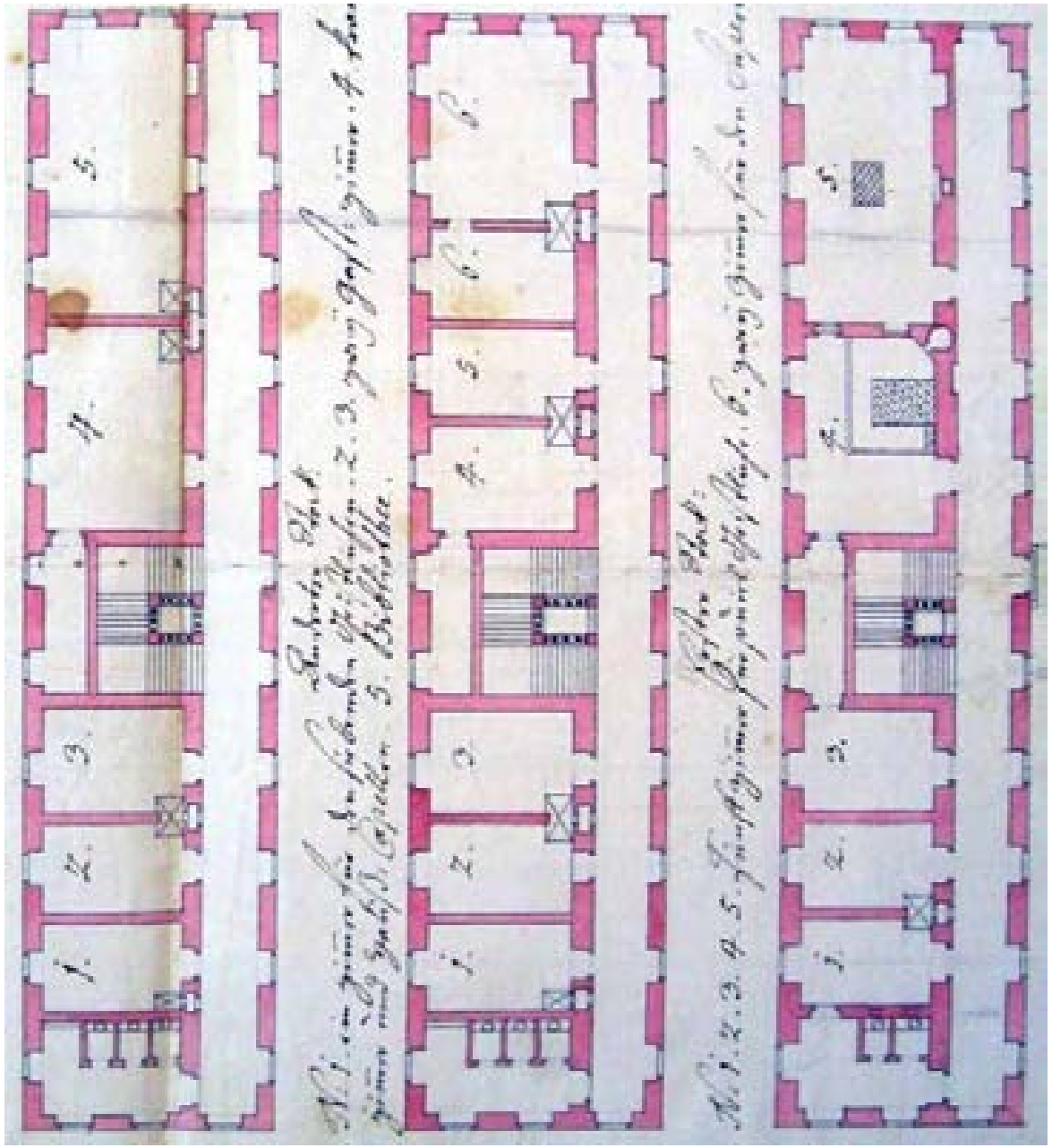


Abb. 65: NÖ Landesarchiv – zweiter Plan

Das Gebäude wird in der Mitte der 11achsigen Längsseite betreten, die Breitseite umfasst 3 Achsen.
Die Räume des Gebäudes werden durch einen Erschließungsgang entlang der heutigen Straße erschlossen. In diesem Plan ist eine dreiläufige Stiege mit 4 Pfeilern und größerem Stiegenauge als in dem Plan der Pfarre Hernals dargestellt. Der erste Lauf der Stiege ist in der Achse der Eingangstür. Aufgrund der geringeren Stiegenlauflänge wird durch die Stiege nicht die gesamte Trakttiefe des Gebäudes benötigt. Dadurch entsteht hinter der Stiege ein schmaler Raum mit zwei Fenstern. Links befinden sich zwei Toiletten, daneben 3 Räume, wobei der Raum nächst den Toiletten diesmal anscheinend Zugang zu dem Toilettenraum hat. Rechts neben der Stiege befindet sich die Küche und Speisesaal, das Refektorium des Klosters.

Im ersten Stock befinden sich links neben der Stiege ein großer Toilettenraum, und drei Schlafräume. Rechts von der Stiege sind zwei Schlafräume, wobei einer davon Zugang zu dem schmalen Raum hinter der Stiege hat. Daneben befindet sich ein großer Raum mit Zugang zu einem an diesem anschließenden Schlafraum.

Im zweiten Stock ist der Teil links neben der Stiege ident mit dem ersten Stock. Rechts neben der Stiege sind zwei große Räume angeordnet, wobei einer davon Zugang zu dem schmalen Raum hinter der Stiege hat.



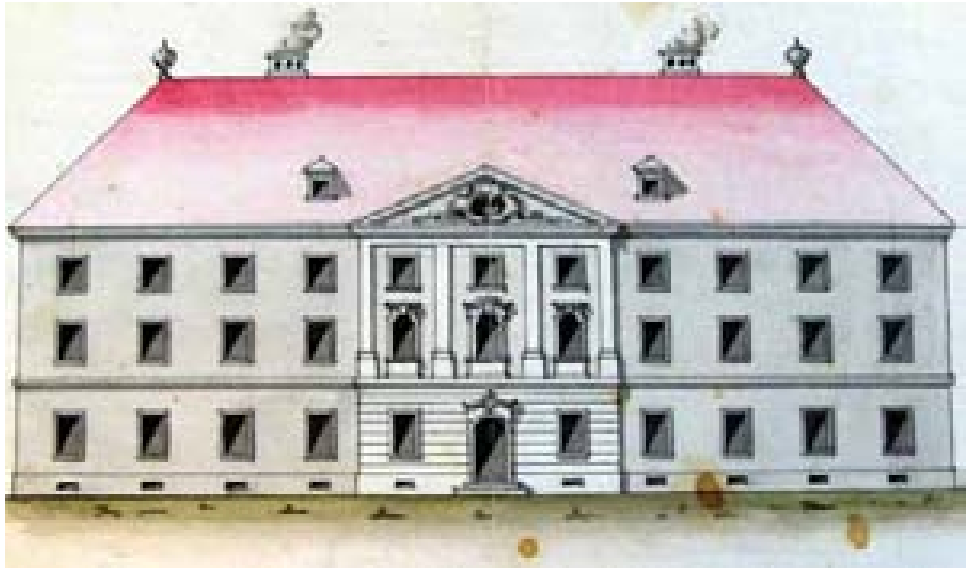
Ansicht

Die Ansicht zeigt die 11achisge zum Platz und Kalvarienberg gerichtete Fassade des Gebäudes. Die Fassade ist symmetrisch gestaltet, besonders auffällig ist der 3 achsig betonte Mittelrisalith mit Giebeldreieck und Tympanonfeld.

Beim Vergleich mit dem Grundriss ist erkennbar, dass der Mittelrisalit nur vorgesetzt ist und mit der Gestaltung dahinter (der dreiläufigen Stiege in der breite von zwei Fensterachsen) nichts zu tun hat. Nur im Bereich des Mittelrisalits kommen plastische Gestaltungsmittel zur Anwendung. Im Tympanonfeld werden schwungvolle Kurven verwendet die an Muschelwerk des Rokokostils erinnern. Weitere Schmuckformen sind die geschwungenen Kurven der Fenstergiebel der drei Fenster des ersten Stockwerks und die Portalumrahmung. Der Rest des Gebäudes ist als glatte Lochfassade mit einfacher Fensterumrahmung gestaltet.

Man erkennt in der Ansicht an den Kellerfenstern, dass das Gebäude unterkellert ist, obwohl das Kellergeschoss nicht als Grundriss dargestellt ist. Die Kellerzone ist durch einen Sockel betont, die Kellerfenster sind schmale Schlitze die im selben Achsabstand wie die Fenster angeordnet sind.
Das Erdgeschoss wird durch ein Gesims von den oberen beiden Geschossen abgesetzt.

Das massive Walmdach wird durch zwei Dachreiter, zwei Gaupen und zwei Kamine vervollständigt.



Pläne im Vergleich

Grundsätzlich kann man bei diesen vier verschiedenen Plänen des Hernalser Klosters nur den Erdgeschossgrundriss vergleichen, da bei einem Plan nur dieser dargestellt ist. Im folgenden Vergleich wird ein Plan aus dem Jahr 1920 der Erziehungsanstalt für Mädchen herangezogen, um aufgrund der Tragkonstruktion festzustellen, nach welchem dieser Pläne tatsächlich gebaut wurde.

Alle vier Pläne stimmen in der Aussenhülle, der 11 mal 3 Fensterachsen überein. Auffälligstes Merkmal in dem sich die vier Pläne unterscheiden ist der Bereich der Stiege. Offenbar war man unentschlossen zwischen einer einfachen zweiläufigen und einer repräsentativeren dreiläufigen Stiege. Jeweils zwei Pläne stellen eine zweiläufige Stiege und zwei Pläne eine dreiläufige dar. Jedoch sind auch diese im Detail unterschiedlich ob nun bei der zweiläufigen Stiege eine offene Spindel sichtbar ist oder ob sie durch eine Wand geschlossen wird. Bei der dreiläufigen Stiege überlegte man wie in welcher Größe das Stiegenauge und mit welcher Dimension und mit wieviel Säulen dieses ausgeführt wird.

Die Form der Stiege wirkt sich auch auf die Raumanzahl aus. So sind bei der zweiläufigen Stiege 4 Räume zwischen Stiegen und Toiletten möglich. Bei der Lösung mit der breiteren dreiläufigen Stiege sind nur 3 Räume machbar.

Ein wichtiger weiterer Punkt in dem die Pläne differieren ist der Gangraum vor dem Refektorium. Einerseits war man bei zwei Plänen der Ansicht, dass dieser Gangraum verlorener Raum war und dem Refektorium zugeschlagen werden müsste. Doch andererseits ließ man den Gang bei zwei Plänen, vermutlich für eine mögliche Erweiterung des Klosters offen. Diese Variante wurde auch schließlich gebaut.

Ein weiterer Punkt in dem die Pläne unterschiedlich sind ist die Lage der Toilettenschachte. Schließlich konnte man hier eine tragende Wand einsparen. Weiters gehen die Variationen dahin aufgrund der Größe des Toilettenraumes einen kleinen Raum zu gewinnen.

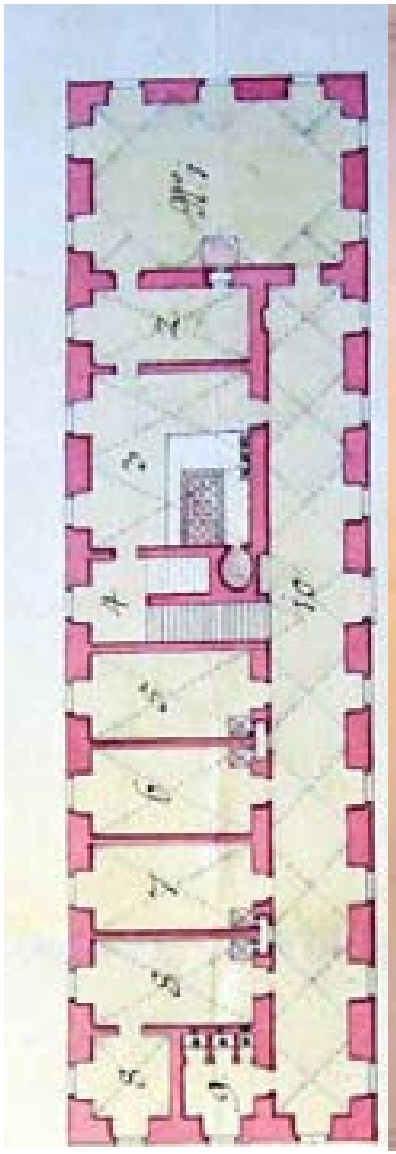


Abb. 66: Plan NÖ Landesarchiv

Abb. 67: Plan Diözesanarchiv

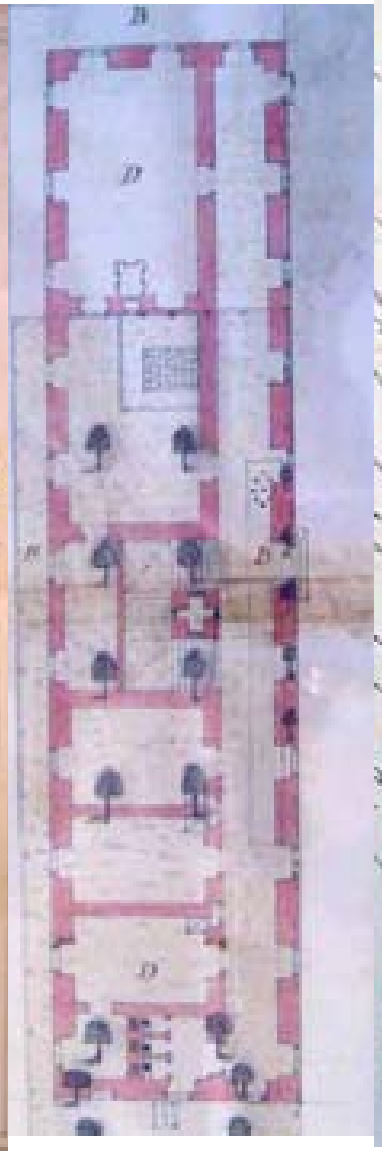


Abb. 68: Pfarre Hernals

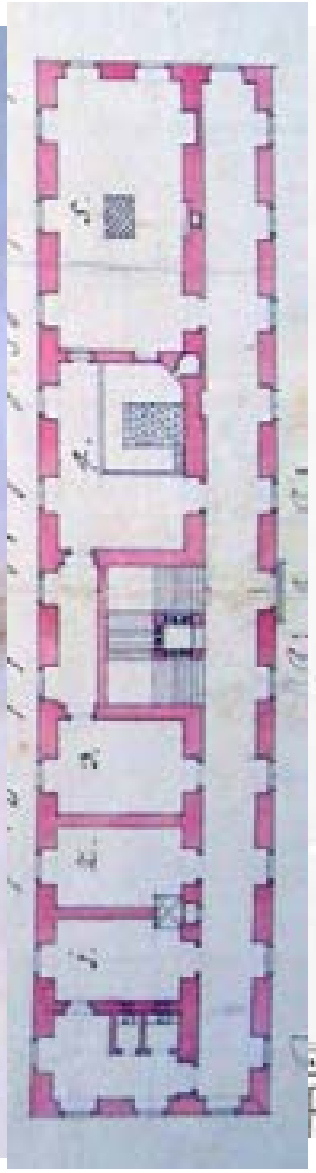


Abb. 69: NÖ Landesarchiv

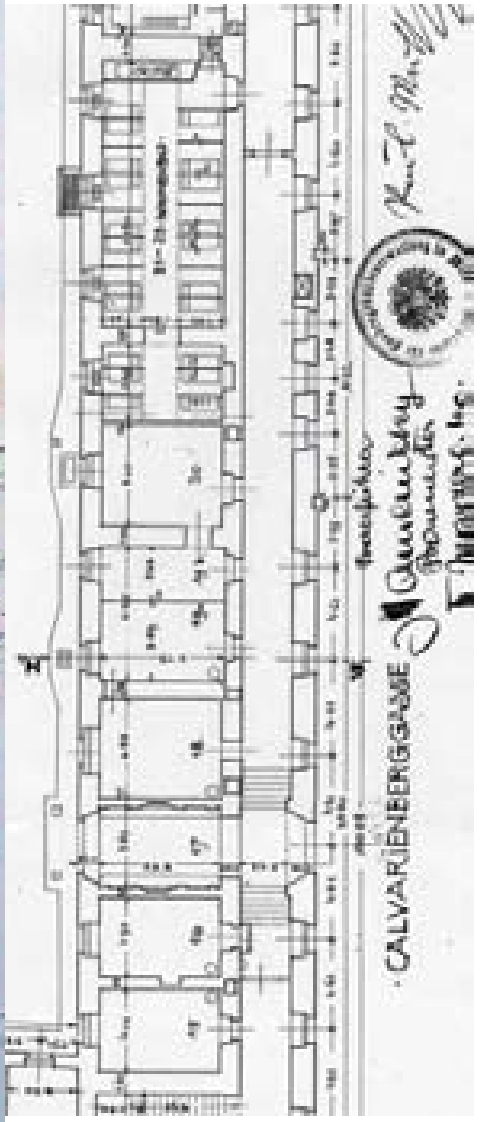



Abb. 70: MA 37

### 3.3.5. Zuordnung des Klosters im heutigen Baubestand

Bei Betrachtung der Bestandspläne aus dem Jahr 1981 ist erkennbar, welcher Teil des Gebäudes das ursprüngliche Kloster ist. Denn nur dieser Teil ist unterkellert.
Der in Abb. 71 dargestellte Schnitt aus dem Jahr 2005 zeigt die drei Geschosse und den Keller des ehemaligen Klostergebäudes. Im Erdgeschoss weisen Gang und Räume Gewölbe auf, im ersten Stock sind in den Räumen Gewölbe ausgebildet.

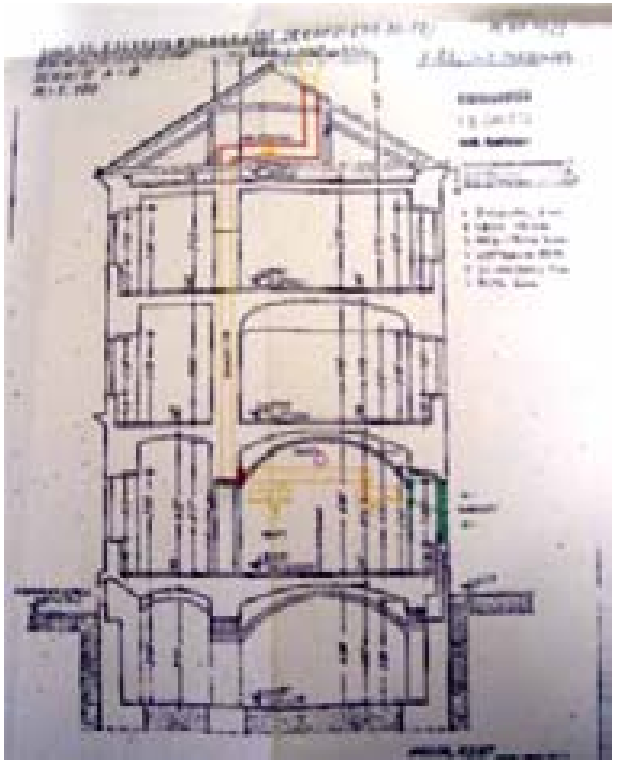


Abb. 71: Schnitt durch ehemalige Klostergebäude Kalvarienberggasse 28, 2005, für den Einbau einer Überdachentlüftung

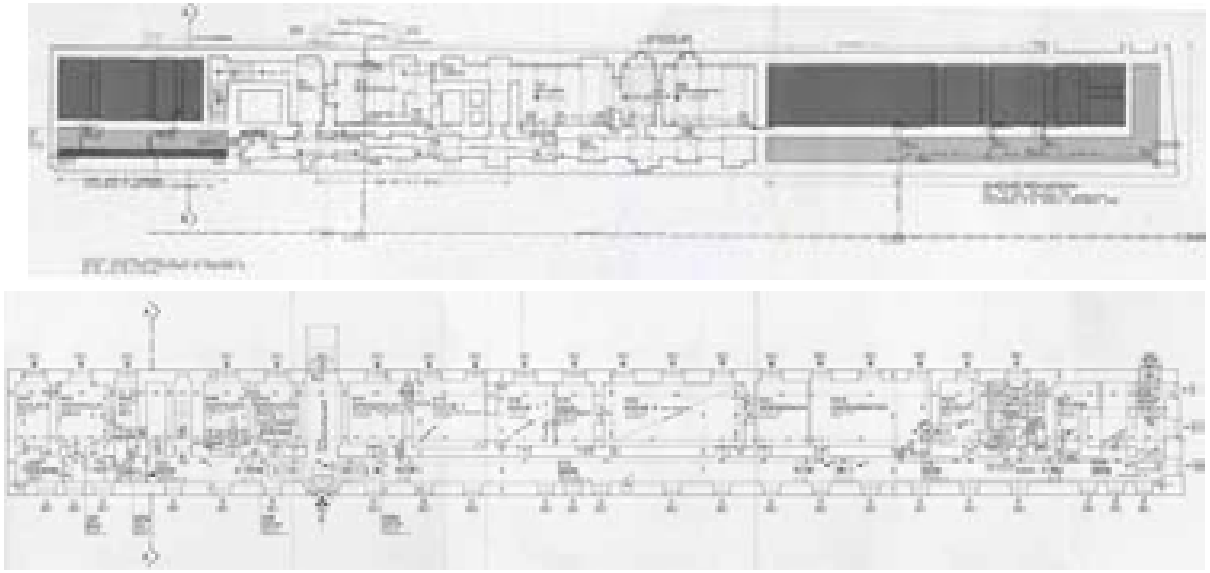


Abb. 72: Bestandspläne 1981 Kalvarienberggasse 28

Der Vergleich der Tragstruktur des Klosterplanes und der des Planes aus dem Jahr 1920 der Erziehungsanstalt für Mädchen bestätigt die bereits vermutete Annahme, dass der Plan aus dem Jahr 1747, der als *„ Original Mappa“* beschriftet wurde, der Bauplan des Klosters ist. Die Tragstruktur des Gebäudes stimmt wie dargestellt überein. Auffällig ist, dass sich aber sowohl Eingangsituation als auch die Stiege geändert haben. Weiters fällt auf dass die 11 Achsen der Straßenfassade nicht mehr ident sind.

Mit dieser Rekonstruktion ist auch die Position des Klosters in der heutigen Fassade feststellbar. Dies wird auch durch Fassadenöffnungen die erst vor kurzer Zeit an der Fassade der Kalvarienberggasse 28 durchgeführt wurden bestätigt. An der Stelle vor und nach der 9.Fenster Achse von der Geblergasse gezählt wurden Mauerwerksuntersuchungen durchgeführt. Es wurden Öffnungen des Putzes gemacht, um das darunter liegende Mauerwerk zu untersuchen. Deutlich erkennbar ist der Unterschied des verwendeten Ziegelformats.

Abb. 73: Lageplan: Position der Mauerwerks-untersuchungen Kalvarienberggasse 28

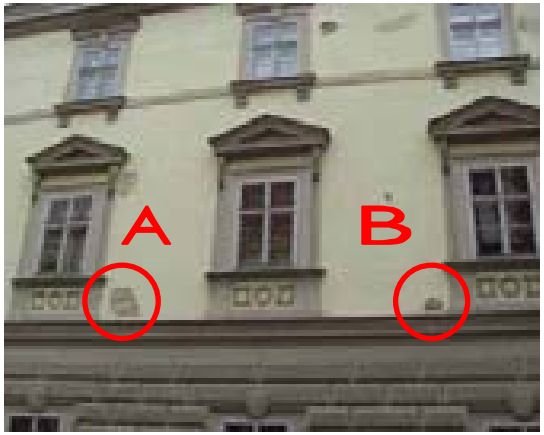



Abb. 74: Fassade Kalvarienberggasse 28 Position der Mauerwerksuntersuchungen

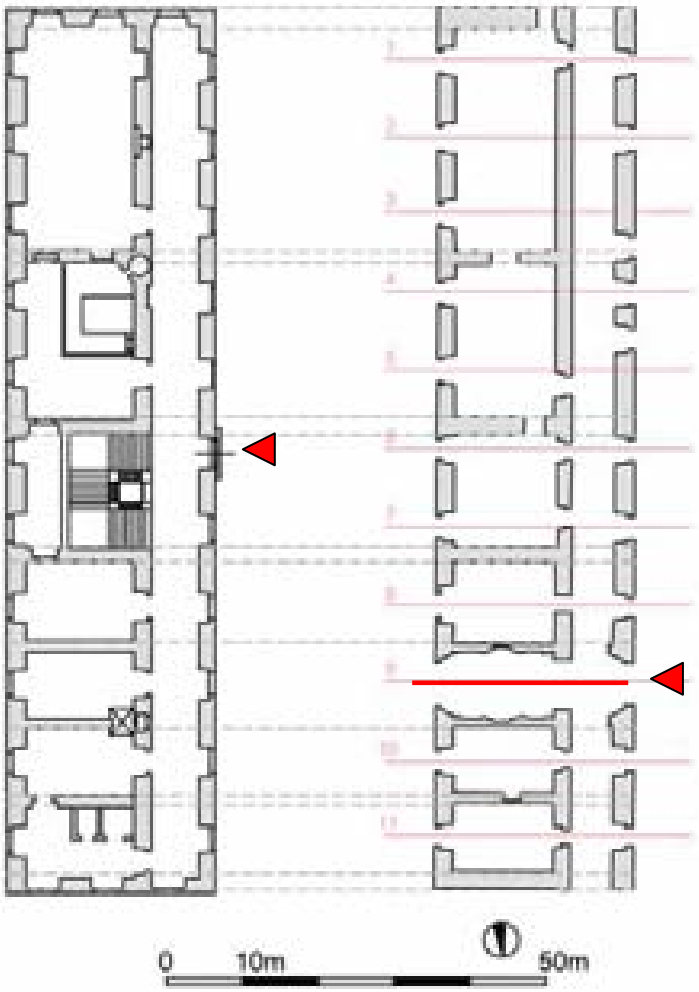



Abb. 75: links Kloster 1748, rechts Teilabschnitt Schule 1920

Die Öffnung A zeigt unüblich große Ziegelsteine, unbekannten Formats. Es scheinen geformte und gebrannte Ziegel aus Ton zu sein die von dem Kloster stammen. Beweis dafür ist auch die Ziegelquittung vom Jahr 1748.
Die Größe der Ziegel orientierte sich zu dieser Zeit in ihrer Größe lediglich am "Einhandformat", die Ziegel sollten mit einer Hand versetzt werden können. (121)
Die Öffnung B zeigt im 19. Jhdt. übliche Ziegelsteine wie zb: Drasche Ziegel (das bekannte Ziegelwerk in Hernals) oder Union Ziegel. Es handelt sich wahrscheinlich um dieselben Ziegel, die auch bei den Fundamentproben im September 2008 im Hofbereich der Häuser HH59 und 61 zutage kamen, die vermutlich von den Resten des abgerissenen Seitentraktes aus dem Jahr 1881 und/oder der Kapelle aus den Jahren 1888 stammen. Die Vielfalt der historischen Ziegelformate ist groß, es gab keine Normen für Ziegelformate in Europa vor 1872, teilweise sind die Ziegelformate auch regional unterschiedlich. Im Mittelalter gab es das Klosterformat, das sich in Großformaten bis zu einer Hohe von 95mm zeigte, bei Längen bis zu 330 mm und breiten bis zu 250mm. Die Ziegelformate wurden im Laufe der Zeit zunehmend kleiner und führten später zum Reichsformat von 1872 mit den Abmessungen 250x120x65. Bei dieser Entwicklung lässt sich ein deutliches Nord-Süd-Gefälle beobachten, von den kleineren Mauerziegeln im Norden bis zu den großen Ziegeln in Bayern und Österreich. (122) Bis in die Barockzeit wurden zu größeren Bauvorhaben jeweils Tonvorkommen gesucht und Ziegel hergestellt. Es wurden größere Formate einzeln angefertigt, als größtes Beispiel verwendete J. Prandtauer beim Bau von Stift Melk Ziegel mit 495 mm x 248 mm x 11cm. Unter Maria Theresia wurden am Wienerberg, südlich von Wien Ziegelöfen errichtet. In der 2.Hälfte des 19.Jahrhunderts wurde der Ringofen eingeführt, Vorraussetzung für eine industrielle Fertigung. Bis in diese Zeit wurde der Lehm für den Ziegel in einzelne Holzformen geschlagen und als Trennmittel Sand in die Formen gestreut. Um 1870 in der Ringstraßen oder Gründerzeit waren in den Wienerberger Ziegeleien 10.000 Arbeiter beschäftigt. Sie kamen hauptsächlich aus Böhmen und stellten für Heinrich Drasche Ziegel mit den Buchstaben HD und dem Adler und dem Format 29 x 14 x 7,5 cm her. (123)

Abb. 76: Öffnung A

Abb. 77: Öffnung B

121 vgl. http://ww.fachwerk.de/wissen/ziegel-formate-70736.html
122 vgl. http://www.historische-baustoffe-selent.de/lexikon/xyz/
123 vgl. Riccabona, 1992, S.29f

### 3.3.6. Ziegelfunde Kalvarienbergviertel

In den Jahren 1747 und 1748 wurden beim Aushub für den Keller des Ordenshauses der Pauliner eine größere Anzahl von römischen Leistenziegeln mit Stempeln verschiedener Legionen gefunden. Der Hernalser Pater Fuhrmann berichtet über 14 „Canal Ziegel-Trümmern", die die Pauliner 1747 und 48 bei *„Auswerffung des Grunds"* ihres Klosters in Hernals gefunden haben. (124) Er schreibt über Ziegelfunde der 13., 14., 15. und 30 Legion. In einer beigefügten Zeichnung stellt er die gefundenen Fragmente dar (Abb. 78)

Am Alser Bach zwischen Elterleinplatz und Kalvarienberggasse unterhielt die römische Legion eine Ziegelei. (125) Hinweise auf Ziegeleien gab es in Hernals bereits im 18.Jh.:(126) Es wurden immer wieder römische Ziegelöfen bei Ausgrabungen dokumentiert, es wurden beinahe flächendeckend römische Münzen und Ziegeln als Einzelfunde registriert, die auf eine römische Straße zu den Fabrikationsanlagen deuten. Das Gebiet um den St. Bartholomäusplatz ist aus archäologischer Sicht geprägt von den zahlreichen durch Grabungen entdeckten Überresten der römischen Legionsziegelei. Das Zentrum der Fabrikationsstätten dürfte der Bereich Bartholomäusplatz/Kalvarienberggasse sein. Sie waren für das römische Legionslager und dessen Vorstadt zuständig. Alle bekannten in Vindobona stationierten Legionen produzierten ihren Bedarf im Gebiet des heutigen Hernals. (127)

Die Fundstellen sind in dem in Abb. 81 dargestellten Plan eingetragen:

1) Elterleinplatz
Nächst dem rechten Ufer des Alser Baches, im südlichen Bereich des Elterleinplatzes wurden Brennöfen festgestellt. Es wurden römische Ziegel mit Stempeln der 10., 13., 14. und 30. Legion gefunden.

Abb. 78: Römische zu Herrnals gefundene Canal Ziegel Stücke nach Pater Mathias Fuhrmann

Abb. 79: röm. Ziegel Splitter

124 Zitat Fuhrmann, 1765, Theil 1, 1766 S.104f
125 vgl. Stadtchronik Wien, 1986, S.61
126 vgl. www.limes-oesterreich.at/fre/php/site.php?ID=325
127 vgl. Archäologische Stellungnahme MA 7, Stadtarchäologie Wien, 25.1.2005

2) Bartholomäusplatz
Im Jahr 1953 wurden römische Ziegel am Kalvarienberg gefunden.

3) Bartholomäusplatz 4
Im Jahr 1958 wurden beim Ausheben einer Baugrube zwei Mauern angeschnitten und unweit davon eine 40cm starke römische Kulturschicht mit Keramik und Ziegelbruchstücken gefunden. Darüber, vermutliche einer spätgotischen Gruft zugehörig, lag eine Körperbestattung. (128) Lugsch berichtet von Bestattungen in der Gruft der Kirche unter anderem aus dem Jahr 1749. (129) Diese Funde stammen wahrscheinlich von diesen Bestattungen. Es wurde weiters der Chorabschluss mit den Strebepfeilerfundamenten der gotischen Pfarrkirche, die 1784 abgetragen wurde gefunden. Die Archäologen konnten nur einen Teil des Chores dokumentieren, der dann komplett abgerissen wurde.
Es wurden weiters auch wichtige Erkenntnisse zum archäologischen Schichtaufbau festgestellt: Um den Chorschluss stellte man zahlreiche Bestattungen des ehemaligen Friedhofes fest. In einem ca. 7m breiten Profil entlang der Baugrube nördlich der Kirchenfundamente konnte die Schichtabfolge dokumentiert werden. Hier zeigten sich bis ca. 0,80 bis 1m Tiefe Skelett-bestattungen des ehemaligen Friedhofes um die Pfarrkirche. In 0,80 bis 1,30 m Tiefe ist eine Schicht mit römischem Fundmaterial dokumentiert worden.
Dieser Befund deutet auf römische Siedlungsreste in unmittelbarem Nahbereich des St. Bartholomäusplatzes hin. (130)

5) Hernalser Hauptstraße 67
Im Jahr 1897 wurde bei Erdaushebungen ein von Süden nach Norden streichender Abhang abgestochen. Im Zuge dessen kamen Ziegel mit Stempeln der Legionen 10,13,14 und 15 sowie große Mengen von Keramikgefäßen zum Vorschein. (131)

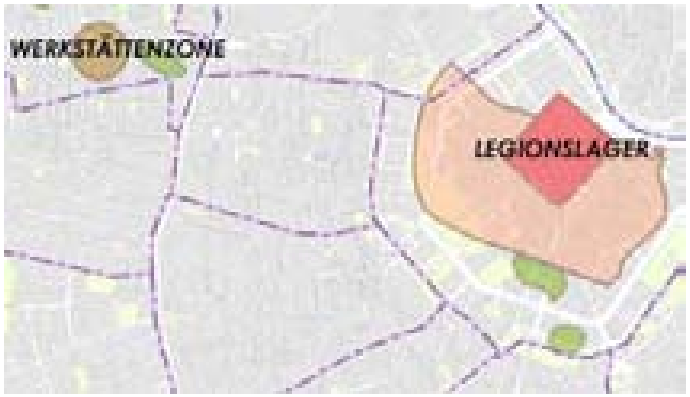


Abb. 80: Auf der stadtarchäologischen Karte sind die antiken Siedlungsbereiche dargestellt. Im Zentrum von Hernals, im Bereich des Kalvarienberges hat sich die Werkstättenzone befunden. Hier wurden die Ziegel für das Legionslager hergestellt.

Abb. 81: Archäologische Fundstellen Kalvarienbergviertel

128 vgl. www.kulturgut.wien.at
129 vgl. Lugsch, 1954, S.289
130 vgl. Archäologische Stellungnahme MA 7, Stadtarchäologie Wien, 25.1.2005
131 vgl. www.kulturgut.wien.at

6.) Beim Bau der Fundamente der im Jahr 1888 errichteten Kapelle des Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes wurden römische Mauerziegel in einer Tiefe von 5m gefunden, die dann in der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung des Institutes aufgenommen wurden. (132)

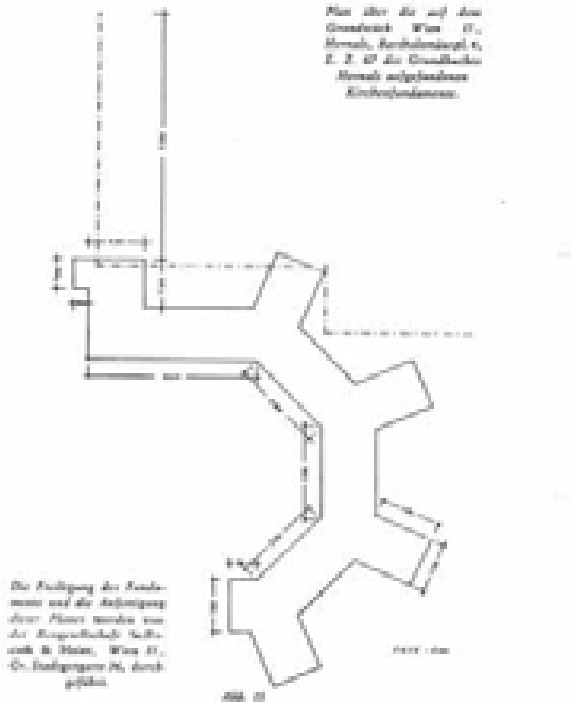


Abb. 82: Plan über die auf dem Grundstück Wien 17., Bartholomäusplatz 4 aufgefundenen Kirchenfundamente. Die Freilegung der Fundamente und die Anfertigung dieses Planes wurden von der Baugesellschaft Sedlaczek & Haier durchgeführt.

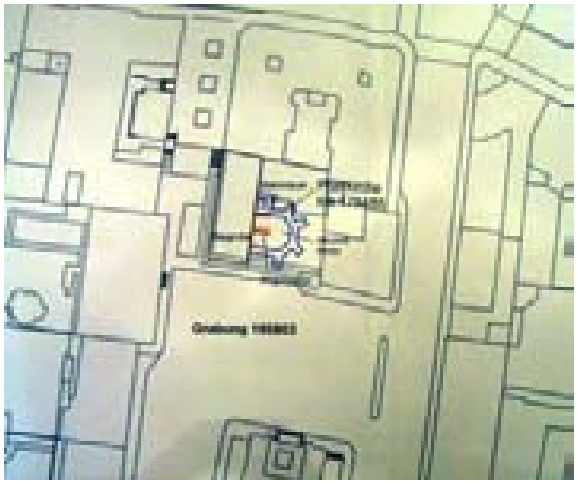


Abb. 83: Fundstelle Bartholomäusplatz 4

Abb. 84: röm. Ziegelofen

132 vgl. Arbter, 1892, S.177

### 3.3.7. Das Hernalser Kloster als Teil der Entwicklung des Paulinerordens in Österreich

Um die Entstehung des Hernalser Klosters bzw. das Wirken der Pauliner in Hernals zu verstehen ist ein Einblick in den Paulinerorden notwendig.
Der Orden der Pauliner ist ein katholischer Orden, dessen vollständiger Name Orden des Heiligen Paulus des Ersten Einsiedlers (Ordo Sancti Pauli Primi Eremitae) lautet. Es handelt sie hier um den Orden der Pauliner, nicht zu verwechseln mit den Paulanern. Im Rahmen der Literaturrecherchen wurde immer wieder auf Namensverwechslungen mit den Paulanern, andererseits aber auch auf bewusstes Hinweisen gestoßen: *„... daß die Pauliner nicht mit den Paulanern zu verwechseln sind, welche sich von dem h. Franz von Paula herschreiben, ...und bis zu ihrer Aufhebung unter Kaiser Josef II. Braune Kutten trugen. "* (133) Die Pauliner tragen seit 1341 weiße Kutten (auch heute noch), das Volk nannte sie deshalb auch *„Die weißen Mönche."* (134) Der Name des Ordens geht zurück auf den hl. Paulus von Theben, der in der Kirchengeschichte als der erste Einsiedler gilt. Der Orden der Pauliner entstand als Einsiedlerorden. Seine Blütezeit erreichte er im 16. Jh. Mit 8 Provinzen und ca. 300 Klöstern war er einer der bedeutendsten Orden Europas. Der Orden hat seinen Ursprung in Ungarn. Als Gründer des Ordens gilt der sel. Eusebius von Esztergom. Die offizielle Anerkennung durch Rom erfolgte 1308. (135) Mitte des 15. Jahrhunderts gab es in Ungarn bereits achtzig Paulinerklöster. (136) Der Orden war im 17. und 18.Jh der populärste und der gebildetste Orden in Ungarn und Kroatien. (137) Nach Polen kamen die Pauliner 1382, um das Gnadenbild *„ die schwarze Madonna"* in Tschenstochau zu behüten. Weitere Paulinerklöster gab es in Deutschland, Portugal, Spanien, Italien und Frankreich. Der Orden besteht auch heute noch. Die Ordensleitung hat ihren Sitz in Tschenstochau. Außer in Polen ist der Paulinerorden in folgenden Ländern vertreten: Australien, Belgien, Deutschland, Italien, Kamerun, Slowakei, Südafrika, Tschechien, Ukraine, Ungarn, USA und Weißrussland. In ungefähr 50 Klöstern leben ca. 500 Pauliner. (138)

133 Zitat Reil, 1885, S.472
134 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.60
135 vgl. http://www.mati.com.pl/ (Paulinerorden Polen)
vgl. http://www.paulinerorden.de/ (Paulinerorden Deutschland)
136 vgl. http://mek.oszk.hu/01900/01967/html/index18.html (Pauliner Ungarn)
137 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.25
138 vgl. http://www.mati.com.pl/ (Paulinerorden Polen)
vgl. http://www.paulinerorden.de/ (Paulinerorden Deutschland)

In Österreich gab es 11 Paulinerniederlassungen. Es gab einige mittelalterliche Klostergründungen, von denen aber nur zwei bis zu den Klosteraufhebungen im Jahr 1783 überdauerten. Das waren die Klöster in Wiener Neustadt und in Unterranna. Zu den drei neuzeitlichen Gründungen gehörte auch das Kloster in Hernals. Neben dem Kloster in Maria Trost hatte es bis zu den Klosteraufhebungen bestanden. Neben diesen Klöstern hatte der Orden noch zwei Ordenshäuser in Österreich.

Die Grafik Abb. 85 zeigt die Klöster und Ordenshäuser der Pauliner, unterschieden nach Mittelalterliche Gründungen, Neuzeitliche Gründungen und Ordenshäuser. Laut dem Buch *„Die Pauliner Ordo Sancti Pauli Primi Eremitae, 1984“,* in dem eine Aufstellung aus dem Jahr 1721 aufgelistet ist, gehörten folgende Klöster zur österreichischen Provinz:

Abb. 85: Grafik der Klöster und Ordenshäuser der Pauliner in Österreich, Vgl. Seebach 1983. Ergänzungen: Wien-Heidenschuß, Hernals Jahrezahl korrigiert: (1709 Entstehung des Kalvarienberges, nicht Pauliner in Hernals! ) Ergänzungen der Jahreszahlen der Klosterauflösungen. Über die Niederlassung in Wien-Heidenschuß finden sich keine genaueren Angaben.

Ranna/Niederösterreich (1414-1783)
Wiener Neustadt/Niederösterreich (1476-1783)
Krumlau/CSSR (1680-1786)
Maria Trost/Steiermark (1708-1786)
Kindberg/Steiermark(1710-1786)

Das Kloster Wien-Hernals wurde erst später gegründet. In den sechs Klöstern der österreichischen Ordensprovinz, die im Verlauf des 18.Jahrhunderts einen sowohl zahlenmäßigen als auch geistigen Aufschwung nahm, lebten im Jahr 1721 achtzig Mönche. (139) Auffällig ist bei dieser Angabe dass in dieser Aufzählung Kindberg als Kloster genannt wird, das Ordenshaus am Heidenschuß wird ebenso wie in der Grafik von Seebach nicht erwähnt, Neusiedl am See scheint nicht zur österreichischen Ordensprovinz gehört zu haben, und die restlichen 5 mittelalterlichen Klöster haben 1721 nicht mehr existiert. Demnach gab es zu der Zeit als die Pauliner zum Kalvarienberg Hernals berufen wurden 3 weiter Klöster (Ranna/Wiener Neustadt/Maria Trost) und die beiden

139 Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.24

Ordenshäuser Kindberg (welches nicht wie oben angeführt bis 1786, sondern nur kurze Zeit unter der Obhut der Pauliner war.) und Heidenschuß (Wien). Die einzige aus der Neuzeit noch als Klostergebäude bestehende Niederlassung ist Mariatrost, Hernals wird zum Offizierstöchter Erziehungsinstitut, das Ordenshaus in Kindberg wurde in ein Wohnhaus umgewandelt, über das Ordenshaus am Heidenschuß ist nichts weiteres bekannt und das Kloster Neusiedl am See wurde abgerissen.

In der Literatur wird häufig von drei Klöstern gesprochen:

*„ In R.Ö. hatten die Pauliner drei Klöster, das erste 1414 in Ranna, das zweite in Neustadt (vom K.Friedrich 1456 gestiftet) und seit 1700 bewohnten sie auch in Wien ein Haus am Heidenschuß; aber 1722 ließ die Bruderschaft des heiligen Abendmahls in der Domkirche zu St. Stephan ihnen zu Hernals am Kalvarienberg ein Kloster erbauen, das sie eigentlich nur ihre Residenz nannten."* (140) Auch die Kartons der Kloster-Akten im Niederösterreichischen Landesarchiv sind mit Ranna-Neustadt-Hernals beschriftet. Der Inhalt der Akten umfasst allerdings auch Mariatrost und Kindberg. Im Jahre 1700 hatten die Pauliner in Wien eine Niederlassung gegründet, ein Umstand, welcher den Füstbischof von Wien veranlasste, für die Einführung derselben an der Bergkirche zu Hernals *„als eines in der Stadt auf dem Heidenschuss mit einem schönen Haus begüterten und angesehenen Ordens"* sich Allerhöchsten Ortes zu verwenden. (141) Den Österreichern gelang es 1710 ihre eigene Ordensprovinz zu gründen. (142) Öfters wird das Gebäude in Hernals als *„ Residenz "* oder *„Kloster"* bezeichnet, die Pauliner selbst bezeichnen es als *„Wohnung"*.

Um eine Weiterentwicklung in der Bauentwicklung der Paulinerklöster feststellen zu können wird versucht, Parallelen bzw. Entwicklungen zu untersuchen. Für diese Analyse werden Klöster und Ordenshäuser der Pauliner in Österreich herangezogen. Von der historischen, künstlerischen und lokalen Komponente wird abgesehen. Unterscheiden kann man die Klöster der Pauliner in die der mittelalterlichen Gründungen und die der neuzeitlichen Gründungen.

Abb. 86: Convent Ordnis S. Pauli primi Eremita zu Wien

140 Zitat Reil, 1885, S.470
141 vgl. Verein für Landeskunde von Niederösterreich
142 vgl. Aigner, 2001, S.262

Paulinerklöster im Mittelalter

Die Gründung eines Klosters im Mittelalter entsprach im späteren 15.Jahrhundert einer ausgeprägten Frömmigkeit durch eine gesteigerte Zahl gottesdienstlicher Handlungen, andererseits wurde sie durch die Verknüpfung mit der Person des Stifters als Erhöhung von Ruhm und Ehre der gesamten Stifterfamilie empfunden. (143) Durch die kriegerischen Ereignisse im Laufe des 16. Jahrhunderts wurden viele Klöster zerstört; einige gingen in der Reformationszeit zugrunde- so wurde zum Beispiel das Kloster Klum-Eberau im Jahre 1557 abgerissen. Andere mittelalterliche Klöster hatten überhaupt nur kurzen Bestand (zum Beispiel Ebnit, Vorarlberg). Die Klosterruinen dienten oft der Bevölkerung umliegender Dörfer als willkommener Steinbruch. So beschwerte sich noch im Jahre 1732 der Pauliner-General P. Stahel vor dem Kapitel in Eisenburg, daß die Überreste des Klosters Schlaining abgerissen und als Baumaterial verwendet werden. (144)

Abb. 87: ehemaliges Paulinerkloster in Baumgarten

Die hier in dieser Arbeit angeführten Klöster mittelalterlicher Gründung sind:

| | | | |
|---|---|---|---|
| - Unterranna | 1414 | – | 1783 |
| - Schlaining | 1460 | – | 1550 |
| - Baumgarten | 1475 | – | 1493 |
| - Wiener Neustadt | 1676/80 | – | 1783 |

Der Orden der Pauliner ist ursprünglich ein Einsiedlerorden. Eremit(Eremos= einsam, allein) oder Einsiedler (Klausner) ist der *„Alleinwohnende“* ein Christ, der sich dauernd aus der soziologischen Bindung an die Umwelt gelöst hat, um sich in der Einsamkeit, in einem Leben der Buße dem Streben nach gottverbundener Vollkommenheit zu widmen. (145) Betrachtet man die Grundrisse verschiedener mittelalterlicher Klöster, so lässt sich feststellen, dass diese demselben Grundrissprinzip folgen: Es handelt sich um einen geschlossenen Baukörper, dessen Mittelpunkt der Kreuzgang bildet. Er öffnet sich üblicherweise zu einem Quadratischen Hof und wird vielfältig genutzt. Er bietet Zugang zu den Räumen des Klosters, die um den Kreuzgang angeordnet sind. Dieser vierflügelige Wandelgang hat in erster Linie eine spirituelle Funktion. Direkt angeschlossen an den Kreuzgang ist auch die Kirche, die aber getrennt nutzbar bleibt. Die Eingänge zu Kloster und Kirche befinden sich nebeneinander.

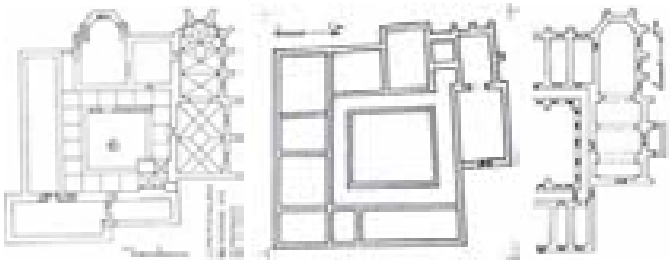


Abb. 88: Schemas mittelalterl. Paulinerklöster Ungarn

143 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.169
144 vgl. Ebd. S.198
145 vgl. Schwaiger, 1993, S.183

Als Beispiel eignet sich ein in den Pauliner-Klosterakten im Niederösterreichischen Landesarchiv erhalten gebliebener Plan eines Klosters:

Deutlich erkennbar ist das geschlossene System des Kreuzganges, welches die angrenzenden Räumlichkeiten wie die Zellen, Refektorium, Küche, Mühle, Krankenzimmer, Apotheke, Toiletten und Bibliothek miteinander verbindet.

Weiters ist auch eine Hofansicht des Kreuzganges erhalten geblieben. Erkennbar sind im Erdgeschoss die offenen Arkaden im oberen Stock Fenster in Doppelbögen.

Abb. 89: über den Anfang des Klosters ??? An. 1688 facta

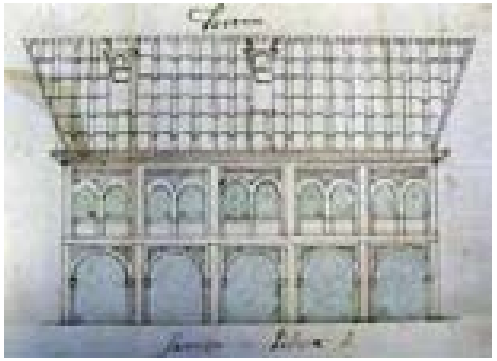
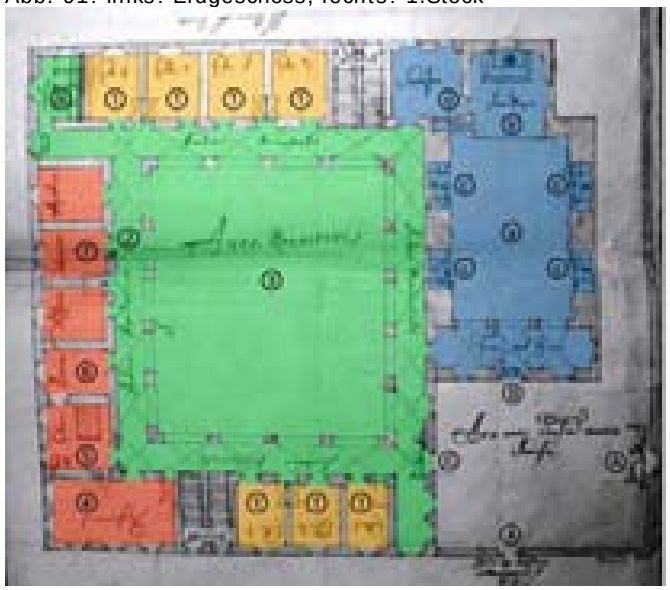
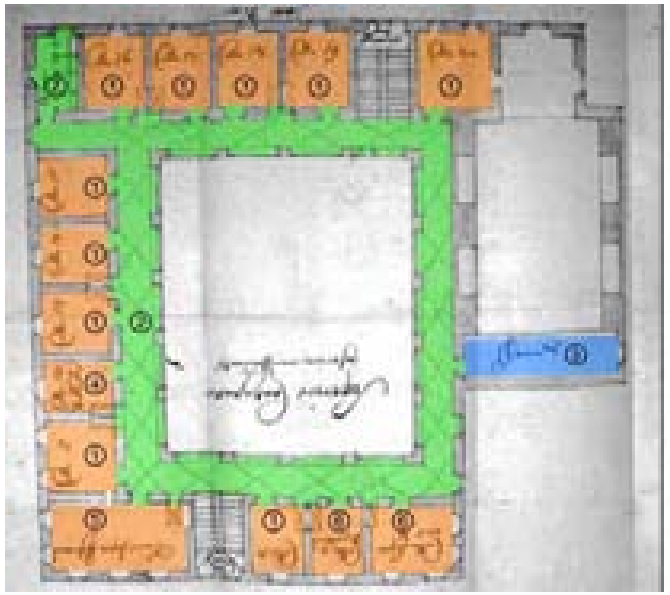


Abb. 90: Ansicht Kreuzgang

Abb. 91: links: Erdgeschoss, rechts: 1.Stock





Unterranna

Gegründet wurde das Kloster am Fuße des Burgberges im Jahre 1414. Es wurde bestimmt für die Aufnahme von zwölf Mönchen. Die Klosterkirche sollte auch als Pfarrkirche für die Schlossbewohner und der Umgebung dienen. (146) Die Blütezeit des Klosters Unterranna fiel in die zweite Hälfte des 17.Jhdts. Es wurde ein Friedhof angelegt und eine Schule betrieben. In der Folge wurden Neugestaltungen und Erweiterung von Kirche und Kloster getätigt. Das Kloster wurde zum Wallfahrtsort. In diese Zeit fällt auch die Errichtung der Kalvarienberganlage (1675-1680). Im Jahr 1701 wurde mit dem Bau eines Noviziats begonnen. 1786 wurde das Gebäude samt Inventar versteigert. 50 Jahre später wurden zur Baumaterialgewinnung Teile des Klosters niedergerissen. Nach 1827 erfolgte der Teilabbruch der Klosterkirche sowie der vollständiger Abbruch von Ost und Südtrakt und dem Kreuzgang, die Klosterzellen wurden niedergerissen. (147) An dem Fuß des steilen Berghanges steht heute die Kirchenruine des ehemaligen Klosters. Das Gründstück samt Kirchenruine und Kloster ist heute in Privatbesitz und nicht zugänglich. Das Kloster ist weitgehend umgebaut und bewohnt.

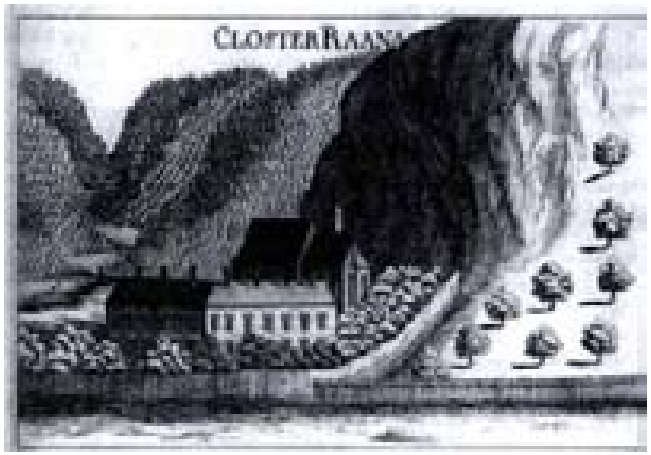


Abb. 92: Kloster Ranna 1672 Kupferstich Georg Matthäus Vischer

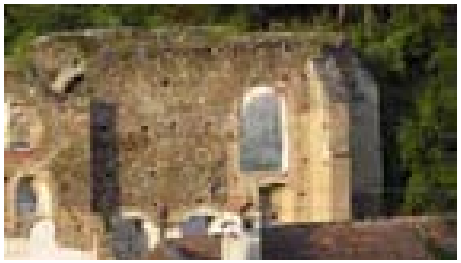


Abb. 93: Ruine Klosterkirche Unterranna

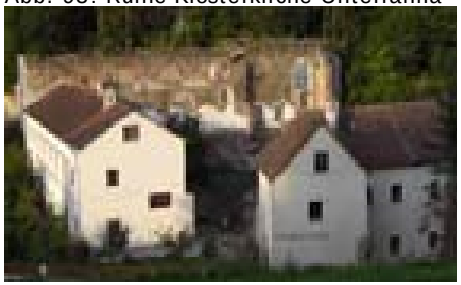


Abb. 94: Kloster Unterranna

Abb. 95: Federzeichnung 18.Jhdt.
Klosteranlage Unterranna mit Erweiterungsbauten

146 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.176
vgl. Ersch, Gruber, 1840, S.159

147 vgl. Verkehrsverein Mühldorf, Prospekt
vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.177f

Schlaining

Um 1460 wurde das Paulinerkloster gegründet. Das Kloster und die Kirche lagen außerhalb der Stadtmauern. Zwölf Mönche lebten hier. (148) Die Pfarrchronik nennt 1550 als das Jahr, in dem das Kloster aufgegeben wurde. Spätestens aber mit dem Übertritt der Grundherren zum Protestantismus 1569 dürfte das Kloster verlassen worden sein. Die Klosterkirche wurde danach als protestantische Pfarrkirche genutzt, im Jahr 1642 an die katholische Kirche zurückgegeben. (149)

Im Umfang und Raumprogramm entspricht dieses Gründungskloster dem vorhandenen Bestand in Baumgarten, das nur wenig über die Gründungsanlage hinaus erweitert worden sein dürfte. (150)

In Schlaining ist heute noch die ehemalige Klosterkirche sichtbar. Auf dem Grund an die Kirche angrenzend, wo vormals das Kloster stand und heute noch Mauerwerksreste vorhanden sind, ist heute eine Pension angesiedelt, das Gästehaus *„Zu den Paulinern“*.

Im Gegensatz zu Unterranna, wo Kloster und Kirche zur Ruine verfallen sind, ist die Paulinerkirche in Schlaining restauriert und wird noch als Pfarrkirche genutzt.

Abb. 96: Schild Gästehaus „Zu den Paulinern“

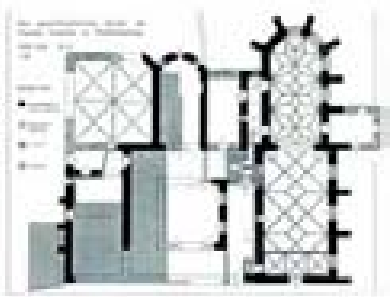


Abb. 97: Grundrissrekonstruktion Kloster Schlaining

Abb. 98: ehem. Kloster Schlaining, Ruine des Refektoriums

Abb. 99: Ehemalige Klosterkirche

148 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.116
149 vgl. Schlaininger Geschichte Weg, Tafel
150 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.182

Baumgarten

1475 wurde die Klosteranlage für die Pauliner gestiftet. Die geographische Lage des Klosters, mitten im Wald und außerhalb der Ortschaft, bot den Mönchen ideale Bedingungen, ihren eremitischen Lebensstil zu verwirklichen. Im Jahre 1493 fliel die gesamte Klosteranlage einem Waldbrand zum Opfer. Das Paulinerkloster und die Kirche wurden nicht wieder errichtet, die Mönche wanderten in andere Klöster ab. (151) Im Jahr 1743 schlug ein Einsiedler im zerstörten Kloster seinen Wohnsitz auf. In den folgenden Jahren wurde es unter Verwendung der noch aufrecht stehenden Mauern wieder instandgesetzt und bestand als Eremitenniederlassung über das Verbot Joseph II. von 1782 hinaus bis 1836. (152) Das seit 1836 unbewohnte Kloster wurde 1925 generalsaniert. In den Jahren 1982 - 1986 wurde das sehr ruinöse Kloster einer weiteren Gesamtrestaurierung unterzogen. Die kleine spätgotische Klosteranlage besteht aus drei aneinandergereihten Baukörpern: einer kleinen Kapelle im Norden, der Klosterkirche im Süden und einem dreigeschossigen Verbindungstrakt. (153)

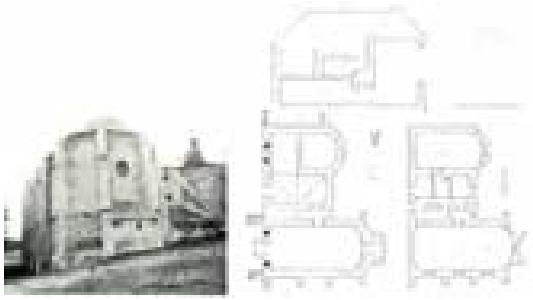


Abb. 100: Ehemaliges Paulinerkloster in Baumgarten

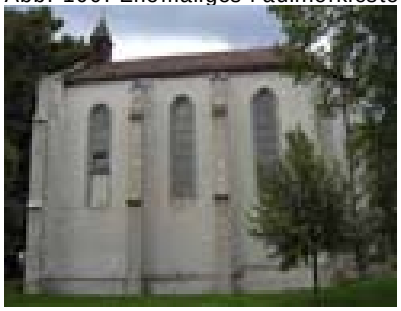


Abb. 101: ehem. Kloster Baumgarten

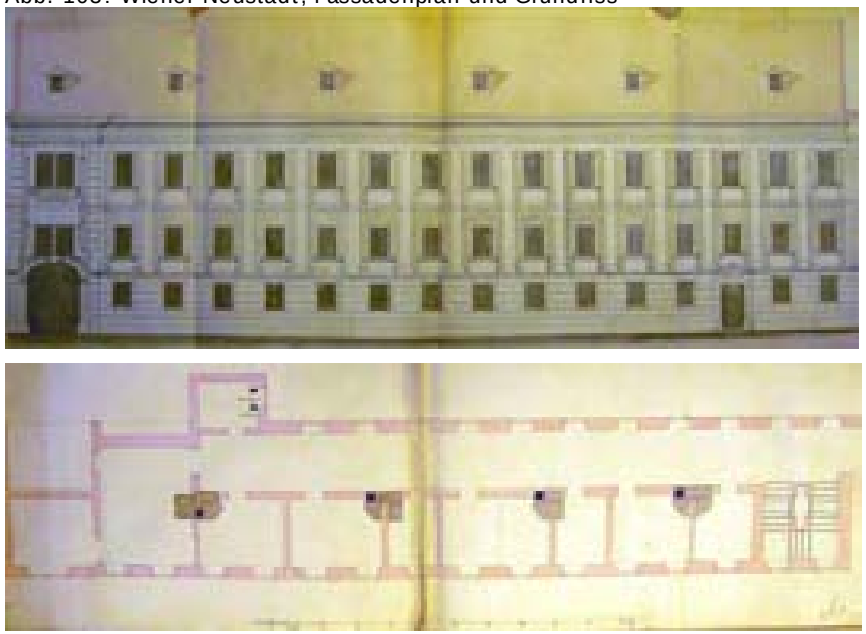
Abb. 102: ehem. Kloster Baumgarten

151 vgl. Sochor, 1994, S.67f
152 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.122
153 vgl. http://bda.at/text/136/1281/7231

Wiener Neustadt

Das zwischen 1476 und 1480 von Kaiser Friedrich III. gegründete Kloster sollte ursprünglich nur zwölf Priester zählen, diese Zahl ist aber später vergrößert worden. (154) Das Paulinerkloster in Wiener Neustadt hat für die Geschichte des Ordens große Bedeutung. In der Zeit der Besetzung Ungarns durch die Türken und des Protestantismus hat sich hier ein geistiges Zentrum entwickelt. Im 17.Jahrhundert wurde hier eine Schule für den Ordensnachwuchs errichtet. (155) In den Klosterakten des Niederösterreichischen Landesarchives wurden auch Baupläne dieses Erweiterungsbaues gefunden. Die Widmung über dem Eingangsportal lautet: Verehrt den Gründer Kaiser Friedrich, sie stimmt überein mit der Gründung 1476-1480 durch Kaiser Friedrich III. Es ist auch der dazugehörige Überschlag (Abb. 105) über das benötigte Baumaterial wie Ziegel, Sand und Gerüstholz erhalten. In Wiener Neustadt lebte später der Hernalser Pater Mathias Fuhrmann, der das Archiv Wiener Neustadt ordnete. Seit 1480

Abb. 103: Wiener Neustadt, Fassadenplan und Grundriss



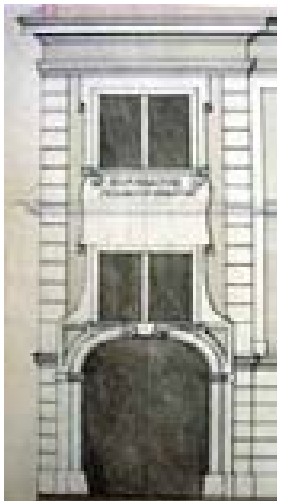


Abb. 104: Ausschnitt Fassadenplan

Abb. 105: Überschlag

154 vgl. Ersch, Gruber, 1840, S.159
155 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.24f

bewohnten die Pauliner das Kloster in der Niederländergasse (heutige Grazerstraße) und übersiedelten 1773 in das aufgelassene Jesuitenkloster. (156) Die Kirche und die drei angebauten Kapellen wurden im Jahr 1783 aufgehoben. Ein Teil des Klostergebäudes wurde als Kaserne genutzt, daher auch der Name *„Paulanerkaserne“.*(Fälschlicherweise Paulaner!) Die Kirche diente als Redoutensaal. (157) Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude schwer beschädigt. (158) Nur an der Gartenseite sind in einem Trakt noch Reste der gotischen Paulinerkirche zu sehen. (159)

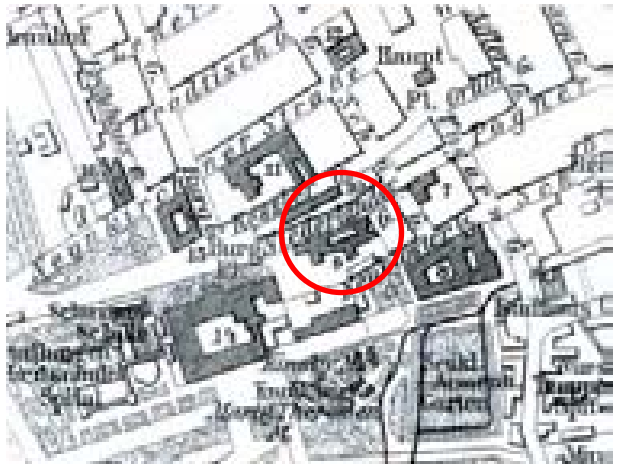


Abb. 106: Stadtplan Wiener Neustadt, Nr. 9: Paulaner Kaserne, heutige Grazerstraße, neben Militärakademie Nr.14

Paulinerklöster in der Neuzeit

Die beiden Klöster mittelalterlicher Gründungszeit (Schlaining und Baumgarten), die nur kurze Zeit bestanden haben, lassen noch das Stadium der Ursprungsanlagen erkennen. In ihrer Grundrisskonzeption sind diese beiden Klosteranlagen fast identisch. Im Laufe der Zeit haben die Pauliner Aufgaben wie Seelsorge, Schulen und die Betreuung von Wallfahrtsorten übernommen. Diese Grundeinstellung vom Eremitentum zum kontemplativen, weltoffenen Orden, äußerte sich auch in der Architektur ihrer Bauten, ihre Klöster wurden offener. Auch Norbert Sochor fällt auf, dass sich der Schwerpunkt des Ordens von der kontemplativen zur pastoralen Tätigkeit verschoben hat. (160) Zwei von den in mittelalterlicher Zeit gegründeten Klöster, Ranna und Wiener Neustadt, haben bis zu den Klosteraufhebungen existiert. Bei diesen beiden Klöstern wurden im 17.Jahrhundert massive Erweiterungen für Schulen für den Ordensnachwuchs durchgeführt.

Die neuzeitlich gegründeten Klöster und Ordenshäuser waren:

| | |
|---|---|
| Neusiedl am See | 1687 - 1786 |
| Maria Trost | 1708 - 1783 |
| Wien – Heidenschuß | 1700 - 1783 |
| Kindberg | 1710 - 1722 |
| Hernals | 1747 – 1784 |

Über das Kloster Neusiedl am See, das heute nicht mehr vorhanden ist, ist wenig bekannt. 1686 wurde dem Paulinerorden der Edelhof in Neusiedl am See übergeben. (161) Nach der Auflösung im Jahr 1786, wurde das Klostergebäude als Gasthaus genutzt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude von einem Möbelhändler gekauft und abgerissen. (162)

Abb. 107: Paulinerkloster in Neusiedl am See, Obere Hauptstr. 24

156 vgl. Gerhartl, 1984, S.106
157 vgl. Ersch, Gruber, 1840, S.159
158 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.24f
159 vgl. Gerhartl, 1984, S.106
160 vgl. Sochor, 1994, S.45
161 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.101f
162 vgl. Ebd. S.110

**Maria Trost**

Der Wallfahrtsort Mariatrost ist jung, da die Wallfahrten erst im 17.Jahrhundert begannen. 1708 übernahmen die Pauliner nahezu den gesamten Besitz. Um 1710 konnte die bestehende Kapelle die Pilger nicht mehr fassen, deshalb wurde von den Paulinern ein Kloster und eine Kirche gebaut, deren Grundstein 1714 gelegt wurde. Die Kirche wurde 1779 fertig gestellt. Im Kloster lebten 14 Mönche und 2 Laienbrüder. Im Jänner 1786 wurde das Kloster aufgehoben, die Kirche wurde zur Pfarrkirche einer neuen Pfarre erhoben und drei Pauliner verblieben als Weltpriester zur Seelsorge. Der Nordtrakt des Klosters wurde Pfarrhof, der Südtrakt wurde 1796 verkauft und diente bis 1846 verschiedenen Zwecken. Die Staatsgüterverwaltung verkaufte das Gebäude an einen Wirt und Fleischhauer. Die Fenster des Lichthofes gegen die Kirche wurden vermauert. Die Sakristei wurde zum Stall. Von 1814 bis 1817 war hier ein Militärspital eingerichtet. Ab 1846 übernahmen Franziskaner Kirche und Kloster und setzten es wieder in Stand. 1975 – 1977 wurden die Kirche und das Kloster außen und 1981-1984 die Kirche innen renoviert und das Presbyterium in den ursprünglichen Zustand gebracht. 1996 gaben die Franziskaner aufgrund von Personalmangel das Kloster auf und Weltpriester übernahmen die Pfarre. 1999 wurde die Wallfahrtskirche vom Papst wegen ihrer Bedeutung zur Basilika erhoben. Die Kirche ist in der Hochform des österreichischen Barocks erbaut, hat zwei Fassadentürme und über der Vierung eine Kuppel. Die Kirche wird von beiden Seiten von den geschwungenen Giebeln des Klosterbaues flankiert. Von den Paulinern zeugt heute noch das in der Winterkirche befindliche Deckengemälde *„Verherrlichung des heiligen Paulus des Einsiedlers“.* (163)

Abb. 108: Kloster Maria Trost

Abb. 109: Kloster Maria Trost

Abb. 110: Kloster Maria Trost

163 vgl. Broschüren Pfarramt Mariatrost

Gegenüber der Winterkirche befindet sich die Sakristei mit Nebenkammer für Paramente und Geräte. Durch die drei Joche des Raumes ist er durch die drei Bilder über dem Aufsatz dreigeteilt. Die Bilder zeigen: in der Mitte Maria mit dem Kind, links den hl. Augustin, nach dessen Regel die Pauliner lebten und rechts den hl. Paulus den Einsiedler. (164)

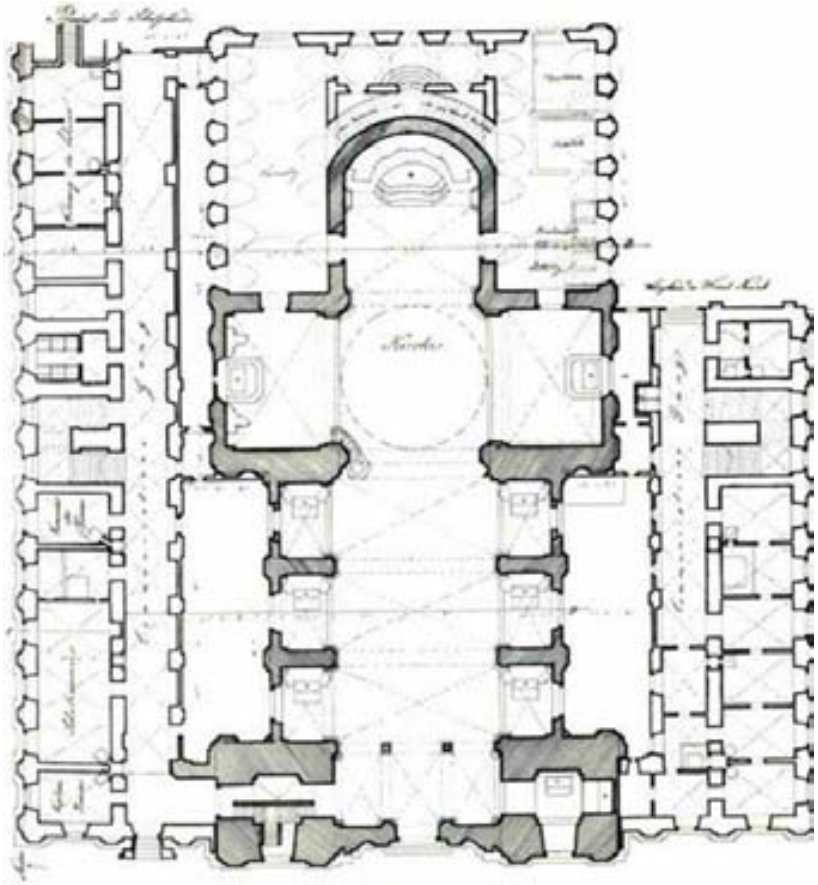


Abb. 111: Grundriss Kloster und Kirche Mariatrost

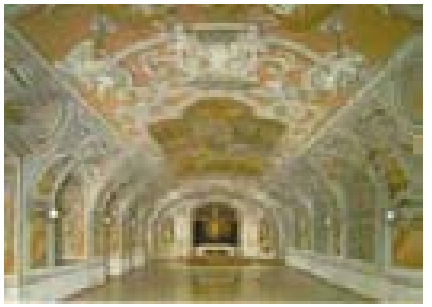


Abb. 112: Winterkirche

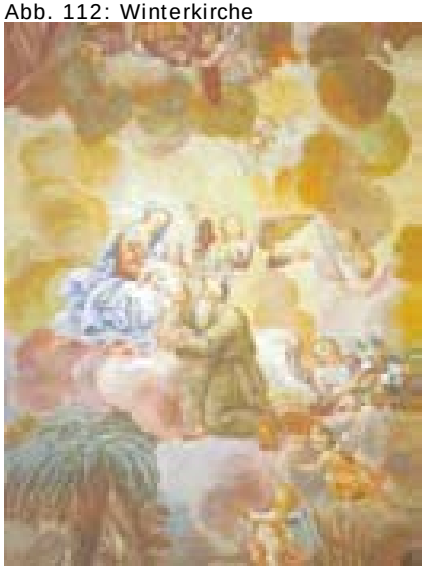


Abb. 113: Deckengemälde Hl. Paulus, Winterkirche

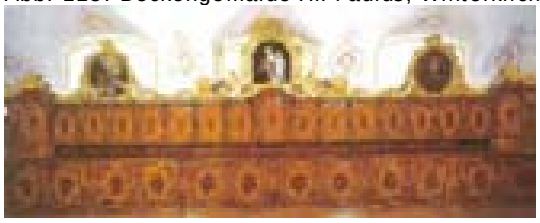


Abb. 114: Sakristei

164 vgl. Broschüren Pfarramt Mariatrost

Kindberg

1674 wurde der Grundstein zum Kalvarienberg gelegt. 1682 wurde der Grundstein für das an die Kirche anschließende Wohnhaus gelegt, das den dort ansässigen Priestern, Benifiziaten genannt, Unterkunft bieten sollte. Die bauliche Tätigkeit endete im Jahr 1690. Die gesamte Anlage setzte sich aus der Kirche zum Heiligen Kreuz, dem Kalvarienberg, dem Benefiziatenhaus und einem Mesnerhaus zusammen. Sowohl Brunner und Renhart schreiben (1990, Steirische Kalvarienberge) als auch Sabine Grabner (Diplomarbeit 1989, Der Kalvarienberg in Kindberg) von der Anwesenheit des Paulanerordens. Durch die Recherchen im Niederösterreichischen Landesarchiv kann gesagt werden, dass es sich hierbei um die typische Namensverwechslung handelt. Laut Angaben der Autoren des Buches, Die Pauliner Ordo Sancti Pauli Primi Eremitae, 1984, hat es in Kindberg seit 1710 ein Paulinerkloster gegeben. Laut Brunner Walter und Renhart Erich (1990, Steirische Kalvarienberge, S.210) waren es aber Paulaner Mönche die den Kalvarienberg betreuten. Zwischen 1686 und 1715 lebten laut Brunner und Rennhart 8 Eremiten dort. Beweis für die Anwesenheit der Pauliner am Kalvarienberg Kindberg ist die in den Klosterakten des Niederösterreichischen Landesarchivs befindliche Geschichte des Kalvarienberges, die von der Entstehung des Kalvarienberges 1674, als auch von der Berufung der Pauliner im Jahr 1710 spricht. Die Angaben über von Brunner und Renhart scheinen falsch zu sein, denn der Zeitraum würde sich mit der Anwesenheit der Pauliner überschneiden. Das angegebene Paulinerkloster/ Ordenshaus der Pauliner scheint das heute noch bestehende Benefiziatenhaus zu sein, das vor den Paulinern schon bestanden hat.

Laut Angaben von Sabine Grabner gab es Streitigkeiten zwischen der Bevölkerung und dem Orden. Es ging sogar soweit, dass die Mönche der Prozession den Zutritt in die Kirche verwehrten. Am 20. April 1722 wurde der Orden nach längeren Streitigkeiten vom Kalvarienberg verwiesen und Weltpriester wurden wieder eingesetzt. (165)

Abb. 115: Kalvarienberg Kindberg, Andachtsbild 19.Jhdt

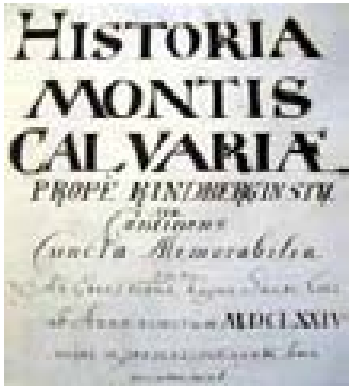


Abb. 116: Geschichte des Kalvarienberges bei Kindberg in der Steiermark, beinhaltet die ganze Erinnerung von der Errichtung ab dem Jahr 1674. 1.Teil. Beinhaltet den Ursprung der Gründung ab 1710 wo unser hl. Orden hier beauftragt war....

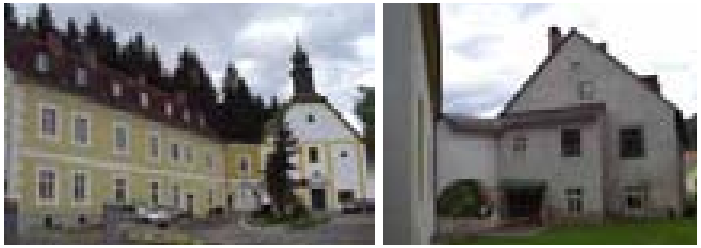


Abb. 117: Ordenshaus und Kirche Kindberg

165 vgl. Grabner, 1989, S. 25

In Hernals gab es ebenfalls ähnlich wie in Kindberg Streitigkeiten mit der Pfarre. Im Archiv der Pfarre Hernals sind noch einige der Beschwerdebriefe des Pfarrer Behring an die Niederösterreichische Regierung erhalten.

Mit dem Erlös aus dem Verkauf des Benefiziatenhauses wurde 1956 die Renovierung des Kalvarienberges finanziert. 1967 wurde die Kalvarienberganlage der Pfarrkirche geschenkt. (166) Heute wird das ehemalige Benefiziatenhaus als Wohngebäude genutzt.

Hernals war somit das letzte im Jahr 1748 von den Paulinern errichtete Gebäude in Österreich. Im Fall von Hernals stellt sich die Frage ob das Gebäude als Ordenshaus oder als Kloster zu bezeichnen ist. Das Raumprogramm, das in den Grundriss eingetragen ist zeigt im Erdgeschoss ein Refektorium, eine Küche eine Speis, ein Zimmer für den Koch und ein Portierzimmer. Im ersten und zweiten Stock befinden sich 8 Schlafräume, zwei Räume für den Superior, ein Krankenzimmer mit Hauskapelle und eine Bibliothek. Beim Vergleich des Raumprogrammes des bereits erwähnten unbekannten mittelalterlichen Klosters fällt auf, dass es neben den hier geplanten 20 Schlafräumen dadurch abweicht dass hier zusätzlich zum Krankenzimmer eine Apotheke geplant wurde. Dominierendes Element ist hier der Kreuzgang und der Hof um den sich die Räume gruppieren.

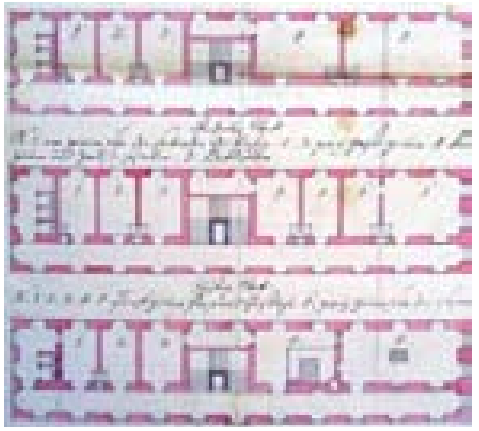


Abb. 118: drei Grundrissgeschosse Kloster Hernals

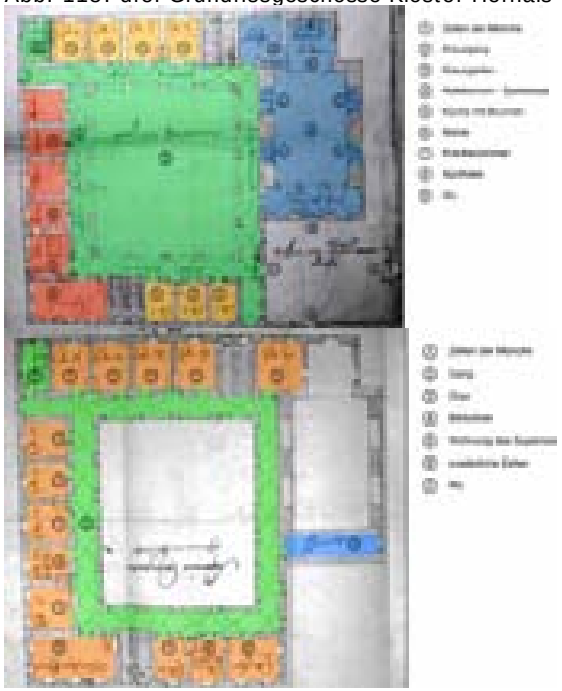


Abb. 119:Paulinerkloster unbekannt oben: Erdgeschoss, unten: 1.Stock

166 vgl. Brunner, Renhart, 1990, S.210

Der direkte Anschluss des Klosters an die Kirche war in Hernals nicht möglich, da der Kalvarienberg mit der unterirdischen von den Paulinern genutzten Kirche bereits bestanden hat. Jedoch gaben sich die Pauliner damit nicht zufrieden und begannen 1766 den Bau der Kalvarienbergkirche, wie im nächsten Kapitel gezeigt wird.

Das letzte vor Hernals in Österreich errichtete Paulinerkloster ist Mariatrost. Auffällig ist, dass die beiden Klostertrakte die im Zentrum des Klosters befindliche Kirche flankieren. Hier gibt es keinen Kreuzgang, sondern einen etwas breiteren Gang zu beiden Seiten der Kirche, der im vorliegenden Plan als „Communicationsgang“ beschriftet ist. Dieser Gang übernimmt die Funktion des Kreuzganges. Der schmale Innenhof, der durch das Abrücken des Ganges von der Kirche entstanden ist, belichtet diesen Gang.

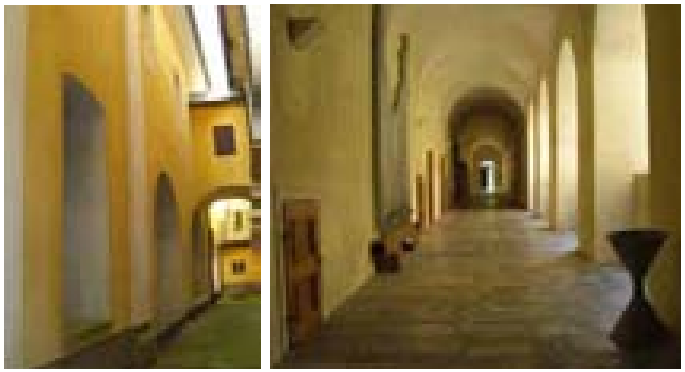


Abb. 120: Kloster Mariatrost, links Innenhof rechts Kommunikationsgang

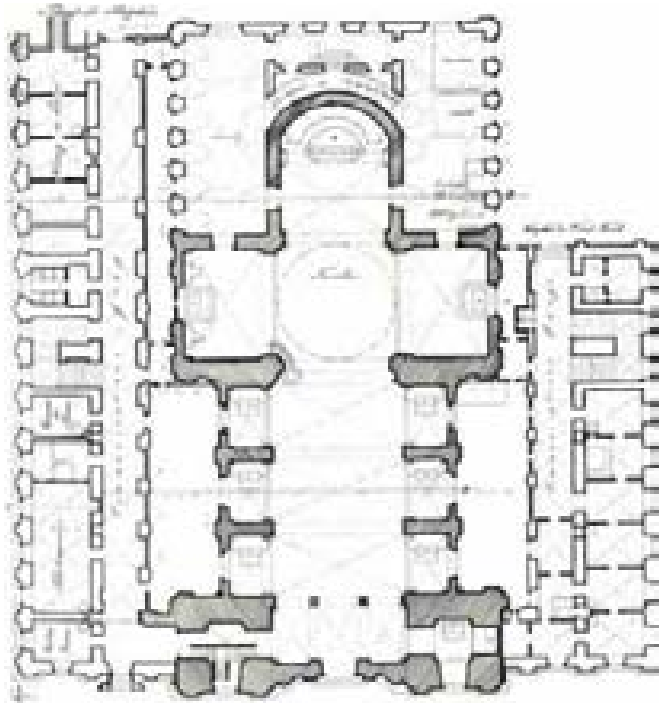


Abb. 121: Grundriss Kloster Mariatrost

## 3.4. Pauliner Kalvarienbergkirche

### 3.4.1. Bau der Kirche

Nachdem die unterirdische Bergkirche durch die eindringende Nässe schwer beschädigt wurde, beschlossen die Pauliner 1766 die Bergkirche abzutragen. *„... wäre ein auf ewige Dauer angetragenes Gebäu, sofern es durch das von oben eintringende Gewässer nicht verschändet, und fast schon unbrauchbar wäre gemacht worden."* (167) Am 13.8.1766 legt Kardinal Migazzi den Grundstein (Abb. 122) zur neuen Kirche am Kalvarienberg die bis 1769 fertiggestellt wird. Unter Baumeister Josef Ritter baute man 3 Jahre und 5 Monate an dem Bauwerk. (168) Am 8.9.1769 konnte die Kirche geweiht werden. (169) Die Kosten für den Bau der Kirche brachte der Orden der Pauliner auf. Der neuerbaute Berg samt Kirche hatte eine wesentlich andere Form erhalten, als der frühere Berg. Dem Grundstein wurde eine Messingplatte (Abb. 123) beigelegt mit folgender Inschrift: *„.... Unter der Regierung der aller durchlauchtigsten Kaiserin apostelischen Königin von Ungarn und Böhmen, Maria Theresia allergnädigsten Landesmutter, ist das nicht durch Altertum, sondern durch Ungewitter verderbte und lastenhalber zum Einfall geneigte Gotteshaus des Berges Calvaria zum Gebrauch der Väter aus dem Orden des heiligen Pauli ersten Einsiedlers teils von Grund aufgebaut, teils erneuert worden."* Dieser Grundstein aus Sandstein, der die Form einer Urne hatte, wurde zwei Meter über der Erde an den großen Pfeiler, am Anfang des Presbiteriums gelegt und bei der Demolierung dieses Teiles der Kirche von Arbeitern am 5. September 1893 gefunden. (170)
Fuhrmann beschreibt den neuen Bau folgendermaßen: *„ Diese neue Kirche, so in Oval-Form von Grund auf erbauet wird, ist 16.Klafter 1.Schuh lang, und 6.Klafter breit, wird nebst den hohen 4.Seitenaltäre, und ruckwerts des Hoch Altars ein grosse Oefnung haben, als Eingang in den alten Theil der Kirche in welchem gleich beym Eintritt andere zwey Seiten-Altäre, und in der Mitte die h. Stiegen, zu dero Ende in der höhe drohen ein kleine Capelle, woraus auf beyden Seiten der Ausgang zu Schnecken-Stiegen, so die andächtigen Wallfahrter herunterführen, seyn werden. Rechter Hand von der H. Stiege herunter ist die Capelle der Gefängnus Christi. Aussen beyderseits der neuen Kirche werden die Aufgänge zu denen Stationen auf dem Berg gleichfals neu gebauet; der höhere und grössere hinter der neue Kirche befindliche alte Berg theil aber, worunter die neue h. Stiege zu stehen kommet, wird in und auswendig reparirt."* (171)

Abb. 122: Der 1766 gelegte Grundstein der Kalvarienbergkirche wurde beim Umbau 1893 gefunden.

Abb. 123: Gedenktafel die bei dem Grundstein lag.

167 Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.630
168 Stadtchronik Wien, 1986, S.169
169 Gaheis, 1798, S.101-100
170 Schatzl, 1914, S.28
171 Fuhrmann, 1766, Theil 2, S.649

Dieser neue Bau wich in vielen Punkten von der ursprünglichen Bergkirche ab. Es wurde die Stiege zum Teil abgetragen und eine große Kirche statt der ursprünglichen Kapelle mit den zwei Kuppeln gebaut. Diese neue Kirche wurde zum Teil in den Berg hineingebaut, der zu beiden Seiten mit neuen Stiegen versehhen wurde. Laut Maximilian Schatzl war in der Kirche hinter dem Hochaltar eine Tür durch die man in die alte Kirche gelangen konnte, die aber nicht mehr benützt wurde, da dieser Raum ganz in Verfall gekommen war. (172) Von diesem Kalvarienberg mit Kalvarienbergkirche sind zwei Abbildungen vorhanden, eine aus dem Jahr 1792 und eine nach einem Holzschnitt von J. Wagner. Die beiden Abbildungen zeigen den heute noch bestehenden vorderen Teil der Kalvarienbergkirche. Sie unterscheiden sich in der Darstellung des Turmes. Laut Literatur hatte diese Kalvarienbergkirche aber noch keinen Turm, der wurde erst 1785 aus den Resten der alten Pfarrkirche gebaut. Weiters fällt auf, dass in der Darstellung von Kurzböck aus dem Jahr 1792 die Ecce Homo Gruppe am Balkon der Fassade zu sehen ist, nicht aber in der Darstellung von J.Wagner. Vermutlich wurde diese erst beim Abbriss der Pfarrkirche auf die Kalvarienbergkirche übertragen.

Abb. 124: Die von den Paulinern 1766-1769 errichtete Kalvarienbergkirche. Joseph Edler von Kurzböck „Neuester Wienerischer Wegweiser für Fremde und Inländer vom Jahre 1792

Abb. 125: Holzschnitt von J. Wagner, nach 1769

### 3.4.2. Rekonstruktion um 1769

Die Rekonstruktion von 1769 zeigt die Veränderung des Kalvarienberges. Das rot dargestellte Mauerwerk ist der wahrscheinlich heute noch erhaltene Teil der Kirche. Auffällig ist, dass sich die Dimension des Berges geändert haben muss, da der Umriss sowohl im Kataster aus dem Jahr 1819 als auch im Plan des Diözesanarchives aus dem Jahr 1785 schmäler dargestellt ist. Die Abmessungen der eingetragenen Umrisse entsprechen denen, die Fuhrmann angibt: 16 Klafter und 1 Schuh ~ 31m Länge und 6 Klafter ~ 11,38m Breite. Der Berg hat also eine andere Form bekommen als der ursprüngliche. Auf jeden Fall wurde der vordere Teil des Berges abgerissen, an der Stelle wo die neue Kirche errichtet wurde. (gelb eingezeichnet) Jedoch wie der hintere Raum noch erhalten bleiben konnte und durch eine Verbindungstüre zugänglich wäre ist unklar. Fraglich ist auch wie die Gefängnis-Christi-Kapelle noch bestanden haben soll, denn wie die nächste Rekonstruktion, 1785 zeigt, wäre dann die Straßenbreite nicht möglich gewesen. Der Ort besteht in dieser Zeit noch immer nur an der Hauptstraße und hat etwa 100 Häuser.

172 Schatzl, 1914, S.28

Abb. 126: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1769

## 3.5. Auswirkungen Klosteraufhebungen

Im Jahr 1782 beginnen die Klosteraufhebungen Josefs II. Josef II., selbst ein gläubiger Katholik, unterstellte die Kirche der Aufsicht und der Wohlfahrt des Staates, ihre erste Aufgabe sollte die Seelsorge sein. Daher wurden alle Klöster aufgehoben ( über 700 ), die nach seiner Ansicht keine nützliche Arbeit leisteten. Unter dem Gesichtspunkt der weltlichen Nützlichkeit sollten die Klöster zugunsten der Pfarrseelsorge reduziert werden. Dies traf vor allem die beschaulichen Orden, die sich nicht dem Schulbetrieb, der Krankenpflege oder der praktischen Seelsorge widmeten. In Wien wurden, abgesehen von den Jesuiten ( 1773 ), elf Männer- und sieben Frauenklöster geschlossen und die Zahl der verbleibenden Ordensgeistlichen von 946 auf 374 vermindert. Die Vermögen der aufgehobenen Klöster wurden dem am 27. Februar 1782 gegründeten Religionsfonds einverleibt, die Gebäude meist staatlicher Nutzung zugeführt. Am Ostersonntag, dem 20.April 1783, trat eine neue Pfarreinteilung für Wien und die Vorstädte in Kraft. Insgesamt wurden unter Josef II. auf dem Gebiet des heutigen Wien 42 neue Pfarren gegründet, eine neue Pfarreinteilung trat in Kraft. Neben den organistatorischen Maßnahmen wurde jedoch durch eine Unzahl von Vorschriften in das religiöse Leben eingegriffen und fast alle Zeichen der Volksfrömmigkeit beseitigt. So wurden die Wallfahrten abgeschafft, die wohltätigen Bruderschaften aufgehoben und durch Pfarr-Armeninstitute ersetzt, Prozessionen, Wetterleuchten, Heilige Gräber, Votivgaben und Schmückung von Heiligenfiguren verboten, die Zahl der Altarkerzen festgelegt, die Bestattung in Särgen aus Ersparnisgründen untersagt. (173)

### 3.5.1. Aufhebung des Klosters

Im Jahr 1783 wurden die österreichischen Paulinerklöster aufgehoben, und drei Jahre später verfügte eine kaiserliche Verordung die Aufhebung aller Paulinerklöster in den Habsburger Ländern. Es wurden 63 Paulinerklöster, davon 31 ungarische, 19 kroatische und istrische, sieben österreichische, zwei deutsche

173 vgl. Stadchronik Wien, 1986, S.177

und vier galizisch-polnische mit insgesamt siebenhundert Ordensmitgliedern aufgelöst. (174) Von allen Paulinerklöstern sind nur zwei übrig geblieben, Jasna Gora (acht Mönche) und Skalka in Krakow (sechs Mönche). (175) *„ Für die Eremitenkongregation der Pauliner bedeutete das Dekret vom 20.Juli 1783 die völlige Vertreibung aus unserem Lande, da alle drei Niederlassungen dieses Ordens der Aufhebung verfielen."* (176) Die Klostergebäude wurden meist auf Abbruch verkauft oder vom Staat übernommen und als Gefängnisse, Kasernen, Schulen oder Lager- und Verwaltungsgebäude weitergenutzt. (177)

Im Jahr 1784 wurde auch diese Residenz in Hernals aufgehoben. Zur Zeit der Aufhebung waren acht Patres und ein Laienbruder im Kloster. Am 13. April, dem St. Georgstag, haben die Ordensmitglieder ihre letzte Konventversammlung gehalten. Drei von den Mönchen wurden als Hilfspriester zur Seelsorge in den Pfarren Neulerchenfeld, und Neudorf angestellt. Den fünf ersteren wurden aus dem Religionsfonde lebenslängliche Pensionen zugewiesen, da sie schon sehr alt waren und zur Seelsorge nicht verwendet werden konnten. (178) Von der Aufhebung des Paulinerkloster zeugt noch die Schätzung des Gebäudes aus dem Jahr 1784, in welcher das Gebäude genau beschrieben ist, die sich in den Pauliner Klosterakten des Niederösterreichischen Landesarchivs befindet:

<u>Schätzung St. Pauli zu Hernals 1784</u>

Das in Hernals gelegen den aufgehobenen Pauliner Convent alda rungeförmig genommenen Klostergebäudes samt Garten Nr.30. … Johann Georg Hächner unter 20. Feber 1784 ordentlich aufgenommen und folgendermassen:

| | |
|---|---|
| *<u>Unter der Erden</u>* | 27 steinerne Stufen ein grosser Keller,<br>1.No. sehr schmaler Keller mit einer Senkgrube<br>7. hölzernen … mit groß gewölbtes Holzgewölb,<br>wotran eine hölzernen Stiegen im Hof heraus geht. |
| *<u>Zu ebener Erde</u>* | Eine mit Stuck verputzte größere Eingangstür mit 4 Zimmern, mit Durchgangstür für einen … dann ein gewölbter Gang ein Refektorium gewölbt, zum Theil gemahlen und mamorverziert, ein gewölbter Gang wotran ein Zimmer Tür in Garten führt.<br>Dann ein Loco Secreta, 2 Zimmer, 2 Kammern gewölbt. |
| *<u>Im ersten Stock</u>* | Ein gewölbter Gang, Dienst Zimmer, 4 Kammern alles gewölbt. |
| *<u>Im zweiten Stock</u>* | Ein stuckerierter Gang, 7. Zimmer, J. Kammer, alles stuckeriert. Der S.V. Loco Secreta gehen von ebener Stube … zweiten Stock… Kammerl. |

Abb. 127: Liste der 9 Pauliner Mönche von Hernals 1782
Die Pauliner-Eremiten, welche im Jahre 1783 im Kloster zu Hernals lebten, waren: Leopold Nickel, Prior, Franz Frischmann, Heinrich Engelhardt, Stanislaus Tschada, Hnazinth Keilner, Dominik Vieroekel, Josef Krembser, Jakob Koppensteiner, David Schweigheusser.

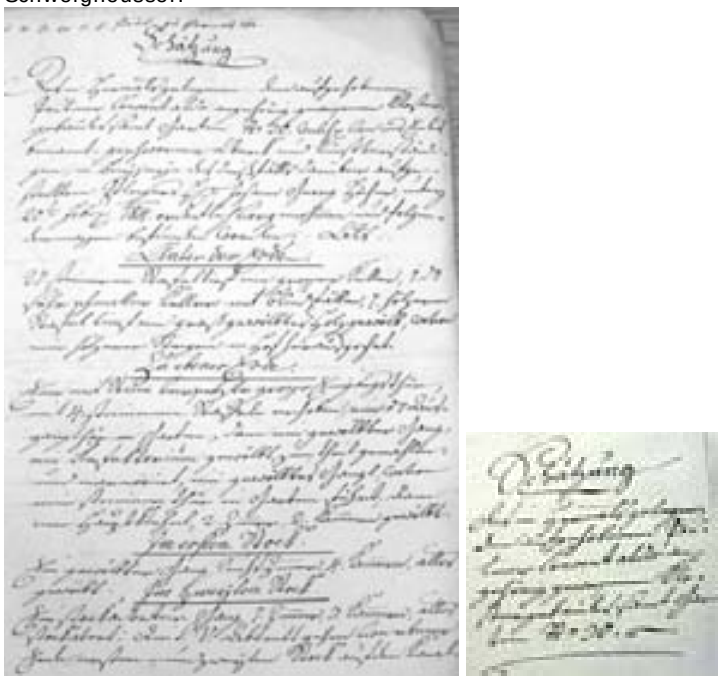


Abb. 128: Schätzung St. Pauli zu Hernals 1784

174 vgl. Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S.23
175 vgl. Ebd. S.34
176 Zitat Winner, 1967, S.171
177 vgl. Homburg, 2007, S.66
178 vgl. Schatzl, 1914, S.27ff

### 3.5.2. bauliche Auswirkungen auf den Kirchenplatz

Für den Hernalser Kirchenplatz und die Kirchenverhätnisse in Hernals hatten die Reformen gravierende bauliche Auswirkungen: Die Pfarrkirche, das Heilige Grab und die Annakapelle wurden abgerissen. Durch die Öffnung des Platzes, der durch das Herrschaftsgebäude eingegrenzt war, wird eine Straße, die Kirchengasse, zu den im Süden liegenden Bauparzellen geschaffen. Diese Achse in den Süden war wichtig für die Erweiterung des Dorfes die Ende des 18.Jahrhunderts stattfand. Somit wurde auch der Zugang zum Platz geändert, der bisher über die Pfarrkirche erfolgte und nunmehr durch eine offene Gasse möglich war. Dies verdeutlicht der Plan aus dem Jahr 1785, der mittels einer Klappe den vorher/nachher Zustand verdeutlicht. (Abb. 129, 130) Die Kalvarienbergkirche wurde in weiterer Folge zur Pfarrkirche erhoben und der Friedhof neben der Pfarrkirche aufgelassen und am Ortsrand ein neuer angelegt.

Erika Uhl berichtet über die Kirche folgendes: *„Gleich nach dem Abzug der Pauliner im April 1784 wurde die Kalvarienbergkirche, da nun ohne Administration, gesperrt. Im Namen des Concilio Eegimis Inferioris Austriae stimmte der unterzeichnende Johann Peter Zierlwange am 6. Juni 1784 dem Ansuchen des Domkapitels um Überlassung der Kalvarienbergkirche- … weil die dermalige alte Pfarrkirche bey der nunmehr gesprerrten Pauliner- Kirche wegen des herannahenden Fronleichnamsfeste für die ganze Gemeinde zu klein ist …“* (179)

Abb. 129: Kirchenplatz vor der Umgestaltung 1785

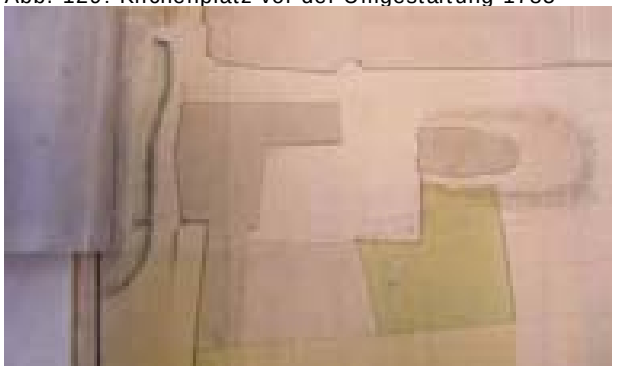


Abb. 130: Kirchenplatz nach der Umgestaltung 1785

179 vgl. Uhl, 1993, S.196 nach Pfarrarchiv Hernals Karton 218

Am 28.Oktober 1784 wurde die Paulinerkirche zur Pfarrkirche erhoben. *„was umso gelegener kam, da das Gewölbe der alten Kirche zum h. Bartholomäus eben in diesem Jahr gesprungen und sammt dem Dache gesunken, darum ein neuer Bau notwendig geworden war."* (180)
Aus dem Material der abgerissenen Pfarrkirche wurde 1785 der Turm der Kalvarienbergkirche erbaut. In dieser Form bliebt die Kirche bis zum Jahr 1892. Der Kalvarienberg ist freistehend.

### 3.5.3. Rekonstruktion um 1785

Die Rekonstruktion von 1785 zeigt in der Farbe gelb die abgerissenen Gebäude: Annakapelle, Heiliges Grab und Pfarrkirche. Rot ist der neue Zugangsweg zum Platz durch die Kirchengasse eingetragen. Auf dem Plan 1785 ist im Süden des Kalvarienberges die Dorferweiterung sichtbar. Durch diese neuen Grundstücke, war die Öffnung der Dorfstraße notwendig. *„ Alle diese Häuser sind erst nach Aufhebung der Pauliner gebaut worden. Vorher waren hier Äcker, darum heißt die ganze Gegend noch das Feld. Doch hat noch keine Gasse einen Nahmen."* (181) Hernals hatte 1780 (vor der Erweiterung nach Süden) 114 Häuser und 2.362 Einwohner. (182)

Das Kloster wurde zusammen mit dem Waschhaus durch die k.k. Güteradministration im Jahre 1785 dem meistbietenden Franz Römer (k.k. Hofkriegsbuchhalterei-Rechnungs-official) verkauft. Noch im gleichen Jahr wird das Waschhaus, das Klostergebäude mit dem dazugehörigen Garten und Acker vom k.k. Militär Hauptinvalidenamt gekauft. (183)

Abb. 131:Kalvarienbergkirche 1784

Abb. 132: Kalvarienbergkirche 1784 Hinteransicht

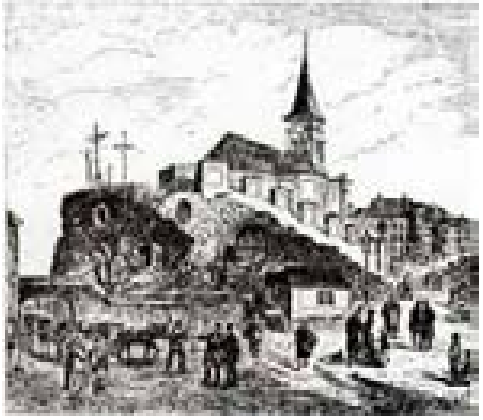


Abb. 133: Kalvarienbergkirche bis 1892

180 Zitat Darnaut, 1820 S.14
181 Zitat Gaheis, 1798, S.109
182 vgl. Kratzmann, 1924, S.309f
183 vgl. Lugsch, 1954, S.109, GwB. 209/7 fol.222, fol. 225

Zwischen 1785 und 1800 wurde auch der Dominikalgrund hinter der Kirche verkauft. Zuletzt veräußerte das Domkapitel im Jahre 1816 den herrschaftlichen Wirtschaftshof. (184)
Auch der unmittelbar hinter dem Kalvarienberg und der heutigen Geblergasse liegende Dominikalgrund wurde ebenfalls verkauft.
Der Käufer mußte sich in dem am 12.September 1812 abgeschlossenen Protokoll verpflichten, die Erhaltungskosten des *„sogenannten Gefängnisses Christi"* zu tragen und einen Grundstreifen von 1 Klafter und 1 Schuh zwischen der *„Calvari Berg Mauer"* und seinem Garten freizulassen. Dem Protokoll zufolge durfte auf dem Platze, wo damals das *„Gefängnis Christi"* stand, niemals ein Haus erbaut werden. (185) Demnach handelt es sich bei der heutigen Grab-Christi-Kapelle um diese besagte Gefängnis-Christi-Kapelle, die dann bei späterem Umbau in ein Grab-Christi umgewandelt wurde.
Im allgemeinen waren die wenigen zwischen den Häusern befindenden, unverbauten Flächen als Baustellengründe schon bis zum Beginn des 19. Jhdts verbaut gewesen. Eine einzige Ausnahme war der alte Friedhof. Auf Grund einer kaiserlichen Verfügung dürfte dieser alte Friedhofgrund für mehrere Jahre weder als Baustellen- noch als Garten- oder Wiesengrund abgegeben werden. Im Jahr 1798 durfte dann auch dieser Grund verbaut werden. (186)

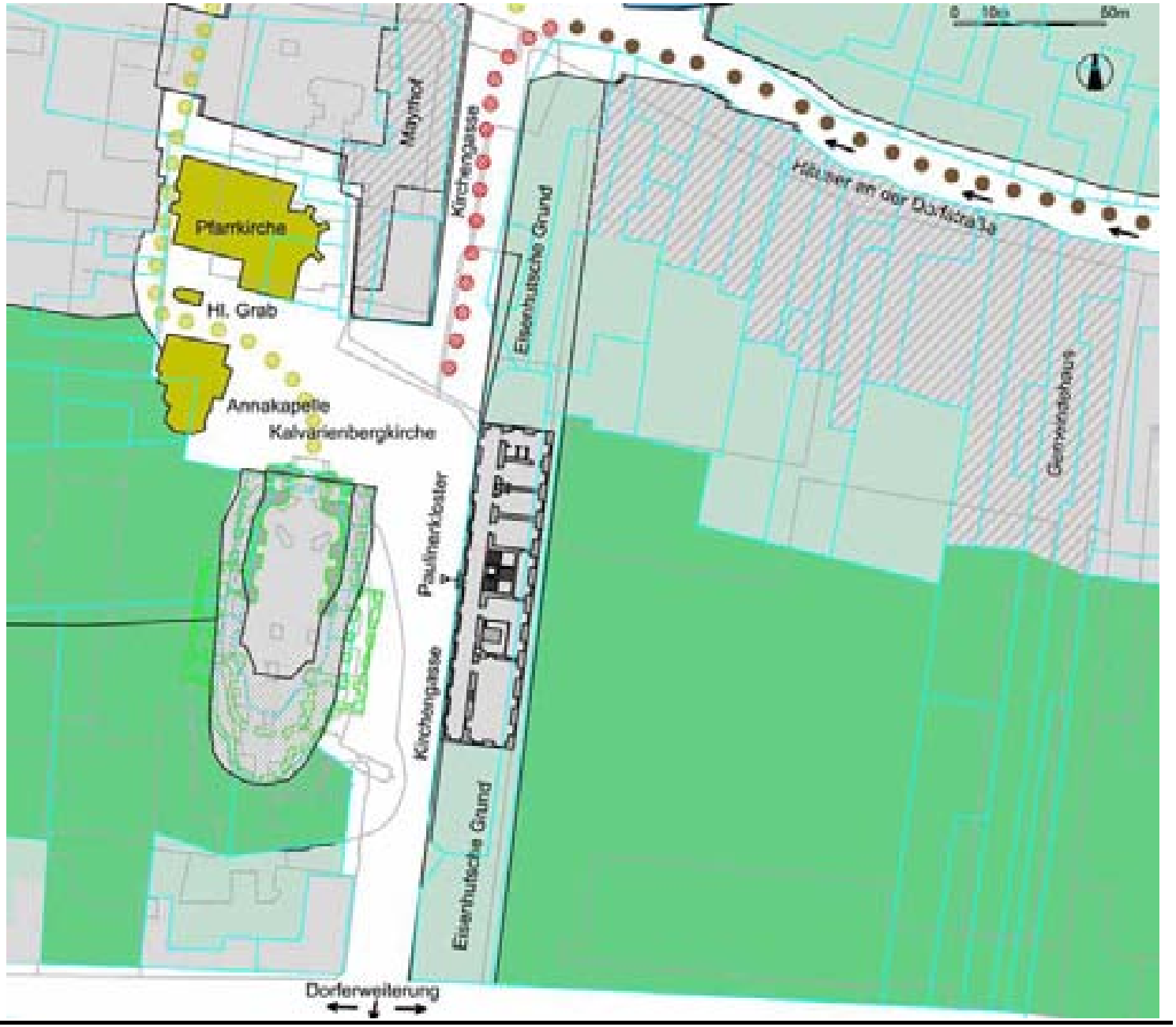
Abb. 135 zeigt die Perspektiv Karte von Schweighart aus dem Jahr 1832. Das Dorf Hernals ist mit der neuen Kirchengasse und der Kalvarienbergkirche erkennbar. Wie auf dem Plan aus dem Jahr 1785 eingetragen sind die Häuser der südlichen Dorferweiterung in der Perspektivkarte sichtbar.

Abb. 134: Erweiterung des Dorfes durch Schaffung von Bauparzellen im Süden des Kalvarienberges. 1785

Abb. 135: Perspektiv Karte Schweighardt, Österreich unter der Enns 1832

184 Lugsch, 1954, S.143 D.B. 209/3a fol.73,75,78
185 Ebd. S.148, GwB. 209/7, fol.241, GwB. 209/7, fol.312
186 Ebd. S.156f

Abb. 136: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1785



## 3.6 Offizierstöchter-Erziehungs-Institut

Im Jahr 1775 gründete die Kaiserin Maria Teresia und ihr Sohn Josef II das Erziehunsinstitut für Offizierstöchter in St. Pölten.
Die Töchter der verdienstvollen Offiziere sollten eine profunde Ausbildung für ihren späteren Lebensweg als Hauslehrerinnen und Erzieherinnen für die weibliche Jugend des Adels und der angesehenen Stände erhalten. (187) Nachdem man in Wien keinen geeigneten Standort für das neu zu gründende Institut gefunden hatte, wurde es 1775 in St. Pölten angesiedelt. Nach längerem Suchen fand man am 25. November 1775 eine geeignete Obervorsteherin und so konnte in einem gemieteten Haus am 14. Dezember 1775 mit zehn Mädchen der Betrieb aufgenommen werden. Unterrichtet wurden diese Mädchen bei den „Englischen Fräulein“ in einem vom übrigen Schulunterricht getrennten Raum. Bald erwies sich das anfängliche Gebäude zu klein, deshalb übersiedelte das Institut 1777 in ein Haus, das näher zu den Englischen Fräulein lag. (188)

### 3.6.1. Übersiedlung des Institutes in das Klostergebäude

Zehn Jahre später übersiedelte das Institut nach Hernals.Der Kaiser erließ am 30. Oktober 1785 ein Handschreiben an den Hof-Kriegsraths-Präsidenten, indem er die Anweisung zum Kauf des leerstehenden Klostergebäudes gab: *„ … Ich habe entschlossen, das Offizierstöchter-Institut von St. Pölten nach Herrnhals zu übersetzen und hiezu das vormalige Pauliner-Gebäude von dem Kriegsbuchhalterey-Officier Römer um 13.000 fl. zu erkaufen. Zur Erfüllung dieser Absicht hat der Hof-Kriegsrath sowohl den Kaufschilling dieses Hauses zu berichtigen, als auch den anstoßenden Acker, …, von den Eigenthümern zu erkaufen; ... Alles dieses ist sogleich in Ordnung zu bringen, damit an die Zurichtung dieses Hauses, die Ich schon durch einen Baumeister werde besorgen lassen, ehestens Hand angelegt werden könne…“* Daraufhin wies der Kaiser dem Hofkriegsrath den Kaufschilling von 13.281 fl. 38 kr. bei der

187 Vg. Bäumen, 2000
188 Vgl. Rosenberg, 1896

Hofkammer an. Ab nun war das Invalidenamt Besitzer des Hauses. (189) Das ehemalige Klostergebäude wurde für seine neue Nutzung adaptiert und am 6. Oktober 1786 übersiedelten die damals bereits 30 Mädchen aus Sankt Pölten in das Gebäude. (190) Mit der Übersiedlung des Institutes nach Hernals hörte der Besuch einer auswärtigen Schule auf und es musste im Haus selbst unterrichtet werden. Bis 1805 waren die Obervorsteherin und eine Untervorsteherin die alleinigen Lehrerinnen der 40 Zöglinge. Der Lehrkörper wurde bis 1827 erweitert und bestand neben der Obervorsteherin und zwei Untervorsteherinnen aus einem Religionslehrer und einem Claviermeister. Die Anzahl der Zöglinge wurde dann auf 46 erhöht. (191)

Das Gebäude mit seinen Räumen und der Einrichtung wurde mit der Zeit unzulänglich: Es *„ bestand ein einziges, größeres, im Erdgeschosse gelegenes Local, welches für mehrfache … Zwecke benützt werden musste“.* (192) Mit diesem Raum ist das ehemalige Refektorium des Klosters gemeint. Nachdem der Raum der größte und zentral gelegenste Raum war, wurde er neben der Nutzung als Speisesaal auch zur Abhaltung der Prüfungen und sonstiger Versammlungen oder feierlichen Anlässen genutzt.

Im ersten Stock befanden sich die Unterrichtsräume mit dem Zeichensaal. Der Zeichensaal befand sich im ehemaligen Raum des Superiors des Klosters. Die Schlafsäle befanden sich im zweiten Stock des Gebäudes.
Sowohl die Einrichtung als auch die Wandfarben waren heruntergekommen und *„In von den Zöglingen benützten Räumen gab es weder Bilder noch Spiegel, überhaupt außer einer Mamorbüste Kaiser Josefs II., im ganzen Hause keinerlei Objecte, welche das Auge zu fesseln imstande gewesen wären.“* (193)
In dem Gebäude das für 7 Geistliche, einen Koch und einen Portier ausgelegt war, waren also 46 Zöglinge und 3 Vorsteherinnen untergebracht. Die Abhilfe der Übelstände schaffte eine erste Vergrößerung des Instituts, die auch eine Erhöhung des Zöglingsbestandes mit sich brachte.

189 Vgl. Arbter, 1892, S.36f (Zitat Handschreiben 30.Oktober 1785)
190 Vgl. Rosenberg, 1896
191 Vgl. Arbter, 1892, S.42-65
192 Zitat Ebd. ,S.93
193 Zitat Ebd. S.94

Vorerst aber wurde die Situation im Gebäude gebessert:
*„Auf Grund einer am 16.März 1854 abgehaltenen Comission wurde die Anschaffung neuer und gleichmäßiger Einrichtungstücke angeordnet; der Prüfungssaal wurde mit einem Bildnisse des Kaisers geschmückt und einige Bilder und Spiegel für die Schlaf- und Krankenzimmer angeschafft, ferner die nöthigen Herstellungen an der Malerei, den Thüren und Fenstern vorgenommen."* Der weitere Schritt war, dass das Armee-Obercommando *„…die Aufmerksamkeit Seiner Majestät des Kaisers auf die Nothwendigkeit einer Vergrößerung"* lenkte. *„… Se. Majestät geruhte diesem Zwecke den Betrag von 43.000 Gulden aus dem Erträgnissen der ersten Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie zuzuwenden."* (194) Ziel des geplanten Zubaus war es hauptsächlich die Missstände des Instituts zu beseitigen, erst in zweiter Linie wollte man den Zöglingsstand geringfügig erhöhen. (195)

Abb. 137: Teilansicht der Gartenfront des ehemaligen Klostergebäudes, Kalvarienberggasse

194 Zitat Arbter, 1892, S.95
195 vgl. Ebd. S.95

### 3.6.2. Rekonstruktion um 1820

Hernals war zur Zeit um 1786 noch immer ein kleines Dorf. Die Gebäude waren noch immer von Feldern und Weingärten umgeben.
Der Ort hatte mittlerweile 144 Häuser mit 3.250 Einwohnern (196)
Aufgrund dieser abgelegenen Lage wurden auch sechs Militärinvaliden nach Hernals beordert , *„damit sie die Sicherheit des Hauses besonders zur Winterzeit vor allem Einbruche bewahren."* Aufgrund der großen Entfernung des Instituts von der Stadt Wien waren bis zum Jahr 1862 *„ein Knecht mit zwei Pferden und einem halbgedeckten Kalefs im Institute untergebracht".* (197)

Eigenartig erscheint die Darstellung des Gebäudes im Kastasterplan des Ortes Hernals (1819) und franziszeischen Kataster (1829).
Das dargestellte Gebäude ist an beiden Seiten verlängert und weist an den Ecken Abrundungen auf. Diese Darstellung deckt sich auch mit einer zeitgenössischen Ansicht, die die Kalvarienbergkirche mit dem im Jahr 1785 errichteten Turm und im Hintergrund das ehemalige Klostergebäude mit abgerundeten Kanten zeigt. (Abb. 138, Vergrößerung Abb. 139) Weiters fällt auf, dass im franziszeischen Kataster das Gebäude als Holzbau braun dargestellt ist und die angrenzenden Felder, die vom Institut angekauft wurden als Obstgärten dargestellt sind. Über eine Erweiterung des Gebäudes im Jahr 1786 schreibt Adele von Arbter nicht, nur von der Adaptierung des ehemaligen Klostergebäudes. Hingegen erzählt Franz de Paula-Anton Gaheis, ein Zeitzeuge in seinem Werk *„Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien"* aus dem Jahr 1798, dass es *„…Kaiser Joseph II. an beyden Seiten, so wie den Garten durch Ankauf angrenzender Gärtenstücke vergrößern…"* ließ. Er berichtet weiter*: „… der Lage und Aussicht nach ist dieses Gebäude das schönste in Hernals."* (198)

196 vgl. Kratzmann, 1924, S.309f
197 Zitat Arbter, 1892, S.40
198 Zitat Gaheis, 1798, S.105

Abb. 138: Kalvarienbergkirche mit Turm nach 1785

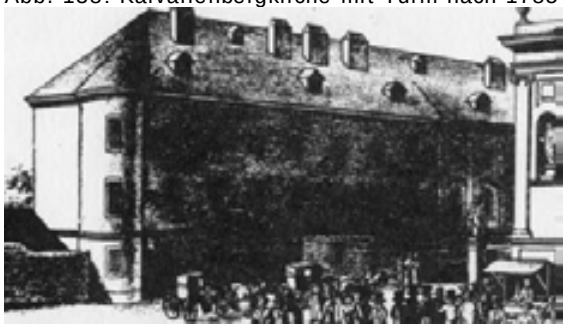


Abb. 139: Vergrößerung Kloster abgerundete Ecke

Abb. 140: franziszeische Kataster 1829- Kloster als Holzbau

Abb. 141: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1820

### 3.6.3. Erster und Zweiter Erweiterungsbau: Trakt Stiftgasse und Elisabethtrakt

Erster Erweiterungsbau – Trakt Stiftgasse

Der Bau, der im Mai 1857 begonnen wurde, konnte im Februar 1858 fertiggestellt werden. Er schloss sich dem Klostergebäude in der Kirchengasse an und ersteckte sich Richtung Süden bis zur Stiftgasse und entlang dieser. Nachdem das Gebäude im Mai 1859 bezogen wurde, begannen die Adaptierungsarbeiten im alten Teil des Instituts. Nun trat auch eine Erhöhung des Zöglingsstandes ein: *„ Der Kaiser hatte mit Allerhöchster Entschließung vom 5.November 1857 die Creirung von 17 Äraialplätzen genehmigt ...“* (10) Die Anzahl der Zöglinge war auf 70 gestiegen. Aus dem Bauakt der MA 37 ist ersichtlich, dass man sich eine mögliche Verlängerung der Steinergasse offen hielt. Das Armee- Oberkommando erteilte am 14.April 1859 den Befehl, dass das Institut den Namen „k.k. Offizierstöchter-Erziehungs-Institut“ anzunehmen habe.

Zweiter Erweiterungsbau - Elisabethtrakt

Eine weitere Stiftung durch Kaiserin Elisabeth erhöhte die Zöglingszahl auf 90. Neben diesen Stiftungsplätzen bestimmte der Kaiser auch *„Mit Allerhöchster Entschließung vom 21.Juni 1876 … aus dem Erlös der Sammlungen 150.000 fl. für den Erweiterungs- und Adaptierungsbau und 10.000 fl. für die Einrichtung des Hauses und die Ausstattung der aufzunehmenden Stiftlinge.“* (11)

Am 29. Juli 1876 wurde mit dem Erweiterungsbau begonnen, der sich nördlich an das alte Klostergebäude anschloss. Im Sommer des Jahres 1877 wurde der Erweiterungsbau, der sogenannte Elisabethtrakt, fertiggestellt. Die Anzahl der Zöglinge stieg weiter auf 115. (12)

Anlässlich dieses zweiten Zubaues wurden zwei Mamortafeln im Eingangsbereich des Institutes angebracht. Auf den Tafeln steht errichet 1777, erweitert 1877.
Die erste Angabe ist fälschlicherweise, die Jahreszahl der Gründung des Institutes in St. Pölten und nicht das Jahr in dem das Gebäude errichtet wurde.

Abb. 142: Erster Erweiterungsbau. Foto aus dem Jahr 1912, Kalvarienberggasse Richtung Elterleinplatz

Abb. 143: Zweiter Erweiterungsbau - Elisabethtrakt

200 Zitat Arbter , 1892, S.95
201 Zitat Ebd. S.104
202 Zitat Ebd. S.118

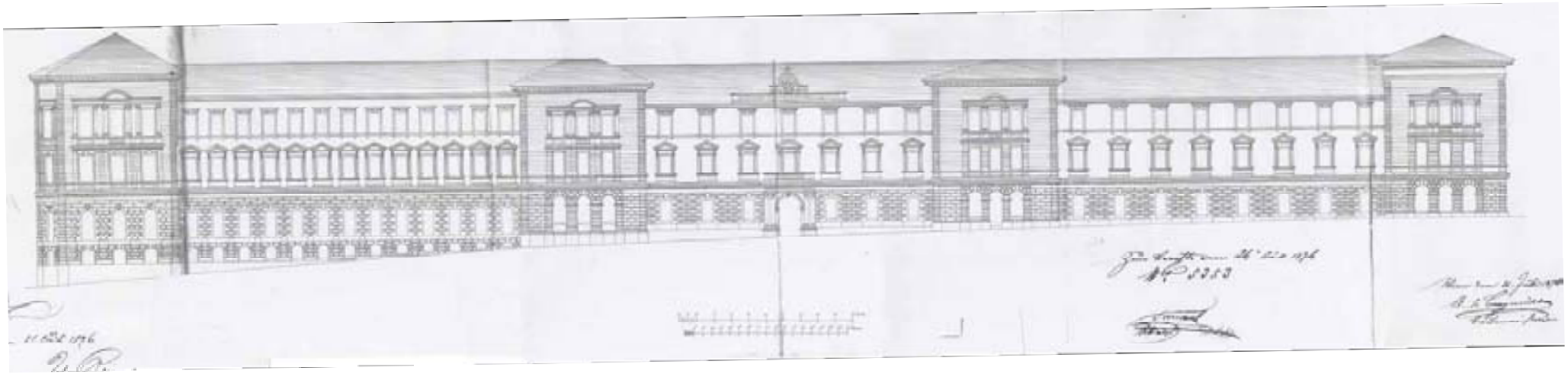


Abb. 144: Ansicht der Kalvarienberggasse, 1876

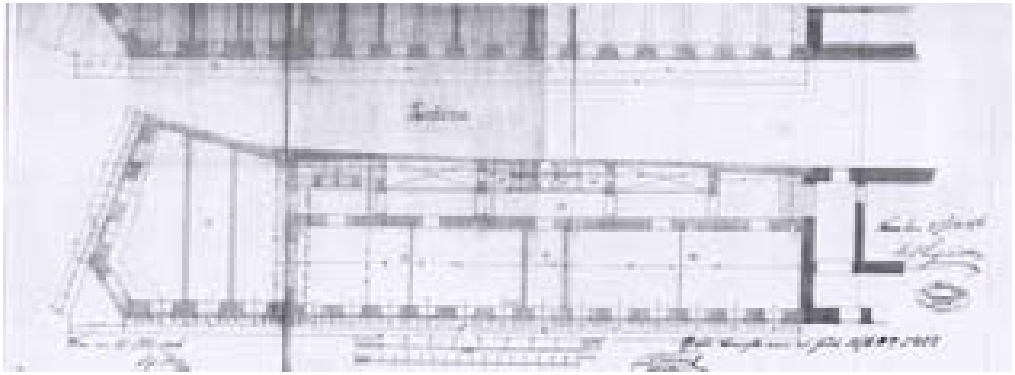


Abb. 145: Grundriss des Elisabethtraktes

Aus der Zeit des zweiten Erweiterungsbaues, aus dem Jahr 1876 stammen die in Abb. 144 dargestellte Ansicht und in Abb. 145 dargestellter Grundriss des Elisabethtraktes. Die Ansicht zeigt den gesamten Komplex von der Hernalser Hauptstraße bis zur heutigen Geblergasse. Gestaltungsmerkmale sind die vier vorspringenden Risalite und der zentrale Eingang des Institutes.

Anzumerken ist, dass in dieser Phase des Umbaues der Eingang des Klosters und die Fensteröffungen zugunsten der Risalite versetzt wurden.

### 3.6.4. Rekonstruktion um 1877

Die Rekonstruktion zeigt den Ersten und den Zweiten Erweiterungsbau des Istitutes (rot).

Hernals veränderte sich ab dieser Zeit: Die Gründerzeit setzte ein. Die Vororte Wiens die noch durch Wiesen und Felder getrennt waren wuchsen zusammen. Hernals vergrößerte sich in der Zeit von 1820 bis 1880 von 144 auf 1.386 Häuser, von 1.386 Einwohner auf 70.933 Einwohner. (203)
Das Ende der Kreuzwegstationen scheint auch in diese Zeit zu fallen. Im Zuge der Einwölbung des Alsbaches 1867 – 1870 wurden alle Stationskapellen beseitigt. (204)

Wie auch der Lageplan (Abb. 146) zeigt, hat sich aber an den Dorfhäusern des Bereiches noch nicht viel geändert.

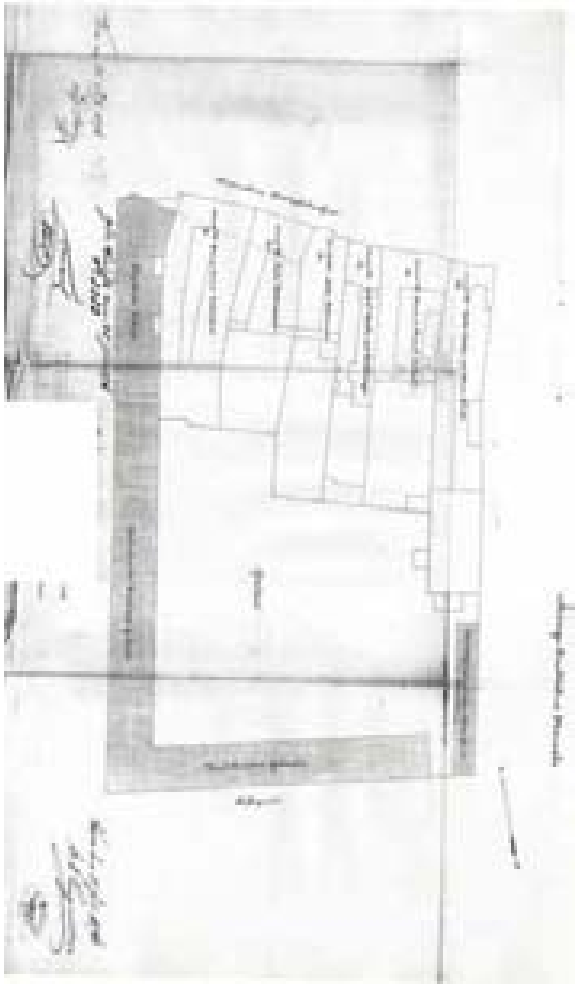


Abb. 146: Lageplan 1876

203 vgl. Kratzmann, 1924, S.309f
204 vgl. Uhl, 1993, S.200

Abb. 147: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1877

### 3.6.5. Dritter Erweiterungsbau - Gartentrakt

Für die rasch fortschreitende Entwicklung des Institutes waren abermals die räumlichen Verhältnisse nicht ausreichend. Die bereits vom Kaiser gestifteten Plätze konnten wegen dem Mangel an Raum nicht vollständig besetzt werden. Zu diesem Zweck wurde ein Gartentrakt im Anschluss an den Stiftgassentrakt gegenüber dem alten Kloster vom Architekten Eugen Schweigl geplant. Die Bauverhandlungen mit der Gemeinde Hernals erwiesen sich aber als schwierig, da man sich die Möglichkeit der Verlängerung der Steinergasse bis zur Hauptstraße offen halten wollte. *„… die Gemeinde Hernals, …, verlangte, dass der Bau gegen einen Demolierungsrevers ausgeführt werde."* (205)
Diese Forderung wurde aber abgewiesen und die behördliche Bewilligung erteilt. Am 15.Oktober 1881 wurde der Grundstein zum Gartentrakt gelegt. Für die spätere Zukunt wurden aber *„… noch weitere großartige Pläne gehegt"*. Die Häuser Nr. 59 und Nr. 57 in der Hauptstraße, die an das Institut angrenzten wurden für eine weitere Erweiterung angekauft. (206)

Das Schuljahr 1882 begann mit 144 Zöglingen. Am Beginn des Schuljahres 1883 war der begonnene Gartentrakt fertiggestellt.
*„Es ist ein stattlicher, im Vergleich zu den älteren Theilen des Hauses beinahem luxuriös ausgeführter Bau."* Im Parterre befanden sich die hellen, zweckmäßigen Räume der Übungsschule, im ersten Stock Lehrsäle und im zweiten Stock ein großen Schlafsaal, 16 Klavierzimmer und die Wohnung einer Untervorsteherin. Im Souterrain befanden sich die Werkstätten für Tischler, Schlosser und Mechaniker und deren Wohnungen sowie die des Gärtners. (207)

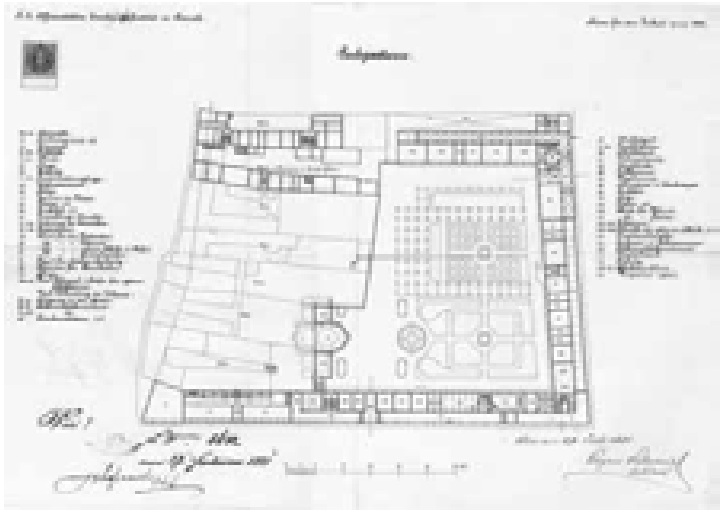


Abb. 148: Gebäudekomplex 1881 Hochparterre

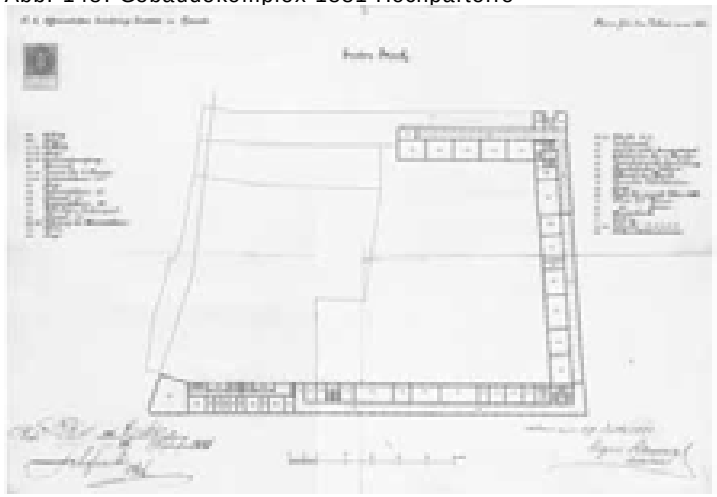


Abb. 149: Gebäudekomplex 1881 Erster Stock
mit div. Lehrsälen, Wohnung der Obervorsteherin, Bibliothek und Ehrensaal.

205 Zitat Arbter , 1892, S.136
206 Vgl. Ebd., S.137
207 Vgl. Arbter , 1892, S.138ff

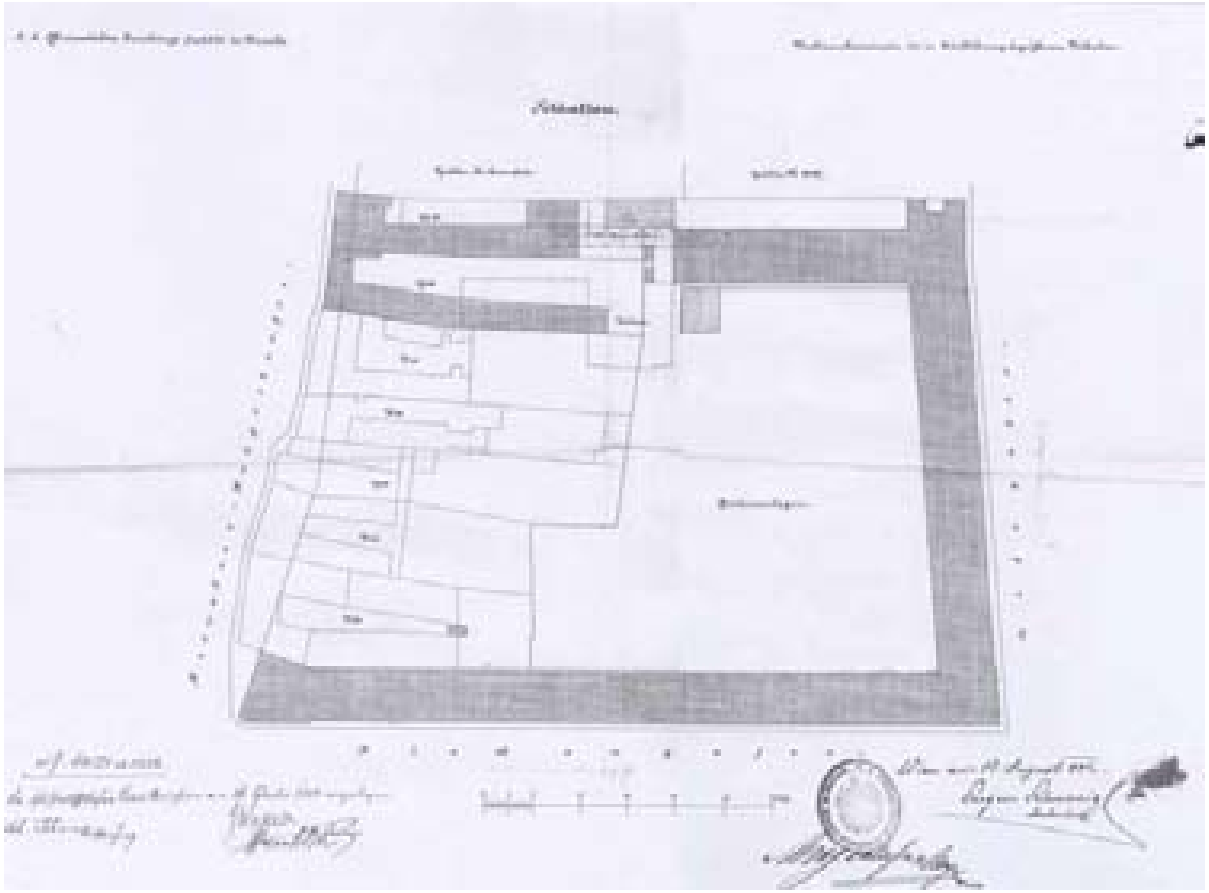


Abb. 150: Lageplan 1882
Das Offizierstöchter-Erziehungsinstitut erstreckte sich von der Kirchengasse, der Stiftsgasse bis zur Hernalser Hauptstraße

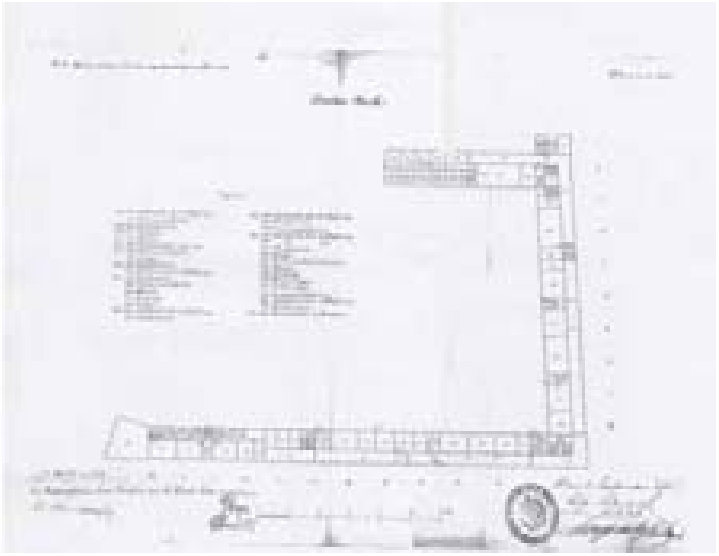


Abb. 151: Gebäudekomplex 1881, Zweiter Stock
Schlafräume der Untervorsteherinnen und der Zöglinge

Abb. 152: Gebäudekomplex 1881, Souterrain
Kellerräume, Werkstätten, Küche, Heizraum, Wohnung Der Gärtner, Schlosser und Mechaniker

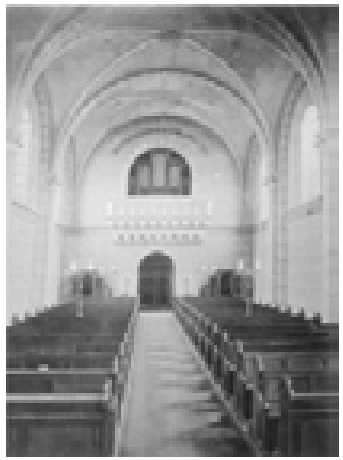
### 3.6.6. Vierter und fünfter Erweiterungsbau: Kapelle und Krankenanstalt

<u>Vierter Erweiterungsbau - Kapelle</u>

Ein Problem stellte der Besuch der heiligen Messe dar:

Ursprünglich waren den Zöglingen in der Kalvarienbergkirche zum Besuch des Gottesdienstes zwei Oratorien zugewiesen, was auch ursprünglich ausreichte. Später, als die Zahl der Zöglinge wuchs, wurden sie schließlich nacheinander zur Messe geführt. Bald aber reichten die Oratorien auch dafür nicht mehr aus *„... und das Reichs-Kriegs-Ministerium bewilligte, dass mit Zustimmung des Pfarrers zu Hernals vom 1.October 1881 an für das Institut an Sonn- und Feiertagen eine eigene heil. Messe celebriert werde, zu welchem Behufe ein Priester aus dem höheren Priester-Bildungs-Institute in Wien nach Hernals kam."* (208) Auch bald nach dieser Einrichtung zeigte sich, da der Vorort Hernals zu dieser Zeit zwischen 60 und 70.000 Einwohner hatte, dass die Pfarrkirche nicht ausreichte. Deshalb wandte sich die Obervorsteherin mit der Bitte um eine Hauskapelle an die vorgesetzte Behörde. Nach der Zustimmung der 6.Abteilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums ging man an die Ausführung durch den Architekten Richard Jordan und den Stadtbaumeister Josef Schmalzhofer. Der Bau schloss sich an den Gartentrakt an und umfasste neben der Kapelle noch weitere notwendig gewordene Räume. *„Am 8.Februar 1888 erhielt das Institut vom Reichs-Kriegs-Ministerium den Auftrag, auf Grund der vorgelegten Pläne um den politischen Bau-Consens einzuschreiten."* (209) Am 23. März 1888 erfolgte die Baugenehmigung. Die Kapelleneinweihung sollte am 19.November, dem Namenstag der Kaiserin Elisabeth stattfinden, wurde aber auf den 21. November verschoben. Neben der Kapelle samt Vorhalle beinhaltete der Bau im ersten Stock ein Inspektions- und ein Wartezimmer für die Professoren und im zweiten Stock drei Clavierzimmer. Im Hochparterre befanden sich unter der Kapelle die Räume des Kindergartens, ein Lehrmittelzimmer der Übungsschule und die

Abb. 153, 154: Kapellentrakt außen und innen



208 Zitat Arbter, 1892, S.149
209 Zitat Ebd. , S.149f

Direktion der Obervorsteherin. Im Erdgeschoss befanden sich weiters eine Schneiderei samt Wirtschaftsräumen. (210) Hauptmann Franz Rieger hat zur Erinnerung an die Feier der ersten hl. Messe in der Neuromanischen Kapelle ein Gedenkblatt verfasst, indem er die Kapelle beschreibt: *„Das Langhaus ist durch drei mächtige säulengetragene Bogen in vier Travees getheilt, an dessen vordesten, durcheinen Triumphbogen getrennt, die halbkreisförmige Apsis anschließt. Die linke Langhauswand ist durch vier ornamenterte Glasfenster geziert, gegenüber, an der rechten befinden sich zwei Glasfenster und zwei dreigetheilte Oratorienöffnungen, unter welchen je eine Thür nach der Sacristei und der Nebenstiege führt. Der Orgelchor ist durch einen vollen Bogen vom Kapellenraume getrennt und ragt mit einer zierlichen, in Stein ausgeführten Brüstung wieder in demselben hinein; diese ruht auf einem portalartigen Vorbau mit prächtigem Gesimste. Seine Widerlager sind mit stilvollen, auf schmucken Säulchen ruhenden Weihwasserbecken ausgeziert. Von diesem Eingange aus überblickt man den ganzen Raum, über welchen durch eine einfache aber vornehme Polychromierung und das sanfte, durch die Glasfenster einfallende Licht ein warmer Hauch ergossen ist… Unter dem hohen Rund dieses Bogens erschaut das Auge den, von den drei farbigen Apsisfenstern mit goldigem Lichte übergossenen Altar, an seiner linken Seite die hellschimmernde, mit einem dunklen hölzernen Schalldeckel überschattete Kanzel …“* (211)
Die Institutskapelle war nach dem fürsterzbischöflichen Ordinariat als öffentliche Kapelle anzusehen.

Abb. 155: Kapellentrakt (links Krankenanstalt)

Abb. 156: Portal Kapellenaufgang

<u>Fünfter Erweiterungsbau - Krankenanstalt</u>
Neben der Kapelle wurde auch eine eigene Krankenanstalt errichtet. Bisher waren die Krankenzimmer im zweiten Stock des ehemaligen Klosters neben den Schlafsälen untergebracht. *„… ein Übelstand, der beim Auftreten von ansteckenden Krankheiten sehr bedenklich wurde…“* Weiters waren auch die Schlafsäle durch den wachsenden Zöglingsstand überfüllt. *„ Im Juli 1888 besuchte der Reichs-Kriegs-Minister in Begleitung des Obersten Feldenhauer das*

210 Vgl. Ebd. , S.151
211 Vgl. Ebd. S.152 (Zitat Gedenkblatt Franz Rieger)

*Institut, überzeugte sich persönlich von diesen Verhältnissen und genehmigte den Bau des Krankenhauses."* Die Krankenanstalt wurde nach Plänen des Hauptmannes Franz Rieger an Stelle der beiden Häuser Nr. 57 und Nr. 59 in der Hernalser Hauptstraße errichtet, welche bereits 1881/82 zu Vergrößerungszwecken für das Institut angekauft worden waren. Neben den im zweiten Stockwerk gelegenen Krankenzimmern umfasste das Gebäude die Wohnung des Chefarztes, des Gebäudeaufsehers und des Hausmeisters. Die Krankenanstalt war mit dem Kapellentrakt durch einen ebenerdigen gedeckten Gang verbunden. In der Straßenfront im Erdgeschoss wurden Verkaufsgewölbe errichtet, die vermietet wurden. Auch dieser Bau wurde vom Stadtbaumeister Josef Schmalzhofer aufgeführt. Im September 1889 konnte der Bau zur Benützung übergeben werden.

Über die Errichtung der Krankenanstalt ist im Bauakt ein Protokoll aus dem Jahr 1888 erhalten. Es enthält die Vorschriften für die Unterbringung von Kranken, die Verordnung von Luft und Licht. Die zur Straße gelegenen Zimmer dürfen nur für nicht infizierte Kranke verwendet werden.

Im Schuljahr 1889 war die Anzahl der Zöglinge bereits auf 160 angewachsen. Durch die Auflösung der ehemaligen Krankenabteilung hatte das Haus 4 Schlafräume und 1 Zimmer für eine Untervorsteherin dazu gewonnen. Der frühere Kindergarten wurde zum Gastzimmer für ehemalige Zöglinge gewidmet und eingerichtet. Am 17.October 1889 erging der Allerhöchste Befehl, dass von nun an die Armee und alle ihre Teile und Anstalten die Bezeichung *„kaiserlich und königlich"* zu führen haben, daher führte auch ab diesem Zeitpunkt das Institut diese Bezeichnung.(212)

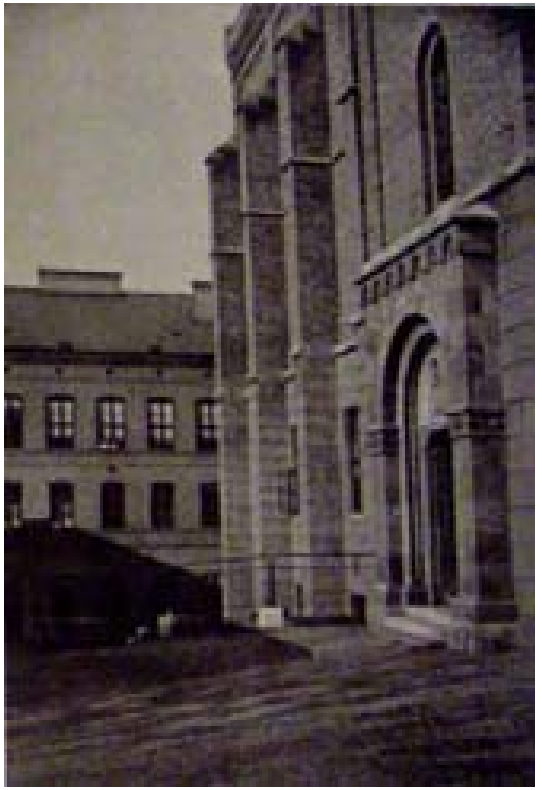


Abb. 157: links Krankenanstalt, rechts Kapelle

Abb. 158: Krankenzimmer

212 Vgl. Arbter, 1892, S.159ff

Das Personal des Institutes stieg laut Aufzeichungen der Obervorsteherin Adele von Arbter im Jahr 1892 auf 90 Personen. Zu dieser Zeit waren im Hernalser Institut 168 Zöglinge anwesend. (213)
Der gesamte Gebäudekomplex des Offizierstöchter-Erziehungs-Instituts enstand in den Jahren 1857 bis 1889 durch massive Erweiterungen des ursprünglichen Klostergebäudes, die durch die stetig wachsende Zöglingszahl erforderlich waren.

Besonders eindrucksvoll wird das k.u.k. Officierstöcher- Erziehungs-Institute in Hernals von Dr. Karl Rosenberg, einem Professor des Instituts, 1896 geschildert: *„ Das vorliegende Album …, welches Bilder aus den k. u. k. Offizierstöchter Erziehungs- Instituten enthalten und die Bestimmung haben sollte, einstigen Zöglingen des Institutes ein liebes andenken an jene Anstalten zu sein, in welchen dieselben durch die Gnade unseres erlauchten Kaiser und Königs seinerzeit ihre Ausbildung erhielten. Den schönsten Lohn für seine Mühen würde der Herausgeber darin finden, wenn durch sein Werk die Bedeutung dieser Institute, welche durch die großmütigeste Fürsorge erhabener Kaiser und Kaiserinnen aus dem glorreichen Hause Habsburg gegründet und mit nie verfliegender Huld und Güte stets erweitert wurden, auch weiteren Kreisen bekannt würde.“* (214)
Nach Angabe von Rosenberg hat das Institut bereits im Jahr 1896 etwa 180 Zöglinge. Die Zöglinge blieben oft länger als 10 Jahre im Institut. Sie lebten in *„fast klösterlicher Abgeschiedenheit … kaum berührt von den Ereignissen der Außenwelt“* (215)

Abb. 159: Ansicht des Eingangsprtales

Abb. 160 und Abb.161: Fassade der Kalvarienberggasse 28

213 Vgl. Arbter, 1892, S.171, S.182
214 Zitat Rosenberg, 1896
215 Zitat Arbter, 1892, S.96

Karl Rosenberg schildert in Wort und Bild die Eindrücke des Institutes.
Der Festsaal des Institutes trägt, wie in allen militärischen Schulen den Namen Ehrensaal. Unter dem Ehrensaal befinden sich die beiden Speisesäle, die eigentlich einen einzigen Saal bilden. Von Schlafsälen besitzt das Institut im ganzen 20 Räume von verschiedener Größe. Zu jedem Schlafsaal gehört ein Waschcabinet, dessen Einrichtung äußerst Bequem ist.
Ein Vollbadsaal, in welchem auch Schwimmunterricht erteilt wird, sowie ein großer Badesaal mit Wannenbädern vervollständigen die Einrichtungen, welche der Pflege des Körpers dienen.
Die kranken Zöglinge nimmt ein separates, jedoch durch gedeckte Gänge mit dem Institute verbundenes Haus auf. Dasselbe enthält ausser mehreren Kranken- und Isolierzimmern die Wohung des Institutsarztes, die Hausapotheke und die nötigen Wohnräume der Krankenwärterinnen.
Über die Feststiege gelangen wir in das erste Stockwerk.
Dasselbe verfügt über sechs große Lehrsäle. Zeichensaal, Bibliothek, geographische Cabinet, naturhistorische Cabinet, Vortragsaal, chemische Laboratorium, Sammlungszimmer, mechanische Werkstätte.

Abb. 162: Korridor

Abb. 163: Feststiege

Abb. 164: Waschkabinet

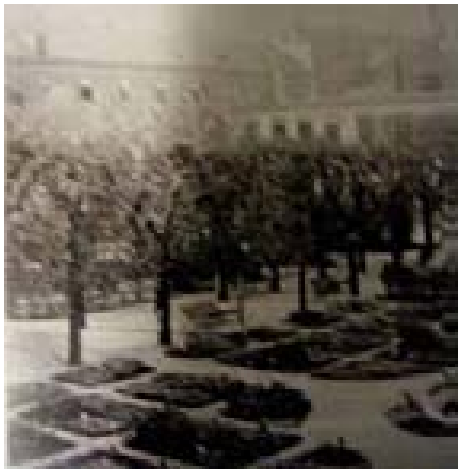


Abb. 165: Der Institutsgarten

Abb. 166: Ehrensaal

Abb. 167: Vollbad

Mit Lehrmitteln aller Art war die Anstalt reichlich ausgestattet, zb: reichhaltige Bibliothek, geographisches Cabinet, naturhistorisches Cabinet, chemisches Labor, Zeichensaal, mechanische Werkstätten, ein prunkvoller Festsaal für Theateraufführungen und Veranstaltungen.

### 3.6.7. Rekonstruktion um 1900

Die Rekonstruktion um 1900 (Abb. 173) zeigt die Erweiterung des Institutes um eine Krankenanstalt und Kapelle (rot eingezeichnet).
Auf dem Stadtplan Abb. 170 gehört Hernals bereits zum 17.Bezirk der Stadt Wien. Es handelt sich um ein dicht bebautes Gebiet. Der Ort Hernals hatte im Jahr 1890 1.386 Häuser und bereits 70.933 Einwohner. (216)

Abb. 170: Plan der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, 1900

216 vgl. Kinz, 1987, S.141

Abb. 168: Die Unterrichtsräume des Institutes
Zeichensaal — Physikraum
Lehrsaal — Lehrsaal Physik Chemie
Bibliothek — Naturhist. Sammlung

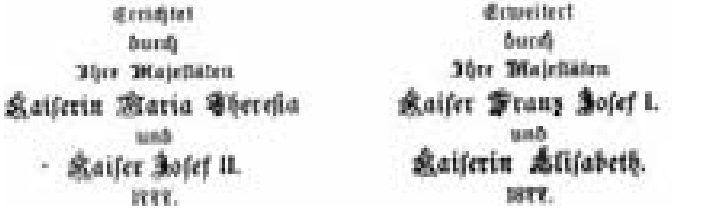



Abb. 169: Gedenktafeln im Eingangsbereich der Schule

Abb. 171:
Das Institut 1901
1.Stock

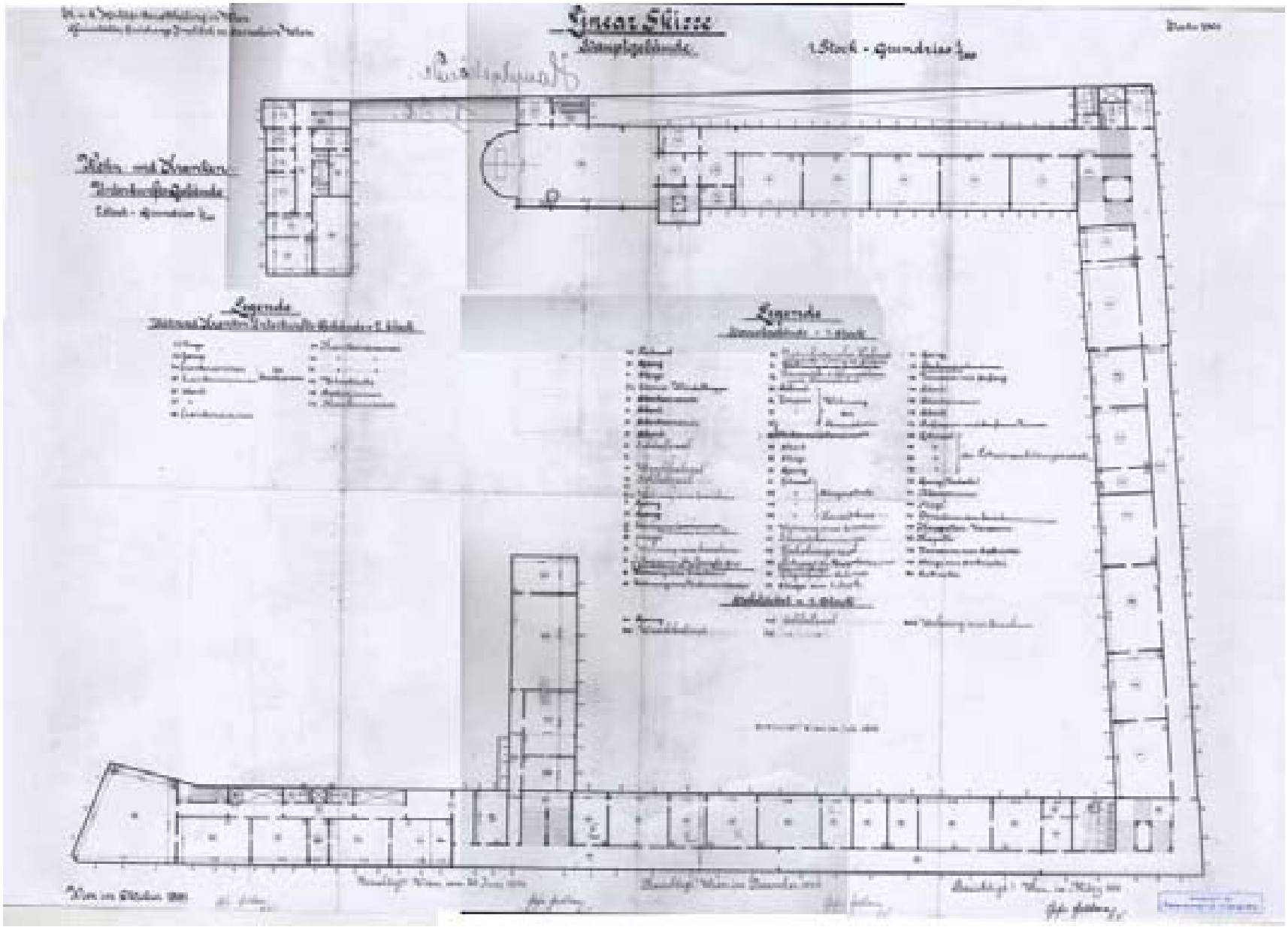


Abb. 172:
Das Institut 1901
2.Stock

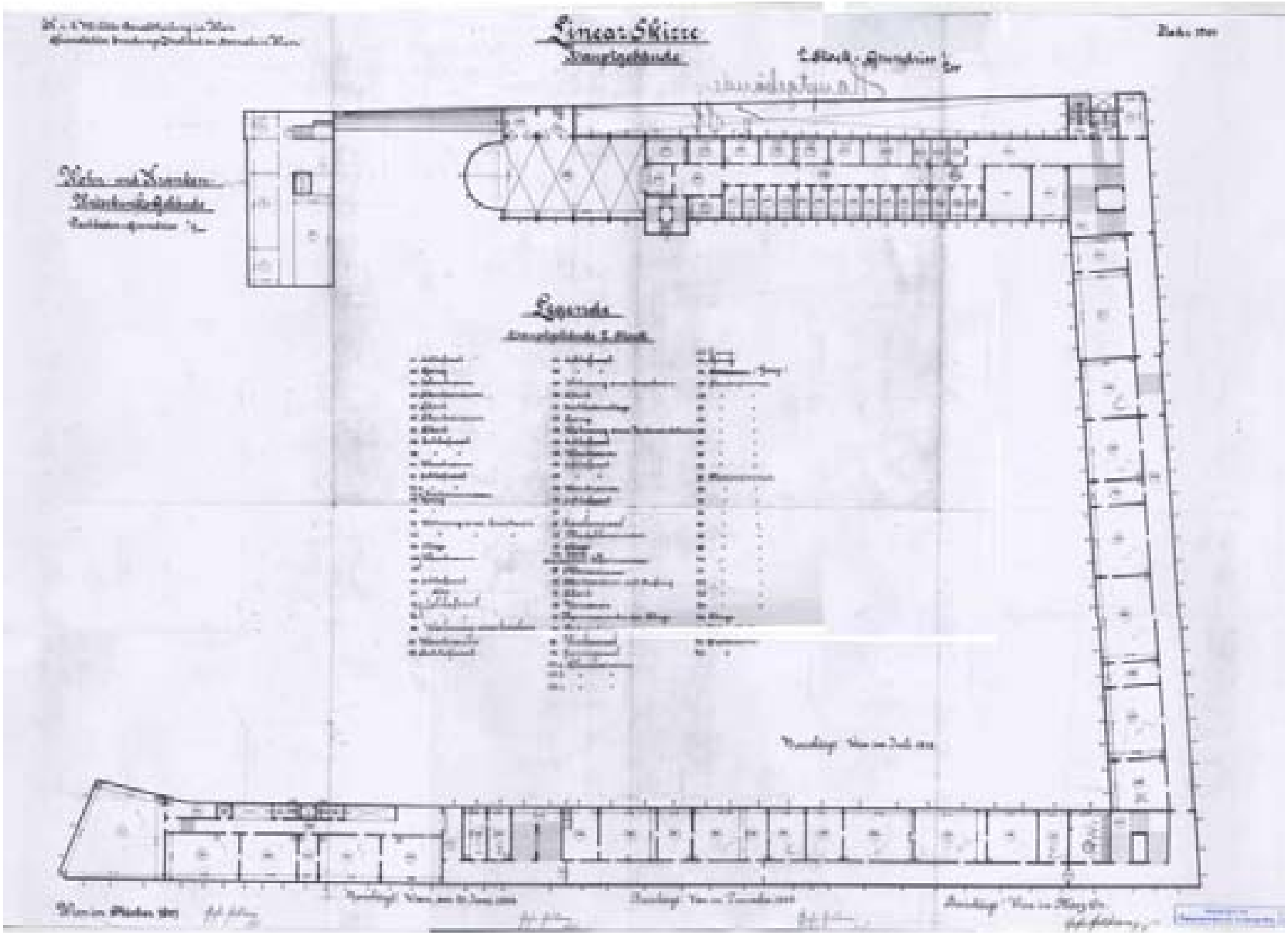


Abb. 173: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel Um 1900

### 3.6.8. Sechster Erweiterungsbau – Turnsaal

1912 gelang eine weitere Vergrößerung des Institutes durch Kauf von 2 Häusern Hernalser Hauptstraße 61 und 63. Es wurde eine Schulküche, eine Dampfwäscherei, ein Gewächshaus und ein Turnsaales erbaut. Im Juli 1912 wurde mit dem Bau des Turnsaales durch das k.u.k. 2.Korpskommando begonnen.
In der Verhandlungsabschrift der Bauverhandlung wird bemerkt:

Der Haupteingang in den Turnsaal erfolgt vom Institutsgarten.
Die östliche Stirnseite des Neubaues ist gegen den Kapellen-
trakt gerichtet.

Abb. 174: Vgl: Verhandlungsschrift 4.Juli.1912

Der Neubau enthält beim Eingang rechts und links je einen Abort samt Vorraum, dann den Aus- und Ankleideraum ferner den Turnsaal an welchen sich an der östlichen Stirnseite gegen den Kapelllentrakt der Bühnen bzw. Geräteraum befindet. (217)

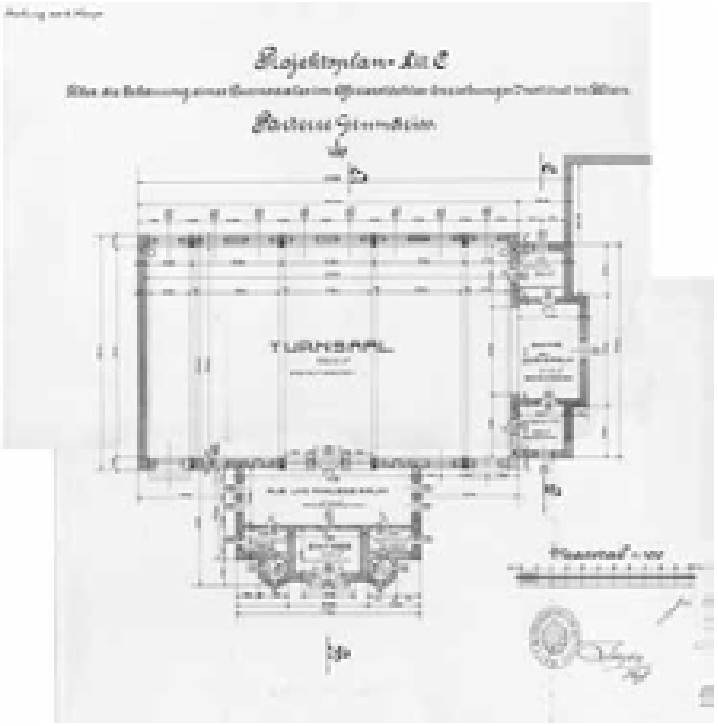


Abb.175: links Gewächshaus rechts Eingangsportal Turnsaal
Abb.176: Pläne Turnsaal 1912

217 vgl. Kinz, Liebenswertes Hernals, S.107

### 3.6.9. Zweck und Ziel des Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes

Es gab zwei Offizierstöchter-Erziehungs-Institute in Österreich. Das ältere der beiden Institute und von seiner Entstehung an unter militärischer Aufsicht ist jenes in Hernals. Das zweite Institut, in Ödenburg, wurde von einem privaten Verein gegründet und später vom gesamtstaatlichen Militär übernommen. Da beide Offizierstöchterinstitute unter Militärischer Aufsicht standen, fielen beide in den Komplex der Militärschulen und Militärerziehungsanstalten. Das Hernalser Institut gehört zu den militärischen Einrichtungen in Wien. (218)

Bis auf diese zwei Ausnahmen dienten die Militärerziehungs- und Bildungsanstalten der Heranführung junger Männer und Buben an den Beruf des Offiziers. Die weiteren Militärerziehungs- und Bildungsanstalten waren: Kriegsschule, Militärakademien, Kadettenschulen, Militär-Realschulen, Militär-Volksschule, Militärwaisenhaus, und Militärknabenpensionat. (219)

Der Zweck der Offizierstöchter-Erziehungs-Institute war es, verdienstvollen und mittellosen Offizieren oder Offizierswitwen die Erziehung der Töchter zu erleichtern und diesen Töchtern eine Ausbildung als Erzieherinnen für Kinder der Familien der höheren und wohlhabenden Ständen, zu ermöglichen damit sie später ihren Lebensunterhalt verdienen konnten. (220)

Höhere Mädchenbildung, wie sie bis ins 20.Jahrhundert vermittelt wurde, hatte vor allem den Zweck, die Zeit bis zur Eheschließung einigermaßen sinnvoll zu überbrücken bzw. Mädchen auf einen der wenigen ihnen zugänglichen Berufe, den der Lehrerin und Erzieherin, vorzubereiten. (221)

Abb. 177: Reifeprüfung im Off. Inst. Hernals

Abb. 178: Unterricht im Off. Inst. Hernals

Abb. 179: Handarbeitsunterricht im Off. Inst. Hernals

218 vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Officierst%C3%B6chter-Erziehungs-Institute
219 vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Milit%C3%A4rschulwesen_(%C3%96sterreich,_1900)
220 vgl. Arbter, 1892, S.3
221 vgl. Zitat Flich, Wider die Natur S.11:

Die einzigen staatlichen Schulen, die eine über die Elementarschule hinausführende Bildung für Mädchen vermittelten, waren zunächst nur das Offizierstöchterinstitut und das Zivilmädchenpensionat in Wien. (222)

Beides waren Schulen, in denen die Schülerinnen zu Erzieherinnen und Lehrerinnen herangebildet wurden. Bis in die zweite Hälfte des 19.Jahrhunderts war das die einzige Möglichkeit der Berufsausübung für Frauen. (223)
Die Anregung zur Gründung des Offizierstöchter-Erziehungs-Institut in Hernals ging vom Hof-Kriegsrat aus. In einem Vortrag an den Kaiser am 13. März 1775 weist der Hof-Kriegsrats-Präsident Graf Hadik darauf hin, dass für die Töchter der Offiziersfamilien keine Versorgung vorhanden sei. Daran schloss sich der Antrag, einen Betrag aus dem Soldatenkinder-Fond der Verpflegung und Erziehung von Offizierstöchtern zu widmen. Der Kaiser genehmigte den Antrag und der Hof-Kriegsrat begann ein Haus zu suchen, in welchem die Aufnahme, Verpflegung und Erziehung von Offizierstöchtern in entsprechender und standesgemäßer Weise geschehen könnte. Das Offizierstöchter-Erziehungs-Institut war nicht in die öffentliche Schulorganisation einbezogen. Es unterstand aufgrund seiner Stiftung nicht der Unterrichtsbehörde sondern zunächst dem Invalidenamt und ab 1803 dem Hofkriegsrat. Als niedrigstes Eintrittsalter wurde das fünfte Lebensjahr festgesetzt. Die Leitung des Institutes wurde einer Obervorsteherin übergeben. (224)

Abb. 180: Kaisers Namenstag im Off. Inst. Hernals

Abb. 181: Tanzunterricht im Off. Inst. Hernals

Abb. 182: Weihnachtsfeier 1904 im Off. Inst. Hernals

222 vgl. Scheipl, Seel, 1985 S.70
223 vgl. Flich, 1992, S.45
224 Arbter, 1892, S.1, S.5

Aufgenommen wurden die Mädchen später in einem Alter von acht bis zwölf Jahren, die Erziehungsdauer sollte zehn Jahre betragen.

Das Offizierstöchter-Erziehungs-Institut Ödenburg wurde im Gegensatz zum Hernalser Institut von einem privaten Verein im Jahr 1850 gegründet. Seit 1862 wurden auf Vereinskosten 24 Zöglinge im Ursulinen-Kloster in Ödenburg verpflegt. Die Bedingungen im Institut in Ödenburg entsprachen weitgehend jenen in Hernals. 1869 wurde ein Haus gekauft und adaptiert. 1870 zog die Obervorsteherin, eine ehemalige Schülerin des Offizierstöchter-Erziehungsinstituts in Hernals, mit den ersten Schülerinnen in das neue Haus. Der Verein wurde 1876 aufgelöst und das Institut wurde der Oberaufsicht des Kriegsministeriums in Wien unterstellt. 1877 wurde die Art der Zusammenarbeit der beiden Offizierstöchter-Institute geregelt. Die neu zugegangenen Zöglinge erhielten zunächst in Ödenburg den Volksschul- und Bürgerschulunterricht und übersiedelten dann nach Hernals, um hier die pädagogische Ausbildung zu erhalten. Die ersten 13 Zöglinge wechselten im September des Jahres 1877 nach Hernals. (225)

Das Civil - Mädchenpensionat wurde 1786 auf Grund eines Bittbriefs von Erzieherin Madame Luzac von Kaiser Joseph II genehmigt. Als Unterbringungsort für das Institut wurde das Kloster St. Ursula in der Annagasse bestimmt. 1787 wurde das Institut eröffnet. Das Institut verblieb in der Annagasse 17 Jahre und übersiedelte dann mehrmals. Zu Beginn wurden 20 und später 30 weibliche Zöglinge auf Staatskosten unterrichtet und verpflegt. Aufgrund von Unstimmigkeiten mit der Obervorsteherin wurde das Civil - Mädchenpensionat von 1789 bis 1801 von der Obervorsteherin des Offizierstöchter-Erziehungs-Instituts geleitet. (226)

Im Civil - Mädchenpensionat sollten Töchter von zivilen Beamten oder Töchter von Offizieren niedrigen Ranges und solche die verwaist waren unterrichtet werden (227) , im Offizierstöchter-Institut wurden Töchter verdienstvoller, verarmter Offiziere aufgenommen.

Abb.183 und 184: Postkarten aus dem Off. Inst. Hernals

225 vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Officierst%C3%B6chter-Erziehungs-Institut_%C3%96denburg
226 Branky, 1886
227 Flich, 1992, S.45

Im Civil - Mädchenpensionat sollten die Mädchen zu Lehrerinnen öffentlicher Schulen und zu Erzieherinnen herangebildet werden.
Im Offizierstöchter-Institut wurden Erzieherinnen für Töchter des Hochadels herangebildet. Es wurden alle notwendigen Einrichtungen wie Turnsaal, Eislaufplatz, Schwimmbad, Gewächshaus, Kapelle, Krankenanstalt, Festsaal und ein Garten errichtet, um für eine gute Ausbildung zu sorgen.
Das Civil - Mädchenpensionat hingegen musste durch widrige Umstände oftmals übersiedeln bis es schließlich in der Josefstadt eine geeignete Bleibe fand.

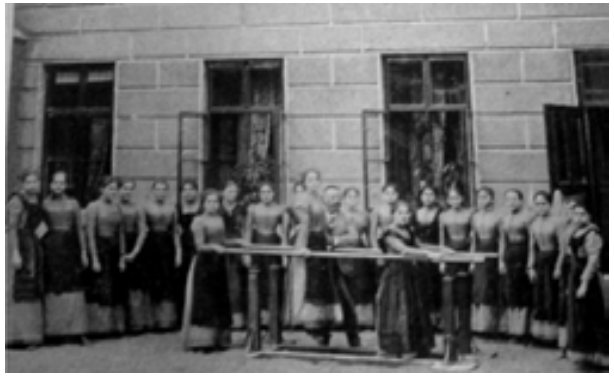
Das Hernalser Offizierstöchter-Erziehungs-Institut war mit Abstand die größte dieser drei Bildungseinrichtungen und hatte Platz für bis zu 180 Zöglinge. (im Civil - Mädchenpensionat waren es 30, im Offizierstöchter-Institut in Ödenburg 24 Zöglinge).

Abb. 186: Turnunterricht im Off. Inst. Hernals

Abb. 187: Handarbeitsunterricht im Off. Inst. Hernals

Abb. 188: Musikunterricht im Off. Inst. Hernals

Abb. 185: Turnunterricht Off. Inst. Hernals

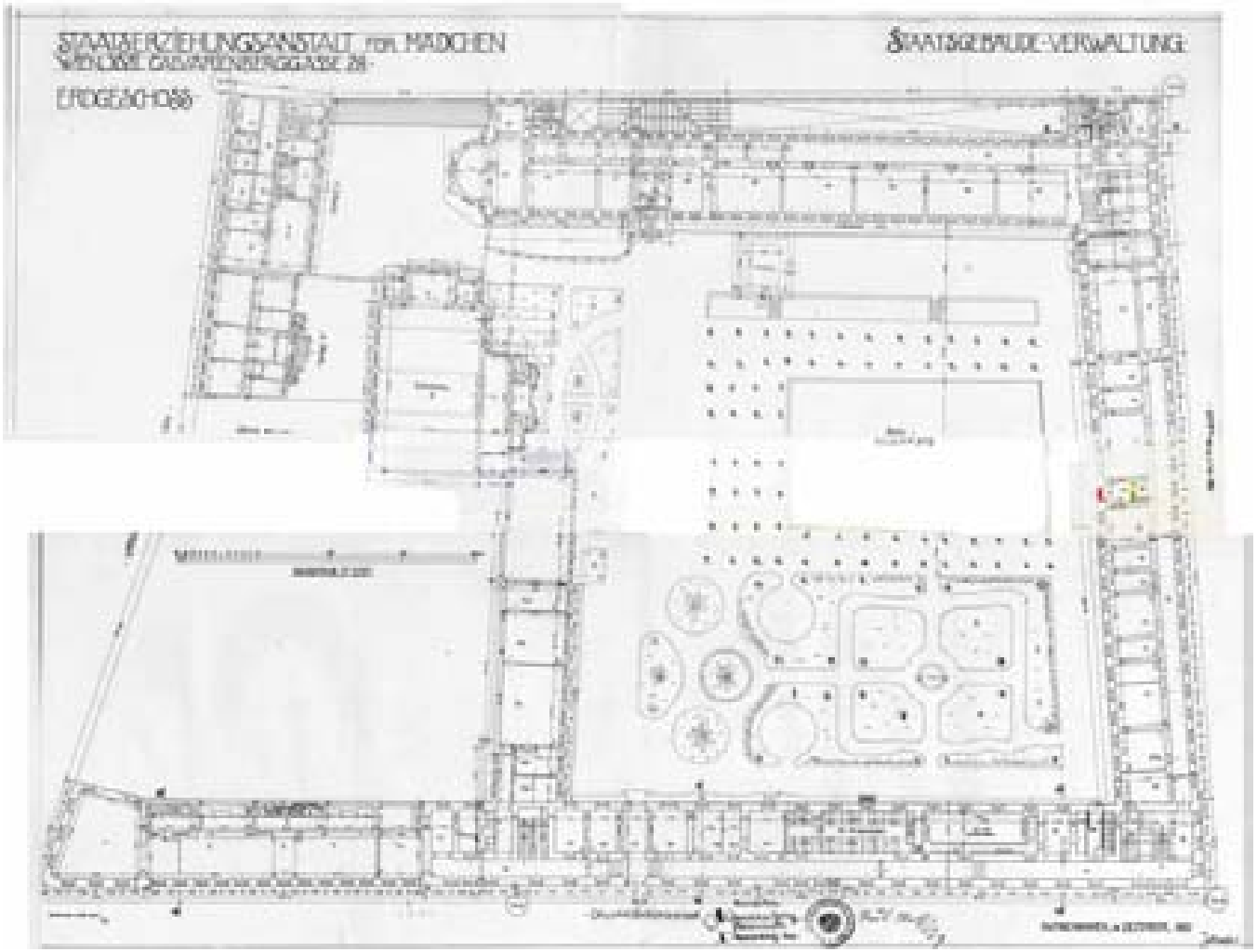


### 3.7.1. Bauliche Entwicklung 20.Jhdt

3.7.1. Rekonstruktion um 1920

1918 übernahm die Republik Österreich Schule und Haus. Das ehemalige Offizierstöchter-Erziehungs-Insitut wurde in „Bundeserziehungsanstalt für Mädchen Wien 17“ umbenannt und war allen Mädchen ohne Unterschied des Standes zugänglich. (228) Über 250 Schülerinnen besuchten um 1920 diese Schule. (229) In den 1920er Jahren waren im Gebäudekomplex verschiedene Schultypen untergebracht. Diese waren ein Kindergarten, eine Kindergärnterinnen-Bildungsanstalt, eine Übungsschule, eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt, eine Handelsschule und eine Deutsche Mittel- und Oberschule.

Abb. 189: Bestandsplan 1920

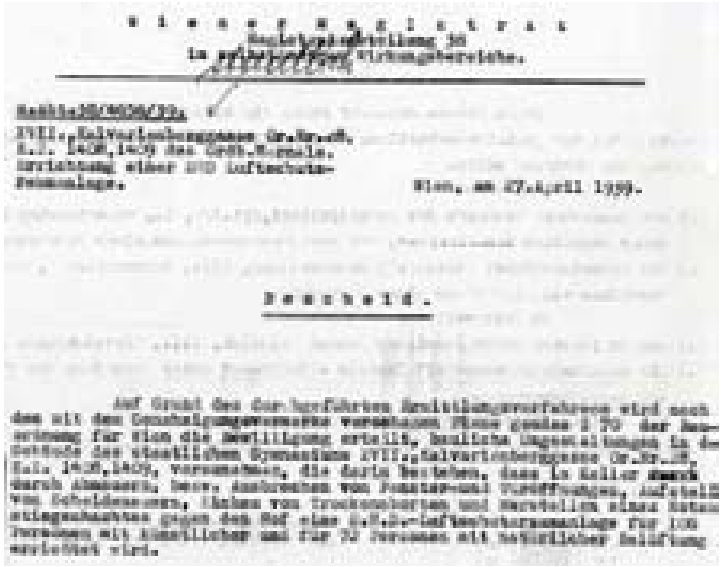



228 vgl. Bäumen, 2000, Erinnerungen aus meinem Leben
229 vgl. 100Jahre Hernals, S.38

Abb. 190: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1920

### 3.7.2. Auswirkungen 2.Weltkrieg

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde aus dem Institut eine Schule für Töchter aller Bundesbeamten, ohne Rücksicht auf den Stand. 1934 wurde das Hernalser Institut mit dem Zivilmädchenpensionat in der Josefstädter Straße zusammengelegt und schließlich mit der Bundeserziehungsanstalt in der Boerhaavegasse vereint. (230) 1935 benutzte die Vaterländische Front einige Räume des leerstehenden Gebäudes. 1936 übersiedelte das Gymnasium Geblergasse in das Schulhaus. (231) Die Ereignisse des 2.Weltkrieges spiegeln sich auch in der Kalvarienberggasse wieder: Im Jahr 1939 wird im Keller der Kalvarienberggasse 28 eine Luftschutzraumanlage mit künstlicher und natürlicher Belüftung für 178 Personen bewilligt. (232)

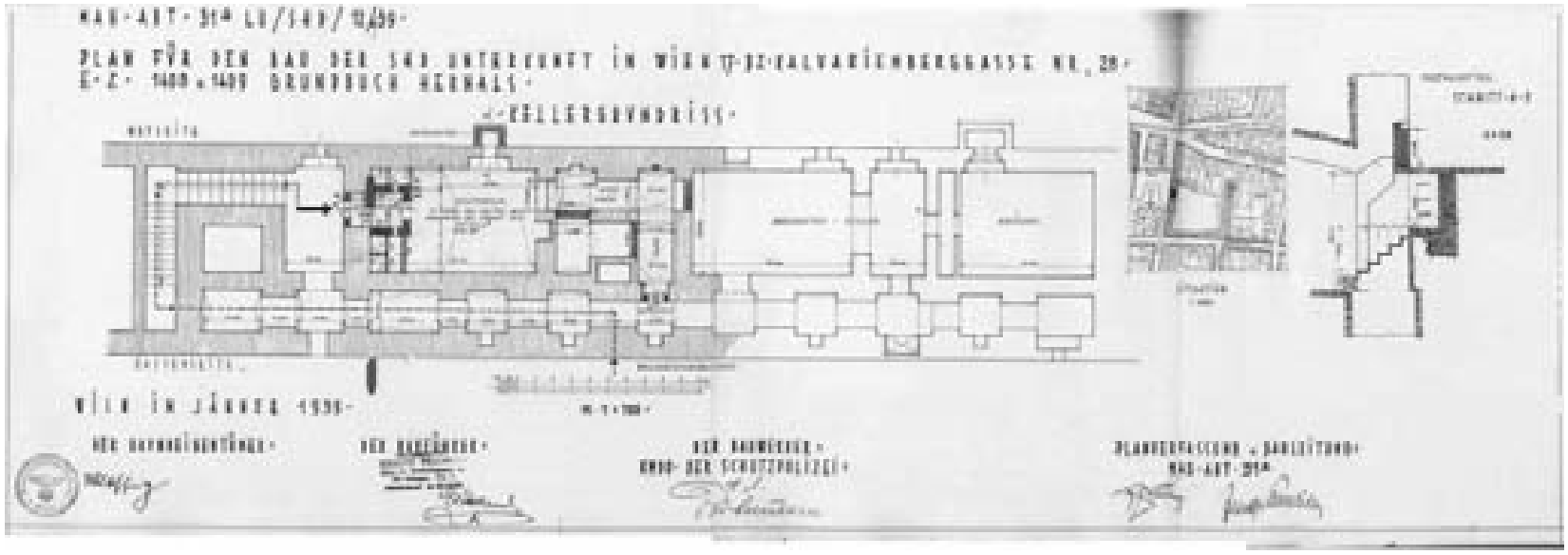


Bescheid.

Abb. 191: Ma37 Bauakt: Bescheid Ma38 27.April 1939
Plan für den Bau der Luftschutzanlage:

230 vgl. Kinz, 1987, S.106
231 vgl. BMH k+k Offizierstöchterinstitut, Ein Haus mit Geschichte, S.14
232 vgl.MA 37 Bauakt: Bescheid Ma38 27.April.1939

Abb. 192: Plan für die Luftschutzanlage 1939



Das Gebäude wurde von der Reichsstatthalterei verwaltet. Es war eine staatliche Oberschule für Jungen und die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt untergebracht. Bereits im Jahr 1940 kam es zum Ansuchen der staatlichen Oberschule bei der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues zur Abtrennung des Gebäudes 28A. (233) Im Mai 1940 wurde die Kapelle des ehemaligen Offizierstöchter-Institutes zu einem Magazin für Schulbücher, die für die Hilfspolizei bestimmt waren, verwendet. Das Inventar der Kapelle hatte der Allgemeine Wiener Kirchenbauverein erworben. (234) Während des zweiten Weltkrieges kam es zu mehreren Bombenschäden am Areal: Am 22. März 1945, beim letzten amerikanischen Bombenangriff auf Hernals, wurde die Kirche, der Pfarrhof, die Schule, das Wohngebäude Bartholomäusplatz Nr. 4 und das Schulgebäude von Bomben getroffen. „Der ganze Platz glich einem Schutthaufen“ Ein Volltreffer Durchschlug das Kirchendach und explodierte im Innenraum der Kirche. Der ungeheure Luftdruck vernichtete die gesamte Inneneinrichtung. Die Geistlichkeit ist im Keller des Pfarrhofes mit dem Schrecken davon gekommen und fand im Haus der Gebäudeverwaltung Hernalser Hauptstraße 59, Unterkunft. Mit den Aufräumungsarbeiten ist sofort begonnen worden. In der Institutskapelle und in der Notkapelle in der Gelbergasse 45 wurde vorrübergehend der Pfarrgottesdienst gehalten.

Von der Erzdiözese Wien kam finanzielle Unterstützung, sodaß zu Ostern 1948 die Auferstehungsprozession, die von der Institutskapelle des ehemaligen Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes ihren Ausgang genommen hatte, in der Pfarrkirche ihren Abschluß finden konnte. Bis zum Jahr 1955 war die Außenrenovierung der Kirche abgeschlossen. Im Zuge der Neuerichtung des schwer beschädigten Hauses Bartholomäusplatz 4 wurden auch die Grundmauern der alten Pfarrkirche gefunden. (235) Die Kirche wurde in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt. Den Kalvarienberg haben die Bomben im großen und ganzen nicht erheblich beschädigt. (236)

Abb. 193: Meldung der Polizeidirektion Wien vom 23.Okt.1946 über einen Feuerwehreinsatz im ehem. Offizierstöchter-Erziehungs-Institut. Eine einzustürzen drohende Mauer eines durch Bombenschäden beschädigten Hauses im Hoftrakt wurde umgelegt.

233 vgl. MA 37-Bauakt: Ansuchen der staatl. Oberschule f. Jungen, 20.Sept.1940
234 vgl. BMH Die Hernalser Kalvarienbergkirche S.32
235 vgl. Ebd,, S.33-34
236 vgl. Missong, 1948, S.284

Nach 1945 kam die Liegenschaft an die Bundesgebäudeverwaltung Wien.
Der Teil des Gebäudekomplexes Kalvarienberggasse 28 beherbergte in der Nachkriegszeit einige Jahre eine Zollstelle des Bundes und eine Ausbildungsstätte für Zollbeamte. Von der Bundesgebäudeverwaltung wurde eine Schule für Handarbeitslehrerinnen untergebracht. (237)

1946 sucht die Bundesgebäudeverwaltung beim Bauamt Hernals um die grundbücherliche Abtrennung des Gebäudeteils 28A, der an die SPÖ vermietet wird und ohnehin schon seit jahren am Haus Nr. 28A angeschlagen hat. (238)

Am 26.Sept.1946 ergeht der Beschluss des Oberstadtbaurates über die Trennung der Grundstücke: Elterleinplatz 2, Kalvarienberggasse 28a, Kalvarienberggasse 28, Geblergasse 58, Geblergasse 56. *„ Die Hausnummern sind am Hause in der vorgeschriebenen Weise anzubringen und stets gut sichtbar und rein zu halten.“* (239)
Die Tanzschule wurde gegründet. Die Einrichtung eines Barocksaales des ehemaligen Rothschildpalais konnte vor der Zerstörung gerettet werden und wurde anlässlich der Adaptierung 1954 eingebaut. (240) Eine falsche Angabe dazu lieferte das Bezirksmuseum (Offizierstöchterinstitut, Ein Haus mit Geschichte, S.17ff): *„Für den Einbau des Barocksaal eignete sich der im 1.Stock des Gebäude befingliche Raum des ehemligen geistigen Refektorium.“* Nachdem es sich bei diesem Gebäudeteil um den Erweiterungsbau aus dem Jahr 1877 handelt kann es kein Teil des Klosters sein. Es ist der ehemalige Ehrensaal in dem der Barocksaal eingebaut wurde.

Das Gebäude Kalvarienberggasse Nr. 28a wurde am 28.2.1957 von der SPÖ gekauft. (241) Das Haus Kalvarienberggasse 28a beherbergte später das am 24.Okt.1950 für einen Fassungsraum von 340 Sitzen bewilligte Hernalser Volkskino. (242) Das Kino wurde 1980 geschlossen und zu einer Bankfiliale umgebaut wurde. 1945 verlegte das Bundesgymnasium seinen Eingang in die Geblergasse 56, da im Kalvarienberggassentrakt eine Finanzschule bis 1961 eingezogen war.1953 wurde der gesamte Gebäudekomplex unter Denkmalschutz gestellt. (243)

237 vgl. http://www.tanzschule-hernals.at/geschichte.html
238 vgl. Ma 37 Bauakt: Ansuchen der Bundesgebäudeverwaltung, 16. Sept.1946
239 Zitat Ma37 Bauakt Mitteilung Oberstadtbaurat 26.Sept.1946
240 vgl http://www.tanzschule-hernals.at/geschichte.html
241 vgl. Bäumen, 2000
242 vgl. Ma 37 Bauakt: Benutzungsbewilligung 24.Okt.1950
243 vgl.100Jahre Hernals S.39

### 3.7.3. Rekonstruktion um 1970

In den 70iger Jahren wurde mit dem Neubau des Gymnasiums Geblergasse begonnen: Im September 1965 legte Architekt R. Gach ein Generalsanierungskonzept vor. (244)
Am 8.März 1968 erfolgte die Baubewilligung und die Abbruchbewilligung für den Trakt Geblergasse, für die Kapelle und für Gebäudeteile des Turnsaales:
Es werden 27.900m² abgebrochen und 26.239m² neu gebaut. Der Trakt in der Geblergasse wird zur Gänze abgebrochen, ebenso die Kapelle und die Nebenräume des Turnsaales. In der Geblergasse wird ein Sonderklassentrakt mit Pausenhalle neu errichtet. Der bestehende Turnsaal und der bestehende Gartentrakt wurden in die Planung miteinbezogen, ein neuer Turnsaal wird dem bestehenden angeschlossen, die Verbindung mit dem Schulgebäude erfolgt durch einen geschlossenen Gang zum Gartentrakt.
An den bestehenden Gebäudeteilen Gartentrakt und Turnsaal wurden kleinere bauliche Änderungen vorgenommen (Türen, Fußböden, Radiatoren, Außen- und Innenputz). (245) Das Gymnasium wurde 1970/71 fertiggestellt. Danach wurden Renovierungs- und Adaptierungsarbeiten in der Kalvarienberggasse 28 durchgeführt, die 1981 mit der Übersiedlung der Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen in das Gebäude beendet waren. Seit September 1982 ist die Bundesfachschule für wirtschaftliche Berufe hier eingerichtet. (246)
Es wurde 1982 weiters ein neuer Turnsaal für die Schule Kalvarienberggasse gebaut.
1983 wurde die Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen durch die Bundesfachschule für wirtschaftliche Berufe abgelöst. Parallel zur Fachschule wurde bis 1998 ein einjähriger Lehrgang für medizinische Verwaltung geführt. Seit 1995/96 führen wird eine einjährige Wirtschaftsfachschule (deren Name vorher „Haushaltungsschule“ war) geführt. Seit dem Jahre 1998 wird auch eine dreijährige Fachschule für Sozialberufe angeboten. Derzeit sind ca. 350 SchülerInnen an der Schule. (247)

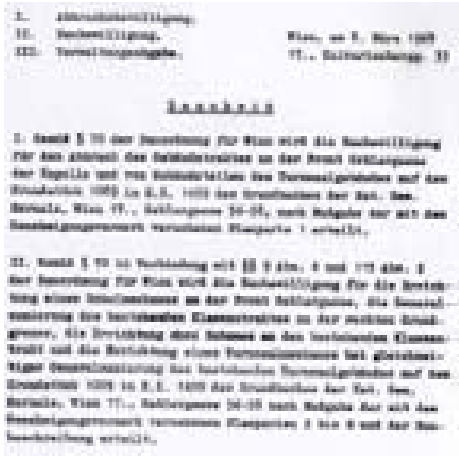


Abb. 194: Abrissbescheid 8.März.1968

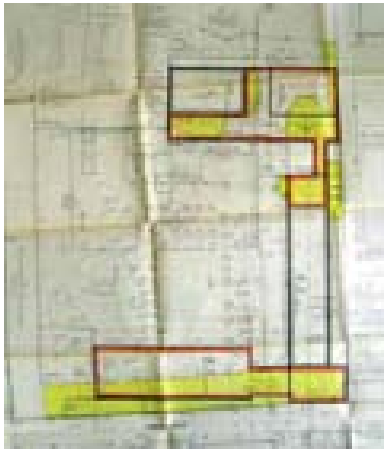


Abb. 195: Abbruch und Neubau 1965

244 vgl. Ma37 Bauakt: Generalsanierung Architekt R. Gach 1965
245 vgl. Ma37 Bauakt: Generalsanierung Architekt R. Gach 1965
246 vgl. 100Jahre Hernals S.39-43
247 vgl. http://www.kalvarienberggasse.at/schule/sch_schule2.htm

Abb. 196: Ma 37 Bauakt
Abbruchplan 1965

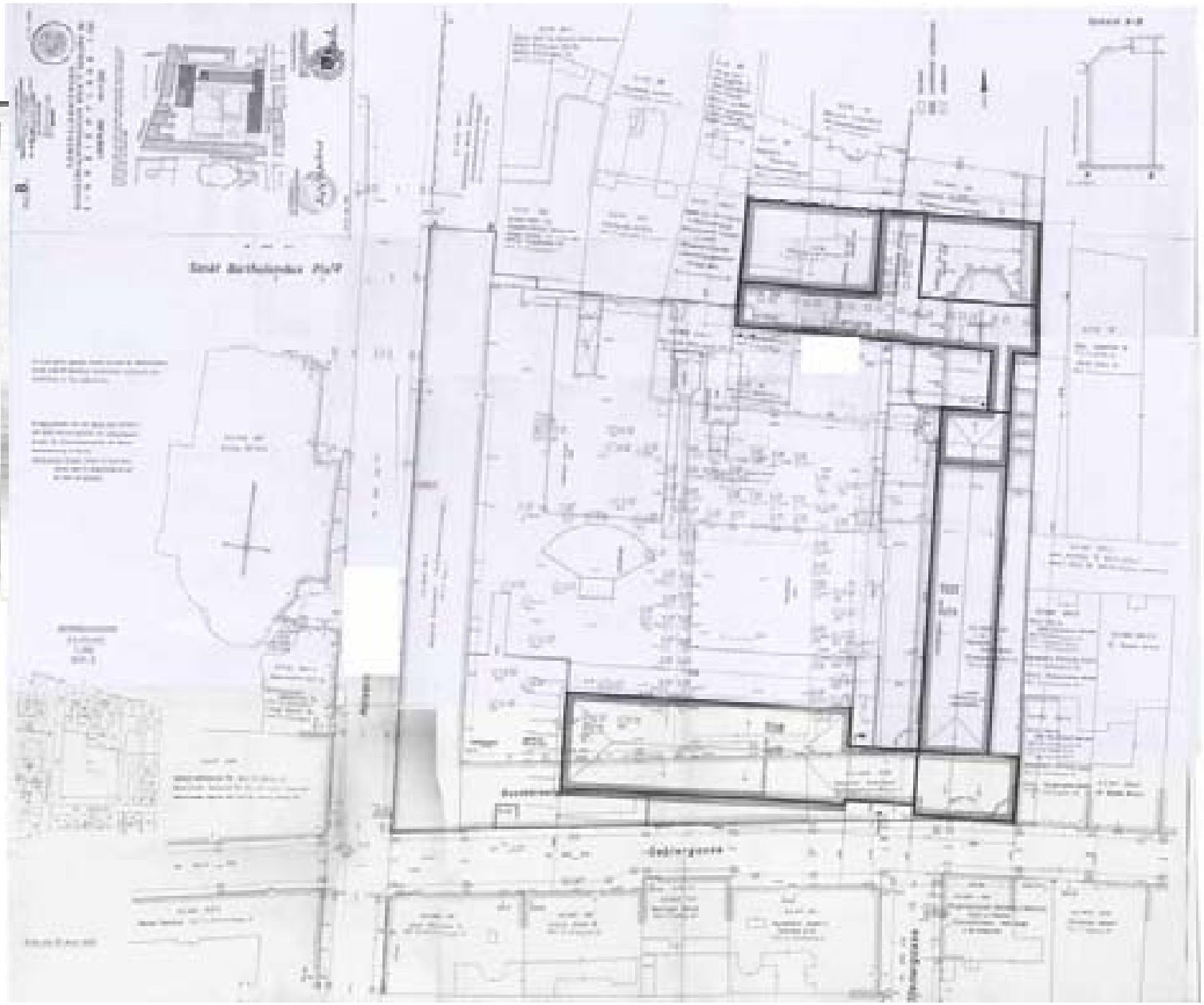


Abb. 197: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1970

### 3.7.4. Veränderungen Kirche

Die heutige Gestalt der Kirche und des Kalvarienberges geht auf das Jahr 1894 zurück, in dem die Kirche umgebaut wurde. Durch das Anwachsen der Bevölkerung von Hernals genügte die Kirche nicht mehr den religiösen Bedürfnissen der Bevölkerung. Am 24.August 1892 wurde der Grundstein zur heutigen Hernalser Kalvarienbergkirche gelegt . (248)

Architekt Richard Jordan leitete den Umbau des Gotteshaues. Er ließ den Berg abtragen und vergrößerte die Kirche fast um die Hälfte. Die Ecce-homo-Gruppe blieb bestehen, die holzgeschnitzten Kreuzwegreliefs und die Kreuzigungsgruppe brachte man in einem gedeckten Gang unter, der die Kirche in halber Höhe von drei Seiten umschließt. (249)

248 Schatzl, 1914, S.30
249 Kinz, 1987, S.42

Abb. 198: Kalvarienbergkirche vor der Vergrößerung

Abb. 200: Kalvarienberg vor der Vergrößerung 1892, ungedeckter Kalvarienberg

Abb. 199: Die Kalvarienbergkirche mit eingedecktem Kreuzweg nach 1894

## 4. Ausblick

Seit 2004 läuft das EU-geförderte Projekt HerZ -Umgestaltung und Aufwertung des Hernalser Zentralraumes. Das Zentrum des Bezirkes soll eine neue, unverwechselbare Identität bekommen. Als Grund für die Umgestaltung werden folgende Gründe genannt: *„ Sowohl gestalterisch als auch funktionell entspricht der öffentliche Raum nicht mehr einem zeitgemäßen urbanen Bezirkszentrum."* (250)
Im Zuge dieses Projektes soll auch der Bartholomäusplatz umgestaltet werden.

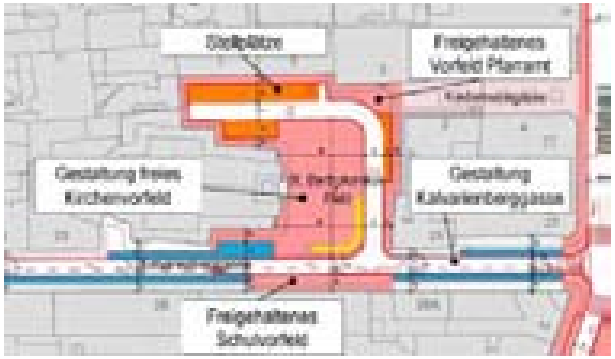


Abb.201: Bartholomäusplatz

Die Ziele sind der Umgestaltung sind:
- Attraktivierung des öffentlichen Raumes
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität
- Verbesserung der Verkehrssicherheit
- Bessere Erkennbarkeit und neues Image für das Bezirkszentrum (251)

In diesem Jahr ist die Neugestaltung des St. Bartholomäus-Platzes sowie ein Umbau der Kalvarienberggasse zwischen Elterleinplatz und Geblergasse vorgesehen. Die Grundlage entstand in einem Bürgerbeteiligungsverfahren, bei dem mit den Anrainern, Bezirk und Magistrat gemeinsam ein Funktionskonzept erarbeitet wurde. Geplant ist ein verkehrsberuhigter, urbaner St. Bartholomäus-Platz mit einem großzügigen Kirchenvorfeld mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten. Beim Umbau der Kalvarienberggasse wird zudem die technische Infrastruktur für den alljährlichen Fastenmarkt auf neuesten Stand gebracht. (252)

Aufgrund der bevorstehenden Umgestaltung wurde am 25.1.2005 von der MA 7, Stadtarchäologie Wien, eine archäologische Stellungnahme abgegeben. Die zu erwartenden archäologischen Befunde bei einer Grabung sind:

250 Zitat www.wien.gv.at/stadtentwicklung/zentral-hernals/pdf/zentrumhernals.pdf
251 vgl. www.wien.gv.at/stadtentwicklung/zentral-hernals/pdf/zentrumhernals.pdf
vgl. www.view.wien.at/projekte-detail.html
vgl. www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gb17-18/herz.html
252 vgl. www.wien.gv.at/vtx/rk?SEITE=020080911022

<u>aus römischer Zeit</u>

- weitere römische Ziegelöfen
- eventuell Siedlungsreste
  (röm. Häuser, Straßenreste)

Somit könnte die Ausdehnung des Produktionsgebietes erfasst werden.

<u>Aus Mittelalter und Neuzeit</u>

- Fundamente des Hl. Grabes
- Fundamente der St. Anna Kapelle
- Körperbestattungen (Kulturschicht beginnt knapp unterhalb der heutigen Straßenpflasterung bis zu einer Tiefe von ca. 1,50m)

Somit könnten sich auch weitere Erkenntnisse zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Situation bezüglich des Herrschaftssitzes, der alten Pfarrkirche und der St. Anna-Kapelle ergeben. (253)

Nachdem die Frauenkapelle auch als Grabstätte diente, besaß sie höchstwahrscheinlich eine Gruft (254) Trotzdem der Platz 1894 um 2m Meter geebnet wurde, könnten durch die Tiefe der Gruft, die Fundamente bei Grabungen zutage treten.

2005 fand ein Ideen-Wettbewerb für die Neugestaltung des St. Bartholomäus-Platzes statt. Der Wettbewerb wurde von der Kronenzeitung ausgeschrieben und jeder konnte daran teilnehmen und seine Ideen und Wünsche kundtun. Die Jury bestand aus je einem Vertreter der Anrainer, der Pfarre, der Schulen, der Bezirksvorstehung und der MA 19. (255) Der Wunsch nach mehr Grün ist offensichtlich, die parkenden Autos sollen vom Platz verbannt werden.

Die „Verbannung“ der Stellplätze ohne Alternativ-Lösung sehe ich als problematisch, da das „Parkpatz finden“ im Bezirk ohnehin schon schwierig ist.

Abb. 202: Wettbewerb Collage

Abb. 203: Barhtolomäusplatz

253 vgl. Brief MA7 an Dechant Dr. Engelmann 25.1.2005
254 vgl. Gstaltmeyr,1949, S.133
255 vgl. www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gb17-18/bart2.html

Die Gestaltung des Kirchenvorfeldes kann durchaus positiv gesehen werden, wenn der Platz auch als Aufenthalts- und Grünoase ausgebildet wird.

Weiters steht auch das Jubiläumsjahr der Pfarre an. Pfarrer Engelmann lädt zu einer „Prominentenwallfahrt“ vom Stephansdom nach Hernals, die am 15. März stattfinden soll. In diesem besonderen Jahr ist auch die Ausstellung Kalvarienbergkirche gestern-heute im Bezirksmuseum geplant, die am 18.Mai 2009 eröffnet wird.

Der Hernalser Fastenmarkt und der Kalvarienberg ist natürlich nicht mehr so besucht wie im 18. und 19. Jahrhundert, wo die Scharen zu Tausenden nach Hernals gepilgert sind. Aufgrund der gesunkenen Volksfrömmigkeit sind es jetzt noch ein paar dutzend, vorwiegend ältere Menschen, die den Kalvarienberg besuchen.

Abb. 204 und 205: Kalvarienberg 9.3.2008

Für die Fachschule für wirtschaftliche Berufe in der Kalvarienberggasse birgt die Umgestaltung des Bartholomäusplatzes auch einen Vorteil. Die Schule hatte bisher keinen Vorplatz, die jugendlichen halten sich meist auf dem schmalen Gehsteig vor dem Eingang auf. Nachdem es auf dem ganzen Platz (außer vor dem Pfarrhaus) keine Sitzgelegenheiten gib, dient auch ein kleiner Mauervorsprung beim Abgang vom Kalvarienberg als Sitzgelegenheit bzw. Aufenthaltsort. Die Zukunft für die Schule ist durchaus positiv zu bewerten, denn das Gebäude hat einen Gebrauchswert und sicherlich auch seine Qualitäten auch im Vergleich zu einem Neubau. Natürlich muss auch ein historisches Schulgebäude, wie das in der Kalvarienberggasse immer wieder der Zeit und den Ansprüchen angepasst und adaptiert werden.

Abb. 206: Hernalser Hauptstraße Blick Stadteinwärts rechts: Nr. 63,61,59 (v. r. nach l.)

Meiner Meinung nach war es ein schwerwiegender Fehler, die 3 Liegenschaften an der Hernalser Hauptstraße vom Schulkomplex abzutrennen. Die beiden Gebäude Hernalser Hauptstraße 59 und 61 und das leere Grundstück Nr. 63 wurden von im Jahr 2002 von der BIG versteigert. Nach nochmaligem Eigentumswechsel, nach jahrelangen Gesprächen über Abriss/ Abriss bis auf die Fassade/ Abriss bis zur Mittelmauer/ Sanierung scheint man endlich voraussichtlich 2010 tätig zu werden (Das Gebäude Hernalser Hauptstraße 59, die ehemalige Krankenanstalt, steht seit ca. 17 Jahren leer!)und hat ein Wohnkonzept erarbeitet. Gleichzeitig wird auch die Sanierung der hinter den drei Grundstücken liegenden Türnsäle des Gymnasiums Geblergasse begonnen.
Nach heutigem Stand der Dinge soll ein Tiefgaragenprojekt entstehen. Die Zufahrt wäre über das Grundstück Hernalser Hauptstraße 63 und würde unter die Turnsäle in die Parkgarage unter dem Sportplatz der Schule führen.Aufgrund der Tatsache, dass sowohl die Turnsäle, als auch der Festsaal extern vermietet werden (Vereine, Veranstaltungen) wäre hier Potential ein Veranstaltungszentrum auszubilden mit Zugang von der Hernalser Hauptstraße (die Vereine gehen zurzeit quer durch den kompletten Schulkomplex).

Abb. 207: Lageplan

## 5. Anhang

5.1. Pater Mathias Fuhrmann
5.2. Plan Herrschaftlicher Wirtschaftshof, Diözesanarchiv
5.3. Inhalt Klosterakten, Niederösterreichisches Landesarchiv
5.4. Brief von Eisenhut an hochlöbl. NÖ Regierung, 1716
5.5. Pläne wegen Weg Streitigkeiten Domkapitel, 1715/1716
5.6. Cession v.d. Bruderschaft an die Pauliner, 1720
5.7. Original Revers der Pauliner 1726
5.8. Feststellung der Baulinie an der Hernalser Hauptstraße, 1876
5.9. Protokoll über die Errichtung der Krankenanstalt, 1888
5.10. Situationsplan 1880

## 5.1. Pater Mathias Fuhrmann

Eine wichtige Quelle für die vorliegende Arbeit sind die Beschreibungen des Hernalser Paters Mathias Fuhrmann. Der Pauliner Mönch war nicht nur Theologe, sondern vor allem auch begeisterter Historiker. Er schrieb viele Bücher. Unter anderem: Beschreibungen von Österreich und Wien mit von ihm selbst gezeichneten Kupferstichen von Profan- und Sakralbauten. Im ersten Band von Alt- und Neues Österreich, gibt er seinen Wohnort als: „ am Berg Calvari zu Hernals nechst Wien“ an.

Er hat Kirchen und Klöster, den Paulinerorden und die Paulinerklöster sowie den Kalvarienberg in Hernals beschrieben. Er hat auch Aufzeichnungen über die Anzahl der Orden, Klöster und Geistlichen geführt.

Matthias Fuhrmann wurde 1697 in Wien geboren, wo er auch dem Orden der Pauliner beigetreten ist. Vermutlich ist Fuhrmann in das Hernalser Kloster eingetreten, wechselte aber bald in die Ordensniederlassung in Wiener Neustadt, wo er den größeren Teil seines Lebens zugebracht haben dürfte. (256) Er ordnete 1753 auch das Archiv der Stadt Wiener Neustadt und schrieb einen Katalog zu den Beständen. Er gilt heute als der Retter des Wiener Neustädter Stadtarchivs. (257)

Quittung.

Fl. 100 ← fl. — à Conto deren unterm 6. July — 1729 zu albiesig-Meinen Stadt Wien Banco-Haupt-Cassa à S: pro Cento angelegten 1600 fl. — samt dem vom 6. July bis 16. xbr. — 1748. verfallenen Interessen mit 25 — fl. 00 kr. so heut Dato richtig bezahlet worden. Wien den 16. xbr. 1748.

Id est: 125 — fl. 00 kr.

P. Mathias Fuhrmann [illegible] Pauliner Ordens Priester [illegible]

Abb. 208: Quittung Wien, 1748, ausgestellt von Pater Mathias Fuhrmann

256 Fuhrmann, 2003 (Reprint),Band 1, Nachwort Obermaier, S.725f
257 Fuhrmann, 2003 (Reprint),Band 2, Nachwort Obermaier, S.1578

1760 wurde er zum Generaldefinitor der Österreichischen Ordensprovinz der Pauliner berufen. In dieser Eigenschaft hatte er eine Mittlerfunktion zwischen dem Provinzoberen und dem Generaloberen seines Ordens. Anfang der sechziger Jahre des 18.Jahrhunderts hat er in die Wiener Ordensniederlassung am Heidenschuß gewechselt und war einige Jahre General der österreichischen Provinz. Er starb am 20. Oktober 1773 im Alter von 76 Jahren in der Ordensniederlassung am Heidenschuß 209 (heute: 1.Bezirk, Heidenschuß 3); als Todesursache wird „Steckfluß“ angegeben. (258)

Im Totenbeschauprotokoll von 1773 wird er als „wohlerwürdiger und hochgelehrter Pater“ bezeichnet. (Archiv der Stadt Wien, Totenbeschauprotokoll Bd. 67, Bst. F./U/V, fol. 34). (259)

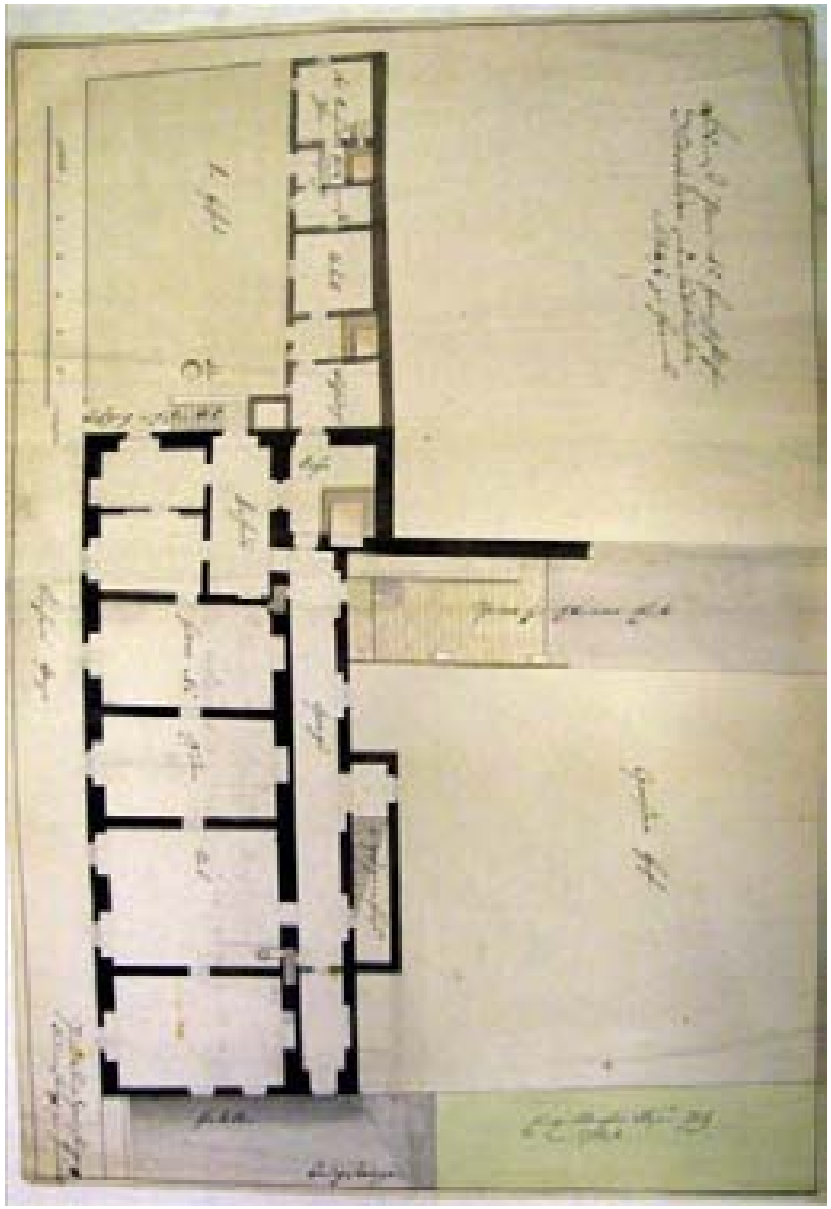
Der Pauliner Mönch Matthias Fuhrmann hat sich nicht nur große Verdienste um das Stadtarchiv Wiener Neustadt erworben, sondern es ihm auch gelungen, sich einen ehrenvollen Platz in der österreichischen Barockgeschichtsschreibung zu erobern. Es kann gesagt werden, dass Matthias Fuhrmann als Historiograph Bedeutendes geleistet hat, vor allem um die Wiener Stadtgeschichte. (260)

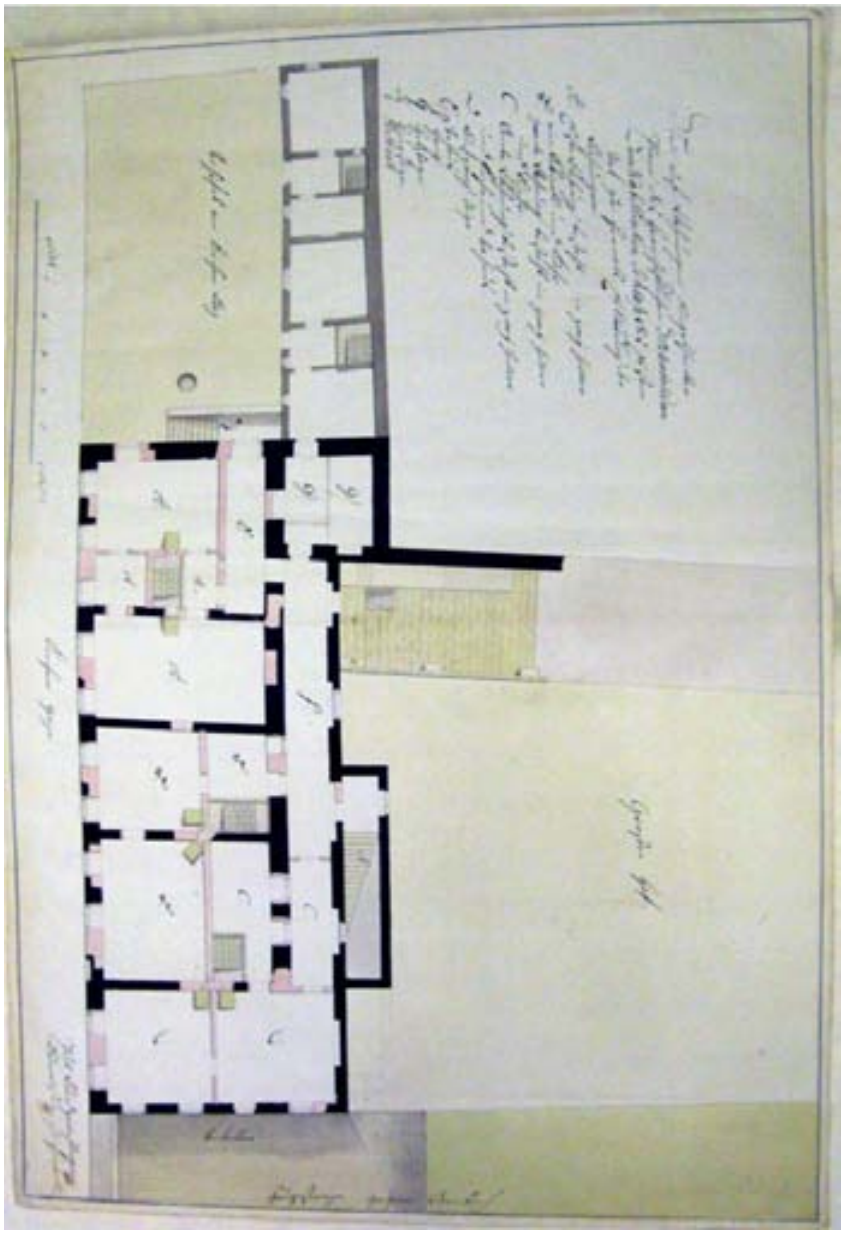
Abb. 209: Fuhrmann Alt- und Neues Wien Erster Theil

Abb. 210: Fuhrmann Alt- und Neues Wien Anderer Theil

258 Fuhrmann, 2003 (Reprint),Band 1, Nachwort Obermaier, S.725f
259 Gerhartl, 1971, S.39;Fuhrmann, 2003(Repr.),Band 2,Nachwort Obermaier,S.1
260 Gerhartl, 1971, S43

5.2. Plan Herrschaftlicher Wirtschaftshof, Diözesanarchiv





## 5.3. Inhalt Klosterakten, Niederösterreichisches Landesarchiv

Im NÖLA finden sich etliche Archivalien, nämlich in den Klosterakten Karton 361-373. Leider sind die einzelnen Archivalien der Convente des Ordens „sancti pauli primi eremita“ in Hernals, Neustadt und Ranna bunt gemischt in den Kartons vorzufinden, die Aktenvielzahl reicht vom 15. bis ins 18.Jhdt. Neben den beschrifteten drei Klöstern finden sich aber auch Archivalien von anderen Paulinerklöstern wie in Kindberg und Maria Trost.

Nach dem die Aufschlüsselung der einzelnen Archivalien einerseits aufgrund der Menge, andererseits aufgrund mangelnder Lateinkenntnisse und schwerer Entzifferung der Korrent-Schrift den Rahmen meiner Arbeit sprengen würde, hier kurz die wichtigsten Funde angeführt:
In Karton 363 findet sich die Historie des Calvarienbergs in Kindberg aus dem Jahr 1674, so wie Materialquittungen über Ziegel, und über einen Dachstuhl für den Klosterbau in Hernals 1748 und ein bunter Lageplan der schwer identifizierbar ist.

In Karton 366:
Obligation 27.September 1730
500 k für das Haus in Hernals
1740: Residentia
*pp. superior et Resideniales Ordmis s. pauli primi eremitia in hernals prope vienna et monte calvaria ….. duo mille*
In Karton 368 finden sich Akte zum Kloster in Maria Trost „ Convent Ord. S. Pauli Primi Eremita zu Maria Trost“, unter anderem Dekrete vom Papst an den Orden, Quittungen, Inventare, Pläne über Zubauten, Quittungen für bezahlte Steuern, Erlasse von den Landsherren, etc.

Im Karton 369: Pläne des Erweiterungsbaues in Wiener Neustadt. Im Karton 370 wurden unbekannte Pläne eines Klosters gefunden: Dachstuhl, Geschossplan und Ansicht des Klosters und ein Vorschlag über die Kosten des Baues mit 6000 Stück Mauerziegel.

In Karton 371 findet sich eine Aufstellungen über Einnahmen und Ausgaben vom Hernalser Pater Fuhrmann.
Im Karton 372: Referenden Hernals, Schätzung Haus
Im Karton 373 finden sich Briefe über den Hernalser Kalvarienberg sowie Baupläne des Hernalser Klosters vom 5.5.1747 sowie Briefe an die Kaiserin und an die Landesregierung.

Nach dem die Mönche des Ordens akribisch Buch geführt haben und jede Art von Quittung und Schriftstücken aufbewahrt haben ist hier ein umfangreiches Aktenmaterial über die gesamte Ordensprovinz vorhanden. Es finden sich neben Plänen auch Inventur und Veräußerungslisten, Verträge, Schuldbriefe, Quittungen, Testamente, Grundbuchsrechte und Spendenbriefe.

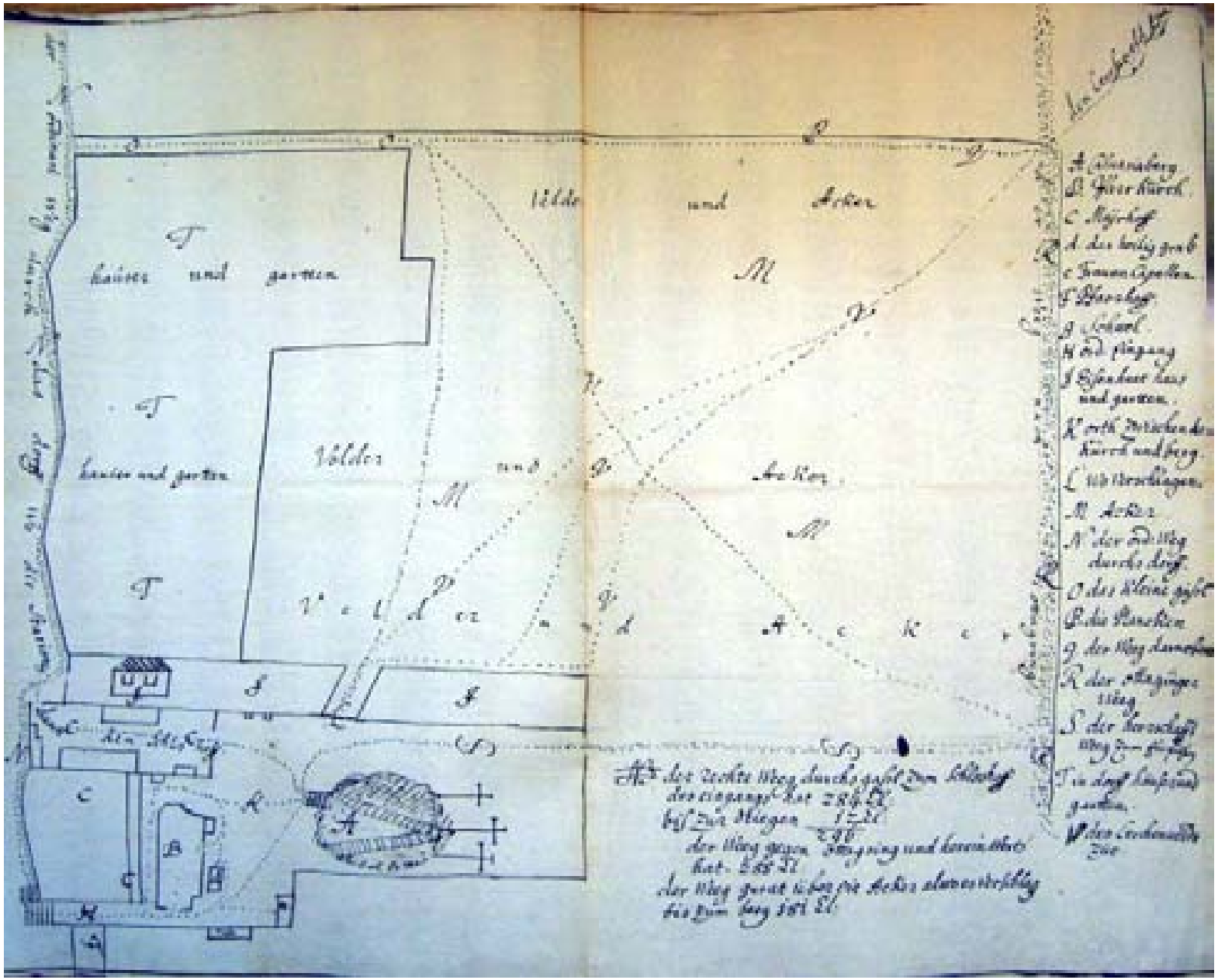
In den Akten des Klosterrats sind ebenfalls Kartone über die Pauliner vorhanden:
Im Karton 217 finden sich Pläne in Bleistiftzeichnung über die Wege zum Kalvarienberg.
Im Karton 222, dem Karton über Männerklöster 1781-1782, vermischte Angelegenheiten findet sich ein Verzeichnis über Stiftungen von 1782.

Weiters finden sich Akten in den kirchlichen Inventaren- und Fassionen, in den Pfarrfassionen 1780-1939, Karton 161, Pfarre Hernals finden sich Stiftungsbriefe, Inventarlisten und Fassionen.

<u>Planmaterial</u>
- NÖ Landesarchiv:
  - 1Plan Kloster mit 3 Grundrissen
  - 1Plan Kloster mit Ansicht und 3 Grundrissen
- Diözesanarchiv:
  - 2 Pläne mit je 1 Grundriss
  - 1 Situationsplan mit Klappe ~1785
    mit Situation vor und nach Abriss von
    Pfarrkirche, Annenkapelle und Hl. Grab
- Pfarre Hernals:
  - 1 Erdgeschossplan zur Errichtung des Klosters
    mit Kalvarienberg, Pfarrkirche, …

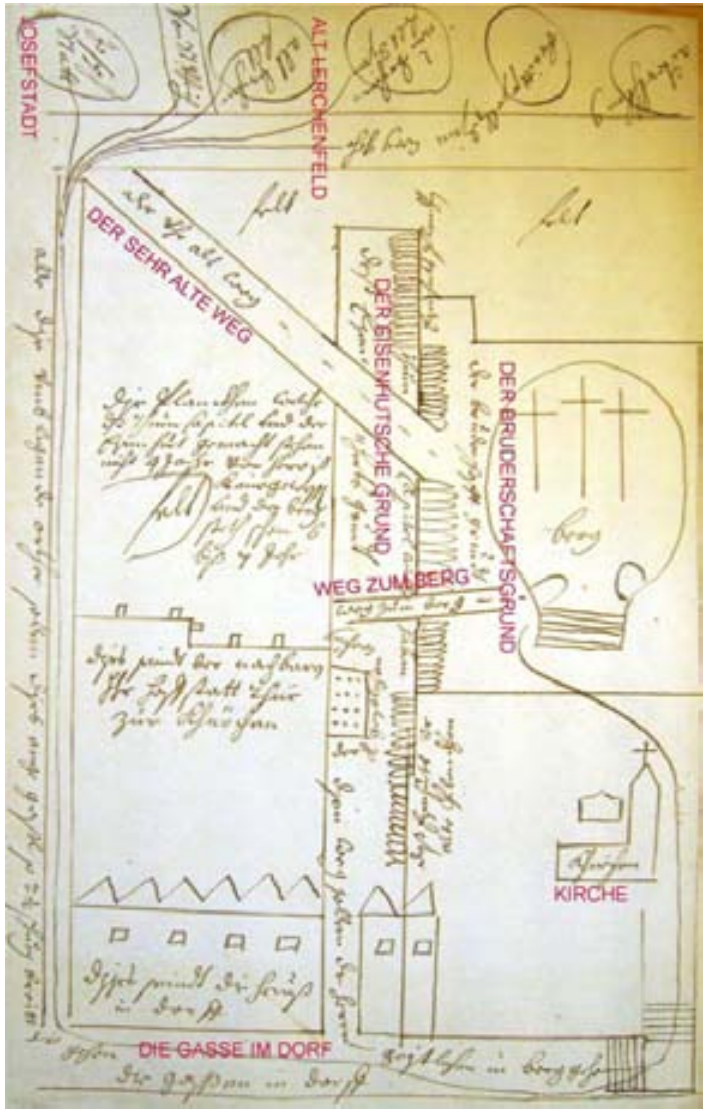
5.4. Brief von Eisenhut an hochlöbl. NÖ Regierung, 1716

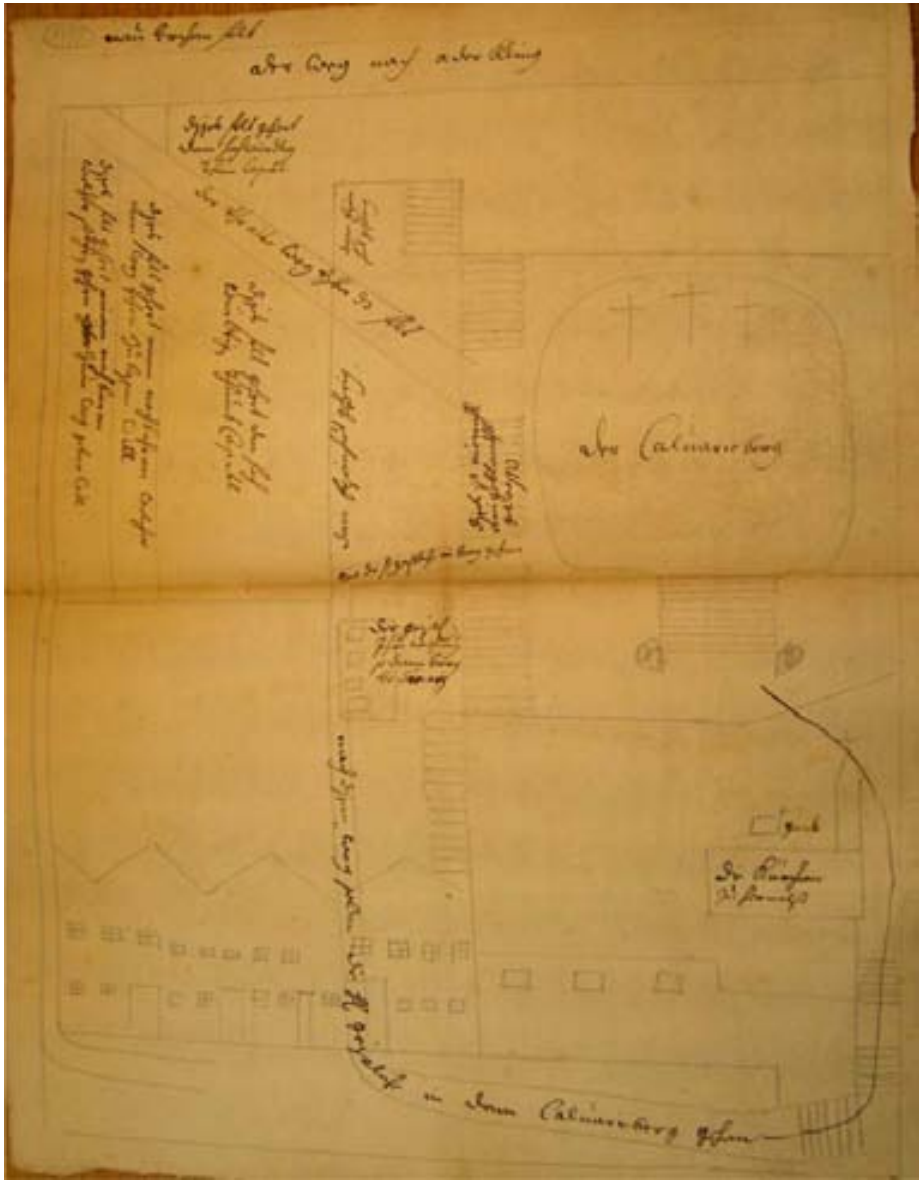
Beilage zum Brief von Johann Friedrich Eisenhut an die Hochlöbl. NÖ Regierung 20.Februar 1716 wegen Weg-Streitigkeiten



## 5.5. Pläne wegen Weg Streitigkeiten Domkapitel, 1715/1716

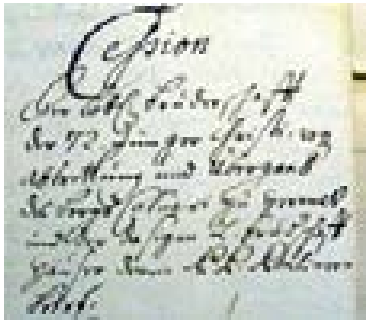
1715/16
Pläne wegen Weg-Streitigkeiten
Domkapitel – Kalvarienberg



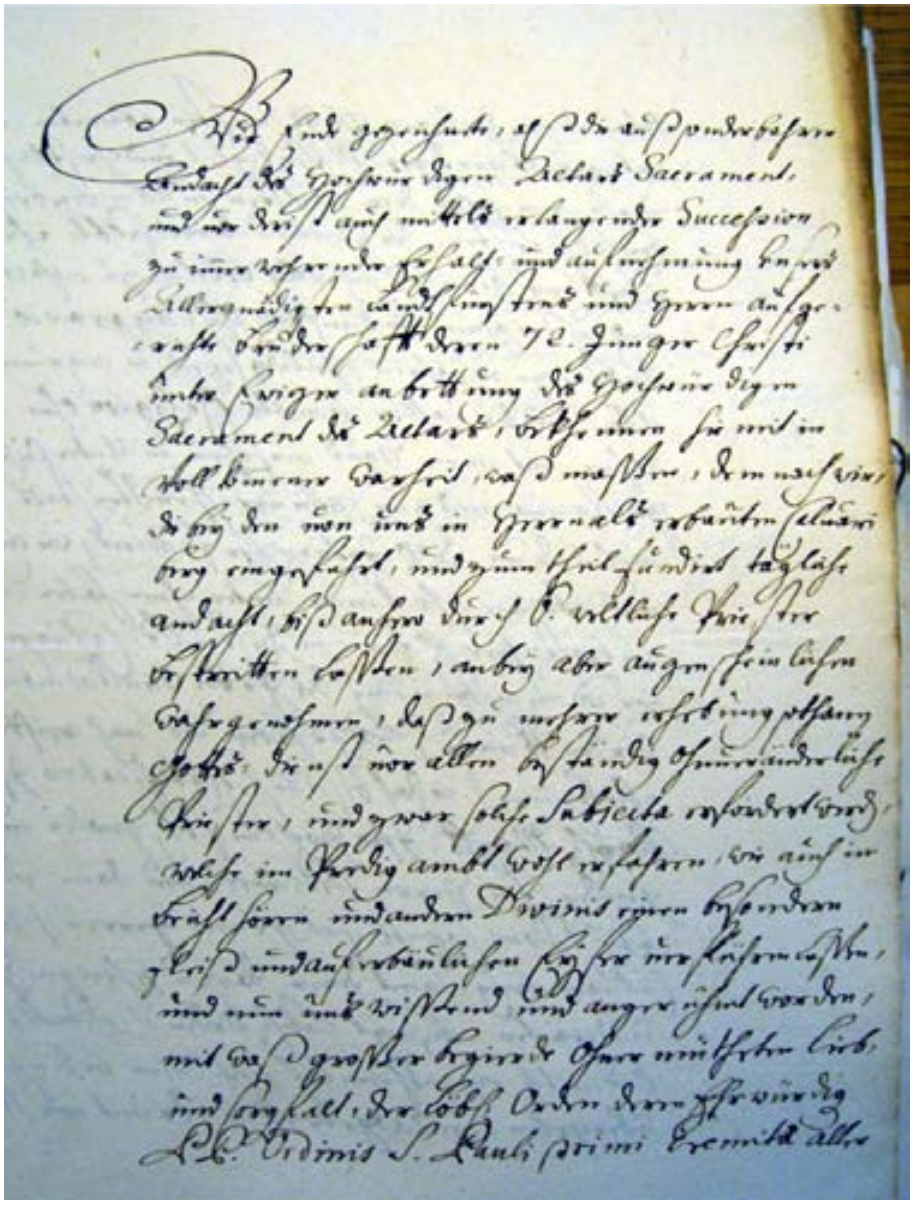



## 5.6. Cession v.d. Bruderschaft an die Pauliner, 1720

21.10.1720. Cession des Kalvarienberges v.d. Bruderschaft an Pauliner: Der löbl. Bruderschaft der 72 Jünger Christi ... Abtrettung und Übergaab des Berges Calvari zu Herrnalß und der dasigen ... Z Bruderschaft Häuser dem PP. Paulinern



Wir sind gezeichnete als die an sonderbaren dachr des hochwürdigen ... und .. auf mittels erlangendes .. zu immerwährender Erhalt und ... allergnädig von Landesfürstens und ... Bruder deren 72. Jünger Christi unter ewiger Anbittung des hochwürdigen Sacrament ... volkommener Warheit was .. dem nach wir die bei den von uns in Hernals erbauten Calvari berg eingeführt und zum Theil fundort tägliche Andacht bis anher durch weltliche Priester bestritten lassen anbei aber augenscheinlichen wahrgenommen das zu mehrer Erhebung .. Gottes diest vor allen beständig .. Priester und zwar solche Subiecta .. welche im Predigerambt wohl erfahren wir auch in Beicht hören und andern Divienit einen besonderen Fleiß und auf erbäulichen ... und nur uns wissend und angerührtmet worden mit was große Begirde ohne .. lieb und sorgfalt der löbl. Orden den ehrwürdig PP Ordinis S. Pauli primi eremita aller.
... heiligen Gottesdiensten abwartem und mit was mobwürdiger Mitleidigkeit und christlichen ... dem nächsten in allen Begebenheit .. wozu allein .. ihrer ... alles Bettelns zu enthalten und aus eigenem ein ... Publici zu ermähren ... in erwegung .. und zu ... Religion ohne den alhier mit einem Haus .. in unter Osterreich zu Ranna und zur Wienerischen Neustadt in mehr dann Jahren fundiert wie auf .. wir .. Kinder .. ihm haben welche ... in diesem Calvariberg .. administriv .. der Gottes Dienst .. werden können .. haben wir nach weiter werden können .. haben wir nach weiter Überlegung .. bis auf ... hochfürstl Gnaden unseres gnädig .. Herren Ordinari und dem eines löbl Dom Kapitel .. Grund Herren .. Calvariber samt dem dazugehörigen Häusern und Gärten besagt löbl. Orden S.Pauli primi Eremita eigentümlich mit dieser Bedingung übergeben und abgetretten damit von selber die ihm vorgeschrieben und zu Erhaltung ... Kalvarienberg in guten Stand erhalten sollen... wir 21.October 1720 ... und der gesamten Bruderschaft...
... Johann Friedrich Eisenhut ... und des Calvaribergs Ober Director.



Orten denen Heiligen Gottsdiensten abwarten, und
mit waß lobwürdiger Mitleydigkeit und christlichen
verlangen selbe dem nächsten in allen begebenheit
beyhülff leisten; wo zu allen deme selbte ihrer
stifftung gemeß sich alles bettelns zu enthalten,
und auß eigenen einkünfften ohne aggravio des
Publici zu ernähren schuldig seynd, in erwegung deß
allß, und zu mahlen ermelte Religion ohne dem
alhier mit einem Haus versehen in Unter Oesterreich
zu Ranna und zur Wienerischen Neustadt von
mehr dann 300. Jahren her fundiret, wie auch
viel Wiener ohne kinder unter ihnen haben, welche
zu trost ihrer Eltern in diesem B. Calvari berg
vor administrirung des Gottesdienst adhibiret
werden können; Alß haben wir nach reiffer
überlegung /: iedoch biß auf Ratification Ihro
Kayl: Mayst: Ihro Hochfürstl: gnaden unsers
gnädigsten Herrn Ordinarii, und dann eines
Löbl: Dom Capitl quà gründ Herren :/ widerholten
Calvari berg, samt denen darzu gehörigen Häusern
und gärten, besagt Löbl: Orden S. Pauli primi
Eremitae eigenthümlich mit dieser bedingnus
übergeben, und abgetretten, damit von selben

die ihnen vorgeschrieben und zu erhaltung eines
Männlichen Erbens Unsers Allergnädigsten
Herrns angestelte andacht zu vollziehen, ewig
auf sich nehmen, und anbey den bereits erbauten
Calvari berg in guten stand erhalten sollen.
Dessen zu wahrer Urkhund unser hier unter
gestelte fertigung. Wien den 21. Octob:
1720.

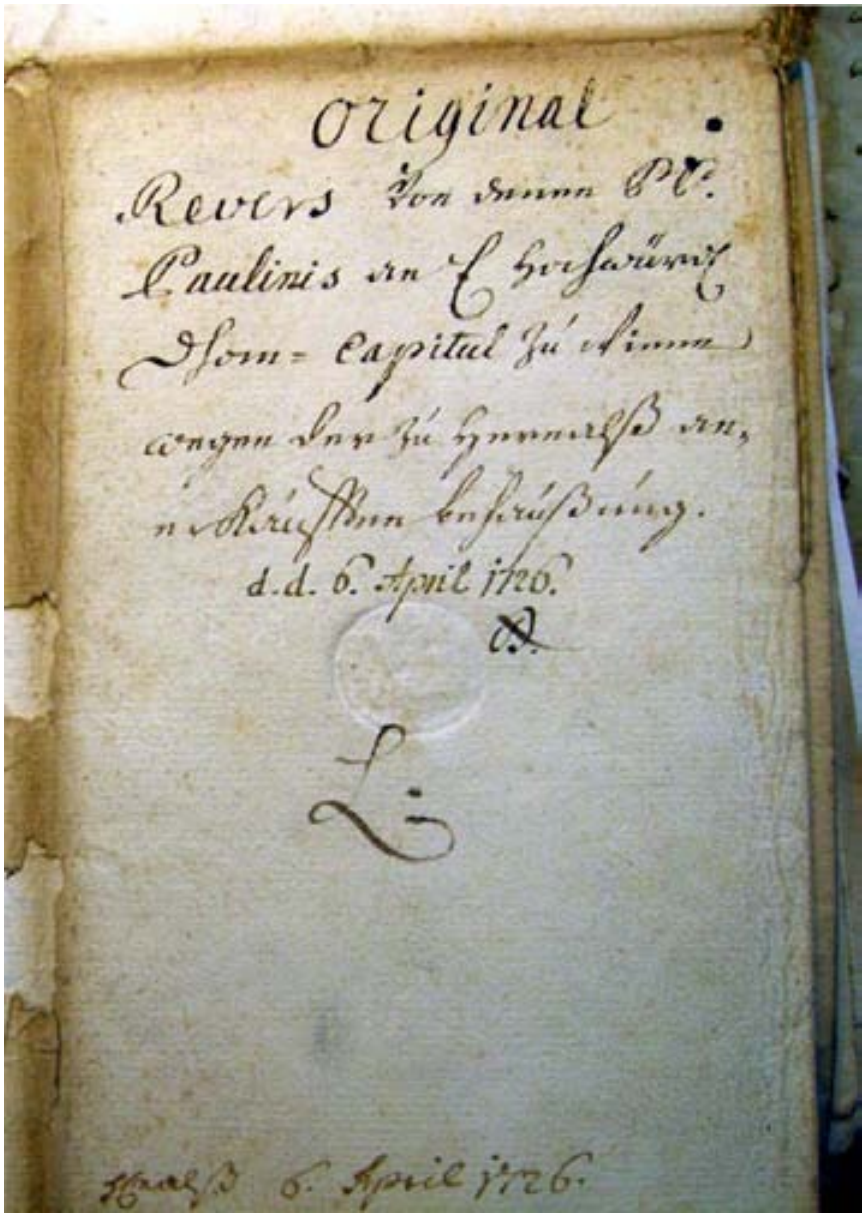
L. S. Sebastian Kirsch des äussern
Raths und der gesamten Bruderschafft
Rector.

Johann Friederich Eisenhut des äussern
Raths und des Calvari bergs Ober Director.

## 5.7. Original Revers der Pauliner 1726

Hernals 6.4.1726
Original Revers der Pauliner
... zwischen dem Domkapitel ... und ... zu Hernals daselbst gelegener Behausung ... erlaubet und zugestattet hirmit geloben und versprechen, für uns und unserer Succehsorbius in bester formb Rechtens und zum beständigen ... auf ... Verbündlich das ... wollte ... hochwürdige Domkapitel als das Orths gnädiger obrigkeit und dero nach ... jederzeit alunterhänigen ... und ... zutragen auf wegen ... an uns .. . unterthänigen Haus und Zugehör dieseitiger Grund Obrigkeit zu unterliegen und hier ... alda auf ...
... 2. die von löbl. NÖ. Land ... auf mehr beinte Behausung an ... all jährliche ... Landt anlagen, wie auf den gewöhnlichen Grund ... herrlichen Dienst ... und ... bau zutrag jeder Zeit wir ... Bau den über erhalten obrig schriftlicher Erlaubnis aus ... od. anderer ... Hulidgen ...
3. dieses Haus ser baufällig, und unumbgänglicher Reparation benöthiget als erobligiren wir uns das ganze Gebäu mit allen ... Zimmern und Zugefär in gut und brauchbarem Stand zu bringen und selbers sambt dem Weg beständig ... zuerhalten ... Verdächtigen od. Herren ... keine Wohnung zu gestatten, jedoch aber nach inhalt des wegen übernohmenen Calvari berg ... den 10.10.1724 einen mehr wollgedchten hochw. Dom-Kapitel ... zugestalten Revers ohne dieses... Dom Kapitel Consens ...
... auf weiterer Landesfürstl. Verordnung ac ... und verbleiben wir hieran widerum abziehen müssten od. auf freiwillig über lang od. kurz uns von denen begebet als .. verbünden wir uns in ein .. anderen, fall gegen worhin ergehenden Dom-Kapitel ... entweders dann hierauf ... 6. Ordens Priester, od. einen anderen jedoch der Grund Herrschaft anständigen...
... Behausung und zur gehör gleich abzutreten, und einzuentworten auf von den zu Grund .. handen erlegenden Kauf .. bis .. ein
Dom – Kapitel von all und jeden ... und in Zukunft anständig .. und Grundherr ... haben .. wir sie wollen gänzlich bezahlt .. wird nichts erheben zu kommen allenfalls aber.
6. gleich wir ... wollbesagt, hochwürdiges Dom Kapitel in allen und jeden Recht und gerechtig .. eingeschränkt zu halten, auf ihr ... auf der von uns übernommenen unterthänige Behausung jederzeit wir .. hin .. , und .. zu lasten und anerbilden, als allen auf dieser .. zu Beyhaltung aller rechtlicher .. , nächsthin von ihro ...

Original
Revers von denen P.P.Paulinis an hochwürdig Dom= Capitel zu wegen den zu Hernalß an, ... Behausung 6.April 1726



Revers

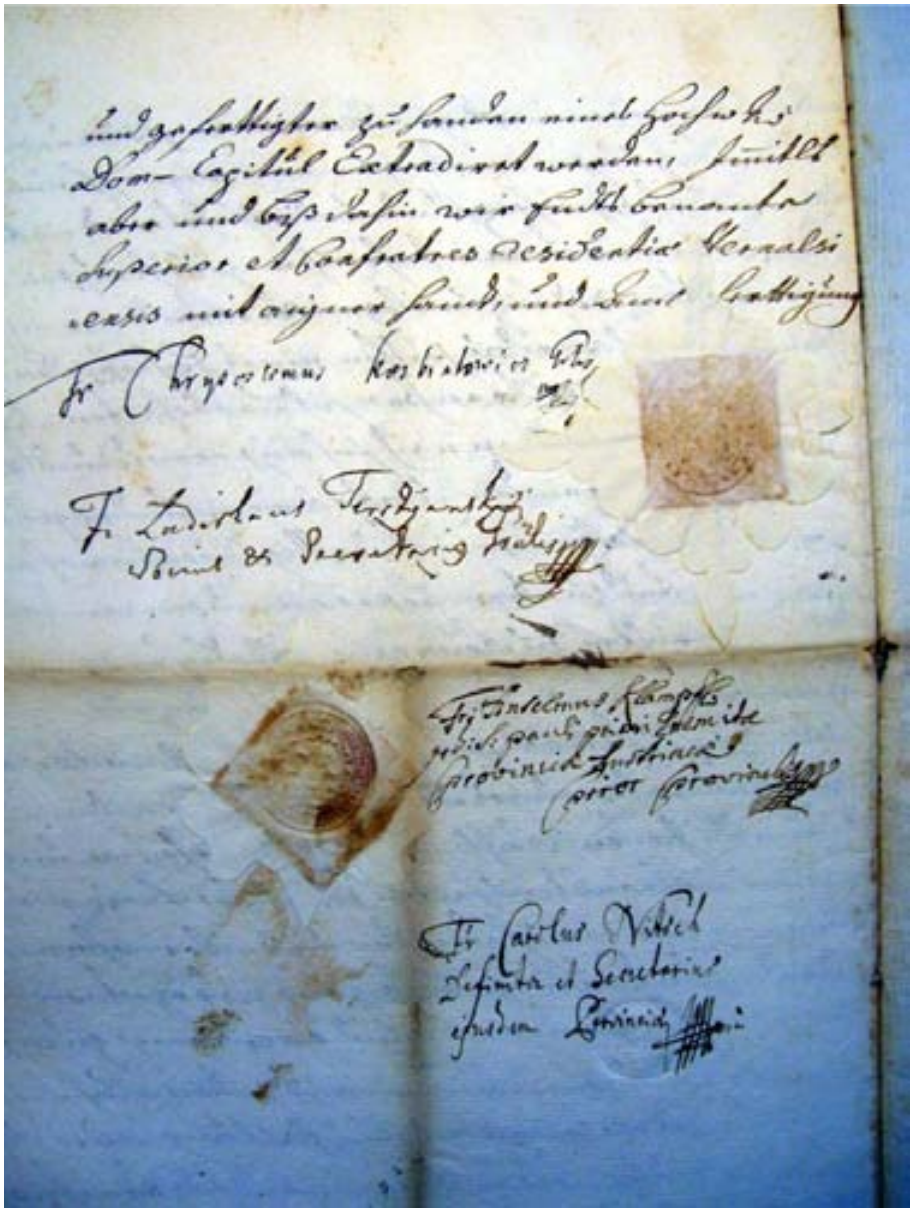
Erstlichen wür hiemit gefertigte denen hochwürdig hochwohlgebohrnen und hochgelehrten herren N. Domdechant und gesambten Metropolitan: Exempten Dom-Capitul bey St. Stephan in Wienn, demnach erstvermelt selbe seine hohe obere Jurisdiction dem gnädig [illegible] eigenthumblich derosin zugestandenen [illegible] zwischen dem Dom-Capitl [illegible] und [illegible] zu [illegible] gelegene behausung käuflichen an uns zu bringen gnädig erlaubet und zugestattet, hiemit geloben, und versprechen, für uns, und unsere Successoribus in bester form Rechtens, und zum beständigen [illegible] auf [illegible] verbündlichsten dass

Erstlich [illegible] wollen [illegible] Dom Capitl. als als erst gnädiger Obrigkeit, und deren nachgesetzten ambtierung jederzeit all unterthänigen gehorsam, und Respect zutragen, auch wegen deren an uns übernommenen unterthänigen haus, und zugehör dießseitiger grund obrigkeit zu unterwerfen, und hierinnen allen auf-

erfordernuß halt Red und antwortt zugeben nicht nur allein schuldig und verbunden zu sein werden auf

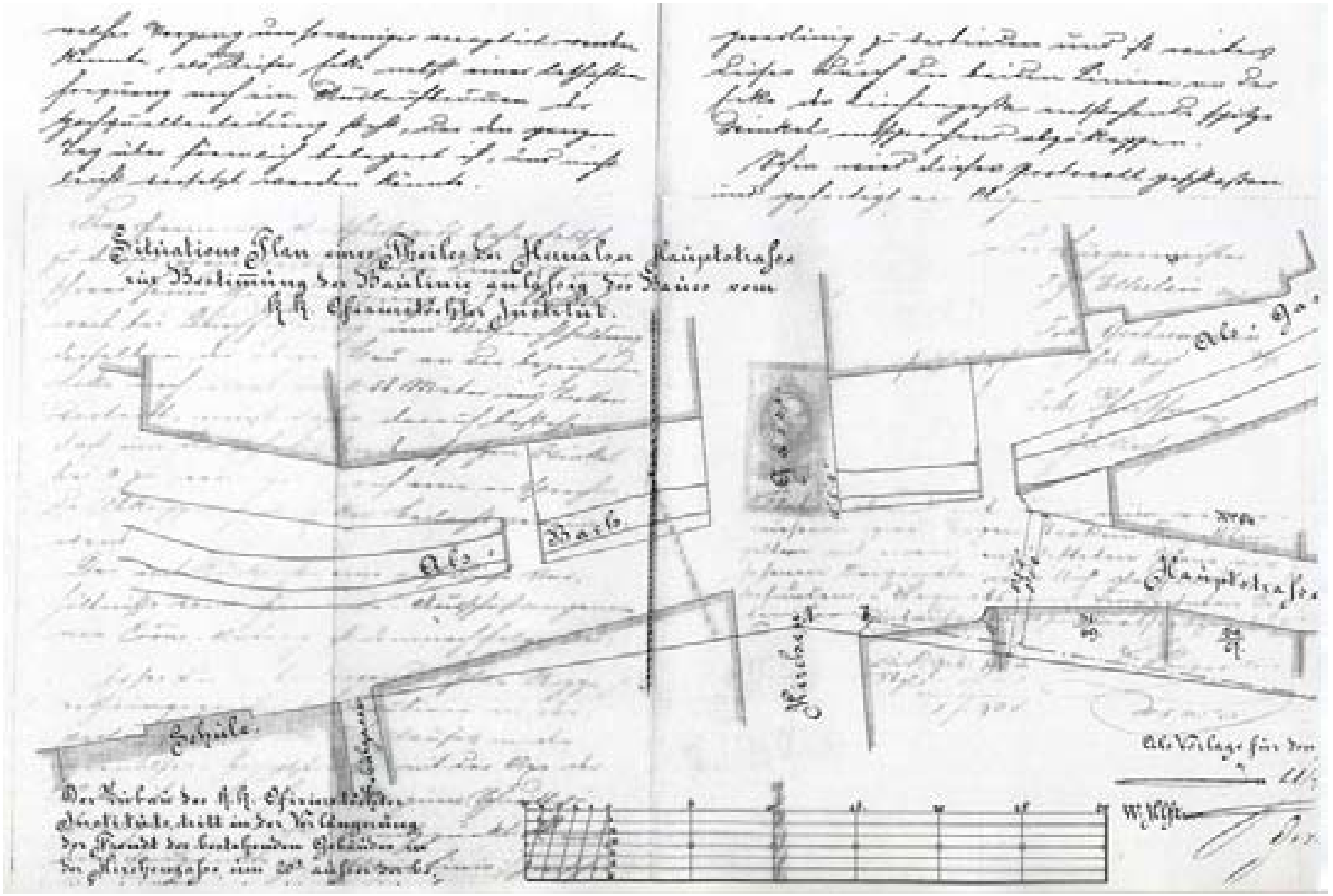
Andertens die dem Löbl. N.Ö. Landschaft auf mehr berierte behausung ausschreibende all jährliche Steuer und Landts anlagen, wie auch den gewöhnlich grundherrlichen dienst, Robath, und [illegible] zu trag jederzeit, wie nicht weniger [illegible] von den [illegible] erhalten obrigkeitliche Erlaubnuß aufschreibenden Steuer od andere getränckh schuldigen [illegible] und das anfallende gemein geld od andere allgemeine anlagen von jahr zu jahr zu seiner zeit gleich anderen derselbst gesessenen unterthanen [illegible] zu bezahlen, und uns keiner freyheit zu brauchen [illegible] allweg ein gemeind mitleyden zu tragen. Zumahlen aber

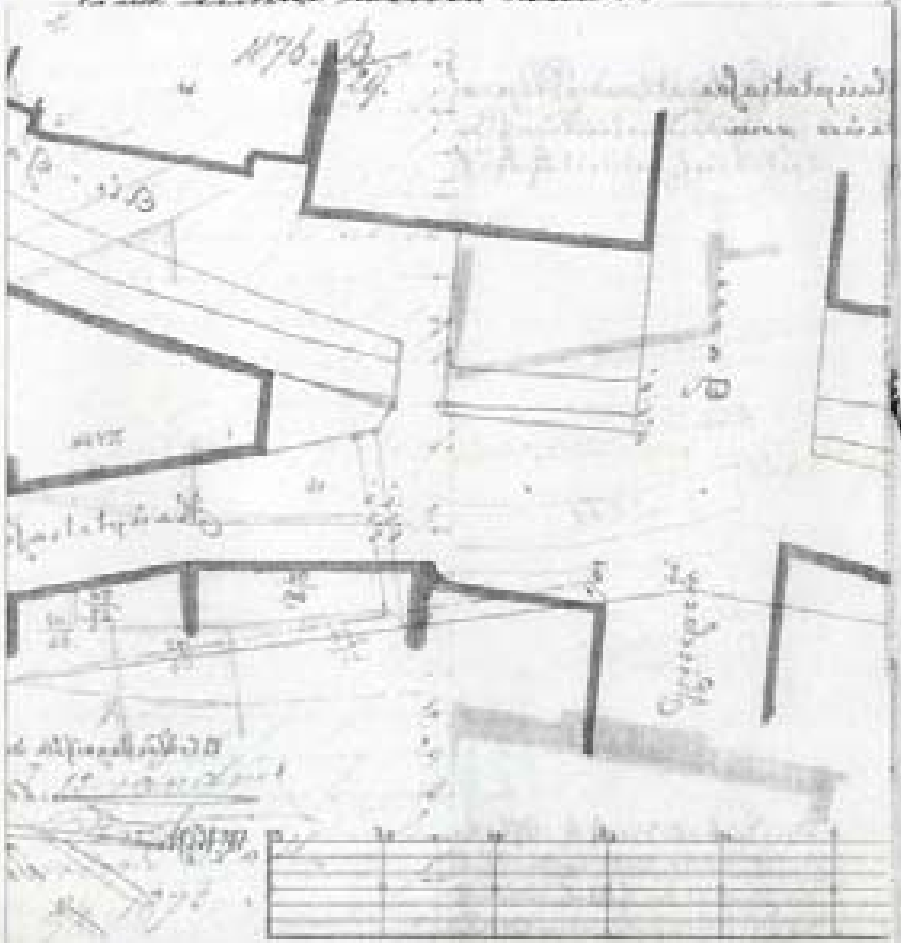
Drittens dieses haus per baufällig, und ohnumbgängliche Reparations bedürftig als obligieren wir uns das gantze gebäu mit allen seinen zimmern, und zugehör



5.8. Feststellung der Baulinie an der Hernalser Hauptstraße, 1876

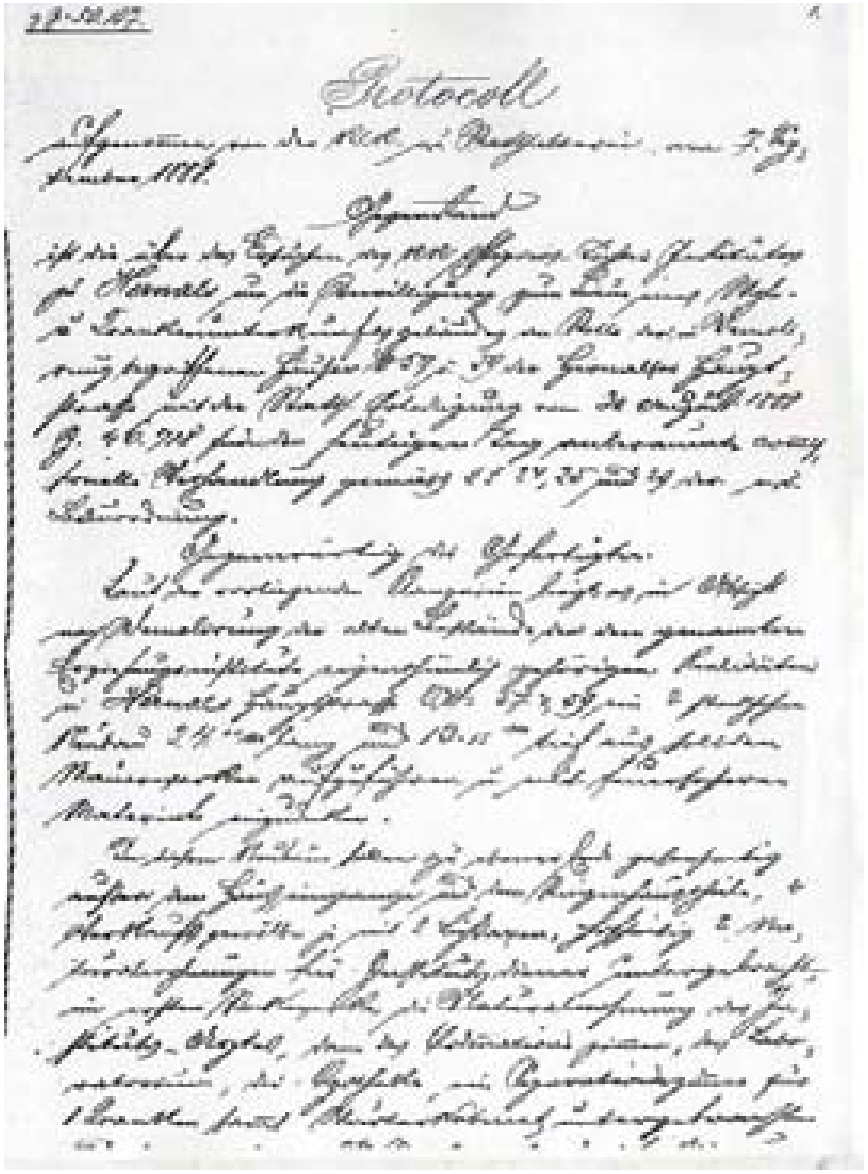
Ma 37 Bauakt: 1876, Bestimmung der Baulinie der Hauptstraße anlässlich des Erweiterungsbaues des k.k. Offizierstöchter Instituts. Der Zubau tritt in der Verlägerung der Front des bestehendes Gebäudes in der Kirchengasse.



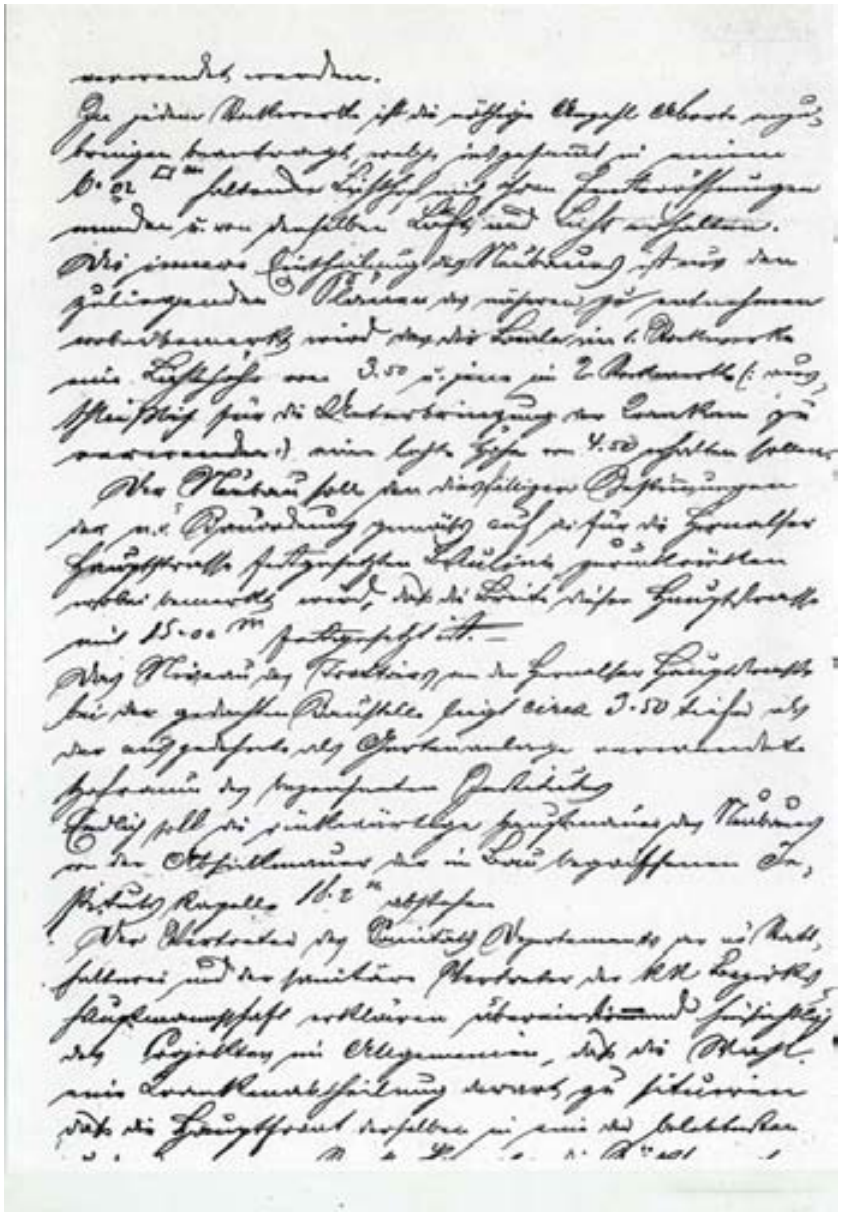


## 5.9. Protokoll über die Errichtung der Krankenanstalt, 1888

MA 37: 7.September 1888. Protokoll über die Errichtung der Krankenanstalt.



Protocoll



für die Bauausführung gemäß die Gemeinde Hennals
genehmigt wurde, wie sie liegt, mit folgenden Änderungen
und Zusatz von 15 Satz.

Die anwesenden Herr Marcinus stimmten für und
gegen die Abänderungen der Gemeinde Hennals.

Nachdem die Verhandlung der Abänderung des Gesetzes
für die Stadt Lange Meisterwand nicht beendet ist
den auf heutigen Tag gestellten Forderungen
der Änderung für verlangte Bezirksänderung
zu entsprechen, nachdem seines die Abstimmung die Stadt
betrifft, in Folge der gemeldeten Briefe № 37, 39 die
Gemeinde Hennals eine der Abweichungen der Stadt
Lange entsprechende Abstimmung zu treffen, so stellt
Herr die Abstimmung der Gemeinde Hennals
den vorgeschlagenen Plan vorläufig wieder dem
Gesetz gemäß nicht zu Grunde der Bauausführung
verwendet wird.

Wird diese Abstimmung abgelehnt von den Gemeinden
und sanitären Rücksichten, gegen die Genehmigung
des Projektes keine Hindernisse, wir dürfen die
oberen Abteilungen der untergeordneten Verkehrs,
Linien unter keine Abstimmungen zu Abänderungen
verwendet werden.

Die Gemeinde Hennals bittet z.g. sie sich als nicht
für abwesend, daß sie an der heutigen Sitzung,
wegen der Entfernung der Entfernung zu,
daß Abgeordnete werden wollen und bittet die
Gemeinde zu Abgeordnete an diesen Sitzungen.

Es schließt sich an die folgende Abstimmung die Gemeinde



Entwürfe gibt die Gemeinde keine Erklärung. Als
Abwesende stimmen für diese Erklärung.

Wegen der Abgeordneten der Gemeinde Hennals
wird sich mit Rücksicht auf die folgenden Erklärungen der
Gemeinden gestellt die Sitzung zu vertagen zu erklären.
Wird diese Abstimmung mit [illegible] angenommen,
[illegible] wegen der Entfernung, wird
gemäß dieser Abstimmung zu Abänderungen
der bestehenden Gesetze gegen die [illegible] gestellt, die
Gemeinde sich zu Gunsten der Entwürfe vorläufig mit
dem Recht der oben Abgeordneten der Stadt Lange,
[illegible] für Abänderungen der Stadt Lange [illegible]

Gemäß wird [illegible] der Gemeinde Hennals vom 16 Okt 1911 №
[illegible] Abänderung der Gesetze für die Abgeordneten der
Stadt Lange, daß [illegible] Gemeinde Hennals
der [illegible] Abänderungen [illegible]
[illegible] Gemeinden [illegible] Gemeinde Hennals
[illegible] Abgeordneten [illegible]

[illegible]

Abgeordneten [illegible]
[illegible]

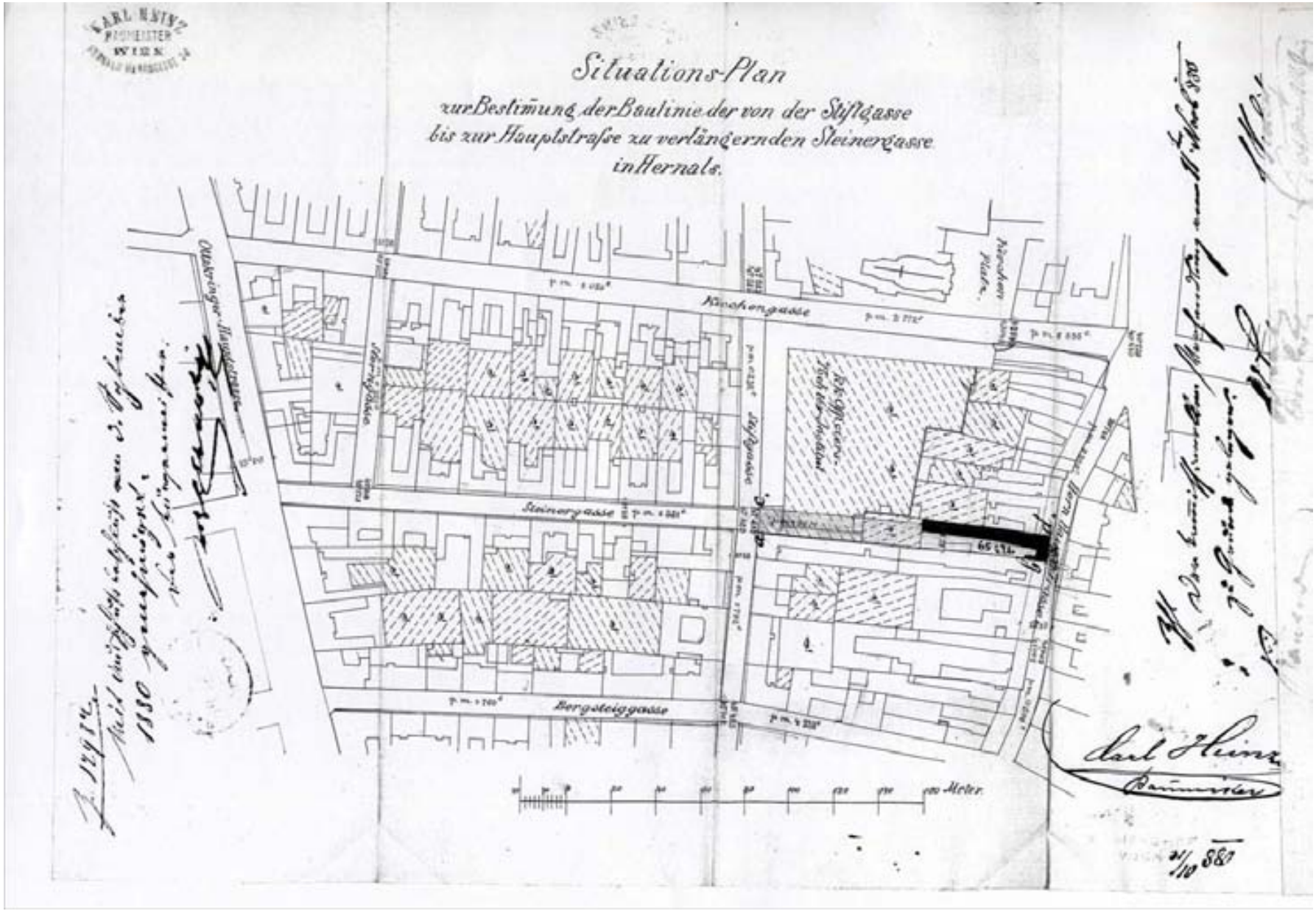
Exemplar collationiert und mit dem Original gleichlautend
befunden.

Wien, 12 September 1911.

Von der Gemeinde Hennals [illegible] Abgeordneten:

## 5.10. Situationsplan 1880

1880 Situationsplan zur Bestimmung der Baulinie der von der Stiftgasse bis zur Hauptstraße bis zur verlängerten Steinergasse in Hernals



**Literaturverzeichnis**


- Aigner, Thomas (2001). Abgekommene Stifte und Klöster in Niederösterreich Bischöfl. Ordinariat St.Pölten . St.Pölten: Diözesanarchiv. ISBN 3-901863-07-9
- Andachtsbüchlein zum Kalvarienberg Der Kreuzweg und Kalvarienberg von Hernals 1714-1834. Wien: 1834 Gedruckt bei den P.P. Mechitaristen
- Arbter, Adele von (1892). „Aus der Geschichte der k. u .k. Officierstöchter – Erziehungs - Institute". Wien: Verlag des Institutes zu Hernals
- Aurenhammer, Hans (1956). Die Mariengnadenbilder Wiens und Niederösterreich in der Barockzeit: Der Wandel ihrer Ikonographie und ihrer Verehrung. . Wien: Verlag des Österreichischen Museums für Volkskunde
- Bäumen, Prof. OSTR. Dr. Gertrud (2000). Erinnerungen aus meinem Leben. 90-jährige Absolventin der Bundeserziehungsanstalt für Mädchen (ehem. Offizierstöchter-Erziehungs-Institut) in der Hernalser Kalvarienberggasse 28 erinnert sich. Hernals: Bundeserziehungsanstalt für Mädchen
- Bezirksmuseum Hernals. k.u.k. Offizierstöchterinstitut. Ein Haus mit Geschichte, Kalvarienberggasse 28A, 1170 Wien. Zusammengestellt, recherchiert mit Hilfe des Hernalser Bezirksmuseums durch Bezirksvorsteher a.D. Robert Pfleger Wien Kultur
- Bezirksmuseum Hernals. Die Hernalser Kalvarienbergkirche
- Branky, Franz (1886). k.k. Civil-Mädchen-Pensionat in Wien, eine Denkschrift zur Säcularfeier der im Jahre 1786 von Kaiser Josef II. zur Heranbildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen gegründeten Bildungsstätte Wien. Wien: Selbstverlag des k.k. Civil-Mädchen-Pensionates
- Brunner, Walter und Renhart, Erich (1990). Steirische Kalvarienberge. Graz: Andreas Schnider Verlags-Atelier. ISBN 3-900993-02-5
- Czerhny, Wolfgang und Kastel, Ingrid und Kirrner-Mühlbacher, Ulrike und Lehne, Andreas und Podbrecky, Inge und Seidl, Christine (1996). Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Topographisches Denkmälerinventar, Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt, bearbeitet und redigiert in der Abteilung der Inventarisation und Denkmalforschung, X. bis XIX. und XXI. bis XIII. Bezirk. Wien: Verlag Anton Schroll & Co. ISBN 3-7031-0693-X
- Darnaut, Vincenz (Hrsg.) (1820). Historische und topograhische Darstellung von Schönbrunn und Umgegend Mit besonderer Rücksicht auf Pfarren, Stifte, Klöster, milde Stiftungen und Denkmäler. Wien: Archiv Verlag Wien Reprint 2003
- Dirnbeck, Julius und Kropf, Rudolf und Meyer, Wolfgang (1984) Die Pauliner ORDO SANCTI PAULI PRIMI EREMITAE Der Orden der Pauliner OSPE Seine Geschichte Seine Aufgaben – Seine Stellung Symposium im Rahmen der „Schlaining Gespräche" vom 16. – 19. September 1982 auf Burg Schlaining. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum. ISBN 3-85405-093-3
- Engelmann, Mag. Karl (2003). Dissertation: Der Kalvarienberg zu Wien-Hernals und das Enneagramm: Heilsbotschaft und Lebensweisheit Ein spirituell-praktischer Impuls
- Ersch, J.S. und Gruber, J. G. (1840). Allgemeine Enchklopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge . Meier, M.H.G. und Kanz, L.F.(1840) Dritte Sektion Vierzehnter Teil. Leipzig: Verlag Brockhaus
- Flich, Renate (1992). Wider die Natur der Frau ? Wien: Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Frauenabteilung. Druck Manz. ISBN 3-900922-41-1
- Fuhrmann, Mathias (1734-1737) Alt- und Neues Österreich, Wien: Joh. Ign. Heyinger
- Fuhrmann, Mathias (1738). Alt- und Neues Wien … aus versch. Bewehrten Auctoribus, und anderen sicheren Nachrichten, zusammengetragen. Wien: Joh.Baptist Prasser
- Fuhrmann, Mathias (2003). 1 Alt- und Neues Wien, oder dieser Kayserlich- und Erz-Landes-Fürstlichen Residenz-Stadt. Chronologisch- und Historische Beschreibung. Aus verschiedenen bewehrten Autoribus und anderen sicheren Nachrichten, zusammengetragen, und mit 28. Kupfern herausgegeben von P.Mathia Fuhrmann, des h. Pauli ersten Einsiedlers Österreichischer Provinz Ordens-Priester. Wien: Promedia Druck und Verlagsgesellschaft m.b.H. & Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Nachwort von Walter Obermaier. ISBN: 3-85371-210-x
- Gaheis, Franz de Paula-Anton (1798). Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien. Neueste Auflage. Wien: A.Doll 1801-1809
- Gedenktafel und Schaukasten in Ranna
- Gerhartl, Gertrud (1984). Burgenland in seiner pannonischen Umwelt, Festgabe für August Ernst, Burgenländische Forschungen, Sonderband VII, Eine Niederlassung des
- Grabner, Sabine (1989). Diplomarbeit: Der Kalvarienberg von Kindberg
- Gstaltmeyr, Franz (1949). Dissertation: Die Kirche und der Kalvarienberg von Hernals. Ein kirchengeschichtlicher Beitrag mit besonderer Berücksichtigung der Reformation und Gegenreformation
- Guglia, Eugen (1908) Führer durch Stadt und Umgebung. Wien: Verlag Gerlach & Wiedling
- Hernals, Wiens 17. Bezirk in alten Fotografien, Redaktion Carola Leitner und Kurt Hamtil. Wien: Verlag Carl Ueberreuter, 1.Auflage 2007. ISBN 978 – 3 – 8000 – 7304 - 7
- Homburg, Elke (2007). Schnellkurs Klöster. Köln: Du Mont Literatur und Kunstverlag. ISBN 978-3-8321-7770-6
- Kath. Pfarramt Mariatrost (1962). Basilika Mariatrost Graz Christliche Kunststätten Österreichs Nr. 27 – 5. überarbeitete Auflage 2005. Salzburg: Verlag St. Peter
- Kinz, Maria (1987). Liebenswertes Hernals 2. Aufl. Wien: Jugend und Volk. ISBN 3-224-10664-6
- Kinz, Maria (1990). Damals in Hernals. Wien: J & V Edition Wien Verlagsges.m.b.H. ISBN 3 – 85058 – 040 - 7
- Kleinkinderbewahranstalt (1834) Der Kreuzweg und Kalvarienberg von Hernals. Bearbeitet nach dem im Jahre 1714 erschienen Andachtsbüchlein zum Kalvarienberg Wien:

Hrsg. von der Kleinkinderbewahranstalt, gedruckt bei en P.P. Mechitaristen
- Koller, Johann (1983) Führer durch den Kalvarienberg von Hernals. Wien: Katholische Pfarrgemeinde Hernals, Durck: Missionsdurckerei St. Gabriel
- Küchelbecker , D. Johann Basilius (1732). Allerneueste Nachricht vom Römisch-Kayserl. Hofe nebst einer ausführlichen Historischen Beschreibung der Kayserlichen Residenz Stadt Wien, und der umliegenden Oerter. Andere Auflage. Wien: Verlegts Johann Jacob Förster
- Lugsch, Walter (1953). Dissertation: Beiträge zur Ortsgeschichte von Hernals (1680-1820)
- Kinz Maria (1987). Liebenswertes Hernals 2.Auflage. Wien: Jugend u. Volk. ISBN 3-224-10664-6
- Kratzmann, Dr. Ernst (1924). Hernals Ein Heimatbuch für den 17. Wiener Gemeindebezirk. Der Kalvarienberg, herausgegeben von Hernalser Lehrern. Wien: Österreichischer Schulbücherverlag
- Missong, Alfred (1948). Heiliges Wien: Ein Führer durch Wiens Kirchen und Kapellen. Wien: Wiener Dom - Verlag
- Pfarramt Mariatrost. Wallfahrtskirche Maria Trost Graz. Kunstverlag Foto Baumgartner Ges.m.b.H.
- Reil, Friedrich (1885). Das Donauländchen der kaiserl. königl. Patrimonialherrschaften im Viertel Obermannhartsberg in Niederösterreich. Wien
- Riccabona, Arch. Dipl. Ing. Dr. Christof (1992). Baustoffkunde. Wien: Manz-Verlag ISBN 3-214-91115-5
- Röm.-kath. Pfarramt Hernals (2007). Die Kalvarienbergkirche zu Wien, Geschichte Kunst Spirituelle Bedeutung. 2. Aufl.
- Röm. – kath. Pfarramt Graz-Mariatrost . Mariatrost Wallfahrt einst und jetzt. Ried im Innkreis: Kunstverlag Hoffstetter
- Rosenberg, Dr. Karl.(1896). Die k. u. k. Officierstöchter- Erziehungs-Institute in Wort und Bild. Wien: Lichtdruckreproduktion vom k. u. k. Militär- Geographischen Institute
- Schatzl, Maximilian (1914). Die Kirche und der Kalvarienberg in Hernals
- Scheipl, Josef und Seel, Helmut (1985). Die Entwicklung des österreichischen Schulwesens von 1750 – 1938. Studientexte für die pädagogische Ausbildung der Lehrer höherer
- Schmidt, Leopold (1970). Volksgesang und Volkslied, Proben und Probleme
- Schwaiger, Georg (1993). Mönchtum, Orden, Klöster, von den Anfängen bis zur Gegenwart, ein Lexikon. München: Verlag C.H. Beck. ISBN 3406 373 143
- Sochor, Norbert (1994). Diplomarbeit: Die Entstehung und das Wirken des Ordens S. Pauli Primi Eremitae. Wien: Univ. Theologie
- Stadtchronik Wien (1986). 1.Auflage Wien: Christian Brandstätter Verlag. ISBN 3-85447-229-3
- Steine Sprechen (2000) Nr.119 (Jg. XXXIX/4) Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege. Wien. ISSN (AU) 0039-1026
- Uhl, Erika (1993). Diplomarbeit: Hernals „Feste Burg“ und Kalvarienberg
- Verkehrsverein Mühldorf. Prospekt: Der Kalvarienberg in Unterranna, Mühldorf, Wachau
- Vsedni, Karl (1999). Diplomarbeit: Der Pilgerweg nach Hernals mit der Nachbildung des Hl. Grabes in Jerusalem und dessen Bezüglichkeiten
- Vsedni, Mag. Karl (2002). Dissertation: Die Architektonische Umsetzung des Kalvarienberggedankens zu Beginn des 18.Jhdts im ostösterreichischen Raum unter besonderer Berücksichtigung der Kalvarienberganlagen von Lanzendorf und Eisenstadt mit Verweisen auf Hernals und Heiligenkreuz
- Weck und Zeituhr, 1714
- Weiskern Friedrich Wilhelm (1768)Band 1: Topographie von Niederösterreich in welcher alle Städte, Märkte, Dörfer,Klöster … ,Band 2: N-Z. Topographie von Niederösterreich. Band 3: Beschreibung der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien: Joseph Kurzböcken gedr. 1770 NÖ. Landschafts-u.Univers.Druckerei
- Wiener Bezirkshandbücher 17. Bezirk Hernals. Redaktion, Lekorat & Layout: Birit Trinker, Michael Strand. Pichler Verlag 2001. ISBN 3-85431-232-6
- Winner, Gerhard (1967). Die Klosteraufhebungen in Niederösterreich und Wien Band 3. Wien: Verlag Herold
- Zabusch, Franz (1951). Jübiläums-Austellung 900 Jahre Hernals. Offizieller Ausstellungskatalog. Schriftenreihe des Hernalser Heimatmuseums. Wien: Touristik-Verlag
- Zabusch, Stephanie (1986). Schulen in Hernals. Wien: BMH
- Zabusch ,Stephanie (1991). Unser Hernals, Kurzer geschichtlicher Überblick anlässlich der 100-jährigen Bezirkszugehörigkeit zu Wien. Wien: BMH
- Zeiten und Menschen von Hernals, Schriftenreihe des Hernalser Bezirksmuseums. Wien: 1958

**Internet**

http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Officierst%C3%B6chter-Erziehungs-Institute
http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Officierst%C3%B6chter-Erziehungs-Institut_%C3%96denburg
http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Officierst%C3%B6chter-Erziehungs-Institut_Hernals
http://de.wikipedia.org/wiki/Milit%C3%A4rschulwesen_(%C3%96sterreich,_1900)
http://geschichte.landesmuseum.net/
http://mek.oszk.hu/01900/01967/html/index18.html
http://www.fachwerk.de/wissen/ziegelformate-70736.html

http://www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gb17-18/bartl2.html
http://www.geschichte.landesmuseum.net/index.asp?contenturl
http://www.historische-baustoffe-selent.de/lexikon/xyz
http://www.kulturgut.wien.at
http://www.limes-oesterreich.at/fre/plys/site.php?ID=325
http://www.mati.com.pl/
http://www.paulinerorden.de/ /
http://www.paulini.pl
http://sagen.at/
http://www.tanzschule-hernals.at
http://www.view.wien.at/projekte-detail.html
http://www.wien.gv.at/kulturportal
http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/zentral-hernals/pdf/zentrumhernals.pdf
http://www.wien.gv.at

**Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Bezirksentwicklung, Strukturanalyse, 1989, S. 3
Abb. 2: Bezirksentwicklung Hernals Ma 21 A, 1995
Abb. 3: Lageplan: Stadtplan überarbeitet von http://www.wien.gv.at
Abb. 4: Kalender Kalvarienbergkirche, Elterleinplatz 1870
Abb. 5: Foto 10.11.2008
Abb. 6: http://www.wien.gv.at
Abb. 7: Foto 08.01.2009
Abb. 8 : Foto 23.03.2008
Abb. 9: Foto 08.01.2009
Abb. 10: Foto 08.01.2009
Abb. 11: Foto 08.01.2009
Abb. 12: Foto 08.01.2009
Abb. 13: Foto 08.01.2009
Abb. 14: Ausschnitt Sectio 71 überarbeitet, Kartensammlung der Nationalbibliothek, “Theil deren Vierteln unter Wiener Wald, und unter Manhartsberg“ Wien um 1775
Abb. 15: http://www.wien.gv.at
Abb. 16: http://www.wien.gv.at
Abb. 17: Röm.-Kath. Pfarramt Hernals, 2007, Die Kalvarienbergkirche zu Wien, S. 7
Abb. 18: Ausschnitt Sectio 71, Kartensammlung der Nationalbibliothek, „Theil deren Vierteln unter Wiener Wald, und unter Manhartsberg“ Wien um 1775
Abb. 19: Röm.-Kath. Pfarramt Hernals, 2007, Die Kalvarienbergkirche zu Wien, S. 8
Abb. 20: Röm.-Kath. Pfarramt Hernals, 2007, Die Kalvarienbergkirche zu Wien, S. 9
Abb. 21: überarbeitet Fuhrmann, Histor. Beschreibung und kurz gefaste Nachricht Theil 1, 1765
Abb. 22: Steine sprechen, Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege, 2002, Nr. 119 (Jg.XXXIX/4) S. 6
Abb. 23: Steine sprechen, Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege, 2002, Nr. 119 (Jg.XXXIX/4) S. 7
Abb. 24: Steine sprechen, Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege, 2002, Nr. 119 (Jg.XXXIX/4) S. 13
Abb. 25: Steine sprechen, Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege, 2002, Nr. 119 (Jg.XXXIX/4) S. 13
Abb. 26: Fuhrmann, Histor. Beschreibung und kurz gefaste Nachricht Theil 2, 1766, Pag. 603
Abb. 27: Fuhrmann, Histor. Beschreibung und kurz gefaste Nachricht Theil 2, 1766, Pag. 603

Abb. 28: htt://commons.wikimedia.org/wiki/category:Heiliges-Grab-G%C3%BGrlitz
Abb. 29: links, Mitte: Foto 31.12.2008, rechts: Steine sprechen, Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege, 2002, Nr. 199 (Jg. XXXIX/4) S 14
Abb. 30: Foto 31.12.2008
Abb. 31: Foto 31.12.2008
Abb. 32: Foto 31.12.2008
Abb. 33: Rekostruktion Kalvarienbergviertel 1639
Abb. 34: Röm.-Kath. Pfarramt Hernals, 2007, Die Kalvarienbergkirche zu Wien, S. 8
Abb. 35: Fuhrmann, Historische Beschreibung und kurz gefaste Nachricht,. Theil 1, 1765
Abb. 36: Diözesanarchiv
Abb. 37: Die Kalvarienbergkirche zu Wien, Geschichte – Kunst – Spirituelle Bedeutung, S. 11
Abb. 38: Die Kalvarienbergkirche zu Wien, Geschichte – Kunst – Spirituelle Bedeutung, S. 12
Abb. 39: Bezirkshandbuch Pichler Verlag, 2001, S. 135
Abb. 40: Plan in Privatbesitz Pfarrer Engelmann
Abb. 41: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 42: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 43: Foto einer polnischen Kopie des Gnadenbildes von Tschenstochau
Abb. 44: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel 1714
Abb. 45: Brunner, Renhart, 1990, S. 134
Abb. 46: Foto 17.08.2008
Abb. 47: Schaukasten Ranna, Foto 17.08.2008
Abb. 48: Foto 17.08.2008
Abb. 49: Foto 17.08.2008
Abb. 50: Foto 17.08.2008
Abb. 51: Foto 17.08.2008
Abb. 52: Foto 17.08.2008
Abb. 53: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 54: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 55: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 56: Plan in Privatbesitz Pfarrer Engelmann
Abb. 57: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel 1748
Abb. 58: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 59: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 60: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 61: Ausschnitt Plan in Privatbesitz Pfarrer Engelmann
Abb. 62: Diözesanarchiv
Abb. 63: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 64: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 65: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 66: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 67: Diözesanarchiv
Abb. 68: Ausschnitt Plan in Privatbesitz Pfarrer Engelmann
Abb. 69: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 70: MA 37 Bauakt
Abb. 71: MA 37 Bauakt
Abb. 72: MA 37 Bauakt

Abb. 73: Lageplan
Abb. 74: Foto 20.08.2008
Abb. 75: Rekonstruktion Kloster
Abb. 76: Foto 20.08.2008
Abb. 77: Foto 20.08.2008
Abb. 78: Fuhrmann, Historische Beschreibung und kurz gefaste Nachricht Theil 1, 1765, S. 105
Abb. 79: Kinz, Liebenswertes Hernals, 1987, S. 10
Abb. 80: www.kulturgut.wien.at
Abb. 81: Plan www.kulturgut.wien.at überarbeitet
Abb. 82: Zeiten und Menschen von Hernals, 1958, Schriftenreihe des Hernalser Heimatmuseums
Abb. 83: Archäologische Stellungnahme, MA 7, Stadtarchäologie Wien, 25.01.2005
Abb. 84: Kinz, Liebenswertes Hernals, 1987, S. 10
Abb. 85: Grafik Österreich vgl. Grafik nach Seebach 1983 (überarbeitet), Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984
Abb. 86: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 87: www.baumgarten.or.at
Abb. 88: Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S. 221, S. 66, S. 151
Abb. 89: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 90: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 91: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb. 92: Aigner, 2001, S. 261
Abb. 93: Foto 17.08.2008
Abb. 94: Foto 17.08.2008
Abb. 95: Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S. 177
Abb. 96: Foto 15.08.2008
Abb. 97: Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S. 181
Abb. 98: Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S. 127
Abb. 99: Foto 15.08.2008
Abb.100: Dirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S. 191
Abb.101: Foto 15.08.2008
Abb.102: Foto 15.08.2008
Abb.103: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.104: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.105: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.106: Guglia, 1908, S. 375
Abb.107: Kirnbeck, Kropf und Meyer, 1984, S. 112, Aufnahme BDA Wien
Abb.108: Kath. Pfarramt Mariatrost, 1962, S. 2
Abb.109: Kath. Pfarramt Mariatrost, 1962, Deckblatt
Abb.110: Kath. Pfarramt Mariatrost, 1962, S. 18
Abb.111: Kath. Pfarramt Mariatrost, Wallfahrtskirche Mariatrost, S. 38
Abb.112: Kath. Pfarramt Mariatrost, Postkarte
Abb.113: Kath. Pfarramt Mariatrost, Wallfahrtskirche Mariatrost, S. 4
Abb.114: Kath. Pfarramt Mariatrost, Wallfahrtskirche Mariatrost, S. 37
Abb.115: Grabner, 1990, S. 203
Abb.116: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.117: Foto 15.08.2008
Abb.118: Niederösterreichisches Landesarchiv

Abb.119: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.120: Foto 15.08.2008
Abb.121: Kath. Pfarramt Mariatrost, Wallfahrtskirche Mariatrost, S. 38
Abb.122: Schatzl, 1914, S. 27
Abb.123: Schatzl, 1914, S. 26
Abb.124: Die Kalvarienbergkirche zu Wien, Geschichte – Kunst – Spitituelle Bedeutung, S. 13
Abb.125: Bezirkshandbuch, Pichler Verlag, 2001, S. 135
Abb.126: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel 1769
Abb.127: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.128: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.129: Diözesanarchiv
Abb.130: Diözesanarchiv
Abb.131: BMH, Die Hernalser Kalvarienbergkirche
Abb.132: BMH, Die Hernalser Kalvarienbergkirche
Abb.133: Komitee der Freunde der Hernalser Kalvarienbergkirche
Abb.134: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.135: Kartensammlung Nationalbibliothek
Abb.136: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1785
Abb.137: Hernals, Wiens Bezirk in alten Fotografien, 1. Auflage, 2007, S. 28
Abb.138: Komitee der Freunde der Kalvarienbergkirche Röm. Kath. Pfarre Hernals
Abb.139: Ausschnitt. Komitee der Freunde der Kalvarienbergkirche Röm. Kath. Pfarre Hernals
Abb.140: Archäologische Stellungnahme MA 7
Abb.141: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1820
Abb.142: Hernals 1860 – 1930 Album, Abbildung 32
Abb.143: 100 Jahre Hernals
Abb.144: MA 37 - Bauakt
Abb.145: MA 37 - Bauakt
Abb.146: MA 37 - Bauakt
Abb.147: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1877
Abb.148: MA 37 - Bauakt
Abb.149: MA 37 - Bauakt
Abb.150: MA 37 - Bauakt
Abb.151: MA 37 - Bauakt
Abb.152: MA 37 - Bauakt
Abb.153: Rosenberg
Abb.154: Rosenberg
Abb.155: Rosenberg
Abb.156: Rosenberg
Abb.157: Rosenberg
Abb.158: Rosenberg
Abb.159: Ansicht MA 37
Abb.160: Hernals Wien Bezirk in alten Fotografien, 1. Aufl. 2007, S. 27
Abb.161: Rosenberg
Abb.162: Rosenberg
Abb.163: Rosenberg
Abb.164: Rosenberg

Abb.165: Rosenberg
Abb.166: Rosenberg
Abb.167: Rosenberg
Abb.168: Rosenberg
Abb.169: Erinnerungen aus meinem Leben
Abb.170: Kartensammlung Nationalbibliothek, herausgegeben unter Mitwirkung des Stadtbauamtes Wien, 1900
Abb.171: Kriegsarchiv, Österreichisches Staatsarchiv
Abb.172: Kriegsarchiv, Österreichisches Staatsarchiv
Abb.173: Rekonstruktion um 1900
Abb.174: MA 37
Abb.175: Liebenswertes Hernals, Maria Kinz, S. 107
Abb.176: MA 37
Abb.177: Rosenberg
Abb.178: Rosenberg
Abb.179: Rosenberg
Abb.180: Rosenberg
Abb.181: Rosenberg
Abb.182: Hernals Wiens Bezirk in alten Fotografien, 1. Aufl., 2007, S. 8
Abb.183: Erinnerungen aus meinem Leben
Abb.184: Hernals 1860 – 1930 Album, Abbildung 33
Abb.185: Rosenberg
Abb.186: Rosenberg
Abb.187: Rosenberg
Abb.188: Rosenberg
Abb.189: MA 37
Abb.190: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1920
Abb.191: MA 37
Abb.192: MA 37
Abb.193: MA 37
Abb.194: MA 37
Abb.195: MA 37
Abb.196: MA 37
Abb.197: Rekonstruktion Kalvarienbergviertel um 1970
Abb.198: Die Kalvarienbergkirche zu Wien, Geschichte; Kunst – Spirituelle Bedeutung S. 14
Abb.199: Die Kalvarienbergkirche zu Wien, Geschichte, Kunst – Spirituelle Bedeutung S. 14
Abb.200: Die Kalvarienbergkirche zu Wien, Geschichte, Kunst – Spirituelle Bedeutung S. 15
Abb.201: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/zentral-hernals/
Abb.202: www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gh17-18/bat2.html
Abb.203: www.wien.gv.at/verkehr/strassen/bauen/großprojekte/hernals.html
Abb.204: Foto 09.03.2008
Abb.205: Foto 10.11.2008
Abb.206: Foto 10.11.2008
Abb.207: Lageplan
Abb.208: Niederösterreichisches Landesarchiv
Abb.209: Fuhrmann, Altes und Neues Wien. 1.Theil
Abb.210: Fuhrmann, Altes und Neues Wien. Anderer Theil